DER ROMAN
EINER TIBETISCHEN KÖNIGIN

SMITHSONIAN
INSTITUTION
324

༄༅ བཙུན་མོ་བཀའི་ཐང་ཡིག ༎

DER ROMAN EINER TIBETISCHEN KÖNIGIN

༄༅ བཙུན་མོ་བཀའི་ཐང་ཡིག །།

DER ROMAN
EINER TIBETISCHEN KÖNIGIN

bKa thang sde lnga.

TIBETISCHER TEXT UND ÜBERSETZUNG

VON

BERTHOLD LAUFER

LEIPZIG
OTTO HARRASSOWITZ
1911

Acht Abbildungen und Buchschmuck
nach tibetischen Vorlagen
gezeichnet von Albert Grünwedel
Druck von W. Drugulin, Leipzig

895
.B6

INHALT

Seite

Vorwort VII
Verzeichnis der Abbildungen IX
Zur Einführung 1
Tibetischer Text 31
Übersetzung 115
Anhang: Über die Zeit der Abfassung der Lebensbeschreibung des Padmasambhava 237
Index 253

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommer 1908 in Darjeeling begonnen, soweit amtliche Tätigkeit mir in den Abendstunden Muße dazu gönnte, dann auf einer Seefahrt von Kalkutta nach Shanghai fortgesetzt, endlich zu verschiedenen Zeiten auf Reisen in China und Tibet wieder aufgenommen und abgeschlossen. Lebendige Anschauung von Land und Leuten im östlichen Tibet hat die Auffassung im Texte vorkommender Kultursachen wesentlich gefördert und deren richtige Deutung erleichtert.

Man erwarte auf den folgenden Blättern keinen Roman in unserem Sinne. Das Titelblatt ist sozusagen nur eine Verlegenheitsbezeichnung. Bei Herausgabe von Werken der indischen Literaturen tut man gewiß recht daran, den Titel in der Originalsprache beizubehalten, ist doch der indische Lautbestand unserem Lautbewußtsein kongenial. Die langatmigen tibetischen Büchertitel dagegen mit ihren präfixreichen Wörtern sind unseren Augen und Ohren nicht vertraut und wären ein Stein des Anstoßes für den Bibliographen und Bibliothekar, die ein solches Buch registrieren müßten. Ich habe es daher vorgezogen, dem Werkchen einen einfachen deutschen Titel zu geben.

Leser, die nur an dem Inhalt dieser Geschichte oder an der hier zum ersten Male erschlossenen Gattung der tibetischen

Literatur Interesse nehmen sollten, können sich an der Lektüre der Kapitel 5—15 genügen lassen; auch die Kapitel 17—21 enthalten mancherlei von volkskundlichem und kulturhistorischem Interesse.

Das religionsgeschichtlich wertvolle Material dieser Schrift wird in einer zukünftigen Publikation über die Mythologie und Riten der altbuddhistischen Sekte Tibets zu seinem Rechte gelangen, die einen Band der Ergebnisse meiner Tibet-Expedition bilden soll.

Zu wärmstem Danke bin ich Herrn Prof. Dr. Albert Grünwedel, der dieser wie auch meinen früheren Arbeiten ein förderndes Interesse entgegengebracht hat, für die vortrefflichen Zeichnungen der Abbildungen und des Buchschmucks verpflichtet. Der Firma W. Drugulin gebührt mein Dank für die hingebende Sorgfalt, die sie auf die schwierige Aufgabe des tibetischen Satzes verwendet hat.

Field Museum
Chicago Ill.

BERTHOLD LAUFER.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

S. 1. Randleiste: Drache. Aus den gesammelten Werken eines Lama gedruckt in Peking, zur Einfassung des Titelblatts gebraucht.

S. 29. Schlußleiste: Hippokamp (Skr. *makara*, tib. *cʿu-srin*) mit juwelenhaltenden greifenähnlichen Füßen. Aus einer gedruckten Ausgabe der Prajñāpāramitā der Bon Sekte.

S. 32. Abbildung 1: Die Königin ạBroṅ-bza byaṅ-cʿub sgron, mit Rosenkranz, Juwel (*nor-bu*) in der Linken haltend. Abbildung 2: Die Königin Pʿo-gyoṅ rgyal-ṁo btsun. Aus dem *bKa-tʿaṅ sde-lṅa*, Druck von *dGa-ldan* von 1674.

S. 33. Randleiste: Drache chinesischen Stils. Aus der Kanjur-Ausgabe (Rotdruck) des Kaisers Kʿien-lung. Jedem Sūtra in dieser Ausgabe geht ein vom Kaiser in tibetischer Sprache geschriebenes Vorwort voran; die Blätter mit diesen kaiserlichen Vorreden sind mit vier fortlaufenden Randleisten in Rot versehen, die im ganzen vierzehn, oben und unten je sechs, rechts und links je einen Drachen enthalten.

S. 116. Abbildung 3: Eine Form des Padmasambhava, in der Linken eine Schädelschale (*tʿod kʿrag*), in der erhobenen Rechten ein Tamburin (*ḍamaru*) haltend, letzteres mit zwei aufschlagenden Klöppeln und bunter Schärpe versehen. Unterschrift: „Der Wissende, Machtvolle, Verständigste, die Stärke der Welt (Skr. *bhuvanabala*)“. Abbildung 4: Eine Form des Padmasambhava, zwei Tamburine schwingend, das in der Rechten in Frontansicht mit fünf aufgenähten Perlen, das in der Linken in Seitenansicht. Unterschrift: „Der die drei Welten unter seiner Herrschaft vereinigende Lehrer (Guru) Padmarāja (König des Lotus).“

S. 117. Randleiste. Aus der Kanjur-Ausgabe des Kaisers Kʿang-hsi, gedruckt 1700 in Peking.

S. 134. Abbildung 5: Eine Form des Padmasambhava. Unterschrift: „Der den Sieg der Lehre vom tiefen Schatze herbeiführende Udyānadvīpa (der aus dem Lande Udyāna).“

S. 139. Abbildung 6: Vairocana, ein Buch in der Linken haltend, weitere sechs Bände neben ihm. Unterschrift: „Der das Lotusbündel der Lehre zur Entfaltung bringende Helfer Vairocana-rakṣita.“ Aus der *Derge*-Ausgabe des *bKa-t'aṅ sde-lṅa*. Über den Bestandteil *rakṣita* im Namen vergl. T'oung-Pao, 1908, p. 17.

S. 192. Abbildung 7: Padmasambhava mit seiner Çaktī (weiblichen Energie). Unterschrift: „Der leidenschaftlose, fehlerfreie Padmasambhava-çrī.“ Vergl. S. 25.

S. 193. Abbildung 8: Eine Form des Padmasambhava. Unterschrift: „Der in seinen Eigenschaften vollkommene Padmasambhava.“ Abbildungen 3, 4, 5, 7 und 8 aus der *Kam-kyo* Edition der Lebensbeschreibung des Padmasambhava (s. S. 245).

S. 264. Schlußleiste: Indisches Fabelwesen mit Vogelleib (Skr. *kinnarī*, tib. *miam-ci-mo*). Dieselbe Quelle wie Randleiste S. 1.

ZUR EINFÜHRUNG

I.

Unter den heiligen Schriften der altbuddhistischen Sekte *(rÑiṅ-ma-pa)* Tibets nimmt die Lebensbeschreibung des Padmasambhava den ersten und wichtigsten Platz ein. An zweiter Stelle kommt das Werk *bKa-tʿaṅ sde-lṅa*, das bisher kaum dem Namen nach bekannt geworden ist. Dieser Titel selbst kommt in dem Buche nicht vor, das aus fünf gesonderten Abschnitten besteht, aber unter diesem zusammenfassenden Namen ist es Geistlichen wie Laien überall in Tibet bekannt. Die einzelnen Teile führen die folgenden Titel:

1. *Lha-ạdre bka-yi* (oder *bkai*) *tʿaṅ-yig.*
2. *rGyal-po bka-yi tʿaṅ-yig.*
3. *bTsun-mo bka-yi tʿaṅ-yig.*
4. *Lo-paṇ bka-yi tʿaṅ-yig.*
5. *Bloṅ-po bka-yi tʿaṅ-yig.*

Das Wort *tʿaṅ* in der Verbindung *tʿaṅ-yig* ist mit *tʿaṅ-ka* ‚Bildrolle, Malerei‘ zusammenzustellen; die ursprüngliche Bedeutung ist einfach ‚Rolle‘, ‚Rolle von Papier oder Zeug, die zum Schreiben oder Malen dient‘; *tʿaṅ-ka* ist demnach ‚die

gemalte Rolle', und *t'an-yig* ,die Schriftrolle'.[1] Wir werden des weiteren sehen, daß die Rolle eine der ältesten Formen des tibetischen Buches ist. Unter dem Worte *bka* sind die mündlichen Aussprüche des Padmasambhava, seine Reden, Ermahnungen, Unterweisungen zu verstehen. Die fünf Titel sind daher zu übersetzen:

1. Aufzeichnung der Ansprachen Padmasambhavas an die Dämonen.
2. Aufzeichnung der Ansprachen an den König (d. i. *K'ri-sroṅ lde-btsan*).
3. Aufzeichnung der Ansprachen an die königlichen Frauen.
4. Aufzeichnung der Ansprachen an die Übersetzer und Paṇḍita.
5. Aufzeichnung der Ansprachen an die Minister.

Der Gesamttitel *bKa-t'aṅ sde-lṅa* bedeutet demnach „Die fünf Abschnitte der Aufzeichnungen der Ansprachen."

„Die Ansprachen" sind kein einheitliches, aus einem Gusse geschaffenes Werk wie „die Lebensbeschreibung". Jeder der fünf Teile ist ein Sonderwerk, das mit einem eigenen Kolophon versehen ist, woraus hervorgeht, daß jeder dieser Abschnitte seine eigene Literaturgeschichte gehabt hat.

1. Das Manuskript für den ersten Teil geht nach dem Kolophon auf Padmasambhava selbst zurück. „Er band die Dämonen durch einen Eid und vertraute jedem je ein Manuskript[2] an. Die Prinzessin Mandhārava schrieb die Dokumente

---

[1] E. Schlagintweit (Die Lebensbeschreibung des Padma Sambhava, I. Teil, Abhandlungen der bayer. Akademie, 1899, S. 421) erklärt *t'aṅ-yig* als ,klares Schriftstück', *bka-t'aṅ* als ,klare Rede'. Ebenso stellt Chandra Das (Dictionary, p. 568 a) abweichend von Jäschke das Wort zu *t'aṅ* = *dvaṅs* ,klar'. Diese Deutungen sind willkürlich und ohne Sinn.

[2] *gter* ,Schatz' bedeutet in den Schriften der Altbuddhisten ein altes Manuskript.

nieder und verbarg sie unter der [steinernen] Schildkröte im *Bu-tsʿal* Tempel von *bSam-yas*. Im Feuer weiblichen-Schwein Jahre[1], an einem Abend des 15. Tages des Tiger-Monats zog sie *Kun-dga tsʿul-kʿrims* unter der Schildkröte hervor. Die Handschrift befand sich auf gelbem Papier und auf einer einzigen Papierrolle."[2]

2. In den „Ansprachen an den König" bezeichnet sich am Schlusse *rTse-maṅ-bdag* von *lDan-ma*, einem Distrikt in *Kʿams*, als den Schreiber des Manuskripts, das er auf weisses Papier schrieb. Es wurde im Tempel *dGe-ba mtʿar-rgyas gliṅ*[3] mit Hülfe oder durch die Inspiration des Padmasambhava selbst gefunden.[4]

3. Das Manuskript für „die Ansprachen an die Fürstinnen" wurde im Tempel *Kʿams-gsum zaṅs-kʿaṅ*, den die Königin *Tsʿe-spoṅ bza* in *bSam-yas* errichtet hatte, entdeckt.[5]

4. Das *Lo-paṇ bkai-tʿaṅ-yig* nimmt eine besondere Stellung ein, da es ausdrücklich als „von einem Lotsāva aus der Sprache von Udyāna in die tibetische Sprache übersetzt und redigiert"[6] bezeichnet wird. Auch wird der Titel in der Sprache von Udyāna, in der Sprache von Nepal und auf Sanskrit mitgeteilt.[7]

---

[1] Das 21. Jahr eines Cyklus. Die Nummer des Cyklus selbst ist nicht angegeben. Vermutlich ist das Jahr 1226 gemeint, da gerade in diese Periode eine eifrige Tätigkeit der Altbuddhisten in der Entdeckung von Handschriften fällt (s. weiter unten und Anhang, I, § 1).

[2] *śog ser ni śog dril-gcig ạdug-go.* Das Wort *dril* = *gril.* Dasselbe Faktum wird von der Originalhandschrift der Lebensbeschreibung berichtet (s. Anhang, II).

[3] Der von der Königin *ạBro-bza* in *bSam-yas* erbaute Tempel, gewöhnlich kurz *dGe-rgyas* genannt.

[4] Über die im Texte gebrauchte Phrase s. die Anmerkung am Schlusse des letzten Kapitels der Übersetzung.

[5] S. den Schluß der Übersetzung.

[6] *U-rgyan skad-las Bod skad-du lo-tsā-bas bsgyur-te gtan-la ṗab-pao.*

[7] Bei dieser Gelegenheit werden die Sprachkenner aus der Zeit des achten Jahrhunderts aufgezählt: Vairocana kannte die Sanskrit Sprache und Schrift,

5. Der letzte Abschnitt, „die Ansprachen an die Minister“, hat kein eigenes Kolophon inbezug auf seine Entstehung, sondern nur eine auf den Druck bezügliche Angabe, die für das ganze Werk gilt, daß es nämlich *Kun-dga ạp‘rin-las rgya-mt‘so* hat drucken lassen.

Aus dem Kolophon der Lebensbeschreibung (s. Anhang, I, § 4) erfahren wir nun, daß derselbe auch einen Druck der Lebensbeschreibung in *Derge* veranlaßt hat, und da das in Rede stehende Exemplar des *bKa-t‘aṅ sde-lṅa* in *Derge* gedruckt worden ist, wo ich persönlich dasselbe erlangt habe, da das Buch ferner am Rande durchgehends mit dem Buchstaben ཁ་, d. i. Band II, bezeichnet ist, und somit der erste Band nichts anderes als die Lebensbeschreibung sein kann, so muß dieser Druck in dieselbe Zeit datiert werden wie die Ausgabe der Lebensbeschreibung von *Derge*, d. h. kurz nach 1674.

In der Tat werden „die Ansprachen“ stets mit der Lebensbeschreibung zusammengedruckt, und zwar der letzteren folgend. In der älteren Ausgabe von *dGa-ldan* ist dies auch der Fall, und in dem allgemeinen Kolophon, das in dieser dem *Lo-paṇ*

---

sKa-ba dpal-brtsegs die chinesische Sprache und Schrift, *Cog-ro kLui-rgyal-mts‘an* Sprache und Schrift von Udyāna, *rMa Rin-ĉen mĉog* Sprache und Schrift von Indien (*rGya-gar*, das also hier von Sanskrit verschieden sein muß), *La-gsum rGyal-ba byaṅ-ĉub* Sprache und Schrift von *Ma-ru-rtse*, *Saṅs-rgyas ye-šes* Sprache und Schrift von *Bru-ša*, *Yon-tan mĉog* Sprache und Schrift des Vyākaraṇa, Vairocana kannte dreihundert Sprach- und Schriftgattungen, die Prinzessin Mandhārava Sprache und Schrift von *Za-hor*, *Pal ạbaṅs Kālasiddhi* Sprache und Schrift der Tīrthika (*Mu-stegs*), die Nepalesin Çākyadeva Sprache und Schrift von Nepal, die Tibeterin *Ye-šes ạts‘o-rgyal* Sprache und Schrift der Nāgara (sic!), der Rākṣasa und Asura. — *Ma-ru-rtse* oder *Ma-ru-tse* läßt sich noch nicht bestimmen. Es wird in der Lebensbeschreibung, Kap. 52 und 97, als ein Land des Nordens zusammen mit *Li* (Khotan) aufgeführt. Die hier aufgezählten Sprachen liefern uns wichtige Anhaltspunkte für die literarischen und religiösen Einflüsse, die sich damals in Tibet geltend gemacht haben.

bkaï t'aṅ-yig angehängt ist, geht den Anführungen der einzelnen *sde-lṅa* der Name des *Padma bkaï t'aṅ-yig* voraus, und sämtliche sechs Schriften sind als im Kloster *dGa-ldan p'un-t'sogs gliṅ* gedruckt bezeichnet. Da wir nun aus dem Kolophon der Peking-Ausgabe der Lebensbeschreibung erfahren, daß dieselbe im Jahre 1674 in *dGa-ldan* gedruckt worden ist (s. Anhang, I, § 3), so kann es nicht anders sein, als daß dasselbe Datum auch für die *dGa-ldan* Ausgabe der „Ansprachen" gelten muß. Ferner beruht der *Derge* Druck der Lebensbeschreibung, wie die im Anhang mitgeteilten Dokumente zeigen, auf einer dreimaligen Revision des *dGa-ldan* Druckes, so daß ich annehme, daß dies Verfahren auch für die „Ansprachen" gilt.

Ich habe daher meiner Ausgabe des *bTsun-mo bkaï t'aṅ-yig*, des dritten der *sde-lṅa*, dem diese Schrift gewidmet ist, den älteren Druck von *dGa-ldan* zugrunde gelegt; in den Fußnoten aber alle wichtigeren Abweichungen der Ausgabe von *Derge* angemerkt, die meistens unwesentlich, zuweilen indessen auch wesentliche Verbesserungen sind. Meines Wissens ist dieses Werk im Gegensatz zu der Lebensbeschreibung nicht in Peking gedruckt und auch nicht wie diese ins Mongolische übersetzt worden.

In der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts lag also das *bKa-t'aṅ sde-lṅa* abgeschlossen im Drucke vor. Das Werk muß indessen schon im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts bekannt gewesen sein, denn *bSod-nams rgyal-mts'an* von *Sa-skya* hat dasselbe für seine im Jahre 1327 verfaßte Geschichte der tibetischen Könige benutzt,[1] nämlich für die

[1] LAUFER, T'oung Pao, 1908, p. 39. Damals mußte ich sagen, daß mir von dem Werke nichts bekannt sei; ich habe es erst im Frühjahr 1908 (das Manuskript jenes Aufsatzes im T'oung-Pao war im Sommer 1907 eingereicht worden) in Darjeeling im Besitze von Sarat Chandra Das kennen gelernt.

Beschreibung des Festes der Einweihung der Tempelbauten von *bSam-yas*. Er zitiert das Buch in der Form *bKai t'an-yig c'en-mo* „die große Aufzeichnung der Ansprachen", und es wäre denkbar, daß es früher unter dieser Bezeichnung Kurs gehabt hätte, um so mehr, als wir noch jetzt in den beiden Drucken aus dem siebzehnten Jahrhundert im Kolophon des zweiten Teils, des *rGyal-poi bka t'an yig*, zweimal den Titel *t'an-yig c'en-mo* antreffen. Bedenklicher ist freilich, daß der Liederkatalog des Verfassers der Geschichte der Könige von Tibet von dem, der in unserem Werke enthalten ist, große Abweichungen aufweist, die so weit gehen, daß sie uns zu der Annahme zwingen, daß die ihm vorliegende Rezension von der unsrigen verschieden gewesen sein muß.[1] Es scheint daher beinahe gewiß, daß es von diesem Werke, ebenso wie von der Lebensbeschreibung, zwei verschiedene Rezensionen gibt.

Was die den Drucken zugrunde liegenden Handschriften betrifft, so führt sie die Tradition, wie die oben aus den Kolophons mitgeteilten Angaben zeigen, auf Padmasambhava selbst zurück. Alle sind an Stätten seiner Wirksamkeit in *bSam-yas* geborgen und dort später entdeckt worden. Die Annahme liegt ja nahe, daß das Kloster *bSam-yas* am ehesten Dokumente, die sich auf sein Leben und seine Tätigkeit bezogen, oder Aufzeichnungen, die von ihm herrührten, pietätvoll aufbewahrt hat. Das absichtliche Verstecken von Handschriften, das in der Geschichte der Altbuddhisten[2] und der *Bon* eine so große Rolle spielt, schmeckt natürlich stark nach späterer frommer Dichtung; aber an der Tatsache der Entdeckung vieler alter Handschriften brauchen wir darum nicht zu zweifeln. Die tibetischen Bücher vom siebenten bis neunten

---

[1] Näheres im Abschnitt II dieser Einleitung.

[2] Vergl. besonders Lebensbeschreibung, Kapitel 28.

Jahrhundert können nichts anderes als Handschriften gewesen sein; denn den Holztafeldruck haben die Tibeter erst von den Chinesen erlernt, die selbst diesen erst seit dem achten Jahrhundert betrieben haben. Ein genaues Datum betreffend die Einführung des Druckes in Tibet ist bisher nicht festgestellt worden; außerhalb Tibets, im Gebiete des Kukunōr, in Kansu und in Peking sind tibetische Bücher früher als in Tibet selbst gedruckt worden, wahrscheinlich schon im neunten Jahrhundert.[1] Die so häufigen Berichte über die plötzliche Entdeckung von Manuskripten bedeuten wohl nichts anderes, als daß dieselben aus dem Staube der Klosterbibliotheken ans Licht gezogen wurden, um dem Drucke übergeben zu werden. Prof. PAUL PELLIOT[2] hat in der „Grotte der Tausend Buddhas" *(Tsʿien Fo-tung)* im Nordwesten der chinesischen Provinz Kansu eine Anzahl alter tibetischer Handschriften in der Form von Rollen aufgefunden. Oben haben wir im Kolophon des *Lha-ạdre bkai tʿaṅ-yig* gelesen, daß das Manuskript dieser Schrift auf gelbes Papier und auf einer einzigen Rolle geschrieben war, und dasselbe erzählt die Überlieferung von der Originalhandschrift der Lebensbeschreibung (s. Anhang, II). In anbetracht dieser wichtigen archäologischen Entdeckungen haben wir allen Grund, zu dieser literarischen Tradition von der Beschaffenheit der alten Manuskripte volles Vertrauen zu haben.

Noch aus dem vierzehnten Jahrhundert besitzen wir ein positives Zeugnis für den Gebrauch von Papierrollen. Der erste Zensus des Volkes von Zentral-Tibet, auf Veranlassung der Mongolenkaiser zur Zeit der *Sa-skya* vorgenommen, wurde auf eine Rolle Papier geschrieben und im Archiv der *Sa-skya* aufbewahrt; dieses amtliche Dokument wurde vom Verfasser

---

[1] PAUL PELLIOT, La Mission Pelliot dans l'Asie centrale, Hanoi, 1909, p. 25.

[2] L. c., p. 26 supra.

des Werkes *rGya Bod-kyi yig-tsʿan* „Urkunden von China und Tibet" kopiert und seinem Buche einverleibt.[1] Noch gegenwärtig werden die Patente für die Klöster, die von der Zentralregierung in Lhasa ausgestellt werden, und von denen ich mehrere in verschiedenen Klöstern gesehen habe, auf eine lange Rolle von gelber Seide geschrieben.[2]

Das elfte bis dreizehnte Jahrhundert scheinen die Zeit zu umfassen, in welcher die meisten Handschriften der Altbuddhisten zum Vorschein kamen. In der chronologischen Tafel *Reu-mig* des *Sum-pa mkʿan-po*[3], verfaßt im Jahre 1747, finden wir die folgenden darauf bezüglichen Daten. Im Jahre 1066 entdeckte *lCe-sgom naṅ-pa* die verborgenen Schriften eines rÑiṅ-ma Lama, namens *lCe-btsun.* Einige professionelle Handschriftenjäger *(gter-ston)* der rÑiṅ-ma fanden im Jahre 1117 versteckte Bücher. Im Jahre 1231 erlangte der Guru *Cʿos-dbaṅ* (1211—1272) versteckte religiöse Schriften aus *gNam-skas-brag* (d. i. ‚Felsen der Himmelsleiter'), und 1255 fand derselbe die sogenannten sechs rÑiṅ-ma Schriften. Chandra Das[4] zählt nach der Lebensbeschreibung 49 Orte in Tibet auf, in welchen heilige Bücher der Altbuddhisten zum Vorschein gekommen sind. Die Bon, von deren Literatur man mit einer Variante nach Goethes Faust urteilen kann: dasselbe sagen die rÑiṅ-ma auch, nur mit ein bischen anderen Worten, haben in dieser Hinsicht ihren Vorbildern redlich oder unredlich nachgeeifert.[5]

Über das Alter der Originalhandschrift oder Handschriften

[1] JASB, Vol. 73, Part I, 1904, p. 100.

[2] Bedruckte Papierrollen liegen in den Dhāraṇī vor, die in das Innere der Gebetsräder eingeschlossen werden.

[3] Übersetzt von Chandra Das in JASB, Vol. 58, Part I, 1889, pp. 37—84.

[4] Dictionary, p. 525 b.

[5] Vergl. JASB, Vol. 50, Part I, 1881, p. 199.

des *bKa-tʻaṅ sde-lṅa* wage ich vorläufig kein abschließendes Urteil zu fällen; die Frage ist identisch mit der nach der Zeit der Abfassung des Werkes. Im allgemeinen läßt sich davon, ebenso wie von der Lebensbeschreibung, sagen, daß dasselbe zwischen dem neunten und zwölften Jahrhundert entstanden sein muß. Man wird aus dem Anhang ersehen, in welchem die Literaturgeschichte der Lebensbeschreibung erörtert wird, daß ich jetzt geneigt bin, die Entstehung derselben in das neunte Jahrhundert zu versetzen. Ich möchte nicht a priori dieselbe Nutzanwendung auf das vorliegende Werk machen, das erst vollständig durchgearbeitet werden müßte, um diese Frage zu entscheiden. Auf Grund des hier mitgeteilten Abschnitts läßt sich so viel urteilen, daß hier unzweifelhaft viele echte Traditionen aus der Padmasambhava Zeit des achten Jahrhunderts vorliegen, und daß das Kulturbild, das uns hier von jener Epoche entrollt wird, auf eine deutliche Anschauung jener Zeit, auf zeitgenössische Überlieferungen und Aufzeichnungen zurückgehen muß.

II.

Auf den folgenden Blättern ist der dritte der fünf Abschnitte des *bKa-tʻaṅ sde-lṅa*, das *bTsun-moi bkai tʻaṅ-yig* „die Aufzeichnung von Padmasambhava's Ansprachen an die königlichen Frauen“ in Text und Übersetzung enthalten. Der Grund, weshalb ich mit der Bearbeitung dieses Teiles begonnen habe, liegt darin, daß sich der Inhalt dieses Werkes eng an meine frühere Studie über Padmasambhava und die Tempelbauten von *bSam-yas* anschließt, und weil gerade dieses Werk ein hervorragendes psychologisches und kulturhistorisches Interesse beansprucht. Es erschließt eine uns bisher unbekannte Gattung der tibetischen Literatur und eröffnet ein lebendiges

Stück alttibetischen Kultur- und Seelenlebens, von dem wir bisher kaum eine Ahnung gehabt haben. Wir werden in das Tibet der Tage eingeführt, als der Buddhismus gerade seine Wurzel zu schlagen begann, und die ersten Mönche als Vertreter seiner Lehren geweiht wurden. Wir sehen, wie die strengen Vorschriften der neuen Religion einen Konflikt zwischen dem alten Freiheitsgefühl, dem Drang der Persönlichkeit, und der engen Mönchsregel schaffen. Wir sehen eine Königin in sündiger Liebe zu dem geweihten Mönche entbrennen und ihre zurückgewiesene Leidenschaft in langem Siechtum büßen, das die Zaubermacht der gekränkten Kirche über sie bringt, und wir sehen auf der anderen Seite einen Heiligen, einen Lama, den Padmasambhava selbst, den Ehebund mit einer Prinzessin, der Tochter jener Königin, schließen.

Das Werk zerfällt in vier Teile: 1. Die Erbauung der Tempel von *bSam-yas* und das Fest der Einweihung (Kapitel 1—4); 2. die Liebes- und Leidensgeschichte der Königin *Tsʿe-spoṅ bza* (Kapitel 5—16); 3. Geschichte der Prinzessin *Kʿrom-pa rgyan* (Kapitel 17—21); 4. Padmasambhava's Ansprachen an die Königin *Pʿo-yoṅ bza* (Kapitel 22).

Im 1. Kapitel wird kurz die Geschichte der Erbauung der Tempel von *bSam-yas* berichtet; diese Schilderung steht an Anschaulichkeit, Ausführlichkeit und Genauigkeit weit hinter der im *rGyal-rabs* zurück. Sie ist hier nicht um ihrer selbst willen gegeben, sondern als Einleitung, um den Schauplatz der folgenden Geschichte zu charakterisieren, als ein Symbol, das die neue buddhistische Denkweise andeuten soll, von welcher die sich hier abspielenden Ereignisse erfüllt sind. An Abweichungen in Einzelheiten fehlt es nicht; am auffallendsten ist, daß die Dauer des Tempelbaues auf fünf Jahre angegeben wird, im Gegensatz zu *rGyal-rabs*, *Sanang Setsen* und *Bu-ston*

(1288—1363), die übereinstimmend dafür zwölf Jahre annehmen, und daß hier diese Zeit von 737—741 datiert wird. Auch die Lebensbeschreibung des Padmasambhava (Kapitel 62) läßt den Tempel in fünf Jahren erstehen, datiert diese indessen von 749—753. Wir haben also bisher sieben verschiedene Ansetzungen für dieses Datum,[1] und andere Quellen mögen noch andere haben. Die Verwirrung der tibetischen Chronologie im achten und neunten Jahrhundert ist eine höchst merkwürdige und bis jetzt unerklärliche Tatsache, und die Widersprüche der Quellen lassen sich vorläufig nicht ausgleichen. Wir müßten erst mit den älteren Werken über Chronologie und den Methoden der chronologischen Berechnungen vertraut sein, um die Fehlerquellen der einzelnen Autoren ausfindig machen zu können.

Kapitel 2—4 sind den Liedern gewidmet, die während des Festes der Einweihung vorgetragen wurden, und der Text von fünfen dieser Lieder ist hier vollständig mitgeteilt, in denen uns somit die ältesten erhaltenen tibetischen Volkslieder vorliegen dürften. Verwandtschaft in der Komposition und Sprache mit den Liedern des Milaraspa ist unverkennbar, ganz besonders in Lied 2 mit seinen negativen Formen und irrealen Bedingungssätzen, und in Lied 3, wo der negativ ausgedrückte Gedanke dem positiven vorausgeht. Das dreizehnstrophige Freudenlied der Herren in Kapitel 3 ist ein besonders wertvolles Dokument zur Beurteilung dessen, was die Einführung des Buddhismus für die Tibeter bedeutet hat; im Gegensatz zu den vier vorausgehenden Zauberliedern wird darin das Wesen des Buddhismus als einer Religion charakterisiert und der Freude über seine religiösen und kulturellen Segnungen

[1] Vergl. T'oung-Pao, 1908, p. 33, Note 4.

Ausdruck verliehen. Es kann somit gar keine Rede davon sein, daß, wie man so einseitig betont hat, nur eine entartete Form des Buddhismus, ein Zauber- und Dämonenkult, nach Tibet gedrungen sei; hier werden der Erlösungsgedanke und die ethischen Forderungen und Wirkungen der neuen Religion gepriesen, Eigenschaften, die ihr so schnell die Welt des Ostens über die Grenzen Indiens hinaus erobert haben. Dämonologie und Zauberwesen herrschten in Tibet auch schon vor dem Buddhismus. Hätte er dort wirklich festen Fuß fassen können, wenn er nichts anderes, nichts höheres zu bieten hatte? In den Versen der Herren, der Besten der Nation, malt sich eine solch aufrichtig naive, warm empfundene Freude über den neu errungenen Besitz aus, — wie freuen sie sich der Übersetzungen, des Lesens, des Schreibens und der Beschauung! — daß sie ganz gewiß das vollkommene Bewußtsein von dem inneren wahren und idealen Gehalt des Buddhismus in sich getragen haben müssen.

Die Namen der hier aufgezählten Lieder und Sänger weichen von dem Liederkatalog des *rGyal-rabs*[1] völlig ab und stimmen nur in wenigen Fällen mit demselben überein. Das dort mitgeteilte Preislied des Königs *K'ri-sroṅ* auf die Tempel von *bSam-yas* ist hier nicht erwähnt, der König tritt hier überhaupt nicht als Sänger auf. Außer diesem Einleitungsliede werden in der Geschichte der Könige von Tibet die Titel von 25 Liedern aufgezählt; aus der Schlußbemerkung, daß „es unmöglich sei, jedes Lied zu nennen, das im Laufe eines ganzen Jahres jeglicher Mann gesungen hat", geht hervor, daß hier nur eine beschränkte Auswahl von Liedernamen gegeben ist. Ebenso heißt es in unserem Werke (Kapitel 4, gegen Schluß), daß der

[1] T'oung-Pao, 1908, pp. 44—46.

Liederarten 1500 waren, von denen neunzig genannt werden. Im *rGyal-rabs* sind die Lieder nach den Sängern gruppiert, die sich ihrem Range nach folgen. Es treten auf der König, zwei seiner Söhne, die Königinnen, die Geistlichen, die Beamten einschließlich der Baumeister, die adligen Herren, die Jünglinge, die Nonnen, und endlich die Ärzte. In unserem Buche sind, nachdem die vier Zauberlieder und das Herrenlied erledigt sind, die übrigen Lieder nach sachlichen Gesichtspunkten eingeteilt; wir haben Liebeslieder, Mitleidslieder, Freudenlieder, viele buddhistisch-religiösen Lieder usw. Wie daher schon oben bemerkt, muß dem Verfasser des *rGyal-rabs* eine von der unsrigen wenigstens in dieser Partie grundverschiedene Rezension des Werkes vorgelegen haben: auch die dem Liede des Königs voraufgehende Einleitung mit der Schilderung der Maskentänze fehlt hier.

Folgendes sind die Übereinstimmungen in beiden Versionen. In Kapitel 2 treffen wir das Lied des Padmasambhava, dem im Katalog des *rGyal-rabs* das Lied *Lha-ạdre zil-gnon* „die Überwindung der Dämonen" zugeschrieben wird. Das vierte Zauberlied wird von dem Baumeister *Šud-pu dpal-gyi seṅ-ge* vorgetragen, der im *rGyal-rabs* das Lied Nr. 14 mit dem unerklärbaren Titel *dur c̒uṅ γyu riṅs* singt. Das Freudenlied der adligen Herren im 3. Kapitel ist sicherlich nicht identisch mit dem Liede Nr. 22 von „den wunderbaren Goldblumen", das sie dem *rGyal-rabs* zufolge gesungen hätten. Im 4. Kapitel unseres Buches rezitiert *Mu-tig btsan-po*, ein Sohn des Königs, ein Preislied (*stod-glu*); nach dem *rGyal-rabs* sang er die Weise (Nr. 2) von „dem trotzigen Löwen" (*seṅ-ge ạgyiṅ-ba*); ob diese beiden Lieder zu identifizieren sind, läßt sich kaum entscheiden. Volle Übereinstimmung liegt in der Bezeichnung des folgenden Liedes des Çāntirakṣita vor, das

in beiden Rezensionen *sgom p'reṅ dkar-po* „der weiße Rosenkranz der Meditation" betitelt ist. *Nam-mk'ai sñiṅ-po*, der hier fünf Liebeslieder vorträgt, singt nach dem *rGyal-rabs* die Weise „vom Schweben des Garuḍa am Himmel" (*mk'a-la k'yuṅ ldiṅ*); ebenso werden dem Vairocana in beiden Versionen verschiedene Themata untergeschoben. Im übrigen sind sowohl die Namen der Sänger oder Sängerinnen als auch die Themata verschieden; eine wirkliche Übereinstimmung läßt sich also nur in zwei Fällen, für Padmasambhava und Çāntirakṣita, genau konstatieren. Daß dieselben Sänger mit abweichenden Liedtiteln vorkommen, ist an sich kein Widerspruch; hatten sie doch im Laufe eines Jahres, wenn diese Angabe zutrifft, Gelegenheit genug zum Vortrage mannigfacher Lieder.

III.

Im 5. Kapitel beginnt die Erzählung. Padmasambhava entsendet in Gestalt von Lichtstrahlen Emanationen aus seinem Körper in alle Weltgegenden, bis die Fünf Brüder, die Vertreter der vier Himmelsrichtungen und der Mitte, erscheinen, um bei ihm religiöse Vorträge zu hören. In dieser Tätigkeit wird er durch die Ankunft der schwarzen Du-har gestört (Kapitel 6), die aus China gekommen sind, um Padmasambhava für den König von *bTsoṅ-k'a* zu gewinnen. Diese ehrenvolle Einladung lehnt er indessen mit Rücksicht auf sein gegenwärtiges Lehramt ab und schlägt den Vairocana als passendsten Kandidaten für diese Mission vor. Dieser wagt dem allgewaltigen Meister gegenüber keinen Widerspruch und macht sich zur Reise bereit. Die Episode, wie ihm zwei seiner besten Freunde nacheilen, um ihn nach China zu begleiten, wie er sie nur mit Mühe zur Umkehr bewegt, ihnen seinen Rappen

schenkt und das betrübte Tier durch ein Lied tröstet, ist poetisch recht artig ausgedacht und durchgeführt. König *K'ri-sroṅ* ist jedoch nicht gewillt, seinen besten Übersetzer ziehen zu lassen (Kapitel 7) und bereitet ihm ein glänzendes Fest, um ihn zurückzuhalten. Die Du-har werden nach China zurückgeschickt, und nach drei Jahren findet man so viel Zeit, um ein Entschuldigungsschreiben dahin zu befördern. Vairocana verbringt diese Zeit in Meditationsübungen in einer Felsgrotte, von Tieren und Göttern geliebt und geehrt. Während dieses religiöse Verdienst im ganzen Lande die Saat der Tugend ausstreute, reichte es doch nicht hin, um den Frauen von Stande die Liebesleidenschaft auszublasen. Im Gegenteil, es grassierte damals eine Epidemie heftiger Liebeslust unter den Frauen der besseren Kreise, wie unser Autor meint. Am meisten war davon die königliche Gemahlin *Ts'e-spoṅ bza* angesteckt, deren „Leidenschaft die größte in der ganzen Welt war", und die sich später selbst in reuiger Demut als „ein leidenschaftliches Geschöpf" denunziert. Sie verliebt sich in Vairocana, den frommen Mönch, in seine Gestalt und in seine Rede, da sie in seinem Anblick das Schöne, in seinen Worten das Wahre fand.[1] Sie weiß den schwachen König, ihre Kinder und ihr Gefolge eines Tages geschickt zu entfernen und lädt den arglosen Meister zu einem Tête-à-tête im obersten Stockwerk eines einsamen Schlosses ein. Sie wirft ihren Köder in Form einer erlesenen Mahlzeit aus, die sich der Meister vortrefflich schmecken läßt, ohne ein Wort zu sagen, ohne dieses Einleitungsspiel zu verstehen. Da wirft sich ihm die Königin an den Hals, ihre Liebe bekennend und um Liebe flehend. Er erschrickt zu Tode, zittert am ganzen Leibe und ringt mit

[1] Im 9. Kapitel charakterisiert ihn die Schmiedin mit den Worten, daß sein Aussehen noch hübscher als seine sanfte Rede sei.

Mühe nach Fassung. Wir erwarten, daß er auf sein Mönchsgewand weisen, sich mit dem Schilde seines Keuschheitsgelübdes, seiner Ordensregel, verteidigen wird. Nichts von alledem. Seine Antwort gipfelt in der Banalität des *qu'en dira-t-on*: Ja, was werden die Leute dazu sagen? Die Lehre Buddhas ginge ja zugrunde, wenn ich hier ertappt würde. Das Motiv seiner Ablehnung ist die Furcht vor Entdeckung. Aber er hatte die Vorsicht als sein Teil erwählt und das Außentor hinter sich abgeschlossen, durch das er schleunigst entflieht. Die Szene ist dramatisch kurz geschildert, nicht ohne Geschick, mehr angedeutet als ausgeführt.

In der zurückbleibenden Königin erwacht der ganze Stolz des gekränkten Weibes (Kapitel 8). Es ist die alte Geschichte von Frau Potiphar. Sie tobt sich erst gründlich aus, zerzaust ihr Gewand, bringt sich Nägelwunden bei und schreit nach ihrem Gefolge und dem Könige. Sie spielt ihre Komödie recht gut, so daß alles in der ersten Aufregung *tuez-le* ruft. Man begnügt sich indeß bei ruhigerem Blute, Vairocana als Luft zu behandeln und mit kalter Nichtachtung zu strafen. Tief gekränkt verläßt dieser mit einem kräftigen Fluche gegen die Königin, deren Intrigue er durchschaut, die Stätte seiner Wirksamkeit und begibt sich auf die Wanderschaft.

Man wird hier die Benennung von Lokalitäten nach Ereignissen aus dem Leben des Heiligen bemerken, wie „die weiße Paßhöhe des Lachens“, den „Kuhweg“ u. a., ebenso wie dies in den Geschichten des Milaraspa begegnet. Die padmaistische Literatur schwelgt in der Lokalisierung von Ereignissen und in einer peinlich-genauen Fixierung von Ortsnamen (vergl. die Exaktheit, mit der Padmasambhava in Kapitel 13 den Aufenthalt Vairocanas bestimmt); ebenso geht sie verschwenderisch mit chronologischen Definitionen um und legt

den Namen des Tiercyklus eine mystisch-symbolische Bedeutung unter (vergl. besonders Kapitel 22).[1]

Vairocana kehrt auf seiner Wanderung in eine Schmiedehütte ein (Kapitel 9), wo man ihn bewirtet, und wird von dem Schmied unter dem falschen Verdacht verfolgt, ein Schmuckstück seiner Frau entwendet zu haben. Die beiden Charaktere des Schmiedes und der Schmiedin sind hübsche Bilder aus dem Volksleben der Zeit. König *K'ri-sroṅ* ist über Vairocanas Entfernung untröstlich (Kapitel 10) und zieht zu Rosse aus, um ihn zu suchen, in der Absicht, ihm die Königin, in die er ihn verliebt wähnt, zum Geschenk zu machen. Daß er, der Gesetzeskönig und Pantoffelheld, einer solchen Handlung fähig wäre, ist durch die Tatsache beglaubigt, daß er dem *rGyal-rabs* zufolge trotz der gemeinsamen Opposition der buddhistischen und antibuddhistischen Partei den Padmasambhava mit einer seiner Gemahlinnen bedacht hatte.[2] Der König erreicht den Flüchtling am Flusse *sKyi-c'u* (auf den Karten: *Ki-chu*), kann aber wegen hohen Wellengangs den Fluß nicht durchreiten, was jedem Reisenden in Tibet nicht selten begegnet. Die Schilderung ist sehr anschaulich und naturwahr. Er ruft daher den am Nordufer befindlichen Vairocana an, bittet ihn, zurückzukehren, und verspricht ihm großmütig seine Frau als „ständige Freundin". Vairocana zieht mit einer pessimistischen Tirade gegen die Weiber los und beschuldigt die Königin, worauf er das Weite sucht.

Es ist beachtenswert, daß in dieser ganzen Geschichte die Reden der Personen, wenn sie von anderen für andere

---

[1] Am hervorstechendsten sind diese Merkmale in der kleinen Schrift „die Prophezeihung durch Padmasambhava" (*ma-oṅ luṅ-bstan*).

[2] T'oung-Pao, 1908, p. 18. Vermutlich ist diese Sitte ein Ausfluß der früher unter allen tibetischen Stämmen verbreiteten gastfreundschaftlichen Ehe.

wiederholt werden müssen, in homerischer Weise, wenn auch mit geringen Varianten im Ausdruck, vollständig zitiert werden; ebenso wird die Erzählung von Ereignissen wiederholt. Der Bericht, den der Schmied über sein Abenteuer mit Vairocana seiner Gattin erstattet, entbehrt nicht eines trockenen Humors.

Der König kehrt erfolglos und mißmutig von seiner Reise nach Hause zurück (Kapitel 11) und repetiert Vairocanas Worte vor der Königin und seinem Gefolge. Der Verdacht, den jener auf die Königin geworfen, entzündet jedoch keine Eifersucht in seinem Herzen, und er denkt an keine Untersuchung oder Frage. Das Volk in *bSam-yas* ließ es inzwischen nicht an schlechten Witzen über den Mönch fehlen, der sich dafür an der Königin rächt und ihr durch den Nāga Nanda den Aussatz zusendet. Er beschwört einen zweiten mächtigeren Nāga und bindet ihn durch einen Eid, um die Königin dauernd an die Krankheit zu fesseln. Der Nāga nimmt seinen Aufenthalt in ihrem Körper, und sie hat zwei Jahre zu leiden. Vairocana ist aber gleichzeitig auf ihre Rettung bedacht, indem er die Göttin Çrīdevī bannt und in Gestalt einer Wahrsagerin nach *bSam-yas* entsendet. Die Wahrsagerin (Kapitel 12) verkündet aus den Losen die Schuld der Königin und empfiehlt, den Padmasambhava einzuladen, um die Zeremonie der Entsühnung vorzunehmen. Der König entsendet seinen Sohn und seine Tochter auf die Suche nach Vairocana und begibt sich selbst zu Padmasambhava, der unter den Klängen der Musik eingeholt wird. Die Geschwister kehren erfolglos von ihrer Irrfahrt zurück. Der König gerät in empfindliche Verlegenheit vor Padmasambhava, da er nicht weiß, wie er ihm Vairocanas Entfernung erklären soll. Da entschließt sich die Königin endlich zu einem Geständnis der Wahrheit.

Sie legt vor versammeltem Volke und Padmasambhava

ein volles Bekenntnis ihrer Schuld ab (Kapitel 13). Überraschend ist, daß die versammelten Männer hier Partei für die unglückliche Königin ergreifen und gegen den unanfechtbaren Heiligen murren, dem natürlich nichts anzuhaben sei; dies zeugt von feinsinniger Beobachtung der Volkspsyche von seiten des Verfassers. Das Volk mißtraut ja überall den Anhängern des unfreiwilligen Zölibats. Padmasambhava geht mit der Königin streng ins Gericht und malt ihr die Höllenstrafe aus: erst eine Beichte mit Sühnopfern in Anwesenheit Vairocanas kann sie vom Aussatz heilen. Er findet seinen Aufenthaltsort durch die Abhijñā aus und schickt den Königssohn dahin, um den Meister herzuberufen, der im Triumphzug nach *bSam-yas* zurückkehrt.

Die Königin beichtet vor ihm (Kapitel 14), so daß alle Anwesenden in Tränen ausbrechen, daß sogar Padmasambhava es auf ein feuchtes Auge bringt, und den Vairocana ein Gefühl des Mitleids anwandelt. Es findet die Zeremonie der Heilung statt. Vairocana beschwört den Nāga in ihrem Körper, der in Gestalt einer großen schwarzen Spinne ausgespieen wird, und die Königin ist geheilt. Aber das Ende ihrer Leiden ist noch nicht gekommen. Es muß erst die Probe darauf gemacht werden, ob ihre Sünden wirklich gesühnt sind, ob sie im Drange aufrichtiger Reue gehandelt hat (Kapitel 15). Diese Probe besteht sie nicht. Während bei der heiligen Prozession unter den Füßen aller Teilnehmer Lotusblumen hervorschießen, die Zahl derselben nach dem Rang und Tugendverdienst der einzelnen abgestuft, entstehen hinter den Schritten der Königin keine Blumen, und die vor ihr gesprossen waren, verbrennen. Sie hat also keine Reue über ihr Tun empfunden. Und das gibt sie in ihren eigenen Gedanken zu. Diesem trotzigen, eigenwilligen Charakter

ist der Buddhismus mit seinen autoritativen Ansprüchen zuwider; ein Schauder packt sie vor dieser neuen Klerisei mit ihrer Anmaßung, die sie, nicht sehr mit Unrecht, politischer Absichten auf das Land verdächtigt, und sie sagt sich, daß sie unter solchen Umständen doch die alte Bon-Religion vorziehe. Sie beugt sich nur, weil sie ihrer Krankheit ledig werden will. Wenn sie also bei ihrer Beichte im vorigen Kapitel Vairocana mit den Worten angeredet hatte: „du tugendhafter, verehrungswürdiger Meister, du Gott!“, so wird man darin mit Recht einen trotzig-verächtlichen Hohn erblicken dürfen. Und aus einer anderen Quelle erfahren wir, daß diese Königin wirklich Anhängerin der Bon-Religion gewesen ist, daß der König sie deshalb verlassen hatte, und daß sie bei Hofe nur geringen Einfluß besaß, den sie zwei anderen buddhistischen Gemahlinnen abtreten mußte. Sie soll dann durch Bon-Priester einen Zauber gegen den König gerichtet haben, dessen Wirkung sein Leben erlag, oder ihn nach einem anderen Bericht selbst vergiftet haben. Nach seinem Tode machte sie in Politik und vergiftete den Tronfolger, ihren Sohn, um ihren jüngsten Sohn an dessen Stelle zu setzen. Sie war jedenfalls Tibeterin durch und durch, eine resolute Frau, die ihren eigenen Kopf hatte, ungewöhnlich in ihren Leidenschaften und Ambitionen, nicht ohne politischen Verstand, und doch nicht menschlicher und sympathischer Züge bar. Sympathisch wirkt das Geständnis ihrer Unwissenheit, als ihr Padmasambhava zur schließlichen Sühnung auferlegt, eine lange Serie von Buddhanamen herzubeten, und sie ihn bittet, die Namen für sie herzusagen, um sich vor ihnen zu verneigen.

Das ganze 16. Kapitel ist mit der Rezitation von Padmasambhavas Beichtgebet und der Buddhanamen angefüllt,

aber trotz seiner Dürre von großem religionsgeschichtlichem Interesse, da uns diese Reihe von 54 Buddhas ganz neu ist, und da die hier aufgezählten Namen auch nicht in der Serie der Tausend Buddhas vorkommen. Der Autor begeht einen naiven Anachronismus, wenn er Padmasambhava an die Spitze dieser Reihe der vergangenen Buddhas stellt und diese Anrufung dem lebenden Padmasambhava selbst in den Mund legt, und wenn er dann den Padmasambhava selbst in der Reihe der gegenwärtigen Buddhas sein eigenes Kultbild mit den traditionellen Attributen beschreiben läßt! Die Königin erlangt nun Ruhe des Leibes und der Seele, und unter ihren Füßen sprossen Blumen hervor.

In diesem Roman, der in der tibetischen Literatur einzig dastehen dürfte, steckt unzweifelhaft ein historischer Kern, denn sonst wäre die Geschichte nicht aufgezeichnet, sonst wäre sie nicht mit dieser lebendigen Anschauung und Erfassung von Zeit und Ort, mit dieser Treue der uns aus den historischen Annalen bekannten Charaktere, mit den vielen feinen psychologischen Einzelheiten gemalt worden. Der uns unbekannte Verfasser hätte von seinem Standpunkt unter seine Geschichte die Worte setzen können, mit denen A. Dumas seinen Roman *La Dame aux Camélias* schließt: l'histoire de Marguerite est une exception, je le répète; mais si c'eût été une généralité, ce n'eût pas été la peine de l'écrire. Die Geschichte der Königin *Ts'e-spoṅ bza* ist eine Ausnahme, sie ist vielleicht nur einmal in Tibet vorgekommen. Das Verbrechen, das sie begangen, war nicht etwa der Versuch des Ehebruchs; niemand macht ihr einen Vorwurf daraus, am wenigsten ihr königlicher Gemahl selbst. Ehebruch von seiten der Frau ist in Tibet nie ein strafwürdiges Vergehen gewesen und ist es auch heutzutage nicht; Freiheit und Selbstbestimmung des

Weibes sind für alle tibetischen Stämme charakteristisch, und die Frau hat größere Macht, infolge größerer intellektueller und psychischer Fähigkeiten, als der Mann, der dort als Wesen zweiter Ordnung fungiert. Das Vergehen der Königin liegt vielmehr nur in dem Wagnis, einen Angriff auf die Tugend des geweihten Mönches zu machen; hätte es sich um einen Mann von nichtgeistlichem Stande gehandelt, es wäre eine alltägliche harmlose Geschichte gewesen, die ohne Sensation vorübergegangen wäre. Es war aber ein Mönch, der sich widersetzte, und das konnte sich nur in der ersten reinen jungfräulichen Zeit des Buddhismus ereignen, als das Mönchtum eine neue frische Institution war, und die jungen Mönche ihr Gelübde ernst nahmen. Vairocana, der Sohn des *Pa-gor-ratna*, gehörte ja zu der auserwählten Schar jener Sieben, die damals zuerst die Priesterweihe empfingen. Es müssen also sittlich ernste würdige junge Männer gewesen sein, die diesen Schritt taten und aus wirklicher Liebe und Überzeugung ein Leben der Entsagung erkoren. Es dauerte nicht lange, bis das alles anders wurde. Die Lamas der rÑiṅ-ma, von ihrem großen Don Juan Vorbild Padmasambhava ermuntert, suchten Anschluß an weibliche Gesellschaft, und die Sa-skya sanktionierten die Ehe der Mönche; erst die Reform des *Tsoṅ-k'a-pa* suchte die alte Ordensdisziplin wiederherzustellen und die strenge Einhaltung des Zölibats zu betonen. Mit dem Erfolg, den solche die Natur bekämpfenden Bestrebungen fast immer haben werden. In den Lamaklöstern sieht man die Frauen in ihrem besten Putz herangeschwirrt kommen, über die Höfe trippeln, zu ihren Seelsorgern hineinhuschen, um sich eine Heilsstärkung oder eine andere Dosis Trost zu holen. Man macht auf geistlicher Seite auch kein Hehl daraus, und ich habe Lamas nie anders als in Ausdrücken der Bewunderung

und Affektion vom weiblichen Geschlechte reden hören. Darin liegt demnach der besondere Fall des Vairocana. Die sonderbare, der ganzen tibetischen Gesellschaft so unglaublich klingende Tatsache, daß es einmal eine Zeit gegeben hat, zu der ein gelehrter Mönch von so mönchischer Askese lebte, daß er die Liebe einer galanten Königin zurückwies, war der Erhaltung für die staunende Nachwelt wert, und darin liegt eben der Reiz, den dieses Buch auf den tibetischen Leser ausübt.

IV.

Die Kapitel 17—21 behandeln ein neues Thema, die Geschichte der Prinzessin *K'rom-pa rgyan*, der schönen Tochter des Königs *K'ri-sroṅ* und der *Ts'e-spoṅ bza*. Aus Dankbarkeit für ihre Heilung bietet die Königin dem Padmasambhava ihre Tochter zur Ehe an. Dieser Vorschlag wird von der Wahrsagerin unterstützt, da sein Geschlecht zum Heile der Wesen nicht aussterben soll. Padmasambhava nimmt in diesem Sinne an, gesteht aber offen, daß er schon vorher ein Auge auf die schöne und tugendhafte Prinzessin geworfen habe. Es kann kaum ein Zufall sein, sondern muß wohl der Absicht des Autors zugeschrieben werden, daß diese Geschichte im geraden Gegensatz zu der vorhergehenden steht. Dort der geweihte Mönch, der die irdische Liebe verschmäht, hier der große Heilige, der zweite Buddha, der sich ohne Bedenken vermählt. In Padmasambhava, wie er uns geschildert wird, laufen stets zwei Ideen zusammen, der Königssohn aus edlem Geschlecht[1] und der Heidenbekehrer, dem jedes Mittel zur Bekehrung recht ist. Da der Missionar die Methode befolgt, Frauen in die Seligkeit zu befördern, indem er ihnen beiwohnt,

[1] Man beachte, daß er im Kapitel 17 nur Königssohn, König von Udyāna, vielbewanderter König genannt wird.

so hat auch der Königssohn das Recht zu heiraten. Ob hier die Tradition in dem Bestreben, die wesentlichen Punkte der Buddhalegende auf ihren Helden zu übertragen, sich einfach von dem Wunsche leiten ließ, ihn wie Buddha mit einem Weibe und einem Sohne auszustatten, oder ob hier wirkliche historische Tatsachen zugrunde liegen, läßt sich vorläufig kaum entscheiden. Man sieht indessen, daß der Chronist kein ganz reines Gewissen über dem Bericht dieser sensationellen Geschichte verspürt hat: denn er hält es für notwendig, dem Padmasambhava selbst eine lange metaphysisch-dogmatische Begründung dieser Heirat in den Mund zu legen. Mit dieser Prachtlogik läßt sich allerdings alles verteidigen; der ehrenwerte Heilige heiratet nicht in seinem eigenen Interesse, sondern aus reinster Selbstlosigkeit, zum Besten der leidenden Menschheit, weil die Welt schlecht und blind ist; es ist ein Opfer der Selbstverleugnung, das er zum Heil, zur Erlösung der sündigen und irrenden Geschöpfe auf sich nimmt. Höher kann man den Edelmut wohl nicht treiben, und auch nicht weiter die Frechheit und die Heuchelei, zu der die Weltgeschichte schwerlich eine Parallele bieten dürfte. Und nun vergleiche man die verächtlichen Ausfälle dieses Tartuffe gegen die Frauen (im Kapitel 21), seine Androhung gräßlicher Höllenstrafen für diejenigen, die sich mit ihnen einlassen, von denen er sich selbst indessen wohlweislich ausgenommen wissen will! Solche misogynen Floskeln machen sich im Munde des Frauenverächters Vairocana ganz gut, hatte er doch einigen Grund, dem anderen Geschlechte gram zu sein. Aber dieser Weiberjäger und Verführer, der mit der Tollheit seiner gestohlenen Sentenzen das unschuldige Gemüt der reinen Königstochter vergiftet und sich bei all seinen Anti-Weib-Sermonen nicht abhalten läßt, zwei Söhne mit ihr zu zeugen! Oder haben

damit bloß seine späteren Anhänger eine Weißwaschung an ihm vollziehen wollen, indem sie ihn aller sinnlichen Tendenzen entkleiden und auf dasselbe Piedestal wie die Tantra-Götter in der mystisch-sexuellen Vereinigung mit ihren weiblichen Energieen erheben wollten?[1] Sind doch in beiden Fällen bei der Geburt überirdische Mächte im Spiel, die das Verdienst daran für sich in Anspruch nehmen. Wenn es wirklich so sein sollte, und es sieht fast so aus, als wenn es sich so verhielte, daß die mönchische Tradition hier gezwungen gewesen ist, vorliegende unliebsame Tatsachen mit der buddhistischen Lehre auszugleichen, so kann man sich keine fratzenhaftere Verzerrung des reinen, lichtvollen Bildes des ursprünglichen Buddhismus, keinen satanischeren Hohn auf seine Dogmatik ausdenken als dieses Prachtstück kirchlich-lamaischer Apologetik, als dieses frivole Spiel mit religiöser Erbauung, hinter dem nur Lüsternheit und niedere Selbstsucht lauern. Ein Heiliger, der zur Bekehrung und Erlösung der Menschheit mordet und buhlt, den Kardinalgeboten der eigenen Religion, die er verkündet, frech ins Gesicht schlägt, dafür von seinen Anhängern und Gegnern zum zweiten Buddha befördert und noch jetzt von einigen Millionen Menschen als Gott angerufen und verehrt wird! Es hat gar vieles, nicht nur in einem Menschen, sondern auch in einer Religion Platz, und wir stehen entsetzt bei der Betrachtung dessen, was aus einer wohlmeinenden und lauteren Religion werden kann.

Der einzige Lichtpunkt in dieser wilden Orgie der Gedankenverwirrung ist die bedauernswerte Königstochter, die in die Klauen dieses Roué und Wüstlings gefallen ist. Ihre

[1] Darauf könnte tatsächlich Abbildung 7 zurückgehen, die ihn mit seiner Çaktī darstellt und die sonderbare Bezeichnung trägt „der leidenschaftlose, fehlerfreie Padmasambhava-çrī!“

Anmut und ihre Tugend werden uns in lebhaften Farben mit den Mitteln indischer Poesie ausgemalt. Dem Paare wird ein Sohn geboren, der sich aber bald als Verkörperung des Bösen, Māra, entpuppt; vergebens trachtet er seinem Vater nach dem Leben, um seine Lehre auszurotten, und stirbt aus Ärger über den mißlungenen Anschlag, — eine Buddha-Māra Versuchungsgeschichte in lamaistischer Variation. Schließlich aber ersprießt auf göttliche Einmischung hin der ersehnte Musterknabe aus dieser Ehe, der Padmasambhavas Lehre fortzupflanzen bestimmt ist. Der Vater ist freilich von dem frühreifen und übergelehrten Jüngling nicht sehr erbaut und unterwirft ihn in Gestalt eines Bettlers einigen Prüfungen, um ihm rechtzeitig einen Dämpfer aufzusetzen. Die Betrachtungen, die Padmasambhava bei dieser Gelegenheit über die Gefahren der Frühreife und des Schnellsystems des Studiums anstellt, sind recht fein ausgesponnen und werfen ein interessantes Streiflicht auf das Erziehungswesen in der lamaischen Geistlichkeit. Dieses Kapitel klingt in der Zeremonie eines Maṇḍala und in einem Wust von Mystik aus, von dem uns leider zurzeit wenig verständlich ist.

Das nächste und letzte Kapitel 22 steht mit dem Vorhergehenden in gar keinem Zusammenhang, und es ist schwer einzusehen, wie dasselbe überhaupt in dieses Buch hineingeraten ist. Es gehört in eine Gattung der Literatur, die im Lamaismus und in der Sekte der Altbuddhisten insbesondere eine große Rolle spielt, — die der Prophezeiungen, die nicht nur einen religiösen, sondern auch politischen Charakter tragen — viele beziehen sich auf die Vernichtung der Mohammedaner — und darum eines gewissen historischen Interesses nicht entbehren. Mit dem vorliegenden Kapitel ist vorläufig wenig anzufangen, solange wir nicht mehr Proben dieser Erzeugnisse

haben, die uns in das Verständnis der zahlreichen geschichtlichen Anspielungen einführen.

V.

Was meine Übersetzung betrifft, so ist sie nur als ein Versuch zu bezeichnen. Der Stil der Texte der Altbuddhisten ist von dem der sogenannten klassischen Literatur des Kanjur und Tanjur wie von der breiten und teilweise schwülstigen Rhetorik des modernen Schrifttums der orthodoxen Sekte grundverschieden. Er ist gedrungen und prägnant und reich an alten und veralteten Ausdrücken, die großenteils weder in unseren europäischen noch in den von den Rechtgläubigen verfaßten einheimischen Wörterbüchern erklärt werden. Dazu kommt, daß der Padmaismus ein entwickeltes System der Dogmatik und Mystik mit einer besonderen Terminologie geschaffen hat, das uns bis jetzt ein Buch mit sieben Siegeln ist. Den modernen Lamas scheint das Verständnis hierfür ganz abhanden gekommen zu sein, und nach vielen Erfahrungen bitterer Enttäuschung, die ich leider mit ihnen gemacht habe, bin ich zu dem Schlusse gelangt, daß wir uns hier auf eigene Faust den Weg durch den Urwald bahnen müssen, d. h. wir müssen Text für Text durcharbeiten und eigentümliche Termini und Redensarten von Fall zu Fall registrieren, um schließlich auf Grund eines umfangreichen Tatsachen- und Vergleichsmaterials in der Lage zu sein, die richtige Bedeutung zu fixieren. Um dieses Ziel zu erreichen, muß vor allem jeder, der an der Übersetzung tibetischer Texte interessiert ist, den Mut der Ignoranz besitzen und auch offen zur Schau tragen. Nicht alle Vorgänger auf diesem Gebiete haben sich dazu verstanden. Wer z. B. Schiefners Übersetzung des Tāranātha oder nur einige Kapitel davon mit dem Urtext vergleicht, der wird

nicht selten erstaunt sein, mit welch spielender Leichtigkeit oft wirkliche Schwierigkeiten des Textes übersprungen und unbekannte Redewendungen unterdrückt werden. Ein solches Verfahren ist nicht nur dem Fortschritt unserer Kenntnis der tibetischen Lexikographie hinderlich, sondern auch das Zeichen einer wenig männlichen Feigheit. Man täuscht dem Publikum einen Grad der Einsicht in die Sprache vor, die man nicht besitzt, und die wir der Lage der Dinge nach auch noch gar nicht besitzen können, und sucht mehr zu scheinen als man weiß. Die homerischen Gedichte sind seit Jahrtausenden kritisch bearbeitet und kommentiert worden, und doch finden sich noch genug Wörter und ganze Stellen darin, deren Bedeutung nicht hinreichend gesichert oder doch verschiedenen Meinungen ausgesetzt ist. Kein billig Denkender wird daher erwarten, daß in einer Sprache, deren gesamte geistige Verfassung und Struktur von unserem sprachlichen Denken so weitgehende Abweichungen und so tiefe Gegensätze aufweist, die ihre an sich uns schon fremdartigen Gedankengänge oft genug in ein bizarres Element von Metaphysik, Mystik und Dogmatik taucht, alles und jedes beim ersten Ansturm erobert werden kann. Die langsam und vertieft fortschreitende Arbeit von Generationen wird erforderlich sein, um hier einen erst annähernd gesicherten Besitz zu schaffen. Ich scheue mich nicht, meine Unwissenheit in allen Fällen zu bekennen, wo ich nichts weiß, wie jedesmal in den Noten zur Übersetzung gekennzeichnet; zweifelhafte, unsichere Fälle habe ich durch Fragezeichen markiert oder des näheren als solche dargelegt. Man wird aber auch ersehen, daß ich vieles, was in den landläufigen Wörterbüchern nicht zu finden ist, zu erklären versucht, manches auch abweichend von jenen interpretiert habe. Daß ich dabei stets das Rechte getroffen, bilde ich

mir nicht ein; neu erschlossenes Textmaterial wird diese Aufstellungen bestätigen, modifizieren oder widerlegen. Jeder neue Text stellt aber auch wieder neue Aufgaben und Probleme. Darin liegt die besondere Schwierigkeit, aber darum auch der besondere und immer neue Reiz der tibetischen Studien. Jeder, der auf Grund tatsächlicher Belege meine Übersetzung zu verbessern und mich zu belehren imstande ist, wird mir stets herzlich willkommen sein.

TEXT

Nach dem Druck von *dGa-ldan* (als **A** bezeichnet) und dem einige Jahre späteren Druck von *Derge* (als **B** bezeichnet). Vgl. Einführung, S. 4—5.

འབྲོང་བཟའ་བྱང་ཆུབ་སྒྲོན།།

Abbildung 1.
Die Königin ạBroṅ-bza byaṅ-cʻub sgron.

ཕོ་གྱོང་རྒྱལ་མོ་བཙུན།།

Abbildung 2.
Die Königin Pʻo-gyoṅ rgyal-mo btsun.

༄༅ བཙུན་མོ་བཀའི་ཐང་ཡིག་བཞུགས་སོ ༔

[1] Links Bild der འབྲོང་བཟའ་བྱང་ཆུབ་སྒྲོན་, rechts das der སོ་གྱིང་ རྒྱལ་མོ་བཙུན་

1. Kapitel.

༄༅༔ ༔འདས་དང་མ་བྱོན་ད་ལྟ་དུས་གསུམ་དུ༔ བཙུན་མོ་རིན་ཅེན་གྲངས་མེད་བྱོན་གྱུར་ཀྱང་༔ དེ་ཙམ་ཡི་གེས་འཇིགས་པས་བྲིར་མ་ལང་༔ ས་འཚོ་གྲགས་འཛིན་ལ་སོགས་བཙུན་མོའི་འཁོར་༔ ཚིག་དོན་སླ་བའི་གསང་དགས་ཐུགས་ལ་ཤར་༔ གསལ་བྱེད་ཆོས་ཀྱི་མེ་ལོང་སྟོན་པའི་བསྟན༔ སྲིད་པ་རབ་ཟད་སྡུག་བསྔལ་རྒྱ་མཚོ་སྐེམས༔ ལྷ་བར་མཛེས་པའི་སངས་རྒྱས་གཙོ་ལ་འདུད༔ འགྲོ་བའི་སྡུག་བསྔལ་སེལ་མཛད་སྐྱབ་པའི་ཆོས༔ གང་ཟག་བློ་རྣམས་གཅིག་ཏུ་མ་ངེས་པས༔ གསུང་རབ་བཅུ་གཉིས་འཕགས་ལམ་ཡན་ལག་བརྒྱད༔ དོན་དམ་སྤྲོས་མེད་ཞི་བ་མྱ་ངན་འདས༔ ཡོན་ཏན་མཆོག་བསྐྱེད་ཆོས་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ ཐུབ་དབང་སློབ་མ་ཉན་ཐོས་སྡེ་གཉིས་དང་༔ སྲིད་རྩའི་ཉེས་བཅོམ་རང་རྒྱལ་རྣམ་པ་གཉིས༔ ཐམས་ཅད་འདྲེན་པ་རྒྱལ་བ་སྲས་ཀྱི་ཚོགས༔ རིན་ཅེན་ལྷ་བུའི་དགོས་འདོད་ [2a] ལྷ་བ་ཡིས༔ མི་ངོམས་ཆོས་སྤྱོད་དགེ་འདུན་རྣམས་ལ་མོས༔ འཁོར་བར་གནས་ཞིང་སྡུག་བསྔལ་སྤྱོད་པ་རྣམས༔ སོ་ཐར་ལག་ཏུ་མ་ཐོན་སྙིང་རེ་རྗེ༔

༔ ཨ་ཟ་གཏོང་དམར་འདུལ་མཛད་མེས་དཔོན་གསུམ༔ བཙུན་མོ་བཀའ་ཡི་ཐང་ཡིག་བསྟན་པར་བྱ༔ གཉའ་ཁྲི་བཙན་པོ་མན་ཆད་ནས༔ སྨད་ཀྱི་སྡེ་གསུམ་ཡན་ཆད་ལ༔ བཙུན་མོ་བདུན་ཅུ་དོན་ལྔ་ཡོད༔ གདུང་རབས་བཞི་བཅུ་ཐམ་པ་ཐལ་ལོ་གསུངས༔ སེམས་ཅན་བདེ་བྱེད་སངས་རྒྱས་བསྟན་པ་ལ༔ བོད་ན་བོན་དང་ཆོས་ནི་མ་དར་བས༔ བོད་ཁམས་མུན་པའི་སྨག་རུམ་འདྲ་བ་འདྲེར༔ ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོ་གསེར་གཡུའི་ཁྲི་ལ་བཞུགས༔ རྒྱལ་པོས་ཕྱག་རྟེན་བསྙེན་བཀུར་འབུལ་བ་བྱས༔ རྒྱལ་པོའི་ཞལ་ནས་ད་ཅི་འདྲ་ཞིག་བཞེང་ཞུས་པས༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨ་འབྱུང་གནས་ཞལ་ནས་སུ༔ འདུལ་བ་མདོ་སྡེ་མངོན་པ་གསུམ་དང་མཐུན་པར་བཞེངས༔ བསྟན་པ་མི་ནུབ་ཆོས་ཀྱི་འཁོར་ལོ་བསྐོར་བར་བཞེངས༔ 2b དགེ་འདུན་ཀུན་དགའ་ར་བ་ཕྱི་འདུལ་བ་ལྟར་བཞེངས༔ ནང་མདོ་སྡེ་དང་བསྟུན་ནས་དབུས་ཀྱི་རི་བོ་མཆོག་རབ་ལ་གླིང་བཞི་གླིང་ཕྲན་ཉི་ཟླས་བསྐོར་བའི་ཚུལ་དུ་བཞེངས༔ གསང་བ་[1] མངོན་པ་དང་བསྟུན་ནས་སྐུ་གསུང་ཐུགས་ཀྱི་བཞུགས་གནས་སུ་བཞེངས༔ འབྲས་བུ་གསང་སྔགས་དང་བསྟུན་ནས་དཀྱིལ་འཁོར་ཐམས་ཅད་རྫོགས་པར་བཞེངས་གསུངས་སོ༔ འོ་ན་དེ་ལྟར་བྱེད་པའི་དཔེ་གང་ན་ཡོད་ཞུས་པས༔ རྒྱ་དཀར་ནག་གི་མཚམས༔ སྔོན་དུས་བཞེངས་པ་ཨོ་དནྟ་པུ་རིའི་གཙུག་ལག་ཁང་ལ་དཔེ་བྱས་བཞེངས༔ ས་ཕོ་སྟག་ལོ་སྨོན་ཟླ་འབྲིང་པོའི་ཚེས་བརྒྱད་ཀྱི་ཉིན༔ ཆུ་ཕོ་འབྲུག་གི་ཉི་མ་ཤར་མ་ལག་སོར༔ གཟའ་ཕུར་བུ་ལ་ཨོ་རྒྱན་པདྨ་ཉིད་ཀྱིས་ས་འདུལ་མཛད༔ འོག་ཁང་རྒྱ་གར་དང་བསྟུན་ནས་སྤྲུལ་སྐུའི་ཞིང་ཁམས༔ བར་ཁང་རྒྱ་ནག་དང་བསྟུན་ནས་ལོངས་སྐུའི་ཞིང་ཁམས༔ སྟེང་ཁང་བོད་ཡུལ་དང་བསྟུན་ནས་ཆོས་སྐུའི་ཞིང་ཁམས་སུ་བཞེངས༔ ཞིང་ལྡི་[2] བས་ནི་མས་ནས་བདེག་སྟེ༔ འོག་སྦྲུར་པ་དང་ཤུག་པ༔

[1] B hat statt dessen རྒྱ་ཕྲག་

[2] So nach B; A: ཛྲེ་

བར་ལྷུང་ང་ ༔ སྙིང་གསོལ་ ༔ དབུ་རྩེ་རིགས་གསུམ་སྐུ་གསུམ་ཞིང་ཁམས་ ༔ དཔེ་ཁ་གསུམ་ཡོད་པས་ ༔ དབུ་རྩེ་རིགས་གསུམ་ཞེས་བྱའོ་ ༔ བ་དམར་རྒྱན་གྱིས་ཁམས་གསུམ་ཟངས་ཁང་བཞེངས་ ༔ འབྲོ་བཟའ་བྱང་ཆུབ་སྒྲོན་མས་དགེ་རྒྱས་བཞེངས་ ༔ པོ་གྱོང་རྒྱལ་མོ་བཙུན་གྱིས་བུ་ཚལ་གསེར་ཁང་བཞེངས་ ༔ མཆོད་རྟེན་བཞི་ ༔ གཏེར་[1] ཁ་བཞི་ ༔ རྡོ་རིང་བཞི་ ༔ ཟངས་ཀྱི་ཁྲི་མོ་བཞི་ ༔ ལྷུགས་ཐག་ ལ་སོགས་ པ་རྒྱལ་པོའི་དབུ་རྩེ་ཆེན་མོ་འདྲ་བ་ཀུན་ལ་ཡོད་ ༔ ཕྱི་ལ་ལྷུགས་རི་ནག་པོ་ཅིག་གིས་བསྐོར་བའི་བསམ་ཡས་འདི་ ༔ ཆུ་བོ་དྷ་ལོ་སྟོན་ཟླ་འབྲིང་པོ་ལ་ ༔ ཟླ་འདྲིས་བར་དུ་མ་ཆོད་པར་ལོ་ལྔས་ཚར་རོ་ ༔ དགུན་ཟླ་འབྲིང་པོའི་ཚེས་བཅོ་ལྔ་ལ་མེ་དོག་འཐོར་ [3a] བའི་སྟོན་དུ་བསྙེན་པ་ཞག་ཉེར་གཅིག་མཛད་ ༔ དེ་ནས་རབ་གནས་མཛད་དོ་ ༔ ཨ་མ་སེམས་ཅན་ཉེས་སྐྱོབ་ལེགས་འཛུད་བཙུན་མོ་ལྷ་ ༔ མཆིམས་བཟའ་མ་ནེ་ལྷ་མོ་བཙུན་ ༔ མཁར་ཆེན་བཟའ་སྤྱི་མཚོ་རྒྱལ་གཉིས་ ༔ འབྲོ་བཟའ་བྱང་ཆུབ་མ་དང་གསུམ་ ༔ བཙུན་མོ་ཚེ་བཟའ་མེ་དོག་སྒྲོན་ ༔ བཙུན་མོ་པོ་གྱོང་རྒྱལ་མོ་བཙུན་ ༔ འཇིག་རྟེན་ཁམས་ན་འགྲན་ཟླ་མ་མཆིས་པའི་ ༔ ཡ་རབས་ཚོགས་པས་དཔལ་གྱི་བསམ་ཡས་གྲུབ་ ༔ རྒྱ་བཟང་བཀོད་ལེགས་རྒྱ་ཆེ་སྒྲོག་སྒྲ་[2] མཚན་ ༔ རྒྱ་བོད་འདུས་པ་[3] རྡོར་གདན་གཉིས་པ་འགྲོངས་ ༔ ལོ་པཎ་བཞུགས་གནས་བོད་ལ་དྲིན་ཆེར་ཚར་ ༔ ཉི་འོག་རྒྱལ་ཁམས་བཟང་མཁས་བསམ་ཡས་ཁྲིགས་ ༔ བཀའ་དང་བསྟན་བཅོས་རྒྱ་གར་གྲགས་ཚད་བསྒྱུར་ ༔ དམ་པ་ཆོས་ཀྱི་ཉི་མ་ཤར་བ་བཞིན་ ༔ བོད་ཁམས་ཐམས་ཅད་ཀུན་ལ་ཐང་མར་བཏུལ་ ༔ རྒྱལ་པོའི་མངའ་ཐང་སྟེང་འོག་དབུས་མཐར་རྒྱས་ ༔ དགྲ་ལྷའི་རྒྱལ་པོ་ཟིལ་གནོན་མོག་མོག་གྱུར་ ༔ སྙན་པའི་བ་དན་གྱིས་ནི་ཉི་འོག་ཁྱབ་ ༔ རྗེ་འབངས་བདེ་སྐྱིད་ཕུན་སུམ་ཚོགས་

[1] A: གཏེར་ [2] A: བསྒྲ་ [3] B: ལོང་སྤྱོད་

པ་འདི༔ སྐུམ་ཙུ་རྩ་གསུམ་ལྷ་དང་མཉམ་པར་བཀུགས༔ མཐོ་རིས་ཐར་པའི་ཐེམ་སྐས་ལྡན་པར་གྱུར༔ སྐྱེས་བུ་ཐམས་ཅད་ཆོས་ལ་སེམས་པ་སྐྱེ༔ མ་འོངས་པན་པའི་འཕྲིན་ལས་རྒྱ་ཆེར་མཛད༔ བསམ་ཡས་འགྲོངས་པའི་ལེའུ་སྟེ་དང་པོ་འོ༔

---

2. Kapitel.

༔སྤྱགས་པས་སྤྱགས་གླུ་སྙི་བཞི་གསུངས༔ གུ་རུ་པདྨ་འབྱུང་གནས་དང༔ སྣ་ནམ་རྡོ་རྗེ་བདུད་འཇོམས་དང༔ མཆིམས་ཀྱི་ཤཱཀྱ་པྲ་བྷ་དང༔ ཤུད་པུ་དཔལ་གྱི་སེང་གེ་སྟེ༔ 3b ཁྲོང་བཞིས་མི་རེས་གླུ་རེ་བླངས༔ ཨོ་རྒྱན[1] ཆེན་པོས་འདི་སྐད་གསུངས༔

Lied 1. ཧཱུྃ་ ལྷ་རྗེ་དཀར་པོ་མ་སྐྲུལ་ཅོག་གེ་ཞོག༔
ལྷ་རྗེ་དཀར་པོ་བསྐྲུལ་ཀྱང་ལྷ་ཡི་བག༔

ཆུ་མིག་གཉན་ཆེན་འདི་མ་དཀྲུག་ཅོག་གེ་ཞོག༔
ཆུ་མིག་གཉན་ཆེན་འདི་བཀྲུགས་ན་ཀླུ་ཡི་བག༔

དུག་སྦྲུལ་ཁྲ་བོ་འདི་མ་གཟུང་ཅོག་གེ་ཞོག༔
དུག་སྦྲུལ་ཁྲ་བོ་འདི་གཟུང་ན་དུག་གི་བག༔

བཙེ་སྤྱགས་པ་འདི་མ་སྐྲུལ་ཅོག་གེ་ཞོག༔
བཙེ་སྤྱགས་པ་འདི་བསྐྲུལ་ན་མཐུ་ཡི་བག༔

དཔལ་གྱི་བསམ་ཡས་འདི་མ་སྐྲུལ་ཅོག་གེ་ཞོག༔
དཔལ་གྱི་བསམ་ཡས་འདི་བསྐྲུལ་ན་བསྟན་ནུབ་བག༔

ཅེས་གསུངས་སོ༔ སྣ་ནམ་རྡོ་རྗེ་བདུད་འཇོམས་ཀྱིས་གསུངས་པ༔

[1] B durchgehends: ཨུ་རྒྱན་

Lied 2. ཧཱུྃ མཁའ་ལ་བྱ་འཕུར་ཉམ་མི་ང་༔
མཁའ་ལ་བྱ་འཕུར་ཉམ་ང་ན་༔
བྱ་འདབ་གཤོག་རྒྱས་པ་དོན་རེ་ཆུང་༔

ཉ་འཕྱོ་ཐ་ལ་འཕྱོ་བ་ཉམ་མི་ང་༔
ཉ་འཕྱོ་ཐ་ལ་འཕྱོ་བ་ཉམ་ང་ན་༔
ཉ་ཆུ་ནང་དུ་སྐྱེས་པ་དོན་རེ་ཆུང་༔

ལྕགས་ཀྱི་ག་ཏུ་རྡོས་མི་ཚོག་༔
ལྕགས་ཀྱི་ག་ཏུ་རྡོས་ཚོག་ན་༔
ལྕགས་ལ་ཞུན་ཐར་བྱུས་པ་དོན་རེ་ཆུང་༔

བརྡེ་སྤགས་པ་དགྲས་མི་འཇིག་༔
བརྡེ་སྤགས་པ་དགྲས་འཇིག་ན་༔
མི་ཚེར་སྐོམ་སྐྱུབ་བྱུས་པ་དོན་རེ་ཆུང་༔

ཞེས་གསུངས་སོ་༔ མཆིམས་ཤཱཀྱ་པྲ་བྷའི་ཞལ་ནས་༔

Lied 3. ཧཱུྃ རིན་ཆེན་གསེར་གྱི་ལྷོན་ཤིང་འདི་༔
ཙ་བ་ནག་པོ་ཀླུ་ལ་ཟུག་༔
སྡེ་མོ་དགའ་ལྡན་ལྷ་ཡུལ་སླེབས་༔
ཡལ་གས་བར་ལམ་མ་སླེབ་ཀྱང་༔
ལོ་འདབ་བོད་ཡུལ་དབུས་སུ་སླེབས་༔

གཅན་གཟན་སེང་གེའི་སྤྲུག་གུ་དེ་༔

རྒྱལ་གསུམ་ཚད་དུ་མ་རྫོགས་ཀྱང་༔
སྲིར་ཆགས་ཐམས་ཅད་སྐྱད་ནས་འཇོམས་༔

འདབ་[4a] ཆགས་ཁྱུང་གི་ཕྲུག་གུ་དེ་༔
གཤོག་རྒྱལ་ཚད་དུ་མ་རྫོགས་ཀྱང་༔
འདབ་ཆགས་ཐམས་ཅད་སྐྱད་ནས་འཇོམས་༔

བཙྲེ་སྤྲགས་པའི་ཕྲུག་གུ་དེ་༔
སྒྲོམ་སྒྲུབ་ཚད་དུ་མ་འཁྱོལ་ཀྱང་༔
དགྲ་བོ་ཐམས་ཅད་སྐྱད་ནས་འཇོམས་༔

ཞེས་གསུངས་སོ་༔ ཤུད་བུ་དཔལ་གྱི་སེང་གེ་དགྲ་ཤི་བ་ལ་དགའ་ནས་༔ ཕྱག་སྦྲིལ་ནས་དབྱངས་སུ་བླངས་པ་༔

Lied 4. སངས་རྒྱས་ཆོས་དང་དགེ་འདུན་གསུམ་༔
ཆོས་ཉིད་ངང་དུ་ཚོགས་འཚོགས་ནས་༔
དགྲ་དུག་ལྔའི་མགོ་ལ་ཅམ་ཅམ་འཁྲིགས་༔

གྲི་དང་མདའ་དང་མདུང་གསུམ་གྱིས་༔
སྐྱེས་དར་མའི་མགོ་ལ་ཅམ་ཅམ་འཁྲིགས་༔

སྤྲགས་དང་ཏིང་འཛིན་ཟོར་[1] དང་གསུམ་༔
བཙྲེ་སྤྲགས་པའི་ཕྱག་ཏུ་བྲེང་[2] སེ་བྲེང་༔
དམ་ཉམས་དགྲ་བགེགས་མགོ་ལ་ཆེམ་ཆེམ་འཁྲིགས་༔

ཞེས་གསུངས་སོ་༔ སྤྲགས་གླུ་སྡེ་བཞིའི་ལེའུ་སྟེ་གཉིས་པའོ་༔

---

1 B: ཟེར་   2 B: བྲེངས་

3. Kapitel.

༔ཛེ་ཡིས་དགའ་གླུ་བཅུ་གསུམ་བླངས་༔

Lied 5. 1. རིན་ཆེན་སྣ་ལྔ་ཚང་བ་བོད་ཀྱི་ཡུལ་༔
འབྲུ་སྣ་ལྔ་ལ་ལོངས་སྤྱོད་མགོ་ནག་ཛེ་༔
ཚ་བྲང་[1]ཁོད་སྙོམས་ཉི་མ་དབུས་ཀྱི་ས་༔
བོད་ཀྱི་རྒྱལ་པོར་སྐྱེས་པ་ང་རེ་དགའ་༔

2. ཞིབ་མོར་བསགས་པ་ལས་ནི་ཛམས་འབྱུང་ཞིང་༔
ཉིན་མཚན་བསམས་པ་ལས་ནི་བློ་འབྱུང་སྟེ་༔
ཡ་རབས་མཛད་པ་ལས་ནི་ཕྱུག་རིས་འབྱུང་༔
རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་ང་རེ་དགའ་༔

3. མེས་པོ་ཐོ་ཐོ་སྙན་ཤལ་ཆོས་དབུ་བརྙེས་༔
སྲོང་བཙན་སྒམ་པོས་ཆོས་ཀྱི་སྲོལ་ཡང་བཏོད་༔
ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་ཆོས་ཀྱི་གཞི་ཞིག་ཕྲིངས་༔
བཟང་པོའི་ཡར་འཕྲིན་ཡོད་པས་ང་རེ་དགའ་༔

4. [4b]སེམས་ཅན་མཐོ་རིས་ཐར་པའི་ལམ་འགྲོ་བ་༔
བོད་འབངས་རྣམས་ནི་དགེ་བ་བཅུ་ལ་ཚུད་༔
ཟ་ཧོར་མཁན་པོ་བོ་དྷི་ས་ཏྭ་བྱོན་༔
ངན་པའི་མར་འཕྲིན་མེད་པས་ང་རེ་དགའ་༔

5. ཆོས་ཀྱི་གཞི་མ་མི་དགེ་བཅུ་པོ་སྲོང་༔

---

[1] B: གྲང་

སྟོན་པའི་རྟགས་འཛིན་བྱས་པ་ཡིད་ལ་མཛེས་༔
འཇིག་རྟེན་འཁོར་བའི་སྤྱོད་སྤངས་ཆོས་སྤྱོད་བཅུ་༔
སངས་རྒྱས་སྤྱོད་ལམ་ཞེས་པས་ང་རེ་དགའ་༔

6. དུས་གསུམ་མཁྱེན་པའི་སློབ་དཔོན་པདྨ་འབྱུང་༔
ཡ་མཚན་རྨད་བྱུང་སྐུ་ལ་སྐྱེ་འཆི་མེད་༔
མཐུ་རྩལ་ལྡན་པས་རི་རབ་བདེག་པར་ནུས་༔
སངས་རྒྱས་གཉིས་པ་རྡོ་རྗེ་འཆང་བྱོན་དགའ་༔

7. བོད་ཀྱི་ལྷ་འདྲེ་མི་བསྲུན་དམ་ལ་བདགས་༔
བསམ་ཡས་མི་བས་ལྷ་འདྲེས་བརྩིགས་པ་མཐོ་༔
ང་ཡི་བསམ་ཡས་དབུ་རྩེ་རིགས་གསུམ་འདི་༔
བརྩིགས་པ་མི་འདྲ་སྐྱེས་པ་འདྲ་སྟེ་དགའ་༔

8. ཕ་མའི་ངོར་ཡང་སྡིག་པའི་ལས་མི་བྱེད་༔
སྡིག་གི་ཕྱིར་ཡང་དམ་པའི་ཆོས་མི་སྤོང་༔
ཚེ་འདིའི་དོན་དུ་རྒྱལ་སྲིད་ཆོས་ཀྱིས་སྐྱོང་༔
ཕྱི་མའི་དོན་དུ་ལྷ་ཆོས་བྱེད་པས་དགའ་༔

9. ཕྱི་ཡི་རྒྱལ་སྲིད་ཕྱུགས་ལུག་བཞིན་དུ་སྐྱོང་༔
ནང་གི་རྒྱལ་སྲིད་བུ་ཚ་བཞིན་དུ་སྐྱོང་༔
བར་གྱི་རྒྱལ་སྲིད་བྲན་ཁོལ་བཞིན་དུ་སྐྱོང་༔
རྒྱལ་པོའི་མངའ་ཐང་ཆོས་ལ་སྤྱོད་པས་དགའ་༔

10. འདི་ལས་ལྷག་པ་གང་ན་མེད་དོ་བསམ་༔
ནོར་གྱི་ཞེན་པ་ལྡོག་པའི་གཞའ་གཅག་[1]ཡིན་༔
ལུས་ངག་ཡིད་གསུམ་དགེ་བར་འཁོད་པའི་ཐབས་༔
བདག་ནི་སེམས་ཅན་མཐོ་རིས་འདྲེན་པར་དགའ་༔

11. ངན་ཅིང་བླུན་པའི་བོད་རྣམས་ཆོས་ལ་ཉོན་༔
སེམས་ཅན་འགྲོ་དོན་བྱས་པས་རང་དོན་འགྲུབ་༔
ངན་སོང་[5a]སྐྱེ་བའི་སྒྲིབ་བཅོམ་ཕྱིར་མི་ལྡོག་༔
སངས་རྒྱས་བསྟན་པའི་སྲོག་ཤིང་ཚུགས་པས་དགའ༔

12. ཞིང་ངན་པ་ལ་སྨིན་བདང་ཚོགས་མི་རྫོགས་༔
ཞིང་མཆོག་བཟང་པོ་དགེ་འདུན་དབུ་སྡེ་གཉིས་༔
འདི་ལ་བཀྲ་ཤིས་བསོད་ནམས་དབང་ཆེན་འཐོབ་༔
ཕྱི་མར་མཐོ་རིས་ཐོབ་པས་ང་རེ་དགའ་༔

13. དགེ་སྡིག་ངོ་ཤེས་ཡ་རབས་ངོ་ཚ་ཐུབ་༔
སེམས་ཉིད་གྲོང་པོ་འདུལ་བའི་གཉེན་པོ་རུ་༔
མདོ་མང་རྒྱུད་མང་བསྟན་བཅོས་མང་པོ་བསྒྱུར་༔
འབྲི་ཀློག་སློམ་འཛིན་བྱེད་པས་ང་རེ་དགའ་༔

ཛེའི་དགའ་གླུའི་ལེའུ་སྟེ་གསུམ་པའོ་༔

[1] B: གཅོག་

4. Kapitel.

༔རྒྱལ་སྲས་སྲུ་དྲིག་བཙན་པོས་སྟོད་གླུ་བླངས་༔ མཁན་པོས་སྒོམ་འཕྲེང་དཀར་པོ་བྱུ་བ་བླངས་༔ ནམ་མཁའི་སྙིང་པོས་བྱམས་པའི་གླུ་ལྔ་བླངས་༔ པ་ཚབ་ཉི་མས་སྙིང་རྗེའི་གླུ་ལྔ་བླངས་༔ གཡུ་སྒྲ་སྙིང་པོས་དགའ་བཞིའི་གླུ་ལྔ་བླངས་༔ ཆོས་ཀྱི་བཟང་པོས་བདང་སྙོམས་གླུ་ལྔ་བླངས་༔ ལེགས་སྦྱིན་ཉི་མས་སྦྱིན་པའི་གླུ་ལྔ་བླངས་༔ ཡོན་དན་མཆོག་གིས་ངག་སྙན་གླུ་ལྔ་བླངས་༔ སངས་རྒྱས་ཡེ་ཤེས་དོན་མཐུན་གླུ་ལྔ་བླངས་༔ འཕགས་པ་ཤེས་རབ་དོན་སྒྲོད་གླུ་ལྔ་བླངས་༔ རྒྱལ་བ་མཆོག་དབྱངས་འདོད་པ་ཟག་མེད་བླངས་༔ ཀླུ་ཡི་རྒྱལ་མཚན་མ་རིག་ཟག་མེད་བླངས་༔ དགོངས་པ་གསལ་གྱིས་སྤྱོད་པ་ཟག་མེད་བླངས་༔ བཀྲ་ཤིས་མཁྱེན་འདྲེན་ལྟ་བ་ཟག་མེད་བླངས་༔ དྲི་མེད་ཟླ་ཤར་ཆོས་ཀུན་སྟོང་ཉིད་བླངས་༔ ཀླུ་ཡི་དབང་པོས་མཚན་མ་མེད་པ་བླངས་༔ གཉན་ཆེན་དཔལ་དབྱངས་སྨོན་པ་མེད་པ་བླངས་༔ [5b] སྣ་བ་དཔལ་བརྩེགས་མངོན་པར་འདུ་མི་བྱེད་༔ དཔལ་གྱི་སེང་གེས་ལུས་དྲན་ཉེར་གཞག་བླངས་༔ བེ་རོ་ཙ་ནས་ཆོས་དྲན་ཉེར་གཞག་བླངས་༔ ཡེ་ཤེས་མཚོ་རྒྱལ་ཚོར་དྲན་ཉེར་གཞག་བླངས་༔ དཔལ་གྱི་ཡེ་ཤེས་སེམས་དྲན་ཉེར་གཞག་བླངས་༔ གླུ་ཡི་ངོ་བོ་ཐབས་ཀྱི་གླུ་༔ ངེས་ཚིག་སྙིང་པོ་དོན་གྱི་གླུ་༔ དབྱེ་བ་སྟོང་ལྔ་བརྒྱ་༔ བསྡུ་ན་གནམ་ཡོལ་གཡུང་དྲུང་༔ ས་ཡོལ་གཡུང་དྲུང་༔ གླུ་འཁོར་བ་སྒྲོ་བསྐྱེད་བླངས་པ་ནི་༔ སྟེང་ཚངས་པ་ལྷའི་གླུ་དགུ་བླངས་༔ ས་ཡོལ་པདྨ་༔ བར་ཡོལ་ལན་འདེབས་༔ སྨྲ་ཐེ་བཙུ་༔ ཧེ་སྲུ་འདུ་༔ ཁྱིམས་ཁ་རལ་༔ ཟུར་མེད་༔ ཀླུས་པོ་༔ གླིང་རེ་དྲི་༔ འཇིག་རྟེན་ལྷའི་གླུ་དགུའི་༔ བར་མིའི་གླུ་ལ་ལྔ་སྡེ་༔ གསེར་གྱི་མཎྜལ་གླིང་བཞི་གླིང་ཕྲན་དང་བཅས་པ་གྲོས་པོའི་གླུ་༔ ཡིད་བཞིན་ནོར་བུ་བདུན་ཐོག་སྐྱུག་མོའི་གླུ་༔ བཀྲ་ཤིས་ཀྱི་རྫས་བརྒྱད་བག་མའི་གླུ་༔ གཙང་ཆབ་མེ་ཏོག

གི་བཙུད་གསལ་ཁ་ཞང་གི་གླུ༔ འོག་ཀླུ་ལ་གླུ་རིས་བཅུ་གསུམ་མོ༔ གསན་པ
དང་གི་གླུ་ཚུ་སྲིན་གྱིས་བཀོད་པ༔ གནས་པ་རྒྱ་མཚོའི་གླུ་ཚུ་བོ་བཞིའི་འབབ་ཕྱོགས༔
གཟིགས་པ་ཉི་ཟླའི་གླུ་གཟའ་སྐར་དཔག་ཚད་རྒྱང་གྲགས༔ ཟར་[1]ཚགས་ཀྱི་གླུ
འཕྲུལ་སྣང་[2]སྐྱོན་ཡོན༔ བ་དན་མཛེས་པའི་གླུ་སྐྱེམས་མཆོག་ཉམས་དགའ༔ འཕན
གདུགས་གཟེངས་ཀྲོག་གི་གླུ་ཤ་ཚ་ཀློག་ཅལ༔ མན་དྷ་ར་བའི་གླུ་ཡུ་རབས་སྐྱེམས
གསོལ༔ ན་ཚུང་ཙམ་པོ་ཁའི་གླུ་ཕོ་ཀྲོག་དང་མོ་ཀྲོག་གོ༔ ར་ར་ན་ཡའི་གླུ་མི་ཀློག
གླུ༔ ཨུ་མོ་དཔའི་གླུ་གཞན་སྲུན་[3]འདོན༔ མེ་ཏོག་པདྨའི་གླུ་མཛེའ་མཐུན་ཡིད
6a འཕྲོག༔ བྱང་རབས་རིན་པོ་ཆེའི་ཀང་འགྲོས་ཀྱི་གླུ་འདི་ཕྱིའི་བྱ་ར༔ ཚུ་ཏ
གསེར་སྐའི་གླུ་ཅང་ཤེས་ཀྱི་ཏ་རབས༔ གླུ་རིས་འདི་རྣམས་རྗེ་འབངས་ཀུན་གྱིས
གླངས༔ གསང་སྔགས་རྡོ་རྗེའི་ཐེག་པ་འདི་ཉིད་ཡོངས་སྤྱོད་ཁྱད་པར་ཆེ༔ བསམ
ཡས་རབ་གནས་ཚར་ནས་ལོ་བཅུ་གསུམ་བར༔ ཉིན་རེ་བཞིན་དུ་མཆོད་མོ་མགུལ་དུ
ཚོགས༔ མི་རིས་གླུ་རེ་གླངས་སོ༔ ཁོག་ཕུབ་ལེའུ་སྟེ་བཞི་པའོ༔

---

5. Kapitel.

༔ཆོས་ཀྱི་རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་གྱིས༔ ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོ་པདྨ་འབྱུང་གནས
སྐུ༔ དབུ་རྩེ་ཆེན་མོའི་བར་ཁང་སྤྱན་དྲངས་ནས༔ ཐུགས་རྗེའི་བྱིན་རླབས་རིན
ཅན་ཁྲི་ལ་བཞུགས༔ སྐུ་ཡི་འོད་ཟེར་ལས་བྱུང་སློབ་མའི་ཚོགས༔ འབྲུམ་ཕྲག
མང་པོ་འདུས་ནས་སྐོར་བ་བྱེད༔ ལྷ་ཕྱག་འཚལ་ཞིང་མཆོད་པ་རྒྱ་ཆེར་འབུལ༔
ནམ་མཁའ་འོད་གསལ་འཇའ་ཚོན་མང་པོ་ཤར༔ ས་གཞི་མཛེས་པའི་མེ་ཏོག་མང
པོ་སྐྱེས༔ ཕྱོགས་བཅུ་ཡོངས་སུ་སྒྲ་སྙན་མང་པོ་བསྒྲགས༔ ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོ་པདྨ

[1] A: ཟེར་ [2] A: སྙིང་ [3] B: སྲུན་

འབྱུང་གནས་ཀྱིས་༔ སྐུ་གསུང་ཐུགས་ལས་གསང་སྔགས་ཆོས་བསྟན་པས་༔
ཡོན་མཆོད་ལུས་ངག་ཡིད་གསུམ་སྨིན་པ་བྱུང་༔ ཕྱོགས་བཅུ་འཇིག་རྟེན་དག་གི་
ཁམས་ཀུན་དུ་༔ གང་ལ་གང་འདུལ་སྤྲུལ་སྐུ་གྲངས་མེད་པས་༔ འགྲོ་དོན་ནུས་
པར་ཞིག་ཅིག་ལན་ལྔ་གསུངས་༔ སྤྲུལ་སྐུ་རྣམས་ཀྱང་དེ་དོན་ཐུགས་ཆུད་གྱུར་༔
ཆོས་གསུང་གང་གི་སྒོ་ནས་མ་འགགས་པར་༔ སྤྱོད་ལ་བསམ་ཡས་དབུ་རྩེ་ཆེན་
མོ་རུ་༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨའི་སྐུ་ལ་མཆོད་པ་ཕུལ་༔ གང་ལ་བསམ་ཡས་[6b] མཆིམས་
ཕུའི་བྲག་ཕུག་དུ་༔ བོད་ཀྱི་ལྷ་འདྲེ་གདུག་པ་ཅན་རྣམས་བདུལ་༔ བྲག་རིངས་[1]ཡར་
ཀླུངས་ཤེལ་གྱི་བྲག་ཕུག་བྱོན་༔ དེ་ཚེ་དེ་དུས་ཨོ་རྒྱན་པདྨ་ལ་༔ བི་མ་ཙ་ན་དྲི་མེད་
གླིང་ཤར་དང་༔ ཡར་རྗེ་བརྩེགས་སེ་ཡོན་ཏན་མཆོག་རྣམས་ཀྱིས་༔ པདྨ་ཤེལ་ཕུག་
ལྷ་ཁང་མཆོད་པ་ཕུལ་༔ དེ་ཡི་བྱིན་རླབས་པདྨའི་སྐུ་ལས་སུ་༔ འོད་ཟེར་མང་པོ་
ཕྱོགས་བཞི་མཚམས་བརྒྱད་འཕྲོས་༔ ཤར་ཕྱོགས་འཇིག་རྟེན་ཁམས་སུ་དཀར་པོ་
འཕྲོས་༔ ཞི་སྣང་དསྲུལ་བའི་སྒོ་གཅན་དོན་ཆེད་དུ་༔ ཀོང་པོ་རོང་ནག་ལྷ་རི་གྱང་
རྫོང་སོང་༔ རྒྱ་ནག་ཆུ་ཡི་རྒྱ་མཚོ་དག་ལ་ཐིམ་༔ བྱང་ཕྱོགས་འཇིག་རྟེན་ཁམས་
སུ་ལྗང་གུ་འཕྲོས་༔ འདོད་ཆགས་ཡི་དྭགས་སྒོ་གཅན་[2]དོན་ཆེད་དུ་༔ དབུ་རི་རླུང་
རི་འཚུབ་པོ་ཡལ་ནས་སོང་༔ གེ་སར་མཆོན་གྱི་རྒྱལ་ཁམས་ས་ལ་ཐིམ་༔ ནུབ་
ཕྱོགས་འཇིག་རྟེན་འོད་ཟེར་དམར་པོ་འཕྲོས་༔ གཏི་མུག་བྱོལ་སོང་རྣམས་ཀྱི་སྒོ་
གཅན་[2]ཕྱིར་༔ གཙང་གཡས་རུའི་རི་རྩེར་ཡལ་ནས་སོང་༔ མངའ་རིས་བསྐོར་
གསུམ་དོན་པོར་འོད་དུ་ཞུ་༔ ལྷོ་ཕྱོགས་འཇིག་རྟེན་འོད་ཟེར་སྔོན་པོ་འཕྲོས་༔ བྲག་
དོག་མི་རྣམས་སྒོ་གཅན་[2]དོན་བྱེད་ཕྱིར་༔ རྒྱ་མོན་མཚམས་སུ་འཛའ་ལྟར་ཡལ་ནས་
སོང་༔ རུ་ལག་རི་བོ་སྲུལ་མང་རྩེ་ལ་ཐོག་༔ སྐབས་མཆོ་གླིང་དགུའི་དཀྱིལ་དུ་ཐིམ་

[1] B: རངས་ [2] B: བཙན་

ནས་ཡལ་༔ དབུས་ཕྱོགས་འཇིག་རྟེན་འོད་ཟེར་སེར་པོ་འཕྲོས་༔ ང་རྒྱལ་ལྷ་མིན་རྣམས་ཀྱི་སྒོ་གཅོད་[1]ཕྱིར་༔ ཡར་ཀླུངས་ཟོ་ཐང་གོང་པོ་རི་ལ་ཐིམ་༔ གནམ་མཚོ་ཕྱུག་མོའི་དཀྱིལ་དུ་འོད་དུ་ཞུ་༔ བོད་ཀྱི་ཁྲི་ཤོད་རྒྱལ་མོའི་མཚོ་ལ་ཐིམ་༔ མ་ཕང་གཡུ་ 7a མཚོའི་དཀྱིལ་དུ་ཡལ་ནས་སོང་༔ ཕྱོགས་བཞི་དབུས་ལྔར་ཞལ་ནི་ལྷག་གེ་བྱུང་༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨ་རབ་ཏུ་ཐུགས་དགྱེས་ཏེ་༔ འགྲོ་བའི་དོན་བྱེད་བསམ་ཡས་འདྲ་བ་རེ་༔ རི་དང་མཚོ་དང་ཕྱོགས་དབུས་རང་བྱུང་ལ་༔ མཆོད་པ་སྣ་ལྔ་སྨན་རག་གཏོར་གསུམ་ཕུལ་༔ མཆེད་པོ་ལྔ་ཡིས་པད་འབྱུང་ཞལ་མཐོང་བས་༔ སྨྲུན་སྣང་འདུས་ནས་སྐོར་[2]བ་ལྷ་ཕྱག་འཚལ་༔ མཆོད་པ་ཕུལ་ནས་འདོད་དོན་འདི་སྐད་ཞུས་༔ བདག་ཅག་མཆེད་ལྔ་འཁོར་བའི་སྒོ་གཅོད་[1]ལ་༔ ཆོས་སྒོ་བརྒྱད་ཁྲི་བཞི་སྟོང་ནང་ནས་ཀྱང་༔ ཁ་ཚང་དོན་འདྲིལ་ཞལ་གསལ་བཀའ་རྣམས་འདུས་༔ ངེས་ཚིག་བདེན་པའི་བསྐྱེད་རྫོགས་བསྟན་དུ་གསོལ་༔ ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོས་འདི་སྐད་བཀའ་སྩལ་ཏོ་༔ རིགས་ཅན་ལྔ་ཡིས་འདི་ལྟར་གསོལ་བ་ལེགས་༔ སེམས་ཅན་ཐམས་ཅད་དུག་ལྔའི་དབང་གིས་འཁོར་༔ གནས་ལྔར་སྐྱེས་པ་དེ་རྒྱུན་གཅོད་[1]པའི་ཕྱིར་༔ བཀའ་འདུས་ཆོས་ཀྱི་རྒྱ་མཚོ་བཤད་པར་བྱ་༔ རོ་ལངས་བདུན་གཟུགས་སེང་གེའི་ཁྲི་ལ་བཞུགས་༔ ཞལ་གྱི་ཕྱུགས་ཤིང་གསེར་གྱི་པ་ཏྲ་བསྣམས་༔ སློབ་བུ་རྣམས་ནི་ཕུས་བཙུགས་ཐལ་མོ་སྦྱར་༔ ཞལ་གྱི་བྲག་ཕྱུག་བཀོད་པ་ལྷུན་གྲུབ་ནང་༔ བཀའ་འདུས་མདོ་ལྔ་རྒྱུད་བདུན་བཤད་ཅིང་བཞུགས་༔ དེ་ཚེ་དེ་དུས་ཤར་ཕྱོགས་འཇིག་རྟེན་གྱི་༔ ལྷ་དང་ལྷ་མོ་མང་པོ་སྤྲིན་གསེབ་ནས་༔ དར་ཁྲ་འཕྱུར་ཞིང་སྒྲ་སྙན་བསྒྲག་ཅིང་[3]འདུས་༔ དེ་ནས་མི་མང་པོ་ཞིག་འོང་ཞིང་འདུག་༔ དེ་ནས་པདྨ་བཏེགས་པའི་ཐང་ལ་ཕེབས་སོ་༔ སྤྲུལ་པ་བཀྱི་བའི་ལེའུ་སྟེ་ལྔ་པའོ་༔

---

[1] B: བཅད་ [2] B: བསྐོར་ [3] B: བསྒྲགས་ཤིང་

6. Kapitel.

7b དེ་ནས་མི་དེ་རྣམས་ཀྱིས་ཕྱག་བཙལ་ལོ་༔ རི་འདིའི་མིང་ལ་ཇི་སྐད་ཟེར་བ་ལགས་༔ བྲག་འདིའི་མིང་ལ་ཇི་སྐད་ཟེད་བ་ལགས་༔ ཁྱེད་རྣམས་མཚན་ལ་ཇི་སྐད་ཟེར་བ་ལགས་༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨ་འབྱུང་གནས་ག་ན་བཞུགས་༔ དེ་ལ་ཨོ་རྒྱན་པདྨས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ རི་འདིའི་མིང་ནི་པདྨ་བརྩེགས་པ་ཡིན་༔ བྲག་འདིའི་མིང་ནི་པདྨ་ཞལ་ཕུག་ཡིན་༔ བདག་ནི་འདྲེན་པའི་སྐྱེས་བུ་པད་འབྱུང་ཡིན་༔ འཁོར་པ་འདི་རྣམས་རྡོ་རྗེའི་སྤྲུན་ཟླ་ཡིན་༔ བཀའ་འདུས་ཆོས་ཀྱི་རྒྱ་མཚོ་ཉན་པ་ལགས་༔ རིགས་ཀྱི་བུ་ཉིད་ནམ་མཁའ་དང་གྲིས་བཀང་༔ ས་གཞི་ཐམས་ཅད་རོལ་མོའི་སྒྲ་ཡིས་བཀང་༔ གསེར་གྱི་འཁོར་ལོ་ཤིང་ཏ་བཞོན་པ་དང་༔ འཁོར་པ་མང་པོས་མཐའ་མ་ལེགས་པར་བསྐོར་༔ ཤིན་དུ་ངོ་མཚར་ཆེ་བ་ཞིག་སྣང་ངོ་༔ ཡུལ་ནི་ཇི་སྐད་བྱ་ནས་འོངས་༔ མིང་ནི་ཇི་སྐད་བྱ་བ་ཡིན་༔ ད་ནི་གང་དུ་འགྲོ་བ་ཡིན་༔ དེ་སྐད་ཨོ་རྒྱན་པདྨས་བཀའ་སྩལ་པས་༔ མི་རྣམས་ཞབས་ལ་ཕྱག་འཚལ་སྤྱི་བོས་གདུགས་༔ བགྲོད་སར་ཕྱིན་ནོ་རེ་དགའ་རེ་སྐྱིད་ན་༔ བསམ་པ་འགྲུབ་བོ་རེ་དགའ་རེ་སྐྱིད་ན་༔ སྤྲུལ་སྐུའི་ཞལ་མཐོང་རེ་དགའ་རེ་སྐྱིད་ན་༔ མཏྲ་གུ་རུ་ཆེན་པོ་ལགས་༔ བདག་ཅག་མཆིས་པའི་ཡུལ་ནི་རྒྱ་ནག་ལགས་༔ མིང་ནི་དུ་ཏར་ནག་པོ་བྱ་བ་ལགས་༔ ཡུལ་ན་གསོན་པོའི་ལོངས་སྤྱོད་བསམ་མི་ཁྱབ་༔ སེམས་ཅན་སྐྱེ་འཆི་འདུ་འབྲལ་ལ་གནས་ན་༔ མཐོ་རིས་འདྲེན་པའི་ཐར་ལམ་སྟོན་མཁན་མེད་༔ གུ་རུ་ཆེན་པོ་ད་ལྟ་སྤྱན་འདྲེན་མཆིས་༔ བསྟན་པའི་སྒྲོན་མེ་སྐྱེ་འཆི་གཉིས་སྤྱངས་སྐུ་༔ བཙོང་ཁ་རྒྱལ་པོའི་མཆོད་གནས་
8a ག་ཞེགས་པར་ཞུ་༔ དེ་སྐད་ཅེས་གསོལ་པ་དང་༔ ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོས་ཐུགས་དགོངས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ སྤྲུལ་སྐུ་དུ་ཏར་ནག་པོ་ཁྱེད་༔ ངག་འཇམ་ཁོང་དལ་སྙིང་རྗེ་ཆེ་༔ ཞི་དུལ་སེམས་ལྡན་ཅིག་སྣང་སྟེ་༔ བདག་ནི་ཕྱོགས་བཞི་དབུས་དང་ལྔའི་༔ མཆེད་

པོ་ལྷ་ལ་བཀའ་འདྲས་ཆོས་སྟོན་པས༔ བསྟན་པ་འདི་ཡི་འཕྲོ་གཅད་མི་བྱུང་ངོ༔ བེ་རོ་ཙ་ན་ཀུན་འཆང་སྤྲུལ་པ་ཡིན༔ རྒྱལ་པོའི་མཆོད་གནས་བསྟན་པའི་སྒྲོན་མེར་གདང་[1]༔ རྒྱ་བོད་མཁས་པ་བེ་རོ་ཙ་ན་ཁྱེད༔ དབང་པོ་གསལ་ཞིང་ཤེས་རབ་རིག་པ་དངས༔ རིག་པ་རྣོ་ཞིང་བརྡུལ་ཞུགས་ཤིན་ཏུ་ཆེ༔ འདུ་ཤེས་བྱུར་ཅིང་ཚོར་བ་སྐྱོན་བློ་བརྟན༔ ཐུགས་རྗེ་ཆེ་ཞིང་བྱིན་རླབས་དྲེགས་པ་འདུལ༔ ངས་ཀྱང་བསྟན་ནི་མི་དགོས་བློ་ཅིག་ཡིན༔ པད་འབྱུང་བཀའ་འདི་དང་དུ་ལོང་ཞིག་བྱ༔ ལྟ་བ་ཡས་འབུབས་མས་འཛེག་བརྩེགས༔ གཞི་མ་སྙིང་རྗེ་ཆ་ལ་ལོངས་ཀྱང་སྤྱོད༔ ལམ་ནི་ཕ་རོལ་ཕྱིན་པ་བཅུ་ལ་སོང༔ དེ་སྐད་བཀའ་སྩལ་བེ་རོས་ལན་གསོལ་པ༔ སངས་རྒྱས་གཉིས་པ་པད་འབྱུང་བཀའ་བྱུང་ན༔ དམྱལ་བའི་ཡུལ་དུ་སྤྲུགས་ཀྱང་འགྲོ་བར་བགྱིད༔ པད་འབྱུང་བཀའ་ནི་ལྷ་འདྲེས་མ་ཚོགས་ནས༔ རཀྵ་སྲིན་པོས་ཀྱང་ནི་སྒྲུབ་པར་བྱེད༔ རྗེ་ཡི་བཀའ་སྩལ་བཞིན་དུ་བདག་མཆིས་པས༔ འགྲོ་ཞེས་དེ་སྐད་གསོལ་ནས་ཧ་གདང་ངེ༔ ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོ་པདྨ་ར་ཕྱི་ཕྱག་བཙལ༔ གྭ་རོགས་ཀུན་ལ་སྨོན་ལམ་བཏབ་ནས་ཆས༔ སློབ་དཔོན་དུ་ཏར་དག་དང་འགྲོགས་དེ་ག་ཤེགས༔ བརྩེགས་སེ་གཡུ་སྒྲ་གཉིས་ 8b ཀྱང་གདུང་བ་སྐྱེས༔ ཕྱི་བཞིན་འབྲངས་ནས་ལམ་ལ་ཆས་པའི་དུས༔ ཉ་མང་ལྷུགས་གསེབ་ཕྱིན་ཙ་ན༔ བེ་རོ་ཙ་ནས་འདི་སྐད་གསུངས༔ ལྷ་དང་སློབ་དཔོན་གཅིག་པའི་གྲོགས་པོ་གཉིས༔ ག་རུའི་བཀའ་མ་བཅག་པར་ང་ཡིས་འོངས༔ ཁྱེད་གཉིས་ང་མི་འཁྲིད་པས་འདི་ནས་ལོག༔ ག་རུའི་ཐུགས་འགལ་ངན་སོང་གནས་སུ་སྐྱེ༔ བརྩེགས་སེ་གཡུ་སྒྲ་ལན་བདབ་པ༔ ལྷ་དང་སློབ་དཔོན་གྲོགས་པོ་གསུམ༔ དམ་པ་ཡིན་པས་མཉམ་པར་གཉན༔ རྒྱ་ནག་བཙོང་ཁར་བསྐྱལ་ནས་ལྡོག༔ དེ་གོང་དེ་སྐད་མ་གསུང་ཞིག[2]༔ དེ་ནས་དོལ་ཐང་ཐང་ལ

[1] B: བདང

[2] B: གསུངས་ཤིག

ཕེབས་ཅན་༔ རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་གསན་ནས་སུ་༔ ད་རུང་ང་ཡི་དགོས་པ་བསྒྲུབ་དགོས་ཡོད་༔ བི་རོ་ཙ་ན་མ་འདྲེན་བཞུགས་སུ་ཆུག་༔ སློབ་དཔོན་དུ་ཧུར་ཐག་པོས་འདི་སྐད་སྨྲས་༔ བསྟན་པའི་སྒྲོན་མེ་བརྩེགས་སེ་གཡུ་སྒྲ་གཉིས་༔ དབུས་ཀྱི་རྣམ་སྣང་སྐྱིལ་ཆུང་འདི་ནས་ལོག་༔ རྒྱ་ནག་ཡུལ་དུ་བསྐྱལ་ནས་སླར་ལྡོག་ན་༔ རྒྱལ་འབངས་ཡ་ག་བདག་ལ་འོང་དུ་མཆིས་༔ སློབ་དཔོན་བསྐྱལ་ནས་གཞེགས་པ་སྐད་མི་ཟེར་༔ རྒྱལ་པོའི་མཆོད་གནས་གསུམ་ཅམ་སྤྱན་དྲངས་པས་༔ རྒྱལ་པོའི་ཚུལ་ལ་མ་མགུ་གཉིས་ནི་བྲོས་༔ དེ་སྐད་རྒྱལ་འབངས་གླིང་དུ་འོང་བར་ངེས་༔ འདི་ལས་བགྲོད་བཞུལ་ལམ་ཐག་རིང་བ་ན་༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨ་བདག་ལ་མི་དགོས་ངེས་༔ བརྩེགས་སེ་གཡུ་སྒྲ་འདི་ནས་ཕར་ལ་གཞེགས་༔ ཡང་ཅིག་བི་རོ་ཙ་ནས་འདི་སྐད་གསུངས་༔ གུ་རུའི་བཀའ་མེད་ཁྲིད་གཉིས་ང་མི་འཁྲིད་༔ ཁམས་གསུམ་སེམས་ཅན་དུས་གཅིག་བསད་པ་བས་༔ 9a བླ་མའི་བཀའ་བཅག་ཞིན་ཏུ་གཉན་༔ དམྱལ་བར་ངེས་རྒྱུ་འདི་འདྲ་སོགས་༔ གདོད་ནས་མ་ཐོས་ཞིན་ཏུ་ཉེས་མེད་དགེ་༔ བདག་གི་ངོ་དང་འདྲ་བའི་རྟ་ནག་འདི་༔ ཁྲིད་གཉིས་ཞོན་ལ་གུ་རུའི་སྤྱན་སྔར་སོང་༔ དེ་སྐད་གསུངས་ནས་རྟ་ནག་སྟེང་ནས་བབས་༔ སྤྲབ་མདའ་གྲོགས་པོ་གཉིས་ལ་གཏད་པ་དང་༔ རྟ་ནི་མ་དགའ་སྐད་ངན་ལྷང་ལྷང་འཆེར་༔ གཡས་གཡོན་མིག་ནས་མཆི་མ་བྲིས་སྒྲོང་ཅམ་༔ དེ་ལ་བི་རོ་ཙ་ནས་མགུར་གསུངས་པ་

Lied 6. བསྟན་པའི་སྒྲོན་མེ་སློབ་དཔོན་པདྨ་ལ་༔
ཁམས་གསུམ་སེམས་ཅན་མ་ལུས་ཀུན་རེ་བས་༔
བདག་ནི་སྐུ་ཚབ་རྒྱ་ནག་ཡུལ་དུ་ཕྱིན་༔
ཡིད་འཕྲད་དགོན་པའི་གནས་ཞིག་འཛིན་པ་ལས་༔
རྟ་ནག་ཁྲིད་ཞོན་གར་ཡང་འགྲོ་ས་མེད་༔

བདག་དང་འདྲ་བ་བརྩེགས་སེ་གཡུ་སྒྲ་གཉིས་༔
ཧ་ནག་མ་སྡུག་སྐྱིད་པར་གྱིས་ཞིག་གསུངས་༔
སློབ་དཔོན་པདྨའི་བང་ཆེན་ཕྱོགས་བཅུར་བྲུས་༔
ཧ་ནག་ལུས་པོ་བོར་ནས་ཐར་པ་འཐོབ་༔
ཆོས་དང་རིག་གྲུབ་འཕན་ཡུལ་དོན་ཡོད་སྐྱེ་༔

དེ་སྐད་གསུངས་པས་ཧ་ནག་མཆི་མ་ཆད་༔ བརྩེགས་སེ་གཡུ་སྒྲ་གཉིས་ཀྱིས་འདི་སྐད་སྨྲས་༔ བསྟན་པའི་སྒྲོན་མེ་སློབ་དཔོན་པདྨ་ལ་༔ འཇིག་རྟེན་ཁམས་ན་སློབ་མ་གྲངས་མང་ཡང་༔ སློབ་མའི་དངས་མ་ཐུགས་དང་འདྲ་བ་ནི་༔ བདག་ཅག་སྤྱུན་གཉིས་ཡིན་པས་སུ་༔ ཡུལ་དུ་བསྐྱུལ་ན་རྒྱལ་པོ་ཉིད་མི་དགྱེས་༔ ལམ་ལ་འགྲོགས་ན་བེ་རོ་ཙ་ན་སྨག་༔ ག་རུ་ཉིད་ཀུང་གལ་དེ་མི་དགྱེས་སྲིད་༔ ད་ནི་བདག་ཅག་འདི་ནས་ཕྱོག་པར་བྱ་༔ དེ་སྐད་སྨྲས་ནས་མཆེད་གཉིས་ཀྱིས་༔ རལ་ 9b ཀ་སྤྲར་དུ་སྦུད་ནས་སྦུལ་ལོ་༔ ལེའུ་དྲུག་པའོ་༔

---

7. Kapitel.

༔དེ་ནས་ཕྱི་ཕྱུག་བྲུས་ནས་སོ་སོར་གྱིས་༔ བརྩེགས་སེ་གཡུ་སྒྲ་ཧ་ནག་གསུམ་༔ པདྨ་བརྩེགས་པའི་བྲག་ལ་གཞེགས་༔ དུ་ཧར་ནག་པོ་འཁོར་འབངས་བཅས་པ་རྣམས་༔ བསམ་ཡས་དབུ་རྩེ་རིགས་གསུམ་གླིང་བྲན་དང་༔ རྫོ་མོ་གླིང་གསུམ་མཆིམས་ཕུ་ཀ་རུ་ལ་༔ མཆོད་པ་ལྷ་ཕྱུག་སྐོར་བ་བྱེད་དུ་གཤེགས་༔ བེ་རོ་རྒྱ་ནག་ཡུལ་དུ་བཞུད་པ་ལ་༔ རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་མ་དགྱེས་ནས་༔ ཆོས་སྐྱུར་བོད་ན་ལོ་ཙྪ་མཁས་པ་མེད་༔ སློབ་དཔོན་བཞུད་པའི་བཞོལ་འདེབས་བྱ་དགོས་བསམ་༔ དཔལ་གྱི་བསམ་ཡས་མཆིམས་ཕུའི་བྲག་དམར་དུ་༔ རྒྱལ་པོ་འཁོར་བཅས་བཙུན

མོ་སྨྲས་མིང་སྲིང་༔ གཙོ་མཛད་བོད་ཀྱི་སྟོང་སླེ་ཚོགས་ནས་སྲུ་༔ བེ་རོ་ཙ་ནའི་མདུན་ནས་བསྲུ་བ་བྱས་༔ དར་འཕྱར་དུང་འབུད་འཁར་རྔ་ཆ་ལང་རྡེབ་༔ སྐོར་བ་ལྷ་ཕྱག་མཆོད་པ་ཕུལ་ནས་བསུས་༔ དེ་ནས་བསམ་ཡས་དབུ་རྩེ་ཆེན་མོར་བྱོན་༔ གསོལ་ཟས་བདའ་དགུ་སྐུ་ལ་མཇོས་པ་དང་༔ ཐུགས་སུ་འབྱོན་པའི་ཀ་ཙ་ཁྲུད་འཕགས་ཕུལ་༔ རྒྱལ་པོ་བཙུན་མོ་མིང་སྲིང་བློན་པོ་རྣམས་༔ པེ་རོ་ལོ་གསུམ་བཞུགས་པའི་ཞུ་བ་ཕུལ་༔ དུ་ཧར་ནག་པོ་འཁོར་བཅས་རྒྱ་ནག་བཟྲངས་༔ ལོ་གསུམ་སོང་ནས་གཏོང་བའི་འཕྲིན་ཡིག་བསྐུར་༔ མཁས་པ་ཆེན་པོ་བེ་རོ་ཙ་ན་ཉིད་༔ བྲག་དམར་གཡའ་མ་ལུང་དུ་དགོངས་པར་གཤེགས་༔ ཉང་པར་སློབ་དཔོན་དྲོ་ལ་བྱོན་ཙ་ན་༔ བསམ་ཡས་ཡུལ་གྱི་བྲ་གག་རྣམས་ཀྱིས་བསུས་༔ དེ་ནས་རི་ [10a] དྭགས་སྤྲུ་སྤྲུག་རྣམས་ཀྱིས་བསུས་༔ དེ་ནས་གཅན་གཟན་རི་བཀྲ་རྣམས་ཀྱིས་བསུས་༔ དེ་ནས་ད་མཆོག་ཅང་ཤེས་རྣམས་ཀྱིས་བསུས་༔ དེ་ནས་གླང་པོ་ཁྱུ་མཆོག་རྣམས་ཀྱིས་བསུས་༔ དེ་ནས་ཁྱི་རིག་པ་ཅན་གྱིས་བསུས་༔ དེ་ནས་སྨྲས་ནི་ལྕམ་དྲལ་གཉིས་ཀྱིས་བསུས་༔ དེ་ནས་རྒྱལ་པོ་ཡབ་ཡུམ་བློན་འབངས་བསུས་༔ དེ་ནས་བསམ་ཡས་དབུ་རྩེའི་ནང་དུ་བྱོན་༔ གསོལ་ཟས་རོ་མཆོག་བདའ་དགུ་དྲངས་ནས་གསོལ་༔ དེ་ནས་མདོ་དང་སློན་ལམ་བདབ་ནས་གཤེགས་༔ ཁྲུད་པར་ཅན་དུ་ནམ་གྱི་སྲོད་དུས་ལ་༔ བདུད་དང་གཤིན་རྗེ་སྲིན་པོ་གནོད་སྦྱིན་རྣམས་༔ སློབ་དཔོན་ཞལ་མཐོང་མཆོད་པ་འབུལ་དུ་འོང་༔ ནམ་གུང་ལོ་སྐོར་རྒྱུ་སྐར་གཟའ་ཀླུ་གཉན་༔ སློབ་དཔོན་ཞལ་ལྟ་མཆོད་པ་འབུལ་དུ་འོང་༔ ནམ་གྱི་ཐོ་རངས་སྲིད་བསྐོས་ཕྱྭ་དང་ལྷ་༔ སློབ་དཔོན་ཞལ་ལྟ་མཆོད་པ་འབུལ་དུ་འོང་༔ དེ་ནས་ནམ་ལངས་ཡེ་ཤེས་ལྷ་ཚོགས་རྣམས་༔ འདོད་ཡོན་ལྔ་ཡི་མཆོད་པ་འབུལ་དུ་འོང་༔ ཉི་མ་རྩེ་ཤར་རོ་ལངས་བདུན་རེར་རག་༔ དེ་ལྟར་མཁས་པ་བེ་རོ་ཙ་ན་ཉིད་༔ ལོ་གསུམ་གཡའ་མ་ལུང་གི་བྲག་ཕུག་ཏུ་༔ རྒྱལ་

པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་བདེག་ནས་བཞུགས་༔ དགོངས་པ་མཛད་ཅིང་སངས་རྒྱས་བསྟན་པ་སྤེལ་༔ ཡུལ་ཁམས་གནས་པའི་སེམས་ཅན་ཐམས་ཅད་ཀྱང་༔ སྡིག་པ་བཅུ་སྤོང་དགེ་བ་བཅུ་སྒྲུབ་དོ་༔ དེ་ཚེ་དེ་དུས་སྤྱིར་ཡང་བོད་ཁམས་ཀྱི་༔ སེམས་ཅན་ཐམས་ཅད་འདོད་པས་རྒྱལ་ལགས་སོ་༔

༔ དེ་ན་བུད་མེད་རིགས་བྱེད་ཐམས་ཅད་ཀུན་༔ 10b ཆགས་པ་ཆེ་ཞིང་འདོད་པ་དྲགས་པ་ལགས་༔ དེ་ཡི་ནང་ནས་མངའ་བདག་རྒྱལ་པོ་ཡི་༔ བཙུན་མོ་ཆེ་སྤྲོང་བཟའ་ནི་དམར་རྒྱན་ལས་༔ འདོད་ཆགས་ཆེ་བ་འཇིག་རྟེན་ཁམས་ན་མེད་༔ དེ་ཉིད་མཁས་པ་བི་རོ་ཙ་ན་ལ་༔ བསྟན་པའི་ཆོས་དང་བདེན་པའི་ཚིག་མི་ཉན་༔ སློབ་དཔོན་ལ་ནི་འདོད་ཆགས་སེམས་སྐྱེས་ནས་༔ བཙུན་མོ་བསམ་པ་ངན་པ་སེམས་ལ་འཁྱུས་༔ སློབ་དཔོན་གྲོགས་ལ་ལན་ཅིག་འགྲོགས་པར་མནོ་༔ ཡིད་ཀྱིས་སློན་ལམ་བདབ་ཅིང་སེམས་ལ་གབ་༔ སློབ་དཔོན་ནང་པར་དྲོ་ལ་བྱོན་པ་ལ་༔ རྒྱལ་པོ་གྲོང་ཁྱེར་སྐུ་འཆག་བདང་ནས་སུ་༔ བུ་ཚ་མིང་སྲིང་གཉིས་ཀྱང་རྩེད་མོར་བདང་༔ འཁོར་པ་རྣམས་ཀྱང་པར་ལ་བསྐྲད་ནས་སུ་༔ སེམས་ཅན་ཕྱི་མས་བསུ་བའི་དེང་ལ་ནི་༔ མོ་རང་གཅིག་ཕུས་སློབ་དཔོན་བསུས་ནས་སུ་༔ མཁར་འབར་མལ་གོང་སྨང་སྟོན་རྩེ་དགུ་ཡི་༔ རྒྱལ་ས་ཡང་ཐོག་སློབ་དཔོན་སྤྱན་དྲངས་ནས་༔ ཞལ་ཟས་རོ་མཆོག་ལྡན་པ་སྣ་ཚོགས་དྲངས་༔ སློབ་དཔོན་ཞལ་ཟས་དྲངས་རྣམས་གསོལ་ནས་སུ་༔ བཞེངས་ནས་གཡའ་མ་ལྟུང་དུ་ག་ཞིགས་པ་ལ་༔ བཙུན་མོ་བ་ནི་དམར་རྒྱན་གྱིས་གསོལ་པ་༔ སློབ་དཔོན་སྨང་སྟོན་རྩེ་དགུར་གདན་འདྲེན་པ་༔ བདག་ནི་ཆགས་པ་སྐྱེས་སོ་སློབ་དཔོན་དགོངས་༔ སློབ་དཔོན་ཁྱེད་ནི་ཅི་བལྟས་ཅི་རུ་མཛེས་༔ ཅི་གསུང་ཅི་རུ་བདེན་པས་ཆགས་པ་སྐྱེས་༔ འདི་ལ་མི་བདེན་གང་ཡང་མ་མཆིས་སོ་༔ འདི་ལ་མ་བདེན་ཁྱེད་ཀྱང་སྐུ་མི་འཁྲུངས་༔ དེ་སྐད་ཟེར་ནས་སློབ་དཔོན་སྐུ་ལ་འཇུས་༔ སློབ་དཔོན་ཞེན་དུ་རབ་དུ

དངངས་ [11a] པར་བྱུར་༔ ཐུགས་ཀྱང་བྲིས་པས་སྒོང་བསྒྲུར་བ་བཞིན་༔ ཕར་འཕར་མར་རྫིབ་སྐྲ་ལྐུགས་འདར་འདར་རོ་༔ བསམ་བློ་འབད་ནས་བཏང་ནས་མནོས་གཞིབས་པས་༔ བློ་ཞིག་རྙེད་ནས་བཙུན་མོར་བཀའ་སྩལ་པ་༔ འཁོར་བ་རྣམས་ཀྱིས་མཐོང་ངམ་རིག་པ་ན་༔ སངས་རྒྱས་བསྟན་པ་ནུབ་སྟེ་འགྲོ་བས་སྲུ་༔ བདག་གིས་བྱུ་ར་བྱས་ལ་སྤྱི་སྒོ་བཅད་༔ དེ་ནས་ལོག་ནས་འོང་གི་ཟེར་ནས་ག་ཤེགས་༔ བཙུན་མོ་སྨས་ན་སློབ་དཔོན་བདེན་སྨས་བདང་༔ སློབ་དཔོན་སྒོ་རུ་ཙུར་གྱིས་བྱུང་ནས་བྲོས་༔ ལེའུ་བདུན་པའོ་༔

---

8. Kapitel.

༔བཙུན་མོས་འོང་དུ་རེ་ནས་བསྡད་ངང་ཐངས་༔ ན་བྱུང་སྒོ་ཕྱིར་ཕྱིན་ནས་བལྟས་པ་ན་༔ སློབ་དཔོན་བུ་ཚལ་སྟེང་དུ་སླེབས་ནས་སོང་༔ བཙུན་མོས་བསམས་པ་ཤིན་ཏུ་སྙིང་ན་ནས་༔ སློབ་དཔོན་ཁྱེད་ཀྱང་འཛིག་རྟེན་མི་ཡུལ་འདིར་༔ ང་ཡིས་བསྟན་པ་སྣུབ་ཀྱི་ཟེར་ནས་སྲུ་༔ ཚིག་ངན་སྨྲས་དེ་ཁྲིམ་དུ་ལོག་ནས་སོང་༔ ལྷ་བབས་སྐད་ཟེར་འདྲི་བབས་ནས་ཟེར་སྨྲོ་༔ སྒྲོག་བུ་བཅད་དེ་ཤམ་བུ་ཐྲལ་ནས་སྲུ་༔ འཛིངས་པའི་ཚུལ་དུ་ལུས་པོ་སེན་རྫེས་བྱས་༔ འཁྲིག་ཅིང་ངས་པས་འཁོར་རྣམས་དྭང་དུ་བྱུང་༔ བཙུན་མོ་ཅི་ནོངས་ཅི་ཉེས་ཅི་ལ་བཤུམས་༔ འཁོར་པ་རྣམས་ཀྱིས་དེ་སྐད་གསོལ་པ་དང་༔ བཙུན་མོས་འཁོར་པ་ཀུན་ལ་ལན་སྨྲས་པ་༔ ད་ལྟ་མི་ལ་མ་བྱུང་ང་ལ་བྱུང་༔ ཁྱེད་རྣམས་མྱུར་སོང་རྒྱལ་པོ་སྤྱན་དྲོངས་ཤོག་༔ འཁོར་པ་རྣམས་ཀྱིས་རྒྱལ་པོའི་སྤྱན་སྔར་ཕྱིན་༔ ཆོས་རྒྱལ་ཆེན་པོ་འཁོར་པའི་ངག་ལ་གསོན་༔ བཙུན་མོའི་ཞལ་ [11b] ནས་རྒྱལ་པོ་སྤྱན་དྲོངས་གསུང་༔ ད་ལྟ་མི་ལ་མ་བྱུང་ང་ལ་བྱུང་༔ རྒྱལ་པོ་མྱུར་བར་སྤྱན་དྲོངས་ཤོག་ཅིག་གསུང་༔ རྒྱལ་པོ་མྱུར་བར་ཡར་ལ་གཤེགས་པར་ཞུ་༔

རྒྱལ་པོ་ཤིན་དུ་མ་དགྱེས་ཁབ་དུ་བྱོན༔ བཙུན་མོ་དེ་ནི་ཁ་བུབ་ངུ་ཞིང་འདུག༔ རྒྱལ་པོས་བཙུན་མོ་ལ་ནི་འདི་སྐད་གསུངས༔ ངུ་ཞིང་རབ་དུ་ངུ་བ་ཅི་ནོངས་པ༔ མི་ལ་མ་བྱུང་ཅི་བྱུང་མགོ་ཐིག་དང༔ རྒྱལ་པོའི་ཕྱག་གིས་བཙུན་མོའི་མགོ་བདེག་པས༔ བཙུན་མོ་ཡར་ལ་ལྡོག་བྱུས་འཁྲིག་ཅིང་ངུས༔ གདམས་ཡང་མི་འབྱིན[1]་པ་བཞིན་བྱེད་བྱེད་ནས༔ ཉིད་ཀྱིས་ཞབས་ནས་འདེགས་རིན་ཆོག་པས་གདའ༔ ང་ནང་མི་མེད་ས་རྡུ་གསོལ་དྲངས་པས༔ སློབ་དཔོན་བདག་ལ་འཆངས[2]་ནས་འཛིན་དུ་བྱུང༔ སྒྲོག་བུ་བཅད་དང་ཤམ་བུ་ཕྲལ་ལ་གཟིགས༔ ལུས་པོ་འཛིངས་པས་སེན་རྗེས་འདི་ལྟར་བཀང༔ དེ་སྐད་ཅེས་པ་བཙུན་མོས་སྨྲས་པ་དང༔ རྒྱལ་པོའི་བློན་པོ་འཁོར་པ་ཐམས་ཅད་ཀུན༔ གྲོས་མ་བྱས་པར་བློ་ནི་ཕྱོགས་གཅིག་མཐུན༔ འདི་ནི་གསད་པའི་འོས་ཡིན་གསད་པ་འཐད༔ མི་གསོད་ན་ཡང་རྗོན་བུའི་རིགས་ཡིན་ནོ༔ རྗོན་མི་བྱེད་ནའང་བྲག་ཕུག་ནས་ཕྱུང་ལ༔ བཙུངས་ཤིང་བཏོགས་ལ་ཐོ་ལེས་ཐོབ་ལས་ཐོང༔ དེ་སྐད་བློན་པོ་འཁོར་བས་གསོལ་པ་དང༔ རྒྱལ་པོ་ཆེན་པོས་འདི་སྐད་བཀའ་སྩལ་དོ༔ མི་ཡི་མཆོག་གྱུར་སྐྱེས་བུ་དེ་ལ་ཡང༔ འཁོར་བའི་འདོད་ཆགས་སེམས་ཀྱིས་མ་སྤྱོངས་ནས༔ ཡོན་བདག་མོ་ལ་འཛིན་དུ་འོང་བ་འདི༔ སེམས་ཅན་ཕྱི་མ་ཐམས་ཅད་བལྟ་བས་ཡུས༔ དགེ་འདུན་བསྟན་པ་ནུབ་དུ་ཐོ་བ་ཡིན༔ འོ་ཅག་
12a བསོད་ནམས་ཚོགས་ནི་དུམ་ཡང་མེད༔ རི་མ་དགའ་འོ་ཇི་ལྟ་བུ་ཡང་སྲིད༔ དེ་སྐད་གསུངས་ནས་དབུ་གདུམས[3]་ནས་བཞུགས་སོ༔ བཙུན་མོས་འཁོར་ལ་ངག་བཙུག་ཟད་པས་ཀྱང༔ སློབ་དཔོན་སྐུ་ལ་བདོ་ཐབས་རེ་བ་ཡང༔ གྲིབ་མ་འགོམ་པ་ཅིག[4]་ཀྱང་མ་བྱུངསྟེ༔ ཁོང་རྣམས་ཐམས་ཅད་སྒྲོག་སྒྲོག་པོར་སོང་ངོ༔

དེ་ནས་སང་ཉིན་དབུ་རྩེར་བྱོན་པ་ལ༔ རྡོ་དུས་རྡོ་ལ་བྱོན་ཀྱང་བསྐྱུ་བ་མེད༔

[1] B: འཕྱིན་ [2] B: མཚོངས་ [3] B: གདུམ་ [4] B: གཅིག་

བྱ་སྐད་གཙན་གཟན་རི་དྭགས་བསྒུ་བ་མེད་༔ ཧྲ་དང་གླང་པོ་ཁྱིའི་རིས་བསྒུ་བ་མེད་༔ སྲུས་ལྷམ་རྒྱལ་པོ་ཡབ་ཡུམ་བསྒུ་བ་མེད་༔ དེ་ནས་རྒྱལ་པོའི་ཕོ་བྲང་བྱོན་པ་དང་༔ སྐོར་ཕྱིན་འཁོར་པ་རྣམས་ཀྱང་སྐྱོས་ནས་སྣང་༔ སློབ་དཔོན་དགོངས་པས་བཙུན་མོས་ལྟོ་ལོང་རིག་༔ སྐར་ལོག་བྲག་དམར་གཡའ་མ་ལུང་དུ་གཤེགས་༔ གནས་སུ་མ་ཚུགས་སྐར་ཡང་སྐོར་བྱུང་ནས་༔ བྱོལ་སོང་རིག་པ་ཡོད་པས་བསྐུར་འོང་བ་༔ ཟ་རིར་དུ་ཞིང་འགྲོ་ཞིང་འདུག་པ་གཟིགས་༔ ཤིན་ཏུ་མ་དགའ་བ་ཡིས་སེམས་འཁྲུགས་སོ་༔ བསམ་ཡས་ཡུལ་འདིར་མི་འདུག་འགྲོ་སེམས་སྐྱེས་༔ ཡིག་ཚས་དང་ནི་དཔེ་ཆ་ཁུར་ནས་ཕྱིན་༔ ལུང་པའི་ཕྱུ་ལ་ཞུགས་ཕྱིན་དགོད་ཤོར་བས་༔ ལ་ཁ་རི་ལ་དགོད་དཀར་ལ་ཁར་ཕྲོགས་༔ ལ་ཁར་ཞལ་ནི་ཕྱིར་གཟིགས་དམོད་བཙུགས་[1]པ་༔ ངས་ཀྱང་དགེ་ལ་དད་སྐྱེས་ཆོས་བཤད་ནའང་༔ བོད་རྣམས་ཉོན་མོངས་སྒྲིབ་པ་མ་འགྲོངས་པས་༔ མང་ཞིག་སེམས་ཅན་ཆ་ལ་གནས་པ་འདྲ་༔ བསྟན་པ་སྤེལ་བས་བསྟན་པ་ནུབ་སྟེ་སོང་༔ རྒྱལ་པོའི་བཙུན་མོ་དུག་ལྷ་མེ་འབར་མ་༔ བེ་རོ་ཙ་ 12b ན་རྒོད་པོ་དཀར་པོ་ཡིན་༔ བཙུན་མོར་ལས་ཀྱི་རྣམ་སྨིན་ཚེ་འདིར་ཤོག་༔ ང་ལ་མཚང་འཁྲིས་མེད་པས་བསྟན་པ་དར་༔ བེ་རོ་ཙ་ན་ཚད་མར་འཛིན་པར་ཤོག་༔ ལེའུ་བརྒྱད་པའོ་༔

---

9. Kapitel.

༔ དེ་ནས་ལ་བརྒལ་ལུང་ལ་བབས་ནས་བྱོན་༔ ལམ་ཁ་ཞིག་ན་བ་ཅིག་ཤི་ནས་འདུག་༔ ཁང་པ་ཞིག་ན་མགར་བ་བཟོ་བྱེད་སྣང་༔ ཤིན་ཏུ་བཀྲེས་ནས་མགར་བའི་སྒོར་ཕྱིན་ཏེ་༔ རྗེ་ལ་རིན་ཅན་མཁྱེན་པའི་མགར་བ་ལགས་༔ བཟོ་རིག་ཀུན་མཁྱེན་

---

[1] A: བརྩུགས་

ཡོ་མཆིས་དཔོན་བཟང་ལགས་༔ ནང་རྡོ་མ་སྒོང་གདུགས་ཀྱི་ཕྲེད་ལ་ཐུག༔ གསུམ་ལྟོགས་ང་ལ་ནང་གི་རྡོ་ཞིག་རྡོངས་༔ མགར་བས་ཕྲོས་ནས་ཆུང་མ་ལ་སྨྲས་པ་༔ སྒོ་ཕྱུབ་འདི་ན་ཤིན་དུ་ངག་འཛམ་ཞིག་༔ རྡོ་སྒོང་བ་ནི་སུ་ཡིན་ལྟོས་ལ་ཤོག༔ ཆུང་མས་བལྟས་ནས་མགར་བ་ལ་སྨྲས་པ་༔ གསུང་ངག་འཛམ་པ་བས་ཀྱང་ཞལ་རས་ལེགས་༔ བཙྭ་སྤྱི་རླུམ་ཆོས་ཁར་བ་ཞིག་གདའ་༔ དེ་སྐད་གླིངས་པས་བཟོ་འགྲོ་བཅད་ནས་བལྟས་༔ ཞེ་ས་ལུགས་བཞིན་ཕྱུལ་ནས་ནང་སྤྱན་དྲངས་༔ མགར་མོ་སྐྱ་འཁྲུ་རྒྱན་ཆ་རང་འཐག་བཞག་༔ གསོལ་ཟས་དྲངས་ནས་སློབ་དཔོན་རྡོ་བདབ་བོ་༔ མདོ་བསྡུ་སློན་ལམ་བདབ་ནས་འདི་སྐད་གསུང་༔ ལམ་ཁ་ཡ་ན་བ་ཞིག་ཤི་ནས་འདུག༔ ཡོན་བདག་ཁྱེད་ཀྱི་མིན་ནམ་གསུངས་ནས་གཤེགས་༔ ལུང་པ་དེ་ལ་བ་ལམ་ཞེས་སུ་བཏགས་༔

༔སློབ་དཔོན་གཤེགས་རྗེང་མགར་བ་བ་བཤར་སོང་༔ མགར་མོའི་རྒྱན་ཆས་སྤྱོར་ནས་ས་རྟེད་དེ་༔ མགར་མོ་ན་རེ་གཞན་ནི་སུ་ཡང་མེད་༔ ད་ནང་བཙྭ་དེ་ཡིས་བཀུས་པ་ཡིན་༔ རོ་ནུབ་མི་སླེབ་ལ་ཕུར་རྒྱུག [13a] ཅིག་ཟེར་༔ བཟོ་བྱེད་མགར་བ་ཤིན་དུ་སྙིང་ན་ནས་༔ མདའ་གཞུ་ཁྱེར་ནས་ཕྱི་ལ་རྒྱུགས་སོང་སྟེ་༔ ལུང་པའི་མདའ་ལ་རྗེས་ཟིན་ཁྲིལ་གྱིས་སླེབས་༔ མགར་བས་སློབ་དཔོན་ཉིད་ལ་འདི་སྐད་སྨྲས་༔ ད་ནང་ཕྱུགས་སུ་བཙུག་ནས་ཞིམ་དགུ་བྱིན་༔ དེ་ཡི་ལན་དུ་ཆུང་མའི་ལུས་རྒྱན་བཀུས་༔ ཁྲིལ་མེད་པོ་ཁྱོད་ལིངས་ཀྱིས་གདང་ངོ་ཟེར་༔ མདའ་ལྡོང་བཙུག་ནས་མེར་གྱིས་བཀང་ནས་བྱུང་༔ སློབ་དཔོན་གཤེགས་པའི་ལོང་ནི་མེད་པས་དེ་༔ སློབ་དཔོན་ལིངས་[1] ཀྱི་བདང་ནས་འཛིངས་པ་ཡིས་༔ མདའ་ནི་དཔེ་ཆ་བཟེད་པའི་སྟེང་དུ་ཐོག༔ སློབ་དཔོན་མ་རྨས་མདའ་ལྡོང་འཛུག་ལོང་མེད་༔ མགར་བའི་ལག་

[1] Konjektur für ཟིངས་ von **A** und **B**.

པ་གཡས་གཡོན་བཟུང་ནས་སུ༔ དེ་ནས་སློབ་དཔོན་བདེན་ཚིག་མགར་བར་གསུངས༔ ང་ནི་རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་གྱི༔ ཐུགས་ཆེས་མཆོད་གནས་དམ་པ་ཁྲིད་ཙ་ན༔ བཙུན་མོ་ཚེ་སྤོང་བཟའ་བ་དམར་རྒྱན་ལ༔ སྡོམ་གསུམ་རྩ་བ་དམ་ཚིག་མ་ཉམས་པར༔ ང་ཡིས་མི་ཚངས་པར་ཡང་མ་སྤྱད་ལ༔ ང་ཡིས་ཁྱོད་ཀྱི་ཁྱིམ་དུ་ཕྱིན་པའི་དུས༔ ནང་དྲོ་སྦྱར་བ་རྣམས་ནི་ཟོས་པ་ལས༔ ཁྱོད་ཀྱི་ཆུང་མའི་ལུས་ཀྱི་རྒྱན་ཆ་ལ༔ སྡོམ་གསུམ་རྩ་བ་དམ་ཚིག་མ་ཉམས་ཞིང༔ ངས་ནི་མ་སྦྱིན་པར་ཡང་མ་བླངས་སོ༔ སེམས་ཅན་ཁྱོད་ཀྱི་འདོད་པ་བསྐང་བའི་ཕྱིར༔ བདག་གི་སྲོག་ལ་ཚད་པའི་མདའ་དང་གཞུ༔ གཞུ་ཉིད་གསེར་ལ་མདའ་ཉིད་གཡུ་རུ་གྱུར༔ དེ་སྐད་གསུངས་ནས་རྩེ་མོ་གཏུག་བྱས་པས༔ མགར་བའི་མདའ་གཞུ་གསེར་གཡུར་འོངས་ཀྱིས་སོང༔ མགར་བ་སྐྱེངས་ནས་བཞིན་ལོག་དུག་གེར [13b] སྣང༔ ཁྱོད་ཀྱི་ཆུང་མའི་ལུས་རྒྱན་བྱིས་པས་ཁྲིར༔ ཐོག་ཁའི་ཉལ་ཉིལ་གསེབ་ནས་ཆུང་མས་རྙེད༔ ང་ནི་མ་སྦྱིན་མི་ལེན་བརྗེ་ཡིན༔ ཁྱོད་ཀྱི་ཆུང་མའི་རྒྱན་ཆ་བཀུ་སྲིད་དམ༔ དེ་སྐད་གསུངས་ནས་སློབ་དཔོན་ཕར་ལ་ག་ཞིགས༔ ཡུལ་དེ་ལ་ནི་བ་གླང་བརླག་མདར་བཏགས༔ དེ་ནས་མགར་བ་ཡང་ནི་ཕྱིར་ལོག་གོ༔ ལེའུ་དགུ་པའོ༔

---

10. Kapitel.

༔ དེ་དུས་རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་ནི༔ ཞིན་དུ་ཐུགས་སྨུག་དབུ་གཏུམས་གཟིམས་པ་ལས༔ ཉི་མ་ཙུག་སྙིང་ཕྱུངས་བཞིན་མ་དགའ་ནས༔ སྐུ་བཞེངས་པི་རོ་ཙ་ན་སྤྱན་འདྲེན་དུ༔ བྲག་དམར་གཡད་མ་ལུང་དུ་བྱོན་པའི་ཚེ༔ གནས་ན་མ་བཞུགས་ཤུལ་ནི་ཀ་རེ་བཞུད༔ གཅན་གཟན་རི་དྭགས་འདབ་ཆགས་མི་རྣམས་ཀུན༔

བྱང་གི་ཕྱོགས་སུ་ཁ་བལྟས་ཏེ་བར་བྱེད་༔ ཆོས་ཀྱི་རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་ཡང་༔ ཤ་རུས་བྱེ་བ་ཙམ་དུ་མ་དགའོ་༔ རྒྱལ་པོས་བཙུན་མོའི་ཚར་འོངས་གྱོད་བདབ་པ་༔ སློབ་དཔོན་དགོངས་ན་ཅི་གསུང་ཞུ་པས་ཆོག་༔ བདག་གིས་རྒྱ[1]ལ་སློབ་དཔོན་རྟེན་ཁྲགས་ན༔ ཁྱོད་ཉིད་བཞེད་ན་གདན་དུ་འབུལ་ལོ་གསུངས་༔ ཤུགས་ལྡན་ལ་ཞེན་སློབ་དཔོན་འཚོལ་དུ་གཤེགས་༔ དགོད་དཀར་ལ་ཚར་མི་ནག་མགར་བ་ཅིག༔ དགོད་ཅིང་འཛུམ་ཞིང་བྱུང་བ་ཅིག་དང་འཕྲད་༔ རྒྱལ་པོས་མི་ཁྱོད་རེ་དགའ་ཞིག་འདུག་པ་༔ ཅིག་རྟེན་པ་ཞིག་ཡིན་ནམ་ཅི་ལ་དགའ་༔ འདི་ན་ཕར་ལ་མི་ཞིག་སོང་མཐོང་ངམ་༔ དེ་སྐད་ཅེས་ནི་རྒྱལ་པོས་གསུངས་པ་དང་༔ མི་ནག་མགར་བ་དེས་ནི་འདི་སྐད་སྨྲས་༔ མི་ཁྱོད་ཧ་ཧྲུལ་ཚ་བཞིན་བྱུང་ [14a] བྱུང་ནས་༔ གར་རྒྱུག་སུས་བདས་འདི་རུ་ཅི་བྱེད་པ་༔ འདི་ཕར་མི་ཞིག་ཤིན་ཏུ་རིངས་པར་སོང་༔ ང་དགའ་བ་ནི་མདའ་གཞུ་འདི་བྱིན་པས་༔ དེ་ལ་དགའ་ཞིང་དགོད་པ་ཡིན་ནོ་ཟེར་༔ རྒྱལ་པོས་མགྱོགས་པར་གཞུམ་ནས་བདས་པ་ཡིས་༔ སྐྱི་ཆུའི་ཚ་རུ་ལྷན་དུ་ཕྱིན་ཙ་ན་༔ སློབ་དཔོན་ཆུ་ལ་གོམ་གསུམ་པ་ཞིག་བྱས་༔ ཕ་རི་ཕྱོགས་ལ་ཡུད་ཙམ་ཐལ་ནས་སོང་༔ ཉི་མ་རྩེར་གྱིས་གནས་[2]ནས་མ་ཟིན་ཏེ་༔ རྒྱལ་པོས་ཁྲས་གདབ་གཡབས་པའི་ཕ་ག་ནས་༔ སློབ་དཔོན་སྤྱན་གྱིས་གཟིགས་ཀྱང་ཆུ་ཆེས་པས་༔ བརྒྱལ་དུ་མ་ཐར་གྱུ་གོ[3]མཉན་པ་མེད་༔ སྨན་རུབ་གྲོང་ཁྱེར་བཅལ་བའི་ལོང་མེད་དོ་༔ ཧ་ལས་བབས་ནས་ལྷ་ཕྱག་བཙལ་ནས་ཞུས་༔ ང་ཡི་བླ་མཆོད་བཻ་རོ་ཙ་ན་ལགས་༔ འཁོར་བའི་སེམས་ཅན་མཐོ་རིས་དྲང་བ་དང་༔ སངས་རྒྱས་ཆོས་ཀྱི་བསྟན་པ་སྤེལ་བ་དང་༔ བདག་གི་མཆོད་གནས་དམ་པར་སྤྱན་དྲངས་ན་༔ ངན་སྦྱུ་བོར་ནས་གང་དུ་གཤེགས་པ་ལགས་༔ བཙུན་མོ་བཞེད་ན་གདན་གྱི་གྲོགས་སུ་འབུལ་༔ བདག་གི་མཆོད་གནས་དམ་པར་གཤེགས་པ་ཞུ་༔

[1] Konjektur für རྒྱ་ von **A** und **B**. [2] **A**: བཀྲས་ [3] **B**: ཀོ་

དེ་སྐད་ཅེས་པ་རྒྱལ་པོས་གསོལ་པ་ཡིས་༔ སློབ་དཔོན་སྐྱི་ཆུའི་བྱང་ནས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ དད་པ་ཅན་གྱི་རྒྱལ་པོ་ཇེ་གཅིག་ལགས་༔ བུད་མེད་བྱ་བ་བཙན་དུག་ཏ་ལ་ཡིན་༔ སེམས་ཅན་གང་གིས་ཟོས་ཀྱང་འཆི་བར་འགྱུར་༔ བུད་མེད་བྱ་བ་ལས་ཀྱི་སྲིན་མོ་ཡིན་༔ སེམས་ཅན་གང་གིས་འཁོར་ཡང་ལ་ཞུར་འཆི་༔ བུད་མེད་བྱ་བ་དམྱལ་བའི་འདམ་རྫབ་ཡིན་༔ སེམས་ཅན་གང་གིས་འཁོར་བའི་འདམ་ལ་འཛིན་༔ བུད་མེད་བྱ་ [14b] བ་འཁོར་བའི་བཙོན་ར་ཡིན་༔ གང་གིས་འཐགས་ཀྱང་ཐར་པ་འཐོབ་མི་སྲིད་༔ བུད་མེད་བྱ་བ་བདུད་ཀྱི་སྤྱ་ངན་ཡིན་༔ གང་གིས་འབྲེལ་ཀྱང་སྡུག་བསྔལ་ཚད་མེད་སྤྱོད་༔ བདག་གི་སེམས་ལ་འདོད་ཆགས་ས་བོན་མེད་༔ སེམས་ལ་མེད་པས་ལུས་ལ་ཅི་ལ་སྐྱེ་༔ འོ་སྐོལ་འགྲོགས་སྤུ་བཙུན་མོས་ལྷོ་ལོང་བཏབ་༔ མ་ཉེས་སྤུ་ནི་ནས་ཞིག་མཐའ་དག་འོང་༔ སླར་ལོག་རྒྱལ་པོའི་ཡུལ་དུ་ང་ནི་མཆི་༔ མཆོད་གནས་གཞན་ནས་ཚོལ་ལ་ལུགས་བཞིན་སྤྱོད་༔ ཅེས་གསུངས་སློབ་དཔོན་གར་སོང་ཆ་མེད་གཤེགས་༔ རྒྱལ་པོ་མི་ཆད་ཧ་ངལ་ག་སྨུག་ཆ་༔ མུན་སྤྲོས་ཡུལ་དེ་ཚ་བ་གྲུ་རུ་གྲུགས་༔ རྒྱལ་པོ་དེར་ལུས་མགར་བ་སླར་ལོག་སྟེ་༔

༔ཉི་མ་དམར་ཐག་ཆོད་ནས་ཁྲིམ་དུ་སླེབས་༔ ཆུང་མ་མདུན་དུ་བྱུང་ནས་འདི་སྐད་ཟེར་༔ ཁྱོད་ཀྱིས་བཟླ་དེ་ཉིད་མ་བསད་དམ་༔ ང་ཡི་ལུས་རྒྱན་བུ་ཚས་ཕྲོག་ཁར་ཁྲིར་༔ ཉལ་ཉིལ་གསེབ་ནས་རྙེད་ནས་ཡོད་དོ་ཟེར་༔ མགར་བ་ཁྲོས་ནས་ཆུང་མར་ལན་བཏབ་པ་༔ ཅི་ག་ཐམས་ཅད་བརྟགས་ནས་མི་ཟེར་བར་༔ བཟླས་བཀུས་སོ་རྒྱུག་ཅིག་ཟེར་ཟེར་ནས་༔ ལུང་པའི་མདའ་རུ་བཟླ་ཁྲིལ་གྱིས་ཟིན་༔ མདའ་གཞུ་བཀང་ནས་ལིངས་གཏང་བཞག་སྐམ་པས་༔ ཆོས་དཔེར་པོག་ནས་ཁོ་བོ་གསོད་པར་ཟིན་༔ ང་རང་གསོད་པའི་ལས་ཤིག་དུ་བྱུང་བསམས་༔ ཤིན་དུ་འཛིགས་ཤིང་ཟབ་ཏུ་ཐྲེད་པ་ལ་༔ གསོད་པའི་ཚུལ་དུ་དེ་ཉིད་མི་འདུག་པར་༔ ཚིག་བཤད་འདི་

སྐད་བསྒྲངས་ནས་གསུངས་པ་ཡིན་༔ བདག་ནི་རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་གྱི་༔ ཐུགས་ཆེས་མཆོད་གནས་དམ་པ་ཁྲིད་ཅན་༔ བཙུན་མོ་ཚེ་སྤྱོང་བཟའ་བ་དམར་
15a རྒྱན་ལ་༔ སྡོམ་གསུམ་རྩ་བ་དམ་ཚིག་ན་ཉམས་ཤིང་༔ ངས་ནི་མ་བྱིན་པར་ཡང་མ་བླངས་སོ་༔ སེམས་ཅན་ཁྱོད་ཀྱི་འདོད་པ་བསྐང་བའི་ཕྱིར་༔ བདག་གི་སྒྲོག་ལ་ཚད་པའི་མདའ་དང་གཞུ་༔ གཞུ་ཉིད་གསེར་ལ་མདའ་ནི་གཡུར་གྱུར་གསུངས་༔ ང་ཡི་མདའ་གཞུ་གསེར་གཡུར་ལིངས་ཀྱིས་སོང་༔ ཤིན་དུ་ངོ་ཚ་མིག་ཀྱང་ལྷ་མི་ཐོད་༔ དེ་རིང་བདག་ལ་འདི་སྐད་གསུང་དུ་བྱུང་༔ ཁྱོད་ཀྱི་ཆུང་མའི་ལུས་རྒྱན་ཕྱིས་པས་ཁྲིར་༔ ཕྲོག་ཁའི་ཉལ་ཉིལ་གསེབ་ནས་ཆུང་མས་ཁྲིད་༔ ང་ནི་མ་སྦྱིན་[1] མི་ལེན་བརྒྱ་ཡིན་༔ མགར་མོའི་རྒྱན་ཆ་བརྐུ་བའི་ལུགས་ཡོད་དམ་༔ དེ་སྐད་གསུངས་ནས་ཡར་ལ་བཞུད་དེ་སོང་༔ ངས་ནི་ཚུར་འོངས་མདའ་གཞུ་བསྟན་པ་ཡིས་༔ མགར་མོ་དགའ་ངུ་ཤིན་དུ་སེམས་གཅོད་དོ་༔ ལེའུ་བཅུ་པའོ་༔

---

11. Kapitel.

༔ དེ་ནས་ནང་པར་ནམ་ལངས་གང་སངས་ནས་༔ རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་ཚ་བ་གྲང་༔ ཆབ་ཀྱི་ཕ་ཁར་[2] སློབ་དཔོན་བཞུགས་སམ་བལྟས་༔ མ་བཞུགས་ཆབ་ཀྱི་ཁ་འགྲིམས་[3] གྲུ་ཕབ་སྟེ་༔ མི་དཔའི་སློག་[4] བླངས་ཆབ་བསྐྲལ་མཉན་པ་སློག༔ ཆབ་ཀྱི་ཕ་ཁར་[2] གྲོན་ནས་རྗེས་མཐོང་མེད་༔ རྗེས་བཙད་པས་ཀྱང་རྗེས་མ་ཆོད་པར་བརྒྱལ་༔ ཕྱིར་འོངས་མགར་བའི་སྐོར་བབས་དེ་ལ་དྲིས་༔ ཁ་སང་ཁྱོད་ཕུད་བརྒྱ་གར་འགྲོ་ཟེར་༔ ཁྱོད་ལ་གསེར་གཡུའི་མདའ་གཞུ་ཕྱིན་ཟེར་པ་༔ ཁྱོད་ཀྱིས་བརྒྱ་དེ་ལ་ཅི་བྱས་པ་༔

[1] B: བྱིན་ [2] B: ཀར་ [3] B: འགྲིམ་ [4] Konjektur für རྡོ von A und B.

མགར་བས་རྒྱལ་པོ་ཉིད་ལ་གསོལ་པ་ནི ཿ བཙྟེ་འདིར་འགྲོ་བྲ་བ་ཡི་མི་གསུང ཿ གར་འགྲོ་ཆ་མེད་བདག་གིས་མ་དྲིས་སོ ཿ 15 b བཀུས་བཙུགས་མདའ་བརྒྱབ་ཤིན་དུ་ངོ་ཚ་ནས ཿ རྒྱལ་པོ་ལ་གསངས་གསེར་གཞུ་གཡུ་མདའ་ནི ཿ གསོལ་ཟས་བདའ་དགུ་སྐྱིལ་མ་ཞབས་དོག་བྱས ཿ དེ་ཡི་དྲིན་ལན་གསེར་གཞུ་གཡུ་མདའ་ཕྱིན ཿ རེ་ནི་མི་མིན་མཆོག་དུ་གྱུར་པར་གདའ ཿ རིགས་ནི་གར་གདོགས་མིང་ནི་ཇི་སྐད་བྱ ཿ ཉིད་འདེད་པ་ནི་ཅི་ཕྱིར་འདེད་པ་ལགས ཿ རྒྱལ་པོས་བཙུན་མོའི་ཕྲ་སྐད་གསངས་ནས་སུ ཿ མི་ལས་མཆོག་དུ་གྱུར་པའི་སྐྱེས་བུ་དེ ཿ རིགས་ནི་དབུས་ཀྱི་རྣམ་པར་སྣང་མཛད་ལགས ཿ མིང་ནི་བི་རོ་ཙ་ན་ཟེར་བ་ཡིན ཿ བདག་ཕྱི་སྙིག[1] པ་མཆོད་གནས་སྤྱན་འདྲེན་ཡིན ཿ འབྲོན་དུ་མ་བཞེད་རྒྱ་ནག་ག་ཤེགས་ཡིན་ནས ཿ ང་ལྟ་ཡི་ལུག་ཁྲིམ་དུ་འོངས་པ་ཡིན ཿ

ཿ དེ་ནས་དགོད་དཀར་ལར་བྲོན་བསམ་ཡས་ཕེབས ཿ བཙུན་མོ་འཁོར་བས་རྒྱལ་པོར་དྲིས་ཀྱིན་སླས ཿ རྒྱལ་པོས་བདག་གིས་ཇེས་ཁོ་ནར་བཙུག་བསྙིགས ཿ ཉེ་མ་ཤས་ཁར་སྐྱི་ཚུའི་འགྲམ་དུ་སྣེབས ཿ སྐྱེས་བུ་དེ་ཉིད་ཇུ་འཕྲུལ་ལྡན་ཅིག་གདའ ཿ ཁ་ཡིས[2] བདབ་ཅིང་གཡོབ་ཀྱིན་བོས་ཙ་ན ཿ སྤྱན་ཟུར་ཙམ་གཟིགས་བདག་གིས་ལྷ་ཕྱག་བཙལ ཿ འབྲོན་པར་ཞུས་པས་ག་ཤེགས་སུ་མ་བཞེད་པར ཿ ཚིགས་སུ་བཅད་པ་འདི་རྣམས་བདག་ལ་གསུངས ཿ ཆོས་དང་ལྡན་གྱི་རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལགས ཿ བྱད་མེད་བྱ་བ་བཙན་དུག་ཏ་ལ་ཡིན ཿ སེམས་ཅན་གང་གིས་ཟོས་ཀྱང་འཆི་བ་ཡིན ཿ བྱད་མེད་བྱ་བ་ལས་ཀྱི་སྡིག་མོ་ཡིན ཿ སེམས་ཅན་གང་གིས་འཁོར་ཡང་ལ་ཁུར་འཆི ཿ བྱད་མེད་བྱ་བ་དམྱལ་བའི་འདམ་རྫབ་ཡིན ཿ སེམས་ཅན་གང་གིས་འཁོར

[1] B: བསྙགས (བསྙིགས)   [2] A: ཁྲས

བ་ [16a] འདམ་ལ་འཛིན་༔ བུད་མེད་བྱ་བ་འཁོར་བའི་བཙོན་ར་ཡིན་༔ གང་གིས་འབགས་ཀྱང་ཐར་པ་ཐོབ་མི་སྲིད་༔ བུད་མེད་བྱ་བ་བདུད་ཀྱི་སྤྱུ་ངན་ཡིན་༔ གང་གིས་འབྲེལ་ཀྱང་སྡུག་བསྔལ་ཆད་མེད་སྤྱོང་༔ བདག་གི་སེམས་ལ་འདོད་ཆགས་མ་བྲོན་མེད་༔ སེམས་ལ་མེད་པར་ལུས་ལ་ཅི་ལ་སྐྱེས་༔ འོ་སྐོལ་འགྲོགས་སུ་བཙུན་མོས་ལྷོ་ལོང་བདབ་༔ ང་ཉིས་སུ་ནི་ནམ་ཞིག་མཐའ་དག་འོང་༔ སྣར་ལོག་རྒྱལ་པོའི་ཡུལ་དུ་ང་མི་མཆི་༔ མཆོད་གནས་གཞན་ནས་ཚོལ་ལ་ལུགས་བཞིན་སྤྱོད་༔ ཅེས་གསུངས་སློབ་དཔོན་གར་སོང་ཆ་མེད་གཤེགས་༔ དེ་སྐད་ཅེས་པ་རྒྱལ་པོས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ བཙུན་མོ་འཁོར་པ་བློན་པོ་དེ་རྣམས་ཀྱང་༔ མི་དགེའི་སེམས་ནི་ཤིན་དུ་ཀུན་སྐྱེས་སོ་༔

༔དེ་དུས་དེ་ཚེ་བི་རོ་ཙ་ན་ཡིས་༔ ཡེར་པ་གཙུག་རི་སྤྲུངས་པའི་ནགས་ལ་གཤེགས་༔ ཐུགས་དམ་མཛད་པས་ཀླུ་བཙན་ལྷ་མོ་འདུས་༔ སྤྲེའུས་ཤིང་ཐོག་སྣན་སྣ་འཐུས་ནས་འདྲེན་༔ ལྷ་མོ་ཀླུ་མོ་བཙན་རྣམས་སྐོར་མཆོད་འབུལ་༔ སློབ་དཔོན་མཉམ་གཞག་མངོན་པར་ཤེས་པས་གཟིགས་༔ བསམ་ཡས་མི་རྣམས་ཉིད་ལ་ཞེན་དུ་འཁྲུ་༔ སྡིག་ལས་བྱེད་ཅིང་སྦྱིན་པ་གཏོང་འགྲོ་བཅད་༔ ཚུལ་ཁྲིམས་འཆལ་ཅིང་སྒོམ་པ་ཉོང་པ་ཤོར་༔ སློབ་དཔོན་དེ་ཙུག་བྱེད་ན་ཆོས་རྫུན་ཡིན་༔ སློབ་བུ་སྡིག་པ་སྣ་ཚོགས་སྤྱོད་ཅིང་སྣང་༔ སློབ་དཔོན་ཤིན་དུ་མི་དགའི་སེམས་སྐྱེས་ནས་༔ འདི་ནི་ཇི་ལྟ་བུ་ཡིས་བློག་ན་དགོངས་༔ ཀླུ་ཆེན་དགའ་བོ་བསྒྲུབས་ན་དམར་རྒྱན་གྱི་༔ ལུས་ལ་ནད་དུ་ཙི་ཙི་ཛྭ་ལ་གཏོང་༔ ནད་རིམས་བཙུན་ [16b] མོ་ཤིན་དུ་གདུངས་ཅན་༔ ཛུ་འཕྲུལ་མོ་མ་རྙོན་པོ་ཅིག་གདང་ལ་༔ ལྷ་མོ་ཡེར་མ་བཙན་གཏོད་བབས་ནས་འཛུག་༔ དེ་ལ་བཙུན་མོས་མོ་འདེབས་འོང་བར་གཟིགས་༔ སློབ་དཔོན་དགོངས་པས་ཀླུ་ནག་སྙིང་ནས་དྲངས་༔ འགུགས་བྱེད་ཕྱག་རྒྱ་ཁ་ཚུར་ཉིད་ཀྱིས་བཅིངས་༔ དེ་ན་ཀླུ་ནག་གནས་

པའི་གྲོང་ཁྱེར་འགྱུལ་༔ དེ་ཡི་ནང་ནས་ཀླུ་ནག་འདམ་འཛིན་ཞེས་༔ སྡོམ་ནག་
ཁྲང་ལག་སྲུམ་བརྒྱ་དྲུག་ཅུ་པ་༔ དཔྲལ་བར་མིག་གཅིག་ཁ་ཆུ་དུག་དུ་འཛག་༔
དབང་དུ་བསྡུས་ནས་སློབ་དཔོན་སྤྲུལ་སྐུར་བྱུང་༔ ཁྱོད་ཀྱིས་བདག་ནི་གནས་སུ་
འདུག་མི་སྟེར་༔ སྙིང་ནས་དྲངས་ཤིང་འགྱུགས་པ་ཁྱོད་ཅི་ཉེས་༔ ཅི་བྱེད་
ཟེར་ནས་ཞིན་དུ་མི་སྡུག་བལྟ་༔ སློབ་དཔོན་ཀླུ་ནག་པོ་ལ་བཀའ་སྩལ་པ་༔ ཁྱོད་ནི་
རི་འདིའི་རྩ་བ་ན་གནས་ཏེ་༔ ང་ཡང་རི་འདིའི་སྙེད་པ་ལ་གནས་པས་༔ བདག་
གཉིས་གནས་ཀྱིས་བསྡུས་པའི་སྤྲུན་ཟླ་ཡིན་༔ ང་ལ་དགྲ་བྱུང་ར་མདའ་ཁྱོད་
ཟློག་ཡིན་༔ ཁྱོད་ལས་མཐུ་རྩལ་ཆེ་བ་གང་ཡང་མེད་༔ དམ་ལོང་དམ་
ལོང་ནག་པོ་ཀླུ་ཡི་བུ་༔ དེ་སྐད་གསུངས་ནས་སྙིང་པོ་སྡོང་རྩ་བཟླས་༔ ཤ་སྣ་སྣ་
ཚོགས་གཏོར་སྣུད་ཀླུ་འགྱུབ་ནས་༔ ཀླུ་ཡང་ཞིན་དུ་དགའ་སྟེ་འདི་སྐད་གསུངས་༔
གནས་ཀྱིས་བསྡུས་པའི་ཚང་ཟླ་སྐྱེས་བུ་ཁྱོད་༔ བསྟན་པ་བ་ཞིག་པའི་དགྲ་བོ་གང་ན་
ཡོད་༔ ང་ཡི་ཅི་ཅི་དྷྭ་ལའི་ནར་བཟུང་གཏང་༔ སློབ་དཔོན་ཞིན་དུ་དགེས་ནས་ཀླུ་ལ་
གསུངས་༔ མཐུ་དང་སྟོབས་སུ་ལྡན་པའི་ནག་པོ་ཀླུ་༔ ང་ཡི་བསྟན་པ་བ་ཞིག་པའི་
དགྲ་བོ་ནི་༔ བསམ་ཡས་རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་གྱི་༔ བཙུན་མོ་ཚེ་སྤོང་[17a] བཟའ་
ཟ་དམར་རྒྱན་ཡིན་༔ ང་ཡི་བཀའ་མ་བྱུང་བར་ཀླུ་ཁྱོད་ཀྱིས་༔ ཅི་ཅི་དྷྭ་ལས་བཟུང་
ལ་སྡོམས་ཞིག་གསུངས་༔ སྡོམ་བྱེད་ཕྲུག་རྒྱ་བ་ཞིག་ནས་ཀླུ་བཏང་པས་༔ བསམ་
ཡས་མལ་གོང་སྐང་སྟོན་ཅུ་དཀར་ཕྱིན་༔ བཙུན་མོ་དམར་རྒྱན་ཉལ་བའི་སྐབས་སུ་
མཆོངས་༔ བྱིན་མནན་ཁ་ཡི་ནང་ན་མར་ལ་འཛུལ་༔ སྙིང་གི་དཀར་ནག་མཚམས་
སུ་ཞུགས་ནས་བཟུང་༔ ཡན་ལག་མང་པོས་རྩ་ནི་ཐམས་ཅད་བཀྱུངས་༔ བཙུན་མོ་
སྐུ་ཡི་དབང་དུ་བསྡུས་ཏེ་བསྡམས་༔ གཉིད་སད་ལུས་ཟ་སྙིང་མ་དགའ་ལ་སྐྱིད་༔ མོ་
ས་ལྷ་སྨན་དགུང་བ་ཞེར་བྱ་བ་ལ་༔ མོ་བདག་མཐུ་བདག་བྱས་ཀྱང་མ་ཕན་ནོ་༔ ལོ་

གཅིག་ལོ་གཉིས་རྒྱལ་འབངས་ཀུན་གྱིས་བསྐྱངས་[1] ༔ ནད་མཛེ་ཡིན་པར་ཀུན་གྱིས་ངོ་ཤེས་སོ ༔ རྒྱལ་པོ་སྨས་ལྷམ་མཆིམ་ལ་སྨྲས་བྱས ༔ དེ་ཚེ་དེ་དུས་བི་རོ་ཙ་ན་ཡིས ༔ ཡེར་པའི་བྲག་ཕུག་དཔལ་ལྡན་ལྷ་མོ་བསྒྲུབས ༔ འཕྲུལ་གྱི་མོ་མ་ཀུན་ཤེས་ཕྱིངས་པོ་ལ ༔ ལྷ་མོ་བབས་བྱས་བསམ་ཡས་ཡུལ་དུ་བདང ༔ བསམ་ཡས་ཟུ་མདའ་མེད་པས་མོ་བདབ་པས ༔ སྣང་སྲིད་ཐམས་ཙད་འཆར་བས་ཇོ་བར་གྲགས ༔ རྒྱལ་པོས་བཀའ་སྩལ་མོ་མ་འཁོར་བས་བཀུག ༔ མལ་གོང་སྐར་སྡོན་རྩེ་དགུར་མོ་མ་བྲོན ༔ རྒྱལ་པོ་ཡབ་ཡུམ་སྨས་ལྷམ་གཉིས་དང་བཞི ༔ འཁོར་མ་ཐམས་ཙད་སྐོར་བྱུང་མོ་བདབ་བོ ༔ བདག་བཙུན་མོ་ནད་ངན་འདི་ལྟས་ཟེར ༔ སྐྱོན་དང་ལེ་ལན་ཅི་ལྟ་བུ་ཞི་ལགས ༔ ལྟ་འདྲེ་ཇི་ལྟ་བུ་ཞི་གནོད་པ་ལགས ༔ རིམ་གྲོ་ཇི་ལྟ་བུ་ཞི་ཕན་པ་ལགས ༔ 17b བདག་གི་བཙུན་མོ་འདི་ནི་སོས་པ་ནི ༔ ཉིད་ལ་ཡུལ་ཞིང་སྐྱེ་གྲངས་བཅད་སྦྱིན་ནོ ༔ ལེའུ་བཅུ་གཅིག་པའོ ༔

---

12. Kapitel.

༔ དེ་ནས་མོ་མས་མོ་བཅས་སྣ་དགུ་བཞམས་ནས་མོ་བདབ་པའི་ཐ་མ་ལ ༔ རྒྱལ་པོ་ཡབ་ཡུམ་ལ་མོ་ཤར་སྨྲས་པ ༔ བཙུན་མོས་ཅི་བསམས་ཐམས་ཙད་ལོག་པར་སོང ༔ བྱས་པའི་ལས་ལ་འབྲས་བུ་མེད་པའི་མོ ༔ མི་ཁ་གླིང་ཞིང་ཅི་ཅོ་ཛྭ་ལས་ཟེན ༔ རྣམ་ཐར་ངོ་རྙོག་མེད་པར་ཀུན་གྱིས་ཁར ༔ ཀླུ་མ་བཟང་པོ་གནམས་ངག་ཕྲུག་པ་ཡོད ༔ ངོ་མཚར་གཅིག་ལས་གཅིག་ཆེ་དཔོན་སློབ་གཉིས ༔ གཅིག་ལ་ཅིག་[2] སྐྱོན་མི་འགེལ་མཐོང་ན་དགའ ༔ གཅིག་སེམས་གཅིག་ལ་ཆགས་དེ་འབྲལ་མི་

---

[1] B: བསྐྱང   [2] B: གཅིག

ཕོད་༔ བླ་མའི་ཚབ་དུ་སློབ་མ་བདང་བ་བསྐྱིལ་༔ བཙུན་མོ་སྙིང་མེད་བྱོལ་སོང་བློ་བྱས་དེ༔ འདོད་པས་མི་འདོད་པ་ཡི་གནས་སུ་ལྷུངས་༔ ལྷོ་ལོང་སྐྱུར་པ་ཆེན་པོ་བདབ་པས་ལན་༔ དེ་ཡི་ཚད་པས་ནད་འདི་བྱུང་བ་ཡིན་༔ འདི་ལ་གཞན་གྱིས་ཅི་བྱས་མི་ཕན་དེ་༔ དཔོན་སློབ་གདན་དྲངས་མཁྲོལ་བཞུགས་བྱས་ན་ཕན་༔ རྒྱལ་པོ་སེམས་ལ་ཞེན་དུ་འཕྲིག་པར་ཞར་༔ བཙུན་མོ་ཞེན་དུ་སྙིང་ནས་ཁས་མ་བླངས་༔ རྒྱལ་པོས་འཁོར་བ་རྣམས་ལ་བཀའ་སྩལ་པ་༔ རྒྱལ་སྲས་མུ་ཏིག་བཙན་པོ་ཁྲིམ་པ་རྒྱན་༔ འཁོར་པ་མང་པོ་བྱང་གི་ཕྱོགས་སུ་བདང་༔ སློབ་དཔོན་ཆོལ་ལས་གདན་དྲོངས་ཞོག་ཅིག་གསུངས་༔ རྒྱལ་པོས་ཧ་བཟང་འཁོར་ལོ་བཞི་པ་ཆིབས་༔ རོལ་མོ་འཁོར་མང་ཡར་ཀླུངས་ཞིལ་བྲག་ནས་༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨ་འབྱུང་གནས་སྤྱན་འདྲེན་གཞེགས་༔ དགེ་སྟེང་ 18a སྤྱང་ཁར་བྱོན་ནས་བསྐོར་བ་བྱས་༔ ལྷ་ཕྱག་བཙལ་ནས་མཆོད་ཕུལ་ཞུས་པ་ནི་༔ ཨེ་མ་ཧོ་༔ ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོ་པདྨ་འབྱུང་གནས་ལགས་༔ བདག་གི་བཙུན་མོ་ཅི་ཅི་ཛྭ་ལས་ཟིན་༔ ཕན་པ་གཞན་བྱས་ཅི་བྱས་ཅིས་མ་ཕན་༔ མོ་མ་ཀུན་ཞེས་ཕྲིངས་པོས་མོ་བདབ་པས་༔ སློབ་དཔོན་ཆེན་པོ་པདྨ་སྤྱན་དྲངས་ནས་༔ མཆོད་འབུལ་སྐང་བཞུགས་བྱས་ན་ཕན་ཅེས་ཟེར་༔ བྲག་དམར་དཔལ་གྱི་བསམ་ཡས་གཞེགས་པར་ཞུ་༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨ་འབྱུང་གནས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ རིགས་ཆེན་ལྷ་ལ་བཀའ་འདུས་འཆད་བྲུན་རྫོགས་༔ འཁོར་བའི་ལམ་ལྷ་སྒོ་གཅོད་འཚོལ་བས་གཞེགས་༔ བདག་ནི་འགྲོ་བའི་དོན་བྱེད་གལ་ཆེ་བས་༔ རྒྱལ་པོ་སྤྱན་འདྲེན་འགྲོགས་ནས་བསམ་ཡས་མཆི་༔ ལྷ་འདྲེའི་སློབ་མ་འབུམ་ཕྲག་མང་པོ་རྣམས་༔ བདག་གིས་བྲག་དམར་བསམ་ཡས་མ་འཁོར་བར་༔ མཆོད་རྒྱུན་མ་གཅད་[1] བསྟན་པ་གཞུང་བཞིན་སྐྱོངས་༔ དེ་སྐད་ལྷ་འདྲེ་རྣམས་ལ་བཀའ་སྩལ་ནས་༔ ཧ་བཟང་འཁོར་ལོ་

[1] B: བཅད་

བརྒྱུད་པ་ཆིབས་ནས་སུ༔ རྒྱལ་པོ་འཁོར་པ་མང་པོས་སྐུ་བསྐོར་ག་ཤིགས༔ རོལ་མོ་སྣ་ཚོགས་མདུན་རྒྱབ་གཡས་གཡོན་འཁྲིགས༔ ཆུ་བོ་ལོ་ཧི་ཏ་བརྒལ་བསམ་ཡས་ཕེབས༔ ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོ་པདྨ་འབྱུང་གནས་ལ༔ ལྷ་འདྲེ་མི་གསུམ་ཚོགས་ནས་ལྷ་ཕྱག་འཚལ༔ འདབ་ཆགས་སྡེར་ཆགས་རྨིག་ཀླུམ་ཐམས་ཅད་དང་༔ རྨིག་པ་ཁ་བྲག་འགྲོང་བུ་ཐམས་ཅད་ཀྱིས༔ ལྷ་ཕྱག་འཚལ་ཞིང་མཆོད་པ་སྣ་ཚོགས་ཕུལ༔ བཙུན་མོས་ཀྱང་ནི་ལྷ་ཕྱག་མཆོད་པ་ཕུལ༔

༔དེ་ནས་མལ་གོང་ [18b] སྐར་སྡོན་ཏུ་དཀར་ག་ཤིགས༔ རོ་མཆོག་ལྡན་པའི་གསོལ་ཟས་སྣ་ཚོགས་དྲངས༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨ་ཡི་ཤེས་སྤྱན་མངའ་བས༔ དུས་གསུམ་ཐུགས་ལ་གསལ་ལེར་མཁྱེན་ན་ཡང་༔ འགྲོ་བ་ད་ལྟའི་དོན་དང་མ་འོངས་དོན༔ བདག་གི་སློབ་མ་བེ་རོ་ཙ་ན་ཉིད༔ སྒྲུབ་པ་གང་ན་བྱེད་ཀྱིན་ཡོད་ཅེས་གསུངས༔ སྐད་མ་ཐེངས་སམ་ད་དུང་ཅི་བྱེད་པ༔ བདག་གི་སྤྱན་སྔར་ཁྲིད་ལས་ཤོག་ཅེས་གསུང་༔ རྒྱལ་པོ་ཤིན་ཏུ་ངོ་ཚ་གནོང་ནས་སུ༔ ལོ་རྒྱུས་གདམ་ནི་སྨྲ་མ་ཕོད་པ་རུ༔ ལྷུམ་དྲལ་འཚོལ་དུ་བཏང་བ་ལ་རེ་ནས༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨ་ཉིད་ལ་འདི་སྐད་གསོལ༔ བེ་རོ་ཙ་ན་བུ་ཚ་མིང་སྲིང་གཉིས༔ ཤིན་ཏུ་དོན་གལ་ཆེ་བ་གཉེར་དུ་ཐལ༔ ཞག་གསུམ་ཚུན་ལ་སྤྱན་སྔར་འཁོར་ཏེ་མཆི༔ དེ་ནས་ནང་པར་གདུགས་ཀྱི་རྩེ་ལ་ནི༔ སྲས་ལྷུམ་འཁོར་པ་མང་པོ་སླེབས་ནས་བྱུང་༔ རྒྱལ་པོས་སྲས་ལ་དྲིས་པ་སྲས་ཀྱིས་གསོལ༔ བདག་ཅག་བྱང་ཕྱོགས་ཀུན་དང་ཀུན་ཕྱིན་ཏེ༔ བཙལ་ཞིང་ཕོ་མོ་སླ་ཤེས་ཀུན་ལ་དྲིས༔ མི་གཅིག་གིས་ཀྱང་མཐོང་བ་མ་བྱུང་བས༔ ཤིན་ཏུ་ཡི་མུག་ག་ཆད་ད་ལྟ་སླེབས༔ ཡབ་རྗེ་རྒྱལ་པོའི་ཞལ་ནས་འདི་སྐད་གསུངས༔ རྒྱལ་ཁམས་དེ་ཙམ་ཞིག་ནས་མ་རྙེད་པ༔ གྲོངས་ན་བུར་ཡང་བྱ་ཡིས་ཟོས་པར་ཤེས༔ དེ་སྐད་གསུངས་ཞིང་རྒྱལ་པོ་བཤུམས་པར་གྱུར༔ མཆི་མ་ནས་ཙམ་སྤྲན་ཙམ་རྒྱུན་དུ་བྱུང་༔ དེ་ནས་

བ་ཤུམས་པའི་མཆི་མ་ཕྱག་གིས་ཕྱིས་༔ རྒྱལ་པོ་ལྷམ་དྲལ་གཉིས་ཀྱི་སྣ་མཆོན་དེ་༔ ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོ་ཉིད་ལ་བསྐོར་བ་བྱས་༔ ལྷ་ཕྱག་བཙལ་ཞིང་མཆོད་པ་སྣ་ཚོགས་ཕུལ་༔

19a ༔རྒྱལ་སྲས་ཆེན་པོ་པདྨས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ ཁྱེད་ཅག་ལྷམ་དྲལ་གཉིས་ཀྱིས་འདིར་ཕེབས་ན་༔ བདག་གི་སློབ་མ་བེ་རོ་ག་རུ་སོང་༔ དེ་ལ་ཡབ་ཛེ་རྒྱལ་པོས་འདི་སྐད་གསོལ་༔ བསྟན་པའི་སྒྲོན་མེ་རྒྱལ་སྲས་ཆེན་པོ་ལགས་༔ བེ་རོ་ཙ་ན་གར་སོང་ལོ་རྒྱུས་ནི་༔ བདག་གི་བཙུན་མོ་བ་དམར་རྒྱན་མ་ལ་༔ ཆ་མཆིས་པས་ན་སྐྱན་ཞུར་འཚལ་གྱི་གསུངས་༔ ཡབ་སྲས་གསུམ་པོ་ལངས་ནས་བཞུད་དོ་སྐད་༔ བཙུན་མོའི་སར་བྱོན་རྒྱལ་པོས་འདི་སྐད་གསུངས་༔ བཙུན་མོ་ནད་ངན་འདི་ཡི་འོང་ལུགས་དང་༔ ཁ་སང་མོ་མ་དེ་ཡིས་ཟེར་ལུགས་དང་༔ སློབ་དཔོན་བེ་རོ་ཙ་ནའི་ཞལ་ནས་ཀྱང་༔ ང་ཡི་སེམས་ལ་འདོད་ཆགས་ས་བོན་མེད་༔ སེམས་ལ་མེད་པར་ལུས་ལ་ག་ལ་སྐྱེ་༔ ཡོན་མཆོད་འགྲོགས་སུ་བཙུན་མོས་ལྷོ་ལོང་བདབ་༔ བླ་མཆོད་གཞན་ནས་ཚོལ་གསུངས་བཞུད་པ་ཡིན་༔ སྐྱེས་བུ་དེ་ལ་འདོད་ཆགས་མེད་པར་ངེས་༔ དེ་ནི་སྨོས་པས་རྫུན་སྦྱངས་བྱ་བ་ཡིན་༔ སྐྱེས་བུ་ཆེན་པོ་རྫུན་[1]མི་གསུང་བར་ངེས་༔ བཙུན་མོ་ཁྱེད་ཀྱིས་སློབ་དཔོན་འདེགས་པར་དགའ་༔ སྐུར་པ་ཆེན་པོ་བཏབ་པ་མ་ཡིན་ནམ་༔ ད་ཡང་ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོའི་སྤྱན་སྔ་རུ་༔ ལྷ་ཕྱག་བཙལ་ནས་དྲང་པོའི་ཚིག་སྨྲས་དེ་༔ མཐོལ་བཤགས་བྱས་ན་ནད་འདི་སོས་པར་འགྱུར་༔ ལྷམ་སྲིང་གཉིས་ཀྱང་རྒྱལ་པོའི་གསུང་དང་མཐུན་༔ ཕྱམ་ལ་ཞིན་དུ་ནན་དན་བསྐྱེད་ནས་སྨྲས་༔ ཕྱམ་གྱིས་ལེགས་པར་བསམས་ཞིང་དགོངས་པ་ལས་༔ ནད་ངན་ཙི་ཙི་ཛྭ་ལ་འདི་སོས་ན་༔ བདག་ནི་ཙི་ནི་འདྲ་ནའང་འདྲ་སྐམ་སེམས་༔ ད་ 19b ནི་དྲང་པོར་སྨྲ་བར་ཁས་བླངས་སོ་༔ ལེའུ་བཅུ་གཉིས་པའོ་༔

---

[1] B: བརྫུན

13. Kapitel.

༔ དེ་ནས་རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་གྱིས་ ༔ ཨྱོན་ཆེན་པོ་རྒྱལ་སར་སྤྱན་དྲངས་ནས་ ༔ མཆོད་རྗེས་སྣ་ཚོགས་པ་ནི་བཤམས་ནས་སུ་ ༔ ནང་བློན་ཕྱི་བློན་འཁོར་པ་ཐམས་ཅད་དང་ ༔ སེམས་ཅན་དམ་པ་འབངས་རྣམས་བསྡུས་ནས་སུ་ ༔ བཙུན་མོ་ཁྲིད་ནས་གུ་རུར་ཞུ་འབུལ་བཅུག ༔ བཙུན་མོས་ལྷ་ཕྱག་བཙལ་ནས་ཞུས་པ་ནི་ ༔ བསྟན་པའི་སྒྲོན་མེ་ཨྱོན་རིན་པོ་ཆེ་ ༔ བདག་ནི་སེམས་ཅན་གང་ལའང་ཆགས་པ་ནི་ ༔ མི་སྐྱེ་བ་ཞིག་ཡིན་པ་ལགས་ན་ཡང་ ༔ སློབ་དཔོན་དགེ་སློང་བེ་རོ་ཙ་ན་དེ་ ༔ ཅི་བལྟས་པས་ན་ཅི་ནུ་མཛེས་པའི་སྐུ་ ༔ ཅི་གསུངས་པ་ནི་ཅི་ནུ་བདེན་པའི་གསུང་ ༔ དེ་ལ་བདག་ནི་ཆགས་པ་ཞེན་དུ་སྐྱེས་ ༔ ཡིད་ཀྱིས་སྨོན་ལམ་ཁོ་ན་ཡང་ཡང་བཏབ་ ༔ བདག་གིས་ནང་ཅིག་དུས་ན་སྐབས་བཙལ་ནས་ ༔ རྒྱལ་པོ་རྗེ་ཉིད་གྲོང་ཁྱེར་སྐྱ་འཆག་བཏང་ ༔ བུ་ཚ་མི་སྲིང་གཉིས་ཀྱང་རྩེད་མོར་བཏང་ ༔ འཁོར་བ་རྣམས་ཀྱང་གཡེངས་ཀྱི་བསྐྱད་ནས་སུ་ ༔ བདག་རང་གཅིག་པུས་སློབ་དཔོན་བསུ་བྱས་ནས་ ༔ རྒྱལ་ས་ཡང་ཐོག་སྤྱན་དྲངས་བདའ་དགུ་དྲངས་ ༔ ལས་སྤྱོད་འདི་ལ་སེམས་ཅན་ཀུན་བརྟེན་ནོ་ ༔ འདི་ལ་མ་བརྟེན་སློབ་དཔོན་ག་ནས་འཁྲུངས་ ༔ བདག་གིས་བགྱིས་ནས་སློབ་དཔོན་སྐུ་ལ་འཇུས་ ༔ སློབ་དཔོན་ཡིར་གྱིས་དྲངས་ནས་འདར་འདར་གྱུར་ ༔ དགེ་སློང་བེ་རོ་ཙ་ནས་འདི་སྐད་གསུང་ ༔ འཁོར་པས་ཚོར་ན་བསྟན་པ་ནུབ་སྟེ་འགྲོ་ ༔ ང་ཡིས་ཁྱི་སྒོ་བཅད་ལ་འོང་གི་གསུང་ ༔ 20a བདེན་སྙམ་སྐུ་ལ་འཇུས་པ་བདང་བས་གཤེགས་ ༔ བསྣད་པས་འགོར་ནས་བལྟ་རུ་ཕྱིན་ཙ་ན་ ༔ བཞུད་ནས་མ་བཞེད་བུ་ཚལ་ཡེབས་ནས་ཐལ་ ༔ དེ་ལ་བདག་ནི་ཞེན་དུ་སྙིང་ན་ནས་ ༔ རྫུན་[1]གྱི་སྡེབ་སྦྱོར་ལེའུ་བསྡེབས་ནས་སུ་ ༔ སྐུར་པ་བཏབ་པས་སློབ་དཔོན་འཁོར་མ་བཏུབ་ ༔ ཉི་མ་བྱང་དུ་འཁྱམས་དུ་སོང་

[1] B: བརྫུན་

བ་ལགས་༔ རྒྱལ་པོས་བདས་ནས་སླར་ལ་སྤྱན་དྲངས་པས་༔ འགྲོན་དུ་མ་བཞེར་བདག་གི་ངན་མཚང་སྒྲོགས་༔ བསྟན་པའི་སྒྲོན་པེ་སྤྲུལ་སྐུ་ཆེན་པོ་ལགས་༔ ནོངས་པ་ཐམས་ཅད་ཁོ་མོ་དངོས་ཀྱིས་བགྱིས་༔ ཙི་ཙི་ཛྭ་ལའི་ནད་ཀྱིས་ཟིན་པ་ཡང་༔ འདི་ཡི་ཆད་པ་ཡིན་ནམ་སེམས་ལ་འཁྲིག་༔ བསྟན་པའི་སྒྲོན་མེ་ཨོ་རྒྱན་རིན་པོ་ཆེ་༔ སློབ་དཔོན་སྤྱོར་བ་རྒྱལ་ཁམས་བུ་ཚས་བཙལ་༔ བཙལ་བས་མ་བརྙེད་གང་དུ་ཐལ་བ་ལགས་༔ བདག་གི་ནད་འདི་ཇི་ལྟར་བགྱིས་ན་སོས་༔ དེ་སྐད་ཅེས་པ་བཙུན་མོས་ཞུས་པ་དང་༔ ལྷོ་ལོང་བདབ་པ་མཐོལ་བཤགས་བྱེད་པ་ལ་༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨ་ཤིན་དུ་ཐུགས་དགྱེས་སོ་༔ རྒྱལ་པོ་ལྷུམ་སྤྲིང་རབ་དུ་ཐུགས་དགྱེས་སོ་༔ དེ་རུ་ཚོགས་པའི་མི་རྣམས་ཐམས་ཅད་ཀྱང་༔ སློབ་དཔོན་སྐྱེས་བུ་དེ་ལ་དེ་མི་སྲིད་༔ དེ་ཙམ་འཚོངས་ཟེར་ཀུན་གྱིས་ཁ་སྐྱོ་བྱེད་༔

༔ དེ་ནས་ཨོ་རྒྱན་པདྨས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ བཙུན་མོ་ཁྱོད་ནི་མིར་གྱུར་པ་ལ་ཡང་༔ ཉོན་མོངས་པ་ནི་ཤས་ཆེ་བ་ཞིག་འདུག་༔ ཁྱོད་ནི་འདོད་ཆགས་ཆུ་ལྟར་ཁོལ་བ་ཡིས་༔ སྡོམ་གསུམ་བསྲུང་བའི་སློབ་དཔོན་འཇུ་ཐོད་ཡིན་༔ ཁྱོད་ནི་ཞེ་སྡང་མེ་ལྟར་འབར་བ་ཡིས་༔ སྐུར་པ་དེ་ལྟ་བུ་ནི་[20b]འདེབས་ནུས་ཡིན་༔ ཁྱོད་ནི་གཏི་མུག་མུན་ལྟར་གཏིབས་པ་ཡིས་༔ སྒྲོ་ནས་ལས་འབྲས་ངོ་མ་ཤེས་པ་ཡིན་༔ སློབ་དཔོན་སྤྱན་དྲངས་སྐང་མཐོལ་མ་བཤགས་ན་༔ ཙི་ཙི་ཛྭ་ལའི་ནད་ཀྱང་སོས་མི་འགྱུར་༔ ཕྱི་མ་ངན་སོང་གསུམ་འཁོར་མཐར་མེད་སྐྱེ་༔ རྡོ་རྗེའི་དམྱལ་བ་དམྱལ་བ་ཤོམ[1]་པ་ལ་༔ ཐུགས་དམ་ རྫ་བར་སྐང[2]་བཤགས་ སྤྱན་སྔར་བགྱི་༔ བེ་རོ་ཙ་ན་གར་སོང་གར་ཡོད་ནི་༔ བདག་གིས་མཉམ་གཞག་ལྷ་བསྒོམས་བྱས་ནས་སུ་༔ མངོན་པར་ཤེས་པས་གར་འདུག་བལྟ་བར་བྱ་༔ དེ་སྐད་ བཀའ་སྩལ་གུ་རུ་ཐུགས་དམ་བཞུགས་༔ མངོན་ཤེས་

[1] A: ཤམ་   [2] B: བསྐང་

གཟིགས་ནས་གུ་རུས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ སློབ་དཔོན་དགེ་སློང་བཻ་རོ་ཙ་ན་དེ་༔ བཙུན་མོས་མ་ཉེས་སྡོ་ལོང་ཆེན་པོས་བགམས[1]༔ ཤིན་ཏུ་ཡི་མུག་རབ་ཏུ་ག་ཆད་ནས་༔ བསམ་ཡས་དག་གི་ནུབ་བྱང་མཚམས་ཞིག་ན་༔ ར་ས་ཀྱུང་བྲན་དོར་སྨེ་དྭགས་སྡིབ་ཀྱི་༔ ཡེར་པ་གཙུག་རུམ་འབར་བའི་སྐྱིད་པ་ན༔ ནགས་ཚལ་མང་པོ་འཁྲིབས་པའི་དགོན་པ་རུ་༔ ལྷ་ལུང་དཔལ་གྱི་རྡོ་རྗེའི་བྲག་ཕུག་ན་༔ རི་རྒྱ་འདུས་པའི་ལྷ་ཁང་ཕྱོགས་བཞི་ན་༔ འགྲིང་མི་མི་ཐྲད་ཐུགས་དམ་བཞུགས་འདུག་གོ་༔ ལྷ་དང་ཀླུ་དང་བཙན་གྱིས་སྟོང་གྲོགས་བྱེད་༔ ལྷ་མོ་ཀླུ་མོས་ཁྲུས་བྱེད་མཆོད་པ་འབུལ་༔ སྤྲེའུ་བྱང་ཆུབ་སེམས་དཔའ་རྣམས་ཀྱིས་ནི་༔ སྨན་དང་ཤིང་ཏོག་ཐམས་ཅད་དེ་ལ་འདྲེན་༔ ཤིན་ཏུ་སོ་གསོད་སྐྱིད་པར་སྣང་ངོ་ལགས་༔ གསེར་གཡུ་མུ་ཏིག་ལེན[2]ཐྲན་བཙན་པོ་ཁྱེར་༔ ཆིབས་པ་ནག་པོ་ཞོན་ལ་ཁྲག་ལམ་ཤོག་༔ དེ་སྐད་ཨྱོན་ཆེན་པོས་གསུངས་པ་ 21a ཡིས་༔ སློབ་དཔོན་ཡོད་པས་ཤིན་ཏུ་འཚོངས[3]ཞིང་དགོད་༔

༔ དེ་ནས་མུ་དིག་བཙན་པོས་འགུགས་སུ་བྱོན་༔ ཡེར་པ་གཙུག་རུམ་འབར་བའི་ནགས་ཚལ་ཕྱིན་༔ སློབ་དཔོན་བཻ་རོ་ཙ་ན་ཉིད་དང་མཇལ་༔ ཆིབས་པ་ནག་པོས་སློབ་དཔོན་ངོ་ཞེས་ནས་༔ བསྐོར་ཞིང་ལྡེས་བལྡག་མཆི་མ་སྤྲན་ཙམ་བྱུང་༔ རྒྱལ་སྲས་མུ་དིག་བཙན་པོས་གསོལ་པ་ནི་༔ སློབ་དཔོན་ཉིད་ལ་སྐུར་པ་འདེབས་པའི་མི་༔ ཨ་མ་བཙུན་མོ་མཛེ་ནད་དམ་པོས་ཟིན་༔ ཉིད་ལ་སྐུར་པ་བཏབ་པས་ལན་པར་ནི་༔ མོ་ན་ཀུན་ཞེས་ཕྲིངས་པོས་ངོས་ཀྱང་བཟུང་༔ མོ་བདག་འཕྲིགས་ནས་གུ་རུའི་སྤྱན་སྔར་མཆིས་༔ དྲང་པོར་ཆིག་སྨྲས་མཐོལ་བཤགས་བྱས་པས་ནི་༔ གུ་རུ་རིན་པོ་ཆེ་ཡི་ཞལ་ནས་སུ་༔ ད་ཡང་ཐུགས་དམ་རྒྱ་བར་སྐང[4]མཐོལ་དགོས་༔ སློབ་དཔོན་དགེ་སློང་བཻ་རོ་ཙ་ན་ནི་༔ ཡེར་པ་གཙུག་རུམ་འབར་བའི་དགོན་པར་འདུག་༔ སྤྱན

[1] B: འགམས [2] A: ལན [3] B: འཚེངས [4] B: བསྐང

རྫོངས་ཤོག་ཅིག་གསུངས་ནས་བདག་གིས་འོངས༔ ད་ལྟ་ག་ཤེགས་པར་ཞུ་བ་འབུལ་བ་ལགས༔ དེ་སྐད་གསོལ་པས་སློབ་དཔོན་ཤིན་ཏུ་དགྱེས༔ དགའ་བའི་མི་རྟ་གཉིས་དང་ཕྲད་དོ་དགའ༔ སྟོན་པའི་གདམ་ཡང་མང་དུ་ཐོས་སོ་དགའ༔ བཙུན་མོ་དེ་ལ་དེ་ཕན་དེ་རན་འཛེབས༔ ག་རུ་པདྨ་འབྱུང་གནས་བཞུགས་ཡོད་ན༔ ངན་བྲུ་ཅིས་དེ་མི་འགྲོ་གསུངས་ནས་ག་ཤེགས༔ ཡུལ་དེའི་ལྷ་ཕྲན་བརྒྱ་དང་ཀླུ་ཕྲན་བརྒྱ༔ ལྷ་མོ་བརྒྱ་དང་ཀླུ་མོ་བརྒྱ་རྣམས་དང༔ སྤྲིའུ་བྱང་ཆུབ་སེམས་དཔའ་རྣམས་ཀྱིས་ཀྱང༔ སློབ་དཔོན་ཉིད་ལ་སྐྱེལ་པ་བྱས་ནས་སུ༔ སློབ་དཔོན་རྟ་ནག་ཞོན་ནས་
21b བསམ་ཡས་ཕེབས༔ སྐད་སྐྱན་བྱ་དང་གཅན་གཟན་རིས་བཀྲ་དང༔ རི་དྭགས་སྤྲ་སྤྲུག་གླང་པོ་ཁྱུང་མཆོག་དང༔ ཅང་ཤེས་རྟ་དང་ཁྱི་རིས་རྣམས་ཀྱིས་ནི༔ སློབ་དཔོན་མདུན་ནས་བསུས་དེ་སྐོར་བ་བྱེད༔ ལྷ་ཕྱག་བཙལ་ནས་མཆོད་པ་སྣ་ཚོགས་ཕུལ༔ རྒྱལ་པོ་ཡབ་སྲས་འཁོར་དང་སློབ་བུ་མང༔ ཡུལ་ཁམས་མི་རྣམས་མདུན་བསུས་སྐོར་བ་བྱས༔ དེ་ནས་བེ་རོ་ཙ་ན་འཁོར་བཅས་ཀྱིས༔ ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོ་པདྨར་བསྐོར་བ་བྱས༔ ལྷ་ཕྱག་བཙལ་ཞིང་མཇལ་ལན་གསུམ་ཕུལ༔ ཡེར་པ་གཙུག་རུམ་འབར་བའི་ནགས་ཚལ་གྱི༔ ལྷ་ཀླུ་སྤྲིའུ་རྣམས་ནི་སླར་ལོག་སོང༔ དེ་ལ་མངའ་བདག་རྒྱལ་པོ་ངོ་མཚར་སྐྱེས༔ ཚིགས་སུ་བཅད་པའི་སྟོན་ངག་འདི་སྐད་གསུངས༔

༔ནམ་ཆོག་མ་ཉམས་མི་མཆོག་སྐྱེས་བུ་ནི༔ མི་མེད་ཡུལ་དུ་སོང་ཡང་ལྷ་ཀླུས་མཆོད༔ སྤྲིའུ་དད་སྐྱེས་སྟན་དང་ཞིང་དོག་འབུལ༔ དམ་མེད་སྐྱོན་ཅན་དབྱིངས་ནས་བཙུན་མོ་ནི༔ གྲོང་ཁྱེར་དབུས་གནས་འདུག་ཀྱང་ནད་མཛེས་བཟུང༔ དམ་ལས་ཉམས་པ་བཙུན་མོ་བགྱིད་བགྱིད་ནས༔ སྐྱེས་བུ་དམ་པ་མཇལ་ལོང་ག་ལ་ཡོད༔

༔དེ་སྐད་ཅེས་གསུངས་ཞབས་ལ་སྤྱི་བོས་གཏུགས༔ གུས་པས་ལྷ་ཕྱག་ལན་

བདུན་བཅལ་ནས་སྲུ་༔ དེ་ནས་ཨྱོན་པདྨའི་འོག་དུ་བཞུགས་༔ ལེའུ་བཅུ་གསུམ་པའོ་༔

---

14. Kapitel.

༔ བོད་འབངས་ཀུན་ཀྱང་སློབ་དཔོན་སྟོར་བརྟེད་པས་༔ ཤིན་དུ་དགའ་ནས་སྤྱིན་བཞིན་འདུས་ནས་འདུག་༔ དེ་དུས་རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་གྱིས་༔ བཙུན་མོ་སློབ་དཔོན་མཇལ་བ་ཞུགས་ [22a] འབུལ་དུ་བཅུག་༔ བཙུན་མོ་དམར་རྒྱན་ལུས་ཀྱི་བཀོད་པ་ཉམས་༔ ཨོ་ལེར་རས་ཀ་ཅིག་ནི་སྙི་རགས་བཅིངས་༔ རེ་བའི་ཚལ་བུ་ཞིག་ལ་གཡང་ལྷུགས་བྱས་༔ སྣ་བྲི་བྲི་ནམས་ཤུ་བས་ཁེངས་པ་བྱས་༔ ཁ་ཡོན་མིག་སླི་ཀང་ལག་འཕྲེང་བ་བྱས་༔ མེ་ཏོག་སྣ་ཚོགས་པ་ཡིས་བཀང་བ་ཡི་༔ བསེ་ཡི་གཞོང་པ་གང་ནི་ལག་དུ་ཐོགས་༔ ལུས་དྲལ་གཉིས་ཀྱིས་གཡས་གཡོན་གཉིས་ནས་བརྟེན་༔ བསྐོར་བ་བྱས་ཏེ་སློབ་དཔོན་མེ་ཏོག་གཏོར་༔ མིག་ནི་ལྟ་མ་ཕོད་དེ་ཞབས་སྤྱིས་གཏུགས་༔ ངོ་གདོང་ས་ལ་སྦྱར་ནས་འདི་སྐད་སྨྲས་༔ སྔོན་དུས་ལས་ངན་བགྱིས་པས་ལུས་ངན་ཐོབ་༔ བསམ་པ་ངན་པས་ཉིད་ལ་ཆགས་པ་སྐྱེས་༔ སྤྱོད་པ་ངན་པས་སློབ་དཔོན་སྐུ་ལ་འཛུས་༔ ཤིན་དུ་གནོང་འགྱོད་སློབ་དཔོན་སྐུ་ལ་མཐོལ་༔ ནད་ངན་མཛེ་ཡིས་གཟུགས་ཕུང་ཁེངས་པ་ཡང་༔ སློབ་དཔོན་ལྷ་ཡི་སྐུ་ལ་འཛུས་པས་ནོངས་༔ ཤིན་དུ་གནོང་ངོ་སློབ་དཔོན་ཉིད་ལ་བཞུགས་༔ བསམ་པ་ངན་པས་སྐྱེངས་ལ་སྙིང་ན་ནས་༔ སློབ་དཔོན་སྨད་ཅིང་བསྟུན་པ་སྡུབ་པ་ཡི་༔ རྡུན་བརྒྱུད་སྦྲུར་ནས་ལྷོ་ལིང་ཆེན་པོ་བདབ་༔ དེ་ཡི་སྐྱོན་གྱིས་གཟུགས་ཕུང་མཛེ་ཡིས་བཀོངས་[1]༔ ཤིན་དུ་གནོང་ངོ་སློབ་དཔོན་ལྷ་ལ་མཐོལ་༔ ཡུས་སོ་ཁྲིམས་ལྡན་རྗེ་རྗེ་སློབ་དཔོན་ལྷ་༔ ཞེས་

---

[1] B: བགོངས་

སྨྲས་ཐལ་མོ་གཉིས་པོ་སྤྱི་བོར་སྦྱར་༔ ངོ་གདོང་ས་ལ་སྦྱབ་ནས་ཏུས་པ་ཡིས་༔ ལྷ་སྲས་མིང་སྲིང་གཉིས་ཀྱང་ཟླ་ལ་ཏུས་༔ རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་ཉིད་ཀྱང་བ་ཤུམས་༔ དེ་རུ་ཚོགས་པའི་མི་རྣམས་ཀུན་ [22b] ཀྱང་ཏུས་༔ ཕྱོན་པདྨ་ཉིད་ཀྱང་སྤྱན་ཆབ་བྱུང་༔ སློབ་དཔོན་དགེ་སློང་བི་རོ་ཙ་ན་ཡང་༔ བཙུན་མོ་དམར་རྒྱན་ན་ལ་སྙིང་རྗེ་སྐྱེས་༔

༔དེ་ནས་ཟང་ཟིང་མང་པོ་མཚམས་བཅད་ནས་༔ གསེར་དངུལ་གཞོང་པར་སྨན་སྣ་སྣ་ཚོགས་དང་༔ འབྲུ་སྣ་སྣ་ཚོགས་བ་དམར་འོ་མར་སྦྱར་༔ དཀར་གསུམ་མངར་གསུམ་བཙུན་མོའི་སྤྱས་སུ་བཞག་༔ ཀླུ་སྒྲུབ་སྙིང་པོ་རྒྱུན་མི་ཆད་པར་བཟླས་༔ འགུགས་བྱེད་ལག་པའི་ཕྱག་རྒྱས་བཀུག་ནས་བྲངས་༔ ཀླུ་འགུལ་བས་ནི་བཙུན་མོ་སྐད་ངན་ཅེར་༔ དེ་ལ་བི་རོ་ཙ་ནས་འདི་སྐད་གསུངས་༔ ལས་ངན་ལུས་ངན་ནད་ངན་བཙུན་མོ་འདི་༔ སྐད་ངན་མ་འབྱིན་ཡར་ལ་མགོ་ཐེག་དང་༔ ལྷ་ཕྱུག་ཉུས་ཚོད་བདག་ལ་ཚོལ་[1]ཞེས་གསུངས་༔ བཙུན་མོ་གློ་སྙིང་མ་བཟོད་འདོན་ཙ་ན་༔ འབད་ནས་ཡར་ལངས་སློབ་དཔོན་ལྟ་མ་ཐོད་༔ སྣ་གོང་མིག་ཐབ་མགོ་བཀུག་ལྷ་ཕྱུག་བཅལ་༔ བཙུན་མོ་ཧྲངས་ཀྱིས་འགྱེལ་དེ་བརྒྱལ་ནས་སྣང་༔

༔དགེ་སློང་བི་རོ་ཙ་ནས་འདི་སྐད་གསུངས་༔ འཛིན་པ་ལག་མངས་ནག་པོ་ཀླུ་ཡི་བུ་༔ ང་ནི་ཁྱོད་ཀྱི་སྤྱན་ཟླ་དགེ་སློང་ཡིན་༔ དེ་ན་ཅི་བྱེད་བཙུན་མོ་བརྡུང་བ་ཐོང་༔ ང་དང་ཕྲད་དུ་སྒོ་རུ་མི་འོང་ངམ་༔ དེ་སྐད་གསུངས་ནས་འགུགས་བྱེད་ཕྱག་རྒྱས་བྲངས་༔ བཙུན་མོའི་ཁ་ནས་ཁྲག་ནི་མང་པོ་བསྐྱུགས་༔ དེ་ནས་ཆུ་སེར་མང་པོ་བསྐྱུགས་དེ་བྱུང་༔ དེ་ནས་རྣག་ནི་མང་པོ་བསྐྱུགས་དེ་བྱུང་༔ དེ་ནས་སྦྲོལ་ནག་ལྷམ་ཙམ་བསྐྱུགས་དེ་བྱུང་༔ རྒྱལ་པོ་ཡབ་སྲས་ཤིན་ཏུ་འཇིགས་སྐྲག་ནས་༔ འབྲོས་

[1] B: འཚོལ་

པར་གཟོ་[1] པ་སློབ་དཔོན་འདི་སྐད་གསུངས་༔ ཡབ་སྲས་མ་འབྲོས་[23a] མ་འཛིགས་སྙན་འདིས་མཆོད་༔ གསེར་གྱི་གཞོང་པའི་སྨན་དངུལ་གཟར་བྲུས་གཏོར་༔ སྦོས་ནག་དེ་ཡི་ལུས་པོ་ཕྱིར་ཕྱུངས་ཀྱང་༔ ཡན་ལག་ཉི་མའི་ཟེར་ཙམ་ནང་ལུས་གདའ་༔ རྒྱལ་པོས་ཏྟི་སྨན་གཏོར་བའི་ཕན་ཡོན་གྱིས་༔ སྦོས་དེ་ཛེ་ཆེར་ཁྲི་ག་ཙམ་དུ་སོང་༔ བཙུན་མོ་བརྒྱལ་བ་སངས་ནས་ཧ་ན་ཟེར་༔ སྦོས་ནག་དེ་ཉིད་གཡལ་གྱལ་བྲེད་ཙ་ན་༔ སྐད་ངན་འབྲོ་རྣམས་ཅེར་ཅེར་ཧ་ན་ཟེར་༔ སློབ་དཔོན་ཕྱག་གི་སྦོས་བྲེད་ཕྱག་རྒྱས་བཅིངས་༔ སྦོས་དེ་འགལ་མ་ནུས་པར་ལྷན་ནེར་བསྡད་༔ དེ་ནས་ཨོ་རྒྱན་པདྨ་བཞེངས་ནས་སུ་༔ བཙུན་མོ་དེ་ལ་ལྷགས་ཀྱིས་མཆིལ་མ་བཏབ་༔ ལས་ཀྱིས་མནར་བའི་སེམས་ཅན་སྡིག་ཅན་འདི་༔ ཀླུ་ཡི་ཡན་ལག་མང་པོ་ཕྱིར་འབྱོན་ཤོག༔ ཀླུ་ལ་ལྷགས་ཀྱིས་མཆིལ་མ་ཐེངས་གསུམ་བཏབ་༔ འཛོན་ཤེས་གཏོང་མི་ཤེས་ཀྱི་གདུག་པ་ཀླུ་༔ ཉི་གུས་མེད་པར་ཡན་ལག་ལུས་འདུས་ཤོག་༔ ད་ནི་ཕྱིན་ཆད་སེམས་ཀྱང་ཞི་བར་བགྱི་༔ ཞེས་གསུངས་སོ་༔ ག་རུའི་མཆིལ་མ་བདུད་རྩི་དང་འདྲ་བས་༔ བཙུན་མོའི་ལུས་རྩ་ཐམས་ཅད་ནང་ནས་ནི་༔ ཀླུ་ཡི་ཡན་ལག་བརྒྱད་རྣམས་རང་བྱུང་ངོ་༔ དེ་ནས་བཙུན་མོ་ལུས་སྟོབས་ཤེད་ཀྱང་མེད་༔ ཀླུ་ཡང་ཆོས་ཀྱི་དྲུ་བུ་བརྡུལ་བཞིན་སོང་༔ ཀླུ་དེ་ག་རུའི་བཀའ་ཐོས་མཆིལ་ཐོག་པས་༔ ཤིན་དུ་སེམས་ཞི་དགའ་བའི་ཡིད་དང་ལྡན་༔ ཀླུ་ཡི་ག་རུ་ཉིད་ལ་འདི་སྐད་གསོལ་༔ བདག་ནི་ཕྱིན་ཆད་སེམས་ཅན་གནོད་མི་བགྱིད་༔ ཕན་པར་བགྱིད་དོ་བསྟན་པ་བསྲུང་བར་བྱ་༔ [23b] ག་རུས་ཀླུ་ལ་དགའ་བོ་མིང་དུ་བཏགས་༔ དེ་ནས་སྦོས་བྲེད་ཕྱག་རྒྱ་བཀྲོལ་བ་ཡིས་༔ ཀླུ་དེ་ཡུལ་དུ་སྤྲན་དེ་མཆོངས་ནས་སོང་༔ དེ་ཚེ་དེ་དུས་བཙུན་མོ་ཁྱིམ་དུ་བཏེག་༔ ག་རུ་འཁོར་པ་ཁམས་གསུམ་ཟངས་ཁང་གཤེགས་༔ ལེའུ་བཅུ་བཞི་པའོ་༔

[1] B: གཟོས་

15. Kapitel.

༔དེ་ནས་ནང་པར་སྔ་དྲོ་གདུགས་ཚེར་ལ༔ རྡུ་གྲུས་པ་ཁྱེངས་པའི་སེམས་ཅན་འདུས༔ ལྷ་ཕྲུག་སྐོར་བ་བྱེད་ཅིང་མཆོད་པ་འབུལ༔ སྨོན་པ་ཞོར་དང་ཚུལ་ཁྲིམས་འཆལ་པ་བསྐྱུར༔ ཨྱོན་གུ་རུ་པདྨའི་ཞལ་ནས་སྲུ༔ མངའ་བདག་རྒྱལ་པོ་ཁྲིད་ཀྱི་བཙུན་མོ་འདི༔ སྒྲིབ་པ་འབྱོངས་སམ་མ་འབྱོངས་ལྟ་དགོས་གསུངས༔ ནད་ནི་ཅུང་ངམ་མི་ཅུང་ལྟ་དགོས་གསུངས༔ ཁམས་གསུམ་ནཱ་གའི་ས་གཞི་ཐམས་ཅད་ལ༔ འོ་མ་སྨན་སྣའི་ཆག་ཆག་བཏབ་ནས་སུ༔ འགྲོ་འདུལ་ཆེན་པོའི་དཀྱིལ་འཁོར་ཞལ་ཕྱེ་ནས༔ ཨྱོན་པདྨ་དེ་ཡི་སྟེང་ཁར་བྱོན༔ ཞབས་གཉིས་གཡས་གཡོན་མེ་དོག་པདྨ་ནི༔ ལམ་ལམ་རེ་རེ་བརྒྱ་དང་རྒྱ་བརྒྱད་སོང༔ དེ་རྗེས་ཕར་ལ་བེ་རོ་ཙ་ན་ཡིས༔ ཕྱག་བཙལ་ཕྱིན་པས་པདྨ་བཞི་བཅུ་གཉིས༔ དེ་རྗེས་ཕར་ལ་བརྩེགས་སེ་གཡུ་སྒྲ་གཉིས༔ ཕྱག་བཙལ་ཕྱིན་པས་པདྨ་ཉི་ཤུ་ལྔ༔ དེ་རྗེས་ཕར་ལ་རྒྱལ་པོས་ཕྱག་བཙལ་བྱུང༔ པདྨ་བརྒྱད་པ་རེ་རེ་ལམ་ལམ་སོང༔ དེ་རྗེས་ཕར་ལ་བཙུན་མོས་ཕྱག་བཙལ་བྱུང༔ མེ་དོག་ཕྱི་མ་མ་སྐྱེས་སྔ་མ་ཆོག༔ དེ་རྗེས་ཕར་ལ་ལྷུམ་སྲིང་ཕྱག་བཙལ་བྱུང༔ མེ་དོག་ལྔ་པ་རེ་རེ་ལམ་ལམ་སོང༔ དེ་ལ་ཨྱོན་པདྨས་བཀའ་སྩལ་པ༔ [24a] བཙུན་མོ་འདི་ལས་སྒྲིབ་པ་ཆེ་བ་ནི༔ མིར་གྱུར་པ་ལ་མེད་པ་ཅིག་ཡིན་སྣང༔ མིང་ཡང་ཁམས་གསུམ་མེ་དོག་སྒྲོན་དུ་བཏགས༔ བཙུན་མོ་འདིའི་རིང་ཆོས་ཀྱི་བསྟན་པ་ནུབ༔ བོན་གྱི་བསྟན་པ་དར་ཙམ་ཅིས་ཀྱང་འོང༔ འགྱོད་པ་ཡི་ནས་མ་སྐྱེས་ཁྱོད་ཅི་ཉེས༔ དེ་ལ་བཙུན་མོས་རབ་ཏུ་བསམས་པ་ནི༔ ང་ཡི་རིང་ལ་ཆོས་ཀྱི་བསྟན་པ་ནུབ༔ ནད་ངན་པ་འདི་ལྟ་བུ་ཡང་བྱུང་ན༔ བུ་ཚ་མིང་སྲིང་རྗེས་ལ་མེ་དོག་སྐྱེས༔ བདག་ལ་མེ་དོག་མ་སྐྱེས་མ་ཆོག་པར༔ ཀང་པ་ཡོག་པས་མེ་དོག་ཆོག་འགྲོ་འདི༔ ངས་ནི་ཆོས་གསར་པ་བས་བོན་སྙིང་དགའ༔ གསར

འགྲོགས་བྱས་པས་རྒྱལ་ས་ཞོར་གྱི་[1] རོགས་༔ བདག་ཉིད་ཁོ་ན་སྡིག་ཆེ་ལས་རེ་ངན་༔ དེ་བཞིན་ངོངས་པས་འགྱོད་པ་དྲག་པོ་སྐྱེས་༔ གཟུགས་ཕུང་འཇིག་པ་ཙམ་དུ་མ་དགའ་ནས་༔ གུ་རུའི་ཞབས་ལ་སྤྱི་བོས་གཏུགས་དེ་ངུས་༔

༔ ལྷ་ཕྱག་ལན་གསུམ་བཙལ་ནས་ཞུས་པ་ནི་༔ དུས་གསུམ་མཁྱེན་པའི་གུ་རུ་ཆེན་པོ་ལགས་༔ ང་ནི་སྡིག་ཆེའི་ལས་ངན་མོ་འདི་ཡིས་༔ ཇི་ལྟར་བགྱིས་ན་སྡིག་སྒྲིབ་འབྱང་སྐྱེ་མཆིས་༔ ཇི་ལྟར་བགྱིས་ན་ནད་ངན་སོས་དེ་མཆིས་༔ ཇི་ལྟར་བགྱིས་ན་སློབ་དཔོན་མཉེས་དེ་མཆིས་༔ ཨོ་རྒྱན་གུ་རུ་ཆེན་པོས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ སྔོན་ཀྱང་ཟ་མ་མོ་ལུས་ཐོབ་པ་ལ་༔ འགྱོད་པ་དྲག་སྐྱེས་ངེས་པའི་དོན་བསྒྲུབས་པས་༔ བུད་མེད་ལུས་པོར་ལྷ་མོའི་སྐུར་སངས་རྒྱས་༔ སྤྲུལ་པས་འཇིག་རྟེན་ཁམས་ན་འགྲོ་དོན་བྱེད་༔ བསམ་གྱིས་མི་ཁྱབ་བརྗོད་ཀྱིས་མི་ལང་བཞུགས་༔ [24b]དེ་རྗེས་མཐུན་པར་བྱ་ཕྱིར་འགྱོད་པ་བསྐྱེད་༔ བདག་གིས་ངེས་པའི་དོན་ནི་བསྒྲུབས་ལགས་མོད་༔ ལུས་ངག་ཡིད་གསུམ་སྡིག་པ་སྦྱང་བའི་ཕྱིར་༔ འདས་དང་མ་བྱོན་ད་ལྟ་བཞུགས་པ་ཡི་༔ བླ་མ་འགྲོ་འདུལ་ལྔ་བཅུ་རྩ་བཞིའི་མཚན་༔ བསྟན་གཉིས་སྟོང་གསུམ་བརྒྱ་དང་རྩ་བརྒྱད་མཚན་༔ བརྗོད་ཅིང་ཕྱག་བཙལ་སྒྲིབ་པ་དེས་བྱང་འོང་༔ སློབ་དཔོན་མཉེས་ནས་ནད་ངན་དེ་ཡང་སོས་༔ མི་དགེ་ཡང་སྐྱེས་ཆགས་ཉམས་མ་ལུས་དག་༔ དེ་སྐད་ཅེས་པ་གུ་རུས་བཀའ་སྩལ་པས་༔ དེ་ནས་བཙུན་མོས་སྣར་ཡང་ཞུ་བ་ཕུལ་༔ བདག་ནི་དུད་འགྲོ་གདེ་ཐུག་དབང་དུ་མཆིས་༔ བརྒྱ་རྩ་བརྒྱད་པས་གཅིག་ཀྱང་མི་ཐོན་ནོ་༔ བསྟན་པའི་སྒྲོན་མེ་པདྨ་འབྱུང་གནས་ལགས་༔ ཉིད་ཀྱིས་མཚན་བརྗོད་བདག་གིས་མཚན་ཕྱག་འཚལ་༔ བདག་གིས་མཚན་ནི་ཤེས་པར་མི་འགྱུར་རོ་༔ ལེའུ་བཅོ་ལྔ་པའོ་༔

[1] B: ཀྱིས་

16. Kapitel.

༔དེ་ནས་གུ་རུ་པདྨས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ བཙུན་མོས་སྨྲས་པ་དེ་ནི་ཤིན་ཏུ་བདེན་༔ བཙུན་མོའི་ལུས་པོ་སྨན་སྣ་དྲི་བཟངས་ཁྲུས་༔ མཆོད་པ་ལྷ་གཤོམས་མར་མེ་བརྒྱ་རྩ་སྦྱོར་༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨས་གུ་རུའི་མཚན་བརྗོད་ནས་༔ བཙུན་མོས་མཚན་དེ་ལ་ནི་ཕྱག་རེ་བཙལ་༔ དུས་གསུམ་སངས་རྒྱས་ངོ་བོ་བླ་མ་ལ་༔ ཀློ[1] ངན་གཡོག[2] འགྲོགས་བྱས་པ་མཐོལ་ལོ་བཤགས་སོ་༔ བླ་མ་སྐུའི་དམ་ཚིག་ཉམས་པ་ཐམས་ཅད་སྐོངས[3] གྱུར་ཅིག་༔ འཇིགས་པའི་སྡུག་བསྔལ་སྒྲོལ་བའི་དམ་ཆོས་ལ་༔ ཕྱིན་ལོག་རྒྱབ་ཀྱིས་ཕྱོགས་པ་ཐམས་ཅད་མཐོལ་ལོ་བཤེགས[4] 25a སོ་༔ བླ་མའི་གསུང་གི་དམ་ཚིག་ཉམས་པ་སྐོངས་གྱུར་ཅིག་༔ དཀོན་ཅོག་གསུམ་པས་བླ་མ་ལྷག་པ་ལ་༔ དད་པ་ཡ་ཟུང་དུ་སྐྱེས་པ་མཐོལ་ལོ་བཤགས་སོ་༔ བླ་མའི་ཐུགས་ཀྱི་དམ་ཚིག་ཉམས་པ་སྐོངས་གྱུར་ཅིག་༔ བླ་མ་མེད་པའི[5] སངས་རྒྱས་མེད་པ་ལ་༔ ཁྲེལ་མེད་ངོ་ཚ་གཞིལ་དུ་བྱས་པ་མཐོལ་ལོ་བཤགས་སོ་༔ བླ་མའི་ཡོན་ཏན་གྱི་དམ་ཚིག་ཉམས་པ་སྐོངས[6] གྱུར་ཅིག་༔ གདུལ་དཀའི་སེམས་ཅན་རྒྱུད་རྩུབ་འདུལ་བ་ལ་༔ དམ་ཉམས་འཁོན་བཙུགས་འགྲོ་དོན་སྒྲིབས་པ་མཐོལ་ལོ་བཤགས་སོ་༔ བླ་མའི་འཕྲིན་ལས་ཀྱི་དམ་ཚིག་ཉམས་པ་ཐམས་ཅད་སྐོངས[3] གྱུར་ཅིག་༔

༔གུ་རུ་ཨ་ལ་ལ་ཧོ་༔ ཀློང་དབྱིངས་ཆེན་པོ་རྒྱལ་བ་རྒྱ་མཚོའི་ཚོགས་༔ རྒྱ་མཚོར་སྐུ་འཁྲུངས་ཨོ་རྒྱན་ཡུལ་དུ་བྱོན་༔ རྒྱལ་པོའི་སྲས་མཛད་རྫུ་འཕྲུལ་སྣ་ཚོགས་སྟོན་༔ གུ་རུ་རིན་པོ་ཆེ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ ཤཱཀ་ཐུབ་དྲི་མ་མེད་པའི་སྤྲུལ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ དེ་བཞིན་གཤེགས་པ་དཀོན་ཅོག་སྤྲིན་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ ཐུབ་པ་ཡོན

---

[1] A: སློ [2] གཡག [3] B: སྐོང [4] B: བཤགས [5] B: པར
[6] B: བསྐོང

དཔག་འབྱུང་གནས་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སེང་གེ་སྒྲ་དང་མཛེས་པའི་ཏོག་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ ཤཱཀྱ་ཐུབ་པ་གཟི་བརྗིད་རྒྱལ་མཚན་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ ཙནྡན་དྲི་མཆོག་དཔལ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ ཤཱཀྱ་སྙིང་རྗེའི་རྒྱལ་པོ་ཟེར་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ ཤཱཀྱ་ཐུབ་པ་སྙིང་རྗེའི་རྒྱལ་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་དཔའ་བའི་སྤྱན་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ ཡོངས་སུ་དགོངས་པའི་རྒྱལ་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་གསེར་གྱི་འོད་ལ་ [25b] ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ དེ་བཞིན་གཤེགས་པ་འོད་ཀྱི་དཔལ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ ཐུབ་པ་ཞི་བའི་དབང་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ བདེ་གཤེགས་ཆོ་འཕྲུལ་སྤྲིན་གྱི་དཔལ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་ཡིད་དུ་འོང་བའི་དབྱངས་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་མེ་ལོང་འོད་སྣང་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་གཟུ་བོ་དཔལ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ བདེ་གཤེགས་ཉི་མའི་སྙིང་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་སྟོབས་ཀྱི་རྒྱལ་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ མངོན་པར་སྐྱ་བའི་རྒྱལ་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་རིན་ཅེན་རྒྱལ་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་འོད་ཟེར་དཔལ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་དཀའ་ཐུབ་རྒྱལ་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་གཙུག་ཏོར་སྙིང་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་ངེས་པར་འོངས་པ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་སྟོབས་ངན་བསྲུང་བ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་བདེ་བ་ཆེན་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་མེ་ཏོག་དབང་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་གྲགས་པའི་དཔལ་ཅེས་བྱ་བ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་སྤྲུལ་པའི་རྒྱལ་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་སྒྲ་དབྱངས་མི་ཟད་པ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་སྨན་པའི་རྒྱལ་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་འོད་ཟེར་འཕྲོ་བ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་རྒྱས་བཀོད་པའི་[1] རྒྱལ་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སངས་

[1] པའི་

རྒྱས་གསེར་གྱི་གཟུ་བ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ ༔ སངས་རྒྱས་དཔལ་གྱི་རྒྱལ་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ ༔ སངས་[26a]རྒྱས་སྣང་བ་བརྩེགས་པའི་དཔལ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ ༔ སངས་རྒྱས་མྱ་ངན་མེད་པའི་དཔལ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ ༔ སངས་རྒྱས་དགའ་བ་མཆོག་གི་དཔལ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ ༔ སངས་རྒྱས་གཟི་བརྗིད་དཔལ་ཅེས་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ ༔ སངས་རྒྱས་མང་པོ་འདུ་ཞེས་བྱ་བ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ ༔ སངས་རྒྱས་ངན་སོང་ཐམས་ཅད་སྦྱོང་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ ༔ སངས་རྒྱས་འཇིག་རྟེན་དགེ་བ་འབུམ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ ༔ སངས་རྒྱས་རྣམ་པར་རྒྱལ་བ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ ༔ སངས་རྒྱས་མེ་ཏོག་བཀོད་པའི་རྒྱལ་པོ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ ༔ སངས་རྒྱས་ཐམས་ཅད་སྣང་བ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ ༔ སངས་རྒྱས་ཙནྡན་དྲི་ཞེས་བྱ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ ༔ སངས་རྒྱས་སེང་གེ་འབུམ་གཟུགས་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ ༔ གུ་རུ་ཨ་ལ་ལ་ཧོ ༔ བླ་མ་སྤྲུལ་སྐུ་བདག་ལ་དགོངས ༔ དུས་གསུམ་སངས་རྒྱས་འཁོར་དང་བཅས ༔ བྱིན་རླབས་སྒྱུ་ལུས་འདི་ལ་ཞུ ༔ སྤྱི་གཙུག་གཞན་དུ་ཤེས་པར་བྱའོ ༔ ཨོཾ་ཨཱ་ཧཱུྃ་གུ་རུ་ནི་རྨ་ཎ་ཀཱ་ཡ ༔ སརྦ་ཤཱཀྱ་མུ་ན་ཡེ་སིདྡྷི་ཕཱ་ད་ཧཱུྃ ༔ དེ་ལྟར་འདས་པའི་སངས་རྒྱས་ལྔ་བཅུ་རྩ་བཞི་ལ ༔ བཙུན་མོས་མཆོད་བརྗོད་ལྷ་ཕྱག་རེ་རེ་བཙལ ༔

༔ ལུས་ཀྱང་ཞི་ནས་ནད་ཀྱི་སྡུག་བསྔལ་སོས ༔ ངག་ཀྱང་ཞི་ནས་རྩུབ་ཚིག་ཡི་མི་སྨྲ ༔ སེམས་ཀྱང་ཞི་ནས་ཀུན་ལ་བུ་བཞིན་བྱམས ༔ ཡང་ནི་ཕྱོན་པདྨ་འབྱུང་གནས་ཀྱིས ༔ ད་ལྟ་བཞུགས་པའི་ལྔ་བཅུ་རྩ་བཞི་བརྗོད ༔ ཨ་ལ་ལ་ཧོ ༔ སྐུ་མདོག་དམར་པོ་ཕྱག་གཡས་རྡོ་རྗེ་གསོར ༔ གཡོན་[26b]པ་མེ་ཡི་སྒྲིག་པ་དམར་པོ་བསྣམས ༔ སྐུ་ཡི་ཆ་ལུགས་ཁྲོ་བོའི་ཚེམས་བཞི་ལྡན ༔ གུ་རུ་རྣམ་པར་གནོན་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ ༔ འཕེལ་འགྲིབ་རྡོ་རྗེ་ཡི་ནི་ཚིག་གཏེར་ཕྱུང ༔ ཨ་ལ་ལ་ཧོ ༔

༔ དེ་ནས་ཨྱོན་པདྨ་འབྱུང་གནས་ཀྱིས་༔ མ་འོངས་པ་ཡི་མཚན་བརྗོད་རྒྱུ་
སྐོངས་[1] གསུངས་༔ འཁོར་འདས་གཉིས་སུ་མེད་པའི་བན་དྷ་ཙ༔ རང་བཞིན་གནས་
པའི་རྒྱུ་དངོས་བདུད་རྩིས་བཀང་༔ བླ་མ་བསྟན་གཉིས་སྐོར་གསུམ་ཐུགས་དམ་
བསྐང་༔ སྐུ་ལྔ་བདེ་བ་ཆེན་པོའི་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ རྣམ་སྨིན་སྒྱུ་ལུས་སྐྱེ་འཆིའི་
བན་དྷ་ཙ༔ ཐ་མལ་སྒོ་གསུམ་སྡོམ་གསུམ་བདུད་རྩིས་བཀང་༔ རིགས་འཛིན་
ཀུཉྫ་ར་ཡི་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ མཁའ་འགྲོ་ལས་དབང་ཆོས་མཚོའི་ཐུགས་དམ་
བསྐང་༔ བླ་མ་བསྟན་གཉིས་སྐོར་གསུམ་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ སྐུ་ལྔ་བདེ་བ་ཆེན་
པོའི་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ སེམས་ཉིད་མ་མཚོས་དེང་འཛིན་བན་དྷ་ཙ༔ སྣང་བ་རང་
གྲོལ་ཁ་ཡན་བདུད་རྩིས་བཀང་༔ བླ་མ་བསྟན་གཉིས་སྐོར་གསུམ་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔
སྐུ་ལྔ་བདེ་བ་ཆེན་པོའི་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ པདྨ་ཆེན་བརྒྱ་དང་རྩ་བརྒྱད་ཐུགས་དམ་
བསྐང་༔ ལོ་ཙྪ་བརྒྱ་དང་རྩ་བརྒྱད་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ ཉིང་འཁྲུལ་བག་ཆགས་
མི་ལམ་བན་དྷ་ཙ༔ རྗེན་སྣང་ངོ་བོ་ཡི་ཤེས་བདུད་རྩིས་བཀང་༔ བླ་མ་བསྟན་
གཉིས་སྐོར་གསུམ་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ སྐུ་ལྔ་བདེ་བ་ཆེན་པོའི་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔
ཐིམ་གསུམ་སྣང་མཆེད་འཆི་ཁའི་བན་དྷ་ཙ༔ ཞེན་ཆགས་ཁམས་འཁྲིས་མེད་པའི་
བདུད་རྩིས་བཀང་༔ 27a བླ་མ་བསྟན་གཉིས་སྐོར་གསུམ་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ སྐུ་ལྔ་
བདེ་བ་ཆེན་པོའི་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ ལུགས་འབྱུང་ལུགས་ལྡོག་སྲིད་པའི་བན་
དྷ་ཙ༔ འཁོར་འདས་འོད་བཅུ་རྣམ་གྲུང་བདུད་རྩིས་བཀང་༔ བླ་མ་བསྟན་གཉིས་
སྐོར་གསུམ་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ སྐུ་ལྔ་བདེ་བ་ཆེན་པོའི་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ སྐྱོན་
བྲལ་ཆོས་ཉིད་མངོན་སུམ་བན་དྷ་ཙ༔ ནམ་མཁའ་གསུམ་སྐྱུགས་དབྱིངས་རིག་བདུད་
རྩིས་བཀང་༔ བླ་མ་བསྟན་གཉིས་སྐོར་གསུམ་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ སྐུ་ལྔ་བདེ་བ

[1] B: བསྐོང་

ཆེན་པོའི་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ མ་ཟད་ནི་ཟད་རྒྱུན་འཁོར་བན་དྷ་རུ་༔ སྣང་བ་རང་སོ་ཐེན་པའི་བདུད་རྩིས་བཀང་༔ བླ་མ་བསྟན་གཉིས་སྐོར་གསུམ་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ སྐུ་ལྷ་བདེ་བ་ཆེན་པོའི་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ ཞི་སྣང་ཁོང་ཁྲའི་གདོར་གཞོང་དུ་༔ སྡིག་སྒྲིབ་ཅན་གྱི་དཔལ་བཞོས་བཙུགས་༔ བྱམས་པ་ལྷ་ཡི་མཐེབ་སྐྱུས་སྨན་༔ འཁོར་གསུམ་ཡོངས་དག་ཛ་གད་གསལ་༔ རྣམ་ཤེས་ཚོགས་བརྒྱད་རཀྟས་བརྒྱན་༔ བླ་མ་བསྟན་གཉིས་སྐོར་གསུམ་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ སྐུ་ལྷ་བདེ་བ་ཆེན་པོའི་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ སྡུག་བསྔལ་ཙིཏྟའི་གདོར་གཞོང་དུ་༔ སེར་སྣ་འཇུར་བེགས་དཔལ་བཞོས་བཙུགས་༔ སྙིང་རྗེ་ལྷ་ཡི་མཐེབ་སྐྱུས་སྨན་༔ མགྲོ་རིས་བདུན་ལྡན་ཛ་གད་གསལ་༔ ཉོན་མོངས་དུག་ལྔའི་རཀྟས་བརྒྱན་༔ བླ་མ་བསྟན་གཉིས་སྐོར་གསུམ་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ སྐུ་ལྷ་བདེ་བ་ཆེན་པོའི་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ སྤྱི་དགའ་བགས་པའི་གདོར་
27b གཞོང་དུ་༔ འཆི་བ་ཞུམ་པའི་དཔལ་བཞོས་བཙུགས་༔ དགའ་བ་ལྷ་ཡི་མཐེབ་སྐྱུས་སྨན་༔ སྤྱིར་སྒྲོལ་གཉིས་ཀྱི་ཛ་གད་གསལ་༔ དཀར་དམར་རྩ་སེར་རཀྟས་བརྒྱན་༔ བླ་མ་བསྟན་གཉིས་སྐོར་གསུམ་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ སྐུ་ལྷ་བདེ་བ་ཆེན་པོའི་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ རང་གར་ཁོག་པའི་གདོར་གཞོང་དུ་༔ མི་གཙང་སོ་གཉིས་དཔལ་བཞོས་བཙུགས་༔ བདང་སྙོམས་ལྷ་ཡི་མཐེབ་སྐྱུས་སྨན་༔ ཕུང་པོ་ལྷ་ཡི་ཛ་གད་གསལ་༔ སེམས་སྤྱོད་དིང་འཛིན་རཀྟས་བརྒྱན་༔ བླ་མ་བསྟན་གཉིས་སྐོར་གསུམ་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔ སྐུ་ལྷ་བདེ་བ་ཆེན་པོའི་ཐུགས་དམ་བསྐང་༔

༔ཨ་ལ་ལ་ཧོ་༔ འདིར་ངན་སོང་གསུམ་གྱི་དགུ་གསུམ་ཉི་ཤུ་ཙ་བདུན་གྱི་གུ་རུ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ ཡེ་ཤེས་ལྷ་མོ་ལྷ་སེ་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ ཞི་བའི་ལྷ་མོ་མི་འབྱེད་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ སྤྲུལ་པའི་ལྷ་མོ་དབྱངས་ཅན་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ བྱིན་རླབས་ལྷ་མོ་དེ་བ་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ རྡོ་རྗེ་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ་༔ རིན་

ཅན་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ པདྨ་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ ཀརྨ་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ བུདྡྷ་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ སྨུག་ནག་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ ནག་སྨུག་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ དམར་སྨུག་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ སྨུག་དམར་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ ལྗང་སྨུག་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ སྨུག་ལྗང་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ མཐིང་སྨུག་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ སྨུག་མཐིང་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ [28a] ལོ༔ དཀར་སྨུག་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ སྨུག་དཀར་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ སེར་སྨུག་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ སྨུག་སེར་ཌཱ་ཀི་མ་ལ་ཕྱག་འཚལ་ལོ༔ དེ་ལྟར་མ་འོངས་ལྷ་མོ་ཉི་ཤུ་བརྗོད༔ བཙུན་མོས་ལྷ་མོ་རེ་ལ་ཕྱག་བཙལ་བས༔ ལུས་ཀྱང་ཞི་ནས་མཚན་དང་དཔེ་བྱད་ལྡན༔ འོད་དང་ཟེར་ཀྱང་ཕྱོགས་བཅུ་ཀུན་ཏུ་འཕྲོས༔ ངག་ཀྱང་དབྱངས་སྙན་པའི་དབྱངས་དང་ལྡན༔ ཕྱོགས་བཅུའི་འབངས་རྣམས་ཐམས་ཅད་ངག་ལ་འདུ༔ སེམས་ཀྱང་ཞི་ནས་མཉམ་པའི་ཆ་ལ་འཇོག༔ བདག་དང་གཞན་རྣམས་ཕྱོགས་དང་རིས་མི་གཅོད༔ ཀུ་རུའི་སྐུ་ལ་བསྐོར་ནས་ཕྱག་བྱས་པས༔ རྫས་ལ་མེ་ཏོག་སྣ་ཚོགས་ལམ་ལམ་སྣང༔ བཙུན་མོ་ཤིན་ཏུ་དགའ་བའི་སེམས་སྐྱེས་ནས༔ བསྟན་པའི་སྒྲོན་མེ་ཡོན་ཆེན་པོ་ལགས༔ དྲིན་ལན་ལན་གྱིས་མ་ལོན་ཁོ་མོས་དངོས་ལེན་ནོ༔ ལེའུ་བཅུ་དྲུག་པའོ༔

---

17. Kapitel.

༔ཡོན་རྒྱལ་པོའི་གདུང་བརྒྱུད་མི་འཆད་ཕྱིར༔ བདག་གི་བུ་མོ་ལྷ་ལྕམ་ཁྲིམས་པ་གྲོན༔ དྲིན་ཅན་ཉིད་ལ་གཏད་ཀྱི་གྲོགས་སུ་འབུལ༔ དེ་ལ་མོ་མ་ཀུན་ཤེས་ཐིངས་པོས་སྨྲས༔ བཙུན་མོས་ཞུས་པ་དེ་ནི་ཤིན་ཏུ་ལེགས༔ བསྟན་པའི་བདག་པོ་རྒྱལ

སྐུས་གུ་རུ་ལགས་༔ གུ་རུའི་གདུང་ཆད་སེམས་ཅན་འཚོལ་པར་འགྲོ་༔ འཚོལ་པར་སོང་ན་དུད་འགྲོ་ཕྱུགས་དང་འདྲ་༔ རྒྱལ་རིགས་དྲ་མ་ཆེན་པོ་པད་འབྱུང་ལགས་༔ དངོས་ཀྱིས་མོ་བཞིན་བགྱིས་ན་ཆབ་སྲིད་ཟིན་༔ འདི་ 28b ནི་ཁབ་དུ་བཞེས་པའི་རིགས་ལགས་སོ་༔ རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་གྱིས་གསོལ་པ་༔ ཨོ་རྒྱན་རྒྱལ་པོ་པདྨ་འབྱུང་གནས་ལགས་༔ བཙུན་མོས་དྲིན་ལན་བུ་མོ་ཕུལ་བ་འདི་༔ དད་པ་མི་ལྡོག་ཁབ་དུ་བཞེས་པར་ཞུ་༔ བུ་མོ་འདི་ལ་འཇིག་རྟེན་གཞན་དག་ནས་༔ འདོད་ནས་ཅིག་སྐྱོར་འགའ་དང་འགའ་ནི་གདའ་༔ ལས་འཕྲོ་ཅན་ནམ་བུ་མོ་བདག་མཆིས་ཀྱང་༔ རྒྱལ་པོ་དྲ་མ་ཞིག་གི་གྲོགས་བྱེད་ན་༔ སྐྱེ་མ་གཞན་ལ་བདག་ནི་མི་མཆི་སྙད་༔ བུ་མོའི་མིང་ཡང་འཕྲུལ་དགུ་སྒྱུར་མར་བཏགས་༔ དེ་ནས་ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ བོད་ཁམས་འདི་ཡི་སེམས་ཅན་ཐམས་ཅད་ཀྱིས་༔ པད་འབྱུང་བདག་ཞལ་མཐོང་སྨུམ་མཐོང་གྱིན་དུ་༔ ཆོས་བཤད་བཀའ་རྒྱུན་མི་འཆད་ཐོས་པ་དང་༔ བེ་རོ་ཙ་ནའི་དགོངས་པའི་བྱིན་རླབས་དང་༔ མངའ་བདག་རྒྱལ་པོའི་འབད་རྩོལ་དད་པ་ཡིས་༔ སེམས་ཅན་ཀུན་གྱི་ཕྱི་རབས་ཨ་ཅང་ཆེ་༔ འདོད་ཆགས་ཆེ་ཞིང་ཆགས་པ་དྲག་པོ་མོ་༔ བཙུན་མོ་འདི་ཡི་སྒྲིབ་པ་བྱུང་ནས་འདུག་༔ ཚོགས་རྫོགས་འགྲོད་བཤགས་དེ་ཡི་ཡོན་དན་གྱིས་༔ སང་ཉིན་ཉི་མའི་རྩེ་ལ་སངས་རྒྱས་འགྲོ་༔ རྒྱལ་པོའི་མངའ་འོག་མི་དོག་སྣ་ཚོགས་འཐྲུས་༔ སང་ཉིན་རྩེ་ལ་ཐམས་ཅད་རྒྱལ་སར་འདུས་༔ དེ་སྐད་ཨོ་རྒྱན་པདྨས་གསུངས་པ་དང་༔ རྒྱལ་པོ་ཡབ་ཡུམ་རྗེ་འབངས་ཤིན་ཏུ་དགའ་༔ ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོ་པདྨ་འབྱུང་གནས་ཀྱིས་༔ ལྷ་ལྷུམ་ཁྲིམ་པ་རྒྱན་ལ་དགོངས་པ་མཛད་༔ ཕྱི་ཡུལ་བཟང་ལ་ནང་སེམས་དགེ་བས་སྣང་༔ འགྲོ་བའི་དོན་ 29a མཛད་སེམས་ཅན་མཐུན་པར་བྱ་༔ རབས་ཆད་མ་ཞིང་བྱ་བའི་ངག་བཙད་[1] ཕྱིར་༔ གུ་རུས་ཁབ་དུ་བཞེས་

[1] B: གཙད་

པར་ཞལ་གྱིས་བཞེས་༔ དེ་ལ་འཁོར་པ་རྣམས་ཀྱང་དངས་སྐྱོའོ་༔ རྒྱལ་པོ་ཡབ་ཡུམ་ཤིན་དུ་དགྱེས་པར་གྱུར་༔ བོད་འབངས་རྣམས་ཀྱིས་ནགས་ཚལ་མེ་ཏོག་བཏུས་༔ ལོ་ཧི་ད་ལ་སྐུ་ཁྲུས་བྱས་ནས་སུ་༔ སང་ཉི་ཚེ་ཤར་བསམ་ཡས་ཀུན་ཚོགས་ནས་༔ རྒྱལ་སྲས་པད་འབྱུང་སྐུ་ལ་སྐོར་བ་བྱེད་༔ ལྷ་ཕྱག་མཆོད་འབུལ་མེ་ཏོག་སྣ་ཚོགས་གཏོར་༔ ལ་ལས་རྔ་བརྡུང་ལ་ལས་ཆ་ལང་རྡེབ་༔ ལ་ལས་དུང་འབུད་ལ་ལས་སྦྱོས་རིགས་གཏོང་༔ ལ་ལས་དར་འཕྱར་ལ་ལས་གདུགས་ནི་སྐོར་[1]༔ ལ་ལས་རྒྱལ་མཚན་ལ་ལས་རྔ་འཆམས་གར་༔ ཕྱོགས་བཅུ་ཀུན་དུ་ལྷ་ཕྱག་བཙལ་བ་ཡིས་༔ ས་གཞི་ཀུན་ལ་མེ་ཏོག་སྣ་ཚོགས་སྐྱེས་༔ ནམ་མཁའ་ཀུན་ལ་མེ་ཏོག་མང་པོ་ཤར་༔ སྤྲིན་པའི་གསེབ་ནས་བར་སྣང་སྒྲ་སྙན་སྒྲོག་[2]༔ འདས་པའི་མཁའ་འགྲོ་མང་པོ་དབྱིངས་ན་བཞུགས་༔ མ་འོངས་མཁའ་འགྲོ་མང་པོ་སྒྲུབ་བྱིན་རླབ་༔ ད་ལྟ་བཞུགས་པའི་མཁའ་འགྲོ་མངོན་སུམ་མཐོང་༔ རྒྱལ་འབངས་ཁམས་གསུམ་གླིང་དགུའི་སེམས་ཅན་རྣམས་༔ སྔ་ཕྱི་ད་ལྟ་གསུམ་གྱི་སྒྲིབ་པ་བྱང་༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨས་ཕྱིར་མི་ལྡོག་ལུང་བསྟན་༔ དེ་ནས་ཨོ་རྒྱན་པདྨ་འབྱུང་གནས་དང་༔ བོད་ཀྱི་དགེ་སློང་བཻ་རོ་ཙ་ན་དང་༔ རྒྱལ་སྲས་མུ་ཏིག་བཙན་པོ་ཁྲིམས་པ་རྒྱན་༔ ཉེ་མོ་གསུམ་བཅས་ཆིབས་རྟ་ནག་པོ་རྣམས་༔ རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ 29.b ལྡེའུ་བཙན་ཐུགས་དགོངས་བསྐྲུབས་༔ འགྲོ་དོན་མཐར་ཕྱིན་མཛད་ནས་ཤེལ་ཕྱག་གཤེགས་༔ ལྷོ་ལོང་བདབ་པ་སངས་པའི་ལེའུ་སྟེ་བཅུ་བདུན་པའོ་༔

18. Kapitel.

༔ དེ་ནས་བཀོད་གཞི་བསྟན་པ་ནི་༔ དུས་གསུམ་སེམས་ཅན་རང་བཞིན་གྱིས་༔ གསོན་ཚེ་རིང་ལ་དག་པར་རྟོགས་༔ ཤི་ནས་སེམས་ཅན་ཆད་པར་རྟོགས་༔ རྟག་

[1] B: བསྐོར་ [2] B: སྒྲོགས་

ཆད་འཕྲེང་ལ་སྨུ་བྲུས་ནས་༔ སྤྱོད་པ་ཅབ་ཅུབ་རྒྱུན་དུ་གནས་༔ གསོག་འཛོག་འདུ་བྱེད་བདེ་སྡུག་གཡེངས་༔ མ་རིག་ལས་སྒྲིབ་རྒྱུ་རྐྱེན་བསྐྱེད་༔ དེ་བཞིན་ཉིད་ཟབ་དོན་མ་རྟོགས་༔ ཉེས་པ་ལྷ་ཡིས་ས་གདིང་འཕྲུལ་༔ འཇིག་རྟེན་དྲུག་གི་འཁོར་བར་བརྒྱུད་༔ སྲིད་གསུམ་སྐྱེ་བ་བཞི་རུ་འཁོར་༔ ཁྱད་པར་སེམས་ཅན་ལས་ཀྱིས་མནར་༔ འཁྲིག་ཆགས་གཡེམས་པའི་ལས་ངན་གྱིས་༔ ཉོན་མོངས་དུག་ལྔས་བདེ་མི་སྐྱིད་༔ སེམས་ནི་ཕྱུར་[1] ཡེངས་ཏེ་རྒོད་འདྲ་༔ འཁྲིག་པས་འཁོར་བའི་ས་བོན་བཏབ་༔ ཆགས་པས་ཐར་པའི་ལམ་དང་བྲལ་༔ འཇིག་རྟེན་དྲུག་གི་ཕྱོགས་བཅུ་ན་༔ གནས་དང་འབྱུང་བའི་སེམས་ཅན་རྣམས་༔ སྡིག་པའི་ལས་ལ་སྤྱོད་རྣམས་ཀྱིས་༔ སྐུ་གསུམ་སྒྲུབ་པའི་ལམ་འགགས་ནས་༔ མཐར་ཐུག་ལྟ་བ་དེ་ཉིད་ལ་༔ ཡང་དག་སྤྱོད་པ་འགའ་ཡང་མེད་༔ ལ་ལ་སྒྲིབ་པ་བཅུ་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་གཡེང་བའི་ལས་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་རྟོག་འཛིན་ལས་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་དོན་མེད་ལས་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་གཡོ་སྒྱུའི་ལས་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་མི་དགེའི་ལས་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་རྟོགས་འདོད་ལས་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་ཁྲམ་ 30a ཟོག་ལས་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་འགྱུར་ལྡོག་ལས་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་བཙས་བཙོས་[2] ལས་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་གནས་བདེའི་ལས་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་ཡུལ་སྲིད་ལས་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་ཁྲམ་འཚོག་ལས་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་ལྟོགས་འགོང་ལས་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་འདུ་བྱེད་ལས་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་རྩོད་དང་ཤགས་[3] འགྱེད་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་མི་གཅིག་སྐྱན་གྲགས་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་ཕྲེར་ཟུག་ལས་ལ་སྤྱོད་༔ ལ་ལ་འཇིགས་པ་བཅུ་དྲུག་སྤྱོད་༔ དེ་ལྟར་ལོག་སྤྱོད་སྣ་ཚོགས་ཀྱིས་༔ འཇིག་རྟེན་དྲུག་ཏུ་སྤྱོད་པ་རྣམས་༔ སྡུག་བསྔལ་བཅུ་དྲུག་མཐའ་རྒྱས་པས་༔ པད་འབྱུང་ཁབ་བཞེས་དོན་མ་གསལ་༔ རྒྱལ་སྲས་པདྨ་འབྱུང་གནས་ང་༔ འགྲོ་བ་སེམས་ཅན་དོན་མཛད་པས་༔ སེམས་

[1] B: འཕྱུར་ (ཡེངས་ = གཡེངས་) [2] A: བཙས་བཙས་ [3] A: ག་ཤགས་

ཅན་རྣམས་དང་མཐུན་པར་བསྟན་༔ རབས་བཅད་མ་ཉིང་ངག་གཅད་ཕྱིར་༔ ཡུལ་མི་མཐོ་རིས་ངན་སོང་གསུམ་༔ ལྷུང་དང་རྩོད་དང་གཡོལ་བ་དང་༔ གླེན་[1] ལྐུགས་བཀྲེས་སྐྱོད་སྐྱོད་ཞིང་འཁོར་༔ སྐྱེ་དང་རྒ་དང་ན་དང་འཆི་༔ བཙལ་དང་རྩོལ་དང་དགྲ་དང་གཉེན་༔ ལྷ་རྣམས་གནས་སུ་ལྷུང་བ་དང་༔ གཡོ་འཁྲུག་སྡུག་བསྔལ་བ་ཤད་མི་ལང་༔ ལྷ་མིན་རྩོད་དེ་གཞན་སྨོད་དང་༔ མི་བདེ་སྡུག་བསྔལ་བསམ་མི་ཁྱབ་༔ མི་རྣམས་འཁོར་དང་འགྱུར་བ་དང་༔ ཆགས་པའི་སྡུག་བསྔལ་བསམ་མི་ཁྱབ་༔ བྱོལ་སོང་གླེན་དང་ལྐུགས་པ་དང་༔ རྨོངས་པའི་སྡུག་བསྔལ་བསམ་མི་ཁྱབ་༔ ཡི་དྭགས་བཀྲེས་དང་སྐོམ་པ་དང་༔ ལོག་རྟོག་སྡུག་བསྔལ་བསམ་མི་ཁྱབ་༔ དམྱལ་བ་ཚོད་ 30b དང་སྦྱོང་བ་དང་༔ ཚ་གྲང་སྡུག་བསྔལ་བསམ་མི་ཁྱབ་༔ བར་དོར་གནས་ངན་ལེན་དང་འཚོལ་༔ འཇུག་ལྡོག་སྡུག་བསྔལ་བསམ་མི་ཁྱབ་༔ འཁོར་བ་མི་རྟག་འགྱུར་ཞིང་ལྡོག་༔ འཇིག་རྟེན་སྡུག་བསྔལ་བསམ་མི་ཁྱབ་༔ ཀུན་ལ་བརྒྱད་ཀྱིས་ཁྱབ་པར་གནས་༔ ཁམས་གསུམ་འཁོར་བའི་སེམས་ཅན་ནི་༔ མ་རིག་ཀློང་ན་གནས་ལ་ཡིན་༔ མི་དགེའི་ལས་ལ་ཆེ་འཁྲིལ་འགྲོ་༔ འཁོར་བར་སྐྱེ་བ་རྩེ་ཐོག་འདྲ་༔ དེ་ལས་ཐར་ཅིང་བདེ་བའི་ལམ་འགྲོ་ཕྱིར་༔ འཛམ་གླིང་རྒྱལ་པོ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་གྱི་༔ ལྷ་ལྕམ་འཕྲུལ་དགུ་སྐྱུར་མ་ཁབ་དུ་བཞེས་༔

༔ བོད་དང་ཞང་ཞུང་གཉིས་ཀྱི་མཚམས་སུ་བྱོན་༔ མ་ཕམ་གཡུ་མཚོ་ནག་མོའི་འགྲམ་དུ་བཞུགས་༔ པདྨ་རྒྱས་པའི་ལྷ་ཁང་མཆོད་པ་ཕུལ་༔ ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོས་འཁོར་ལ་བཀའ་སྩལ་པ་༔ མ་ཕམ་གཡུ་མཚོ་དུ་ལམ་ཉིན་གཅིག་འཁོར་༔ ཧྲ་ན་ཀོ-ཤའི་མཚོ་ནི་འདི་དང་འདྲ་༔ བདག་བསྐྱེད་ཡུམ་ནི་དོན་གྱིས་རྟོགས་པར་བགྱི་༔ ཡིད་གཞུངས་འདི་ལ་སྐོར་[2] བ་འཁོར་གསུམ་བསྐོར་༔ སངས་རྒྱས་གཞན་ནས་བཙལ་དུ་

[1] B: ཀླེན་ [2] B: བསྐོར་

མེད་དེ་ཐོབ་༔ ཨོ་རྒྱན་ཐོར་ཅོག་དགུ་ལྡན་དཔེ་བྱུས་ནས་༔ པདྨ་རྒྱས་པའི་ལྷ་ཁང་ཨེ་མ་ཧོ་༔ སྣོད་མིན་ལོག་ལྟ་ཅན་ལ་གསང་བར་འོས་༔ ཕོ་མོ་དད་པ་ཅན་ལ་འཆད་པར་འོས་༔ ཉམས་མི་ང་བར་སྐྱོར་[1]བ་འདི་ལ་སྐྱོར་[1]༔ ཕྱི་ནང་གསང་བའི་མཆོད་པ་སྣ་ཚོགས་ཕུལ་༔ ལས་འགྲོ་དག་པས་ངན་སོང་ཡུལ་མི་འགྲོ་༔ ལྷ་ཁང་འདི་དེ་ནི་ལྟ་ཞེས་སྐྱོན་རྣམས་སོལ་༔ དེ་ནས་ནར་ཉན་གོམས་པས་བགྲོད་པར་རིགས་༔ འདི་བསྐོར་མཆམས་ 31 a མེད་ལྦུ་བྱུས་བྱུང་བར་འགྱུར་༔ གཡུ་མཚོར་བཀྲུས་འཕྲུངས་བདེ་ཆེན་མཁའ་སྤྱོད་འགྲོ་༔ བྱང་སེམས་གདུང་བརྒྱུད་མི་རྗེ་ལྷ་ཡི་སྲས་༔ དེ་ཕྱིར་རྫོགས་ལྡན་གསུམ་ལྡན་གཉིས་ལྡན་དུས་༔ འཛིག་རྟེན་ནད་མེད་ཚེ་རིང་ཕུན་སུམ་ཚོགས་༔ ངོ་ཚ་ཞེས་དང་སྦྱིན་དང་ཚུལ་ཁྲིམས་སྤྱོད་༔ ཕུན་སུམ་ཚོགས་པས་ཁོང་དུ་ཆུད་པ་ཡིན་༔ དེ་ལྟར་རྫོད་ལྡན་དུས་དེ་འཛིག་རྟེན་ན་༔ ཚེ་དང་ནད་མེད་ཕུན་སུམ་ཚོགས་པས་དམན་༔ གཡོ་དང་སྒྱུ་དང་བྲིགས་པ་ཕྲག་དོག་ལྡན་༔ ཞེས་རབ་ཞན་ཅིང་ལོག་པར་ལྟ་བ་དང་༔ ལས་ངན་ལ་སོགས་ཀུན་ལ་དགའ་བ་ཡིན་༔ ཐུགས་རྗེའི་འོད་ལྡན་ཉི་མ་ཤར་བ་ལ་༔ འཆོག་པར་བྱེད་རྣམས་ངེས་པར་མི་དགའ་བས་༔ བྱུད་མེད་ཞིན་དུ་བརྟག་པར་དཀའ་བ་ཡིན་༔ བྱུད་མེད་བརྟག་པ་བྱུད་མེད་མཁས་པ་ཡིན་༔ བྱ་བ་ཐམས་ཅད་ལེགས་པར་བརྟགས་ནས་བྱ་༔ བྱུད་མེད་མ་བརྟགས་བསྙེན་པ་བདུད་ཀྱི་ལས་༔ ཕྱི་རབས་རྗེས་སུ་འཇུག་པ་རྣམས་ཀྱི་དོན་༔ འཕེལ་འགྲིབ་མེད་པ་མ་ཕམ་གཡུ་མཚོ་ལྟར་༔ འཕྲུལ་དག་སྐྱུར་མའི་[2] ལྷ་ལྕམ་བརྟག་པར་བྱ་༔ ས་ཡི་ལྷ་མོ་དྲག་[3]དུ་འཇུག་པ་ཡིན་༔ གཉེན་པོ་བཟང་བའི་བཻ་རོ་ཙ་ན་ཁྲོད་༔ གནས་མཆོག་དམ་པ་གློ་[4]བ་སྨྲོ་བའི་ཡུལ་༔ བལ་པོའི་ཡུལ་དེ་ཡ་བྱ་ཡ་འགལ་ནས་༔ བལ་མོ་ཞྭ་ཀྲུ་དེ་བ་སྨྲུན་རྡོངས་ཞོག་༔ མཚན་ཉིད་ཚང་བའི་མཚན་དཔགས་མི་བསྒྲུ་ངེས་༔

[1] B: བསྐོར་ [2] བའི་ [3] B: བདག [4] གློ་ B: གློ་བ་

ཆིབས་པ་དྲ་ནག་ཆིབས་ནས་སྤྱན་འདྲེན་བཏང་༔ ཚད་པ་མཆི་བ་བལ་པོའི་ཡུལ་དུ་སླེབས་༔ ནགས་ཚལ་གོ་[31b] རིམ་ཡིད་དུ་འོང་བ་ནས་༔ བལ་ཡུལ་ཡང་ལེ་ཤོད་ཀྱི་བྲག་ཕུག་ཕྱིན་༔ ལྷ་ལྕམ་བལ་མོ་ཤཀྲུ་ཏི་བ་ལ་༔ དངོས་ངན་བེ་རོ་ཙ་ན་བགྱི་བ་རེས་༔ ཚོགས་སྲུ་བཅད་པ་འདི་སྐད་ཅེས་སྨྲས་པ་༔ འདི་ན་མཆིས་པའི་བེ་རོ་ཙ་ན་ཡིས་༔ གྲོག་མའི་དུས་ནས་ད་ལྟ་ཡན་ཆད་དུ་༔ སྡིག་པ་མི་དགེའི་ལས་རྣམས་ཅི་བགྱིས་པ་༔ དུས་གསུམ་བདེ་གཤེགས་རྣམས་ལ་མ་བཤགས་པས་༔ རྒྱལ་པོའི་བཙུན་མོས་བདག་ལ་སྟོ་ལོང་བཏབ་༔ བདག་གིས་མ་ཉེས་ནམ་ལངས་ཉེས་པ་སྔངས་༔ བཙུན་མོ་ནད་མཛེ་བྱུང་བས་སློབ་དཔོན་བསྟེན་༔ མཛད་སྤྱོད་འདི་ཡི་དོན་རྣམས་བཤད་འཚལ་དགོངས་༔ བསྟན་པའི་སྒྲོན་མེ་པདྨ་འབྱུང་གནས་ལ་༔ བཙུན་མོས་དྲིན་ལན་ལྷ་ལྕམ་ཁྲིམས་རྒྱན་ཕུལ་༔ ཁབ་ཀྱི་དམ་པ་འཕྲུལ་དགུ་སྒྲུར་མ་བཞེས་༔ ཕྱུར་གྱིས་བཀྲ་ཤིས་མཚན་རྟགས་ཡོད་དམ་མེད་༔ ས་ཡི་ལྷ་མོ་བསྟན་མས་བཟང་ངན་ཤེས་༔ ཤིན་དུ་གློ་གསལ་ཁྱོད་དང་གཉིས་ཀྱིས་དོག་༔ གསང་བའི་གཏེར་ཐུབ་སློག་ཕྱུས་ཆགས་མེད་འོང་༔ ལེའུ་བཅོ་བརྒྱད་པའོ་༔

---

19. Kapitel.

༔ དེ་ལ་བལ་མོ་ཤཀྲུ་དེ་བས་སྨྲས་༔ རྒྱལ་པོའི་སྲས་མོ་ལྷ་གཅིག་བདག་པ་ལ་༔ ང་བས་ཡུལ་ཁམས་དེ་ཡི་མི་རྣམས་མཁས་༔ རིག་པ་བློ་གསལ་ཆེ་བ་མ་ལགས་དེ་༔ མ་དྲིས་འཆད་པ་ཟླ་མོ་གཡོག་མོ་མཁས་༔ རྒྱལ་སྲས་གསུང་ན་བཀའ་སྩལ་བཞིན་དུ་མཆི་༔ ཉིད་དང་འགྲོགས་ནས་བོད་དུ་འགྲོ་བར་བགྱིད་༔ ཆིབས་དྲ་ནག་པོར་ཆིབས་ནས་གཡུ་མཚོར་སླེབ[1]༔ བེ་རོ་ཙ་ན་དང་འགྲོགས་བསམ་ཡས་ཕྱིན་༔

[1] B: སླེབས་

ཁམས་ [32a] གསུམ་མེ་ཏོག་སྒྲོལ་གྱི་ན་གར་བསྒྱུར་༔ ཐེ་རེ་ཙ་ནས་བསམ་ཡས་པ་རྣམས་ལ་༔ པད་རྒྱས་ལྷ་ཁང་མ་ཕམ་གཡུ་མཚོ་རུ་༔ རྒྱལ་པོའི་སྲས་མོ་འགུགས་པར་སྒྲ་བསྒྲགས་སོ་༔ ཡུལ་ཁམས་མི་རྣམས་ཞེན་དུ་སྨོ་བ་སྐྱེས་༔ ཛེ་འབངས་ཐམས་ཅད་བསུ་བ་ལ་ག་ཞེགས་སོ་༔ བློན་པོའི་བུ་མོ་གཙང་མ་ཐམས་ཅད་དང་༔ དམངས་ཀྱི་བུ་མོ་གཙང་མ་ཐམས་ཅད་དང་༔ ཁྲིའུ་གཙང་མ་ཁམས་གསུམ་ན་གར་འདུས་༔ བལ་མོ་ཤཱཀྱ་དེ་བས་མཚན་བཏགས་པས་༔ མགོ་མཛུག་ལེགས་པའི་ཡོན་ཏན་མཚན་ལེགས་བཟང་༔ འདྲ་བའི་དཔེ་ནི་ཨུཏྤལ་ལོ་མ་འདྲ་༔ མིག་ནི་ཟར་མའི་མེ་ཏོག་འབྲས་བུ་འདྲ་༔ དཔྲལ་བའི་གདེངས་ཆེ་ཟླ་བ་ཉ་བ་འདྲ་༔ སྨིན་མའི་དཀྱུས་རིང་ཡི་གེ་ན་རོ་འདྲ་༔ མཁུར་ཚོས་བཀྲག་གསལ་དུང་ཕོར་མཚལ་འདྲིས་འདྲ་༔ ཤངས་ཀྱི་དབྱིབས་ལེགས་རིན་ཆེན་སྣ་ཚར་འདྲ་༔ མཆུ་ལེགས་སུ་ཧྲུད་ཆ་ག་བདང་བ་འདྲ་༔ བཞད་པའི་ཚེམས་ལེགས་ལྷ་ཆོ་བ་གམ་འདྲ་༔ གསུང་དབྱངས་སྙན་དེ་ནེ་ཙོའི་ཅོང་སྐད་འདྲ་༔ གློག་མའི་དབྱིབས་ལེགས་ལྷ་ཡི་ཐེམ་སྐས་འདྲ་༔ མགྲིན་པའི་གསང་དོད་དངུལ་གྱི་བུམ་པ་འདྲ་༔ ཐུགས་ཀྱི་ཕྲུགས་སྐྱེམས་གསེར་གྱི་སྦྲང་པོ་འདྲ་༔ གསོལ་ལེགས་དངུལ་དཀར་ག་ཤང་ཆུང་ཁ་སྤྲུབ་འདྲ་༔ སྐེད་པའི་[1] སྐབས་[2] ཕྲེད་གཞུ་མོའི་འཆང་[3] བ་འདྲ་༔ འདོམས་[4] ཀྱི་མཚན་མ་པད་འདབ་བརྒྱ་ལྡན་འདྲ་༔ བྱིན་པའི་གདུབ་འདྲིལ་རི་དྭགས་ཨེ་ན་འདྲ་༔ ལུས་ཀྱི་བཀོད་པ་རིན་ཆེན་སྦུང་པོ་འདྲ་༔ གཟུགས་ཀུང་རན་པའི་ཚད་དང་ལྡན་པར་གདའ་༔ མི་རིང་མི་ཐུང་མི་སྦོམ་མི་ཕྲ་ལྡན་༔ དེ་ [32b] ཞེས་ག་པུར་ཙན་དན་དྲི་མ་མནམ་[5] ༔ རྒྱལ་པོའི་སྲས་མོ་ལྷ་ལྕམ་ཁྲིམ་པ་རྒྱན་༔ རྒྱལ་སྲས་པདྨ་ཁབ་ཏུ་བཞེས་པ་འདི་༔ སི་གཞི་ལེགས་པ་ལ་རབ་ཏུ་མཛེས་པར་གདའ་༔ འདྲ་བ

[1] B: ཀེད་ [2] B: སླབས་ [3] B: ཚང་ [4] B: མདོམས་ [5] A: ནམ་

བཅུ་བདུན་གྱི་ཡི་ཡུལ་ལ་ཚད་༔ དེ་ལ་ས་ཡི་ལྷ་མོ་བསྟན་[1]མ་ལ་༔ ནང་གི་སྒྲིབ་པ་ཆེ་ཆུང་ཁྲོད་ཀྱིས་རྟོག ༔ དེ་སྐད་པི་རོ་ཙ་ནས་སྨྲས་པ་དང་༔ ས་ཡི་ལྷ་མོ་བསྟན་[1]མས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ རྒྱལ་པོའི་སྲས་མོ་ལྷ་ལྕམ་ཁྲིམ་རྒྱན་འདི་༔ འབྱུང་བཞིས་བསྐྱེད་པས་ཕྱི་ཡུལ་རབ་ཏུ་མཛེས་༔ རྣམ་ཤེས་སེམས་ཀྱིས་བསྐྱེད་པ་ལུང་མ་བསྟན་༔ ནང་གི་ཚོགས་བརྒྱད་ཤེས་དུ་དགེ་མི་དགེ ༔ ཉོན་མོངས་ས་བོན་ཟད་པས་དད་པ་ཆེ་༔ སྦྱིན་པ་རྒྱ་ཆེན་གཏོང་ནུས་བརྩོན་འགྲུས་ཆེ་༔ ཚུལ་ཁྲིམས་གཙང་མ་བསྲུང་ནུས་ཤེས་རབ་ཆེ་༔ སྐྱབ་པ་དང་དུ་ལེན་ནུས་སྤོབས་པ་མཐོ་༔ བྱམས་པའི་སེམས་ལྡན་ཆོས་ཕྱིར་དཀའ་སྤྱོད་ནུས་༔ ངེས་པའི་དོན་རྟོགས་བདེན་པའི་ཚིག་སྨྲོན་ནུས་༔ སེམས་ཉིད་ས་བོན་བསྐྱེད་[2]མེད་དོན་རྟོགས་པས་༔ ཚེ་འདིའི་སྣང་བ་ཡིད་ལ་མི་འདུག་གོ ༔ སྨིན་[3]པའི་ས་རྟ་མཐུན་པའི་ཡུམ་དུ་བཟང་༔ དེ་སྐད་བསྟན་མས་མཚན་ནི་བཟང་པོར་གསོལ་༔ སྲིད་པས་བཀོད་པའི་གཙུག་ལག་གཞུང་བཞིན་དུ་༔ གནས་སྔན་བདུད་གཙོང་སྲི་མནན་བྱུར་ཕྱུད་དོ་༔ འདྲེ་བཀར་ལྷ་གསོལ་དཔལ་སྐྱབས་གཡང་སློང་ངོ་[4] ༔

༔ དེ་ནས་གཡུ་མཚོའི་འགྲམ་གྱི་ཕོ་བྲང་དུ་༔ གཡུ་ཁྲི་སྔོན་པོ་ལ་ནི་ལྷ་ལྕམ་བཞུག ༔ གསེར་ཁྲི་སེར་པོ་ལ་ནི་རྒྱལ་བས་བཞུགས་༔ ཁྲིའུ་དང་ནི་བུ་མོའི་ཚུལ་དུ་ཚོགས་༔ ཡེ་ཤེས་མཁའ་འགྲོ་མང་པོས་བཀྲ་ཤིས་བརྗོད་༔ འཛིག་ 33 a རྟེན་མཁའ་འགྲོ་མང་པོས་གསོལ་བ་འདེབས་༔ འགྱུར་མེད་རི་རབ་བརྩུགས་བཞིན་ཆོ་སྒྲིག་བསྒྲིངས་༔ དང་པོ་ཨྱོན་པདྨ་འབྱུང་གནས་ཉིད་༔ འཛིག་རྟེན་མི་ཡུལ་བླ་མར་གཤེགས་ཙ་ན་༔ ཨྱོན་ཡུལ་གྱི་དྷ་ན་ཀོ་ཤར་ཕྱོགས་༔ དྲི་མེད་མདངས་ལྡན་པད་སྡོང་འཁྲུངས་དུས་སུ་༔ མཐུ་སྟོབས་བྱིན་རླབས་རིགས་པའི་ལྷ་འདྲེ་རྣམས་༔ དམ་ལ་བཏགས་པས་པདྨ་རྒྱས་པར་ཚོགས་༔ ཨྱོན་པདྨ་འབྱུང་གནས་ཉིད་ལ་གསོལ་༔

[1] B: བདེན་ [2] B: སྐྱེ་ [3] B: བསྨིན་ [4] སློན་ནོ་

བདག་ཅག་རྣམས་ནི་ཨོ་རྒྱན་པདྨ་ཡིས་༔ དམ་ལ་བཏགས་ཤིང་ལུང་ནི་ཐོག་ལགས་པས་༔ བོད་ཀྱི་རྒྱལ་པོའི་སྲས་མོ་ཁྲིམ་རྒྱན་འདི་༔ བྱ་བ་འདོར་འཇུག་སྤྲོས་པ་མེད་ལ་སྤྱོད་༔ རྒྱལ་པོའི་སྲིད་འཛིན་སེམས་ཅན་འདྲེན་དོན་དུ་༔ བཙུན་མོར་བཞེས་པ་རྒྱལ་སྲས་ཤིན་དུ་ལེགས་༔ རབ་དུ་ལེགས་པས་སྨོན་ལམ་་རེ་རེ་འདེབས་༔ དེ་བཞིན་སྔགས་སྤྱོད་དམ་པའི་རིགས་[1]ཅན་ལྷ་༔ ཐེག་པ་ཆེན་པོའི་རིགས་[1]ཅན་ལྷ་ཚངས་པས་༔ ལྷ་ལྕམ་ཁྲིམ་པ་རྒྱན་ལ་འདི་སྐད་གསོལ་༔ ཤིན་དུ་མཛེས་མ་འཕྲུལ་དགུ་སྒྱུར་མ་འདི་༔ དེ་ལ་འདི་ནི་སྐུ་གསུང་ཐུགས་ཡོན་འཕྲིན་༔ དབུ་ལོ་ཨུ་ཏྤལ་ལོ་མ་འདྲ་བ་འདི་༔ བདེ་བར་གཤེགས་པ་དབུ་ལ་བཀུར་བའི་རྟགས་༔ ཡེ་ཤེས་ལྷ་དང་གཉིས་མེད་སྨོན་ལམ་འདེབས་༔ མིག་གཉིས་ཟུར་སྒོང་ནེ་ཏོག་འདྲ་བ་འདི་༔ བདེ་སྟོང་ལོངས་སྤྱོད་བདེ་བ་རྒྱས་པའི་རྟགས་༔ སྣང་སྲིད་ས་ལེར་གསལ་བར་སྨོན་ལམ་འདེབས་༔ དཔྲལ་བའི་གདེངས་ཆེ་ཟླ་གསལ་ཉ་འདྲ་འདི་༔ མཆོག་ཐུན་དངོས་གྲུབ་མཐའ་རུ་རྒྱས་པའི་རྟགས་༔ འདོད་པའི་ཐིག་ལེ་ཟླ་གསང་སྨོན་ལམ་ 33b འདེབས་༔ སྨིན་མ་ཡི་གེ་ན་རོ་འདྲ་བ་ནི་༔ གསང་སྔགས་བསྟན་པ་དབུས་སུ་འབྱུང་བའི་རྟགས་༔ བསྟན་ཞབས་གཏེར་གྱིས་སྐྱོང་བར་སྨོན་ལམ་འདེབས་༔ མཁུར་ཚོས་བཀྲག་གསལ་དང་ཐོར་མཚལ་འདྲ་ནི་༔ མ་ནོར་ངེས་པའི་ས་ལ་གཏེར་སྤྲད་རྟགས་༔ སྐབས་སུ་སྤྲུལ་སྐུ་འབྱུང་བར་སྨོན་ལམ་འདེབས་༔ ཤངས་དབྱིངས་[2]རིན་ཅེན་སྣ་ཚར་འདྲ་བ་ནི་༔ འཛིག་རྟེན་མི་ཡུལ་ལས་ཅན་འབྱུང་བའི་རྟགས་༔ ཀུན་ལ་མ་ལྟར་བྱམས་པའི་སྨོན་ལམ་འདེབས་༔ མཆུ་ལེགས་སུ་ཁྲུད་ཆ་ག་འདྲ་བ་ནི་༔ བསྟན་པ་འཛིན་སྐྱོང་བསྲུང་གསུམ་དར་བའི་རྟགས་༔ ལྷ་མིའི་ལོ་ཙྪར་འགྱུར་བར་སྨོན་ལམ་འདེབས་༔ བཞད་ཚེམས་ལྷ་ཅོ་བ་གམ་འདྲ་བ་ནི་༔ ཐུགས་རྗེ་ཆེན་པོའི་བསྟན་པ་ཆགས་པའི་རྟགས་༔ སྙིང་

[1] A und B: རིགས་   [2] A: དབྱིབས་

ཐོ་ས་ཏི་འདྲེན་པར་སྨོན་ལམ་འདེབས༔ ཚེམས་རྩིལ་མི་དོག་དམར་པོ་འདྲ་བ་ནི༔ རིགས་དྲུག་སེམས་ཅན་ཆོས་ལ་བཀོད་པའི་རྟགས༔ ཉེན་མོངས་སྒྲིབ་པ་སེལ་བར་སྨོན་ལམ་འདེབས༔ སྨྲ་བའི་ལྗགས་བདེ་བར་སྣང་གློག[1]་འདྲ་ནི༔ ཉན་འཆད་སྒོམ་པས་འགྲོ་བ་འདུལ་བའི་རྟགས༔ གཏེར་ཆོས་བསྟན་པ་དར་བར་སྨོན་ལམ་འདེབས༔ གསུང་དབྱངས་ནེ་ཙོའི་ཙོང་སྐད་འདྲ་བ་ནི༔ སེམས་ཅན་མགུ་བྱེད་བདེ་གཤེགས་མཉེས་པའི་རྟགས༔ ཛ་གླིང་དབྱངས་ཀྱིས་ཐུལ་བར་སྨོན་ལམ་འདེབས༔ ཨོག་དབྱངས་ལྷ་ཡི་ཐེམ་སྐས་འདྲ་བ་ནི༔ འཁོར་བའི་སེམས་ཅན་ཐེག་དགུས་འདྲེན་པའི་རྟགས༔ སྐྱེ་བ་རྣམ་བཞི་ཀུན་གྲོལ་སྨོན་ལམ་འདེབས༔ མགུར་གྱི་གསང་དོར་དངུལ་བུམ་འདྲ་བ་ནི༔ སྐྱོན་མེད་ཡོན་དན་ཚང་བའི་བཀའ་དང་ལུང་༔ 34 a བདུད་རྩིའི་གཏེར་ཆོས་སྟོན་པར་སྨོན་ལམ་འདེབས༔ ཐུགས་ཀྱི་ཞུགས་སྒོམས་གསེར་སྦྲང་འདྲ་བ་ནི༔ ཆོས་ལ་ཞུགས་རིས་མེད་པ་སྒྲུ་སྒོམས་རྟགས༔ གང་ཤར་ཐུག་ཕྲད་གྲོལ་བར་སྨོན་ལམ་འདེབས༔ གསོལ་ཞིགས་དངུལ་དཀར་སྦྲུབ་པ་འདྲ་བ་ནི༔ སེམས་ཅན་འགྲོ་དོན་སྐྱོ་དུབ་མེད་པའི་རྟགས༔ འཁོར་བའི་གཙོང་ནད་ཐོན་པར་སྨོན་ལམ་འདེབས༔ སྐེད་པའི་སྐབས་ཕྱེད་གཞུ་འཆང་འདྲ་བ་ནི༔ སྐྱོན་ཡོན་ཚ་བ་དགེ་སྡིག་འབྱེད་པའི་རྟགས༔ སྐྱོན་བོར་ཡོན་དན་རྫོགས་པར་སྨོན་ལམ་འདེབས༔ བྱིན་པ་རི་དྭགས་ཨེ་ན་ཡ་འདྲ་ནི༔ ཐེག་འོག་གོང་མའི་ལམ་སྟེགས་ཡིན་པའི་རྟགས༔ ས་བཅུ་རིམ་གྱིས་བགྲོད་པར་སྨོན་ལམ་འདེབས༔ སྐུ་ལུས་རིན་པོ་ཆེ་ལྟར་བཀྲ་གསལ་ནི༔ གསང་སྔགས་ཟླ་མེད་ཚེ་གཅིག་སངས་རྒྱས་རྟགས༔ སྦྱོར་སྒྲོལ་ཚད་ཕྱིན་གནས་སྟོབས་སྨོན་ལམ་འདེབས༔ སྐུ་ལུས་རན་པའི་ཚད་དང་ལྡན་པ་ནི༔ སྒོ་གསུམ

[1] A: ཀློག་

ཞི་དུལ་བཟོད་པ་བསྒོམ་[1]པའི་དགས་༔ སེམས་ཅན་ཡིད་འཛུག་མགོན་སྐྱབས་སྟོན་ལམ་འདེབས་༔

༔ བལ་མོ་ཨཀྲུ་དེ་བས་མཚན་བརྡགས་པས་༔ འགྲོ་བ་སེམས་ཅན་རྣམས་ཀྱི་དོན་སླད་དུ་༔ ཀླུ་ཡི་རྒྱལ་པོ་གཙུག་ན་རིན་ཆེན་དང་༔ ཚངས་པ་གཙུག་ཕུད་འཛིན་པ་འཁོར་དང་བཅས་༔ གནོད་སྦྱིན་སྐར་མདའ་གདོང་ནི་འཁོར་དང་བཅས་༔ མི་དེ་དྲི་མེད་གྲགས་པ་འཁོར་དང་བཅས་༔ གསང་སྔགས་རྩ་བ་གཟུང་ས་མཆོག་ལྡན་ཡིན་༔ སྐྱེ་བ་འདི་ལ་སངས་རྒྱས་འཐོབ་པའི་དགས་༔ འཁོར་བའི་གནས་སྒོ་གཅོད་པར་སྟོན་ལམ་འདེབས་༔ དེ་ཡང་དོན་དུ་འདི་ལྟར་རོ་༔ 34b སེམས་ཅན་རྣམས་ཀྱི་མཚན་ཉིད་ནི་༔ གནས་ལ་ཆགས་ཤིང་[2]ཁྲིམ་ལ་དགའ་༔ དེ་དག་དེ་ལས་སྒྲོལ་[3]བའི་ཕྱིར་༔ ལན་ཅིག་ཁྲིམས་པ་རྒྱན་ཞེས་པའི་༔ དེ་ནས་ཁྲིམ་པ་ཁྲིམ་དུ་འབྱིན་༔ དེ་ཕྱིར་ཁྲིམ་ཐབ་ཅེས་པའོ་༔ ལེའུ་བཅུ་དགུ་པའོ་༔

---

20. Kapitel.

༔ དེ་ཚེ་དེ་དུས་ལྷ་ལྕམ་ཁྲིམས་པ་རྒྱན་༔ ཕྱི་ཡུལ་བཟང་ལ་ནང་སེམས་དགེ་བ་མོ་༔ ལྷ་ལྕམ་ཁྲིམས་རྒྱན་བག་དང་ལྡན་པ་ལ་༔ དཀུན་ཀླུ་ཐ་ཚུང་[4]ཉ་ཡི་མི་ལས་ན་༔ འོད་ནག་འཛོམ་གང་ཁོང་དུ་སོང་བ་རྨིས་༔ གཉིད་སད་ཅ་ན་ལུས་ལྕི་ཁོང་བ་འདར་༔ ཡིད་འཁྲུགས་སྙིང་གཙུ་གཟུགས་ཤུང་ཀུན་མ་བདེ་༔ འཕྲིག་པ་སྐྱེས་ནས་ཀུན་ལ་ན་བཤད་གསངས་[5]༔ དམར་རྒྱན་མ་ལ་ཇི་ལྟར་བྱུང་བ་བཤད་༔ བ་དམར་རྒྱན་ནས་བུ་མོར་འདི་སྐད་བརྗོད་༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨའི་ཐུགས་རྗེའི་སྤྲུལ་པ་དང་༔ སེམས་ཅན་རྣམས་ཀྱི་སྒྲི་མཐུན་བསོད་ནམས་ཀྱིས་༔ བོད་ནི་མི་ནག་བསྟན་པ་དར་བའི་དགས་༔ དེ་སྐད་

[1] B: སྒོམ་ [2] A: ཞིང་ [3] B: བསྒྲལ་ [4] B: ཚུངས་ [5] B: གསང་

བྱས་ནས་ལྷ་ལྷམ་ལྷ་བསངས་བྱས་༔ ཕྱི་དེའི་ལོ་དུས་སྐྱ་ལ་[1] སྲས་གཅིག་འཁྲུངས་༔ འཁྲུངས་པའི་དུས་རེར་ཀུན་ཀུང་སྒྲོ་བ་སྐྱེས་༔ དེ་ལ་འདུས་ནས་ཀུན་ཀུང་ལྷུད་མོ་ལྷ་༔ ཨ་ཙང་མཚན་དང་མ་ལྡན་གཏི་ཐུག་ནས་༔ མི་རྣམས་ཀུན་གྱི་[2] ཁ་དམར་ངན་པ་བཏགས་༔ ཨོ་རྒྱན་གུ་རུ་པདྨ་འབྱུང་གནས་ཉིད་༔ རྣམ་པ་ཐམས་ཅད་མཁྱེན་གྱིས་གསལ་བར་གཟིགས་༔ བདུད་ཀྱིས་སྤྲུ་བ་[3] ཡིན་པར་ངོ་མཁྱེན་ཅིང་༔ འདུལ་བའི་དུས་ལ་མ་བབ་བདུད་མ་གསུངས་༔ བདུད་ཀུང་གུ་རུའི་བྲུ་རུ་སྤྲུལ་པ་སྟོན་༔ སློབ་དཔོན་པད་འབྱུང་བྲུ་རུ་མིང་བཏགས་ནས་༔ ཞི་བས་བསྐྱངས་ལ་ད་ 35a གཟོད་འདུལ་བར་དགོངས་༔ མ་བུ་སར་སར་གཉིས་ཀ་ཐབ་ལ་རྒྱུག་༔ ཁང་མཐིལ་ལག་མཐིལ་པདྨའི་རི་མོ་ཡོད་༔ བྲུ་རེ་སེམས་ཅན་གཞན་པས་སྐྱེ་བ་དྲག་༔ ཕ་ནི་ཞི་སྣང་བདུད་ཀྱི་བུ་ཡིན་པས་༔ ལེགས་སུ་བཙོས་ཀྱང་རང་གི་རྒྱུ་ཉིད་གཙོ་༔ སེམས་ཅན་ཤ་དང་ཁྲག་ལ་དད་ཀྱང་ཆེ་༔ རུས་པ་ཁྲལ་ཁྲོལ་མིག་མཐོང་ཐམས་ཅད་ཀྱང་༔ ཀེང་རུས་གོ་བོ་བཞིན་དུ་སེད་ཀྱིན་གཏོང་༔ དེ་ཉིད་མཐོང་བས་ཐམས་ཅད་འཕྲིག་པ་སྐྱེས་༔ མིང་ཡང་པདྨ་འབྱུང་གནས་ཚུང་བར་བཏགས་༔ སྐྱེས་ནས་ཡབ་ལ་ཆོས་སློབ་མི་ཉན་པར་༔ ཡབ་ལ་གསོལ་པ་པད་འབྱུང་ཆེན་པོ་ལགས་༔ གཞན་ལ་ཕན་པ་མི་སློབ་དཀའ་ལས་ཆེ་༔ བདག་རང་ཉིད་ལ་ཕན་པ་སློབ་པ་ཡིན་༔ ཁ་རུ་ཟ་བའི་ཟས་སུ་ཤ་ཞིམ་པས་༔ སེམས་ཅན་གསོད་ན་གསད་ཀྱིན་ཟ་བ་ཡིན་༔ ལུས་ལ་གོན་པའི་གོས་སུ་པགས་པ་དྲོ་༔ སེམས་ཅན་བསད་ནས་བ་ཤུ་ཡིན་གྱོན་པ་ཡིན་༔ ཟག་སྣང་ཀུན་མ་བཀུ་བའི་ཆོས་ཤིག་སློབ་༔ པད་འབྱུང་གོ་བོ་བདག་ལ་ཐུགས་རྗེས་གཟུང་[4] ༔ དེ་སྐད་ཅེས་པ་ཡབ་ལ་གསོལ་པ་དང་༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ སེམས་ཅན་ཉོན་མོངས་སྙིང་རེ་རྗེ་༔ སྐྱ་མའི་ཕུང་པོ་ཉོན་རེ་མོངས་༔ འབྲས་བུ་སེམས་འདི་ཉམ་རེ་ཐག་༔ བདེན་ཚིག

[1] B: ལས་ [2] B: གྱིས་ [3] B: བསླུས་པ་ [4] B: བཟུངས་

བརྒྱ་སྐྲས་གཅིག་མི་གོ་ ༔ གོལ་བའི་སེམས་ཅན་སྡིག་ཅན་ཅིག་ ༔ བདག་གི་གནས་
འདིར་སྐྱེས་པར་དབྱུང་[1] ༔ གཞན་ལ་སྙིང་རྗེ་ཆུང་ལུགས་དང་ ༔ རང་ལ་བསོད་ནམས་
དྲག་ཚུལ་དང་ ༔ ཤ་དང་ཁྲག་ལ་དད་ཚུལ་དང་ ༔ སྡིག་པའི་ལོག་ 35b ཆོག་སྐྲ་
ལུགས་དང་ ༔ ཞེ་སྡང་བདུད་ཀྱི་རིགས་ཤིག་ཡིན་ ༔ མི་འཕང་ནག་པོའི་བུ་ཡིན་
འདུག་ ༔ ཆོས་ལ་བར་ཆད་བྱེད་པར་ངེས་ ༔ འཁོར་གྱི་སེམས་ཅན་སྣད་ན་ཀུན་ ༔
འདི་ཡི་ཚིག་ཉེ་མ་ཉན་ཞིག་ ༔ དེ་སྐད་ཅེས་པ་བཀའ་སྩལ་དོ་ ༔ པད་འབྱུང་གོ་བོ་ངོ་
ནག་སོང་ ༔ མཚང་ཕོག་བར་དེར་མགོ་བསམ་བདང་ ༔ ཤིན་ཏུ་ཞེ་ཁྲུས་[2] བསྐྱུ་བ་དྲན་ ༔
ཉིན་བཞིན་ཕ་མར་བསྐོར་བ་བྱས་ ༔ ལྷ་ཕྱུག་ལན་བརྒྱ་རྩ་བརྒྱད་བཙལ་ ༔ ཁྲུས་བྱས་
མེ་ཏོག་བརྒྱ་རྩ་ཕུལ་ ༔ དེ་ལྟར་བྱ་བ་བྱས་ནས་སུ་ ༔ ཡབ་ཀྱི་གསེར་གྱི་ཁ་ཊྭཾ་ལ་ ༔
རྩེད་ཙུག་[3] བྱས་ནས་རྩེ་མོ་བཙུགས་ ༔ རྒྱུག་འཕྲོར་བུབ་[4] པའི་ཚུལ་བྱས་བརྒྱབ་ ༔ གུ
རུ་པདྨ་འབྱུང་གནས་ལ་ ༔ གསེར་གྱི་ཁ་ཊྭཾ་མ་ཟུག་པར་ ༔ དངུལ་གྱི་རྩེ་མོ་བརྒྱབ་
པའི་སར་ ༔ ཟངས་ཀྱི་རྡོ་རྗེར་ཕྲུལ་གྱིས་སོང་ ༔ གསེར་གྱི་ཁ་ཊྭཾ་བརྒྱབ་པའི་སར་ ༔
མེ་ཏོག་པདྨར་ལམ་གྱིས་སོང་ ༔ པད་ཆུང་སྐྱེངས་ནས་ངུ་ཚུལ་བསྟན་ ༔ དེ་ལ་ཡབ་
ཀྱིས་བཀའ་སྩལ་པ་ ༔ བུ་ཁྱོད་མ་ལ་སྐྱེས་ཙ་ན་ ༔ མཚན་དང་མ་ལྡན་འཛིགས་པ་
ཅིག་ ༔ རང་གི་གཟུགས་ཀྱི་ཕུང་པོ་ལ་ ༔ ཚེར་མ་གཅིག་ཀྱང་མི་བཟོད་པར་ ༔ གཞན་
དག་སེམས་ཅན་མང་པོ་ཡི་ ༔ སྲོག་བཅད་པགས་པ་གོས་གྱོན་ཟེར་ ༔ ག་ལའི་
སེམས་ཅན་བདུད་རིགས་གཅིག་[5] ༔ བདག་ཉམས་གཞན་ལ་སྣང་ངོ་ཅོག་ ༔ ས་ནོར་
བདེན་པའི་དོན་བསྟན་ན་ ༔ མི་བདེན་ཕྱིན་ཅི་ལོག་ཏུ་བྱེད་ ༔ པདྨའི་བསྟན་པ་བསྣུབ་
སྙམ་ནས་ ༔ གསེར་གྱི་ཁ་ཊྭཾ་ང་ལ་བརྡེག་ ༔ གསེར་གྱི་ཁ་ཊྭཾ་ང་མི་གསོད་ ༔ དངུལ་

[1] B: འབྱུང་ [2] B: ཀྲུས་ [3] B: རྩེ་བཙུགས་ [4] B: ཕུབ་ [5] B: ཅིག་

གྱི་ཁ་ཧཱུྃ་ང་གསོད་དུ་༔ ང་ལ་སྒྲོག་གི་ལན་ཆགས་[36a]མེད་༔ དབྱུལ་ཧཱུྃ་བཟེག་པ་
དངོས་གྲུབ་མཆོག་༔ དོན་དམ་བསྟན་ཀྱང་མི་ཉན་པས་༔ བདེན་པའི་ས་བོན་ཁྲིད་
ལ་མེད་༔ དཔེར་ན་སེམས་ཅན་གླྭ་ལོག་གིས་༔ ལྕགས་རྡོ་གསེར་དུ་བཞུ་བ་འདྲ་༔
དེ་འདྲའི་སེམས་ཅན་སྡིག་ཅན་ཁྲིད་༔ དམྱལ་བར་འགྲོ་བའི་སྐྱེ་ཤིང་གཅིག་[1]༔ ངན་
སོང་གསུམ་གྱི་རྨང་རྡོ་གཅིག་[1]༔ བདེན་པའི་ས་བོན་ཁྲིད་ལ་མེད་༔ སྡུག་བསྔལ་སྨིན་
པའི་ས་བོན་ཡོད་༔ སེམས་ཅན་ཉོན་མོངས་ཉིན་རེ་མོངས་༔ ཞེས་གསུངས་ཡབ་ཀྱི་
བསྟན་པ་མ་ཉན་ནས་༔ པད་ཆུང་གོ་བོ་སྲུ་ངན་ཁོང་དུ་ཤི་༔ ཤི་ནས་ཡབ་ཡུམ་འཁོར་
ཀུན་སྲུ་ངན་བྱེད་༔ གཉེར་པ་སེ་འཕང་ནག་པོའི་བུ་ཡིན་འདུག་༔ ལྷ་ལྕམ་ཁྲིམ་རྒྱན་
མ་ཉི་རོ་ལ་འཇུས་༔ བུ་འབོད་སྲུ་ངན་སླི་སྤགས་དུ་མ་འདོན་༔ ཨྱོན་པདྨ་སྲུ་ངན་
ག་ལ་བྱེད་༔ མ་དུ་མ་དུ་ཁྲིམ་པ་རྒྱན་༔ ཞུ་བུ་ཅག་གི་བུ་མ་ཡིན་༔ ལ་ལ་ལྷ་
ཡི་ཐུགས་རྗེའི་བུ་༔ ལ་ལ་བགེགས་ཀྱིས་[2]བར་གཅོད་བུ་༔ ལ་ལ་བདུད་ཀྱིས་
དགོད་པའི་བུ་༔ ལ་ལ་དམྱལ་བའི་ལན་ཆགས་བུ་༔ ལ་ལ་སྲིན་གྱིས་བསླུས་པའི་
བུ་༔ དྲིན་ལ་ལན་གྱིས་སློན་པའི་བུ་༔ བརྒྱ་དང་སྟོང་ལ་འགའ་རེ་ཙམ་༔ ཅེར་
ཡང་བུ་ཞེས་བྱ་བའི་རྒྱུ་༔ སྔོན་ཆེ་སྐྱེ་བ་གོང་མ་ལ་༔ ལས་ངན་བྱས་པའི་ལན་
ཆགས་ནི་༔ ཤིན་དུ་མི་བཟད་དོས་དྲག་པས་༔ བུ་རུ་སྐྱེས་ནས་སྙིང་ལ་སྙེག་༔ དེ་ལ་
ཆགས་པར་མ་གྱུར་ན་༔ དོན་གྱིས་འབྲས་བུ་དེ་ཡིས་སྙེད་༔ ཅེས་གསུངས་པས་༔
ལྷ་ལྕམ་ཁྲིམ་པ་རྒྱན་འཁོར་སྲུ་ངན་བྱེད་པ་ཀུན་གྱི་སྲུ་ངན་ཐམས་ཅད་དགེ་བའི་ལམ་ལ་
སྤྱོད་པ་མཐོང་༔ གཉེར་པ་སེ་[36b]འཕང་ནག་པོ་སྲུ་ངན་གྱིས་ཟིན་སོང་ངོ་༔ ལེའུ་
ཉི་ཤུ་པའོ་༔

[1] B: ཅིག་ [2] B: གྱི་

21. Kapitel.

༔ཁྲིམས་རྒྱན་དོན་མེད་སྐྱིད་ལུག་[1]སྐྱེ་བ་ཞུས་༔ སེ་འཕང་ནག་པོ་པད་ཆུང་གོ་
གདོང་གཉིས་༔ སྔ་མ་གར་སྐྱེས་ཕྱི་མ་གང་དུ་སྐྱེ་༔ བྱང་ཆུབ་སྐབས་ནི་ཡོད་མེད་
གསུང་བར་ཞུ་༔ དེ་ལ་ཨོ་རྒྱན་པདྨས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ ཚོལ་མེད་པ་དང་བྱ་སྤྱོད་
འཕྲབ་རྩོད་བྱེད་༔ སྔ་མ་འཕྲབ་ལ་རབ་དུ་རྩུབ་པ་དང་༔ ཕྱི་མ་ཁྲོ་ལ་རབ་དུ་ཆོག་པ་
ཅན་༔ འདི་ནས་མི་གནས་བདུད་ཀྱི་ཆུ་བོ་བཞི་༔ སེམས་ཅན་ཐམས་ཅད་དེ་ལ་
འཛིགས་ཤིང་སྐྲག་༔ ཕྱིན་ལོག་དད་པས་འཁོར་བ་སྟོངས་ཀྱིས་དོགས་༔ སྨྲ་སྔགས་
གྱ་ངན་དུས་པས་ལོག་ཡོང་རེ་༔ ལས་འཕྲོ་མེད་པའི་སེམས་ཅན་སྡིག་ཅན་མང་༔
ཞིན་དུ་གྲངས་མང་བསམས་གྱིས་མི་ཁྱབ་བོ་༔ སྐྱོན་གྱི་གོང་པོ་ཁྲིམ་ཐབ་ངོ་མ་ཤེས་༔
འཇིག་རྟེན་ལས་ནི་ཐུས་ཀྱིན་ཡང་བྱེད་དགོས་༔ བྱང་ཆུབ་མེད་པས་ཤི་ནས་ཟིན་པ་
ཡིན་༔ འཁོར་བའི་ལུས་འདི་བླངས་ཀྱིན་ཡང་ལེན་དགོས་༔ འཁོར་བའི་བཙོན་ནས་
ཐར་པའི་དུས་མི་འོང་༔ ཉོན་མོངས་ལོག་པར་འཁྲུལ་པའི་བུ་མོ་རྣམས་༔ རང་
དབང་ཡོད་དུས་མཁྲང་ཆེ་སྡོམ་རིང་དྲན་༔ འཁོར་བ་རྒྱུན་མི་འཆད་ནི་བུད་མེད་ཡིན་༔
སྡིག་མོ་དངོས་སུ་བྱུང་བའི་མགོ་ནག་མ་[2]༔ གཟུགས་ཕུང་དཀྱིལ་དུ་དམྱལ་བའི་ཟངས་
ཅིག་སྐྱེས་༔ བཙོ་བསྲེག་སྡུག་བསྔལ་ཐམས་ཅད་དེ་ལས་འབྱུང་༔ མཐྲི་རིས་ཐར་
པའི་འབྲུབ་ཁང་ཟངས་དེ་ཡིན་༔ བདེ་བ་མི་བདེ་བཙོ་སྦྱང་ཟངས་དེས་བྱེད་༔ བུད་
མེད་བྱ་བ་དམྱལ་བའི་ཟངས་ཀ་ཡིན་༔ ཁྱོད་དང་འགྲོགས་ན་དམྱལ་བའི་ཟངས་སུ་
37a འཚོད་༔ དམྱལ་བའི་ཟངས་སུ་བཙོ་གལ་བདག་ལ་མེད་༔ བུད་མེད་བྱ་བ་
བདུད་ཀྱི་བཙོན་ར་ཡིན་༔ ཁྱོད་དང་འབྲེལ་ན་བདུད་ཀྱི་བཙོན་ར་སྟེ་༔ བདུད་ཀྱི་

---

[1] B: ལུགས་ [2] B: མོ་

བཙོན་རང་སྟོད་གལ་བདག་ལ་མེད༔ བུད་མེད་བྱ་བ་གཤིན་རྗེའི་གདོས་ཐག་ཡིན༔
ཁྱོད་ལ་དང་ན་གཤིན་རྗེའི་གདོས་ཀྱིས་འདོགས༔ གཤིན་རྗེའི་གདོས་གལ་པད་འབྱུང་
བདག་ལ་མེད༔ བུད་མེད་བྱ་བ་དུག་གི་འདམ་རྫབ་ཡིན༔ ཁྱོད་ལ་དང་ན་དུག་འདམ་
འཚོད་པ་ཡིན༔ གསོད་པའི་དུག་འདམ་བཀྲལ་གལ་བདག་ལ་མེད༔ ཁ་དོག་རྒྱས
པའི་བུད་མེད་ནི༔ སྲོག་པ་འཕྲོག་པའི་ཐག་པ་ཡིན༔ སོ་ཐར་འདུལ་ཁྲིམས་མེད་པ
ཡི༔ སོ་སོ་སྐྱེ་བོ་ངན་སྐྱོག་གོལ༔ པད་འབྱུང་ང་ལ་དགོས་པ་མེད༔ རྗེས་འཇུག་འདོད
པའི་སྡུག་བསྔལ་ཞི་བྱའི་ཕྱིར༔ ཚད་མེད་བཞི་དང་ལྡན་པའི་ཁྲིམས་པ་རྒྱུན༔ མ་ཕམ
གཡུ་མཚོ་ཧྲ་ན་ཀོ་ཤའི་མཚོ༔ པདྨ་རྒྱས་པའི་ལྷ་ཁང་གཞལ་ཡས་སུ༔ ཤིན་ཏུ་མོས
གུས་ཆེ་བའི་ཁྲིམས་རྒྱུན་བཞུགས༔ ཁྱོད་ནི་སྡིག་སྐྱོན་མ་གོས་རྨི་ལམ་ན༔ ནམ
མཁའི་མཐོངས་ནས་འཇའ་ཚོན་སྣམས་ཀ་བརྩུགས༔ སྣམས་གཞུག་ཁྱོད་ཀྱི་དཔུང་པ
གཉིས་སུ་བཞག༔ གདང་བུའི་སྙིང་ལ་ཧོཾ་རྗེ་སེམས་དཔའ་བྲོན༔ མཚན་དང་དཔེ
བྱད་ལྡན་པ་སྒྲོ་གཙུག་ཕྲིས༔ སྐུ་ལས་འོད་འཕྲོས་སྟོང་གསུམ་གསལ་བ་མཛེས༔
གཉིད་སད་ལུས་བདེ་ཤིན་ཏུ་ཡིད་ཀྱང་སྤྲོ༔ དངོས་གྲུབ་མཆོག་དགོངས་ཤིན་ཏུ་མི་ལ
གསང༔ ལྷ་ལྕམ་སྐུ་ལ་སྲས་གདམས་མཚན་དཔེ་ལྡན༔ སྲས་དེ་ཐབས་ཤེས
སྤྲུལ་པའི་སྐུ་ཡིན་པས༔ 37 b དགོས་འདོད་རེ་སྐོང་ཅི་འདོད་ཡིད་ལ་སྤྲོད༔ དགུང
ལོ་གཅིག་ལོན་ཤེས་རབ་ཚད་དུ་ཕྱིན༔ དགུང་ལོ་གཉིས་ན་སྙིང་རྗེའི་སེམས་དང་ལྡན༔
དགུང་ལོ་གསུམ་ན་ཡབ་ལ་ཆོས་འདྲི་སློབས༔ ཡབ་ཀྱིས་བསྟན་པ་ཙམ་གྱི་སྲས
ཀྱིས་རྟོགས༔ སྐྱོན་སྤངས་ཡོན་ཏན་སྙན་པའི་སྒྲ་གྲགས་སོ༔ མིང་ཡང་སྙན་ཆེན
དཔལ་དབྱངས་ཞེས་སུ་བཏགས༔ འགྲོ་གླིང་ཡི་གེ་སྤྱི་ཚུགས་ཡི་གེ་སོགས༔ ཡིག
རིགས་མི་གཅིག་བདུན་ཅུ་རྩ་ལྔ་ཤེས༔ འཇིག་རྟེན་དག་ན་མི་དགེའི་ཆགས་སྡང་རྟོག༔
འདི་དོན་མ་རྟོགས་ཐོས་པ་མི་གསོག་ན༔ མ་རིག་རྣམ་རྟོག་དྲ་བའི་རྒྱུན་མི་གྲོལ༔

ཆོས་ལ་སྤྱོད་དཀོན་དེ་བས་ཐེག་ཆེན་དཀོན༔ མ་ནོར་སྟོན་དཀོན་དེ་བས་མོས་པ་དཀོན༔ དེ་ཕྱིར་ང་ཡི་བུ་ཡིན་སྐལ་བ་བཟང༔ བློ་ཆུང་འཕྱུར་འཇེག་ཆོས་ལ་ཕྱོགས་ཆ་ཆེ༔ ལོག་ལྟའི་ཚིག་གིས་འགྲོ་བའི་དོན་མི་འགྲུབ༔ དེ་བཞིན་དགོངས་སམ་ལྷ་ལྕམ་ཁྲིམ་པ་རྒྱན༔ བུ་འདི་ནོར་ཡོད་བུ་མེད་ཅིག་ལ་སྟེར༔ ལུས་ངག་ཡིད་གསུམ་དལ་མེད་ནོར་བསགས་ནས༔ ལུས་སེམས་བྲལ་འགྲོ་དྲན་པ་འཛིན་མི་དགོས༔ ནོར་བས་ལུས་བཞག་ལྟ་སྒྲུལ་བྱ་མི་དགོས༔ རིག་པ་སྣ་ཚོགས་འཕྲས་འཆི་མ་དྲན་བཀྲས༔ དེ་ལ་བུ་བྱིན་ཕན་ཐོགས་ཆེར་འོང་གསུངས༔

༔རྒྱལ་པོའི་སྲས་མོ་ལྷ་ལྕམ་ཁྲིམ་པ་རྒྱན༔ སྨྲ་སྡུགས་ཏུ་བ་ཤུམ་ཤིན་དུ་ཏུ་བ་ཤུམ་བྱས༔ བ་དམར་རྒྱན་མ་ཁ་ཏུ་ས་འགམས་ཏུས༔ ཆོས་རྒྱལ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་འདི་སྐད་གསུང༔ དམར་རྒྱན་ཁྱོད་ཀྱིས་ལེགས་པ་ཅི་ཞིག་བྱས༔ མཁས་པ་བི་རོ་ཙ་ 38 a ནར་ལྷོ་ལོང་བདབ༔ ཉང་དུ་མཛེ་བྱུང་བ་དེ་མ་དྲན་ནམ༔ མོ་བསྒྱུར་དཔྱད་ལྟ་[1] བྱས་པ་མ་དྲན་ནམ༔ ཁྱོད་ཁམས་བདེ་བ་སློབ་དཔོན་དྲིན་ལས་བྱུང༔ ཕས་བུ་འབོགས་ལ་མ་སྨད་ཅི་ལ་ཏུ༔ སློབ་དཔོན་མ་ཉེས་ན་གང་དགར་སྤྱིན་པས་ཚིག༔ ཆོས་རྒྱལ་ཆེན་པོས་དེ་སྐད་གསུངས་པ་དང༔ བ་དམར་རྒྱན་མོ་མ་མགལ་པོ་བདབ་བཞེངས༔ ཀྱེ་མ་ཀྱེ་ཧུད༔ དྲིན་ལན་གཞལ་དུ་བཙུན་མོ་དམར་རྒྱན་ངས༔ རྒྱལ་ཁམས་མངའ་མཛད་མཐའ་ཡི་འདོད་མི་ལ༔ ཁྲིམ་རྒྱན་མ་སྦྱིན་བླ་མ་ཁྱེད་ལ་ཕུལ༔ བུད་མེད་ལུས་ལ་ས་རྗེ་མིན་པ་སྐྱེ༔ པད་ཆུང་གོ་བོང་ཡི་བུ་མིན་དེ༔ གཉེར་པ་སེ་འཕང་ནག་པོའི་བུ་ཡིན་གསུངས༔ བུ་འདིས་ཆོས་ལ་བར་ཆད་བྱེད་ངེས་པས༔ འཁོར་བ་སེམས་ཅན་སྨད་མ་ཀུན་གྱིས་ཀྱང༔ འདི་ཡི་ཚིག་ལ་ཁྱེད་རྣམས་མ་ཉན་

---

[1] ལྟོ irrtümlich, offenbar durch das vorhergehende ལྷོ་ལོང་ veranlasst.

གསུངས་༔ ཐེ་བྲག་མ་འདྲེས་ཤུགས་མཆོད་འདོད་དོ་གསུངས་༔ བོད་དུ་སློབ་དཔོན་གདུང་བརྒྱུད་བྱུང་ན་བསམ་༔ ཞེས་བརྗོད་ཅིང་ངུས་སོ་༔

༔ ལྷ་ལྕམ་ཁྲིམ་པ་རྒྱན་གྱིས་འདི་སྐད་ཞུས་༔ བར་ཆད་ཀྱེན་མང་ཟ་མ་མོ་ཡི་ལུས་༔ སྐྱེ་རྒྱལ་མེད་ན་བུད་མེད་ལུས་འདི་ཏུལ་༔ དཔེར་ན་སྐྱེས་བུ་ཡོན་དན་སྣ་དགུ་ལྡན་༔ དཔའ་རྩལ་ཆེ་བའི་མཚན་དུ་བཏགས་པ་ཡིན་༔ འདུན་གྲོས་ངོས་ནས་གཙོ་བོར་མཚན་དུ་བཏགས་༔ རིག་བྱེད་ངོས་ནས་བཟོ་བོར་མཚན་དུ་བཏགས་༔ ཞེས་གསུངས་སོ་༔ ཨྱོན་པདྨའི་ཞལ་ནས་འདི་སྐད་གསུངས་༔ ཡུལ་ནི་ངན་ལམ་རལ་གསུམ་བྱ་བ་ན་༔ སྣ་[1] བཟའ་རེ་མ་བྱ་བའི་བུ་ཤི་ནས་༔ ནོར་རྫས་ 38 b ཡོད་དེ་བུ་མེད་ཟེར་ནས་ངུ་༔ ཕ་མ་གཉིས་ལ་བུ་དེ་སྦྱིན་པ་ན་༔ སངས་རྒྱས་བསྟན་པ་འདི་ལ་ཕན་ཐོགས་འོང་༔ བཤད་བརྒྱུད་[2] སྒྲུབ་བརྒྱུད་[2] ཉི་མ་ཤར་བ་འདྲ་༔ ཡེ་ཤེས་མཁའ་འགྲོ་མང་པོས་བཀྲ་ཤིས་བརྗོད་༔ འཇིག་རྟེན་མཁའ་འགྲོ་མང་པོས་གསོལ་བ་འདེབས་༔ འགྱུར་མེད་རི་རབ་བཙུགས་བཞིན་ཚེ་སྲོག་བསྲིང་༔ རྒྱལ་པོའི་སྲས་མོ་ལྷ་ལྕམ་འདི་ལ་ནི་༔ ལྷ་སྲིན་སྡེ་བརྒྱད་རྣམས་ལ་བཀའ་བཙན་ཞིང་༔ སྐྱེ་འགྲོ་སེམས་ཅན་དོན་བྱེད་པ་ཞིག་འཁྲུངས་༔ ངེས་པར་ལྟགས་དང་མཚན་ཉིད་གསལ་བར་སྣ་༔ པད་འབྱུང་བསྟན་པ་སྤེལ་ནས་པ་ཅིག་འཁྲུངས་༔ ལུས་སེམས་དཔལ་ཤར་བོད་ཀྱི་རྒྱན་དུ་བྱོན་༔ ཕ་མ་གཉིས་ལ་བུ་བྱིན་ཡིད་ཆེས་པས་༔ ཆོས་སྒོར་བཅུད་པས་འདི་ལྟར་ཤེས་པར་བྱེད་༔ རྩེད་མོར་ཆོས་ཉན་པ་དང་འཆད་པ་དང་༔ འབྲི་ཀློག་མིན་པ་མི་བྱེད་པ་ཅིག་བྱུང་༔ ཆེར་སོང་ལས་འབྲས་ཁྱད་མི་གསོད་པ་བྱུང་༔ སྐ་བ་དཔལ་བརྩེགས་ཅོག་རོ་ཀླུའི་རྒྱལ་མཚན་༔ རྨ་རིན་མཆོག་དང་ཞང་བན་ཡེ་ཤེས་སྡེ་༔ ལོ་ཙྪ་བཞི་བྱོན་དུས་སུ་མཚན་ཉིད་གསན་༔ མཚན་ཉིད་མ་ལུས་དཔེ་དོན་

[1] B: སྣ [2] B: རྒྱུད

གཞི་ལ་མཁས་༔ དེ་དུས་བི་མླ་མི་ཏྲ་རྒྱ་གར་ནས་༔ བསམ་ཡས་སྤྱན་དྲངས་བྱོན་པ་ལ་༔ སྒྱུ་འཕྲུལ་ཞི་ཁྲོ་རྫོགས་པར་གསན་༔ བི་མླའི་ལོ་ཙཱ་མཆིམས་པ་ཡོད་འབར་དང་༔ གཉགས་བན་ཛྙཱ་ན་ཀུ་མཱ་ར་བྱ་བ་བཞུགས་༔ གསང་སྔགས་རྩུར་གསན་མཚན་ཉིད་ཕར་ལ་བཤད་༔ ཕར་སློབ་ཚུར་སློབ་མཛད་ནས་སྦྱོས་པ་བཅད་༔ སེམས་ཕྱོགས་མ་ལུས་ནན་ཏར་མཁས་པ་མཁྱེན་༔ དེ་ནས་ཡུལ་ནི་ 39 a ངན་ལམ་རལ་ཡུལ་བྱོན་༔ ནམ་མཁའ་ཚེ་ནི་བཤད་ཀྱིན་ཡོད་ཙ་ན་༔ བྱོན་པདྨ་འབྱུང་གནས་ཐུགས་དགོངས་ལ་༔

༔བཟང་པོ་ངན་པས་རྒྱུད་གསོན་མེད་དམ་ཅི་༔ ཆོས་འཆད་སློབ་མར་སློབ་དཔོན་ངན་པ་ཡིན་༔ བླ་མའི་ཀང་འདྲེན་པ་ལ་སློབ་མ་མཁས་༔ དུས་ལ་མ་བབ་འགྲོ་དོན་བར་གཅོད་ཡིན་༔ མགོ་ལ་རང་ཡུ་བཙུགས་ནས་ཕྱིར་ལོག་བསྐོར་༔ དེ་འདྲའི་དཔོན་སློབ་གནས་ངན་ལེན་པའི་རྒྱུ་༔ ནན་ཏར་[1]དགེ་བའི་ཆོས་ཅིག་བྱེད་འདོད་ན་༔ དམ་པ་རྣམས་ཀྱིས་སྨོད་ཅིང་བཞད་གད་རྒྱུར་༔ མ་སོང་བྱེད་དགོས་འཇིག་རྟེན་སྤངས་བྱས་ནས་༔ བསྟན་པའི་སྒོར་ཞུགས་རབ་ཏུ་བྱུང་བ་བྱས་༔ རྒྱུགས་[2]སྤྲིས་འབུན་གཏོང་ནོར་གྱི་རྒྱུར་ལོག་བྱེད་༔ ལུས་ངག་ཡིད་གསུམ་གཡེང་བར་གནས་པ་ནི་༔ དམ་པ་རྣམས་ཀྱིས་སྨོད་ཅིང་བཞད་གད་རྒྱུ་༔ དགེ་བའི་རྩ་བ་སྦྱོར་དུ་མ་སོང་བར་༔ ཤེས་བྱ་ཤེས་བྱེད་རྟོགས་པར་ཆོས་སྐད་ཟེར་༔ གོ་ཡུལ་ཚིག་ལ་སངས་རྒྱས་འདོད་པ་ཡང་༔ དམ་པ་རྣམས་ཀྱིས་སྨོད་ཅིང་བཞད་གད་རྒྱུ་༔ སོ་སོ་ཐར་པའི་བསླབ་བྱ་ཙམ་ཡང་མེད་༔ སྡོམ་པ་གསུམ་ལྡན་ཡོད་པར་ཁས་ལེན་ཀྱང་༔ དམ་པ་རྣམས་ཀྱིས་སྨོད་ཅིང་བཞད་གད་རྒྱུ་༔ ཚེ་འདི་རང་འཕྲང་སྒྲུབ་ལས་མི་ཤེས་པར་༔ མཁས་བཙུན་བཟང་གསུམ་འཛོམ་པར་ཁས་ལེན་ཀྱང་༔ དམ་པ་རྣམས་ཀྱིས་སྨོད་ཅིང་བཞད་

[1] B: ལྷར་ [2] B: བརྒྱགས་

གང་རྒྱུ་༔ ཕན་སེམས་ཚུང་ཟད་ཙམ་ཡང་མེད་པར་ནི་༔ མི་སྡུད་སེམས་ཅན་འགྲོ་དོན་བྱེད་པ་ཡང་༔ དམ་པ་རྣམས་ཀྱིས་སྨོད་ཅིང་བཞད་ 39b གད་རྒྱུ་༔ སེམས་ཅན་དོན་དུ་རྟོགས་[1] པའི་གདེངས་མེད་པར་༔ དམ་ཚིག་སྡོམ་པ་མི་བསྲུང་མི་མགོ་བསྐོར་༔ དམ་པ་རྣམས་ཀྱིས་སྨོད་ཅིང་བཞད་གད་རྒྱུ་༔ ཆོས་འདི་བྱེད་བློ་ཙམ་གྱིས་གོ་མི་ཆོད་༔ བླ་མ་མཚན་ཉིད་ལྡན་དང་འཕྲད་དགོས་གསུང་༔ གང་བྱུང་བྱུང་དང་ཕྲད་པས་མི་འོང་གསུང་༔ བླ་མ་བཟང་པོ་འཚོལ་འཚོལ་འདོད་འདོད་ནས་༔ བདུད་དང་འཕྲད་པའི་ཉེན་ཡོད་བདག་པ་གཅེས་༔ བདུད་ནི་ཆོས་པར་ཅིས་ཀྱང་བརྫུ་བ་ཡིན་༔ སྡིག་པ་མི་དགེའི་ལས་སྦྱོར་བདུད་ཡིན་ནོ་༔ མི་ལ་གཞན་སྐྱོན་མང་པོ་བགྲང་བགྲང་[2] ནས་༔ རང་སྐྱོན་སེལ་བར་མི་བྱེད་བདུད་ཡིན་ནོ་༔ རིགས་ངན་འཕྲུལ་དབྱུལ་ངོ་ཚ་ཁྲེལ་གདོང་མེད་༔ གདམས་ངག་ཅི་ཙམ་བཤད་ཀྱང་གཟུང་འཛིན་ཆེ་༔ གདམས་ངག་ཆོས་ཐོབ་བརྩིས་ནས་བཤད་པར་རེངས་༔ སྨུ་གེའི་དུས་ཀྱི་ཟློང་བཞིན་ཕྲག་བཙོངས་[3] བྱེད་༔ བདུད་ནི་སློབ་མར་བརྫུས་པ་བདག་པར་དཀའ་༔ གང་ཞེ་ན་༔ དམ་ཚིག་མེད་པ་༔ རྫུན་[4] ཆེ་བ་༔ ཁྲེལ་མེད་པ་༔ གཏོང་ཆུང་བ་༔ རང་འདོད་ཆེ་བ་༔ ཕྱོགས་ཆ་ཆེ་བ་༔ བསམ་པ་ངན་པ་༔ དཔེ་བརྐུ་བ་༔ གཞོགས་ངོམ་བྱེད་པ་༔ བཀའ་བསྒྲུ་[5] བ་༔ དད་པ་ཆུང་བ་༔ འཛབ་མཁས་པ་༔ བྱི་ལ་ལྟར་ཕྱིར་འབྲུམས་དོན་ཆུང་བ་༔ ནོར་ཆུང་བ་ལ་སོགས་ཀྱི་སྐྱོན་རྫོགས་པ་༔ དེ་འདྲའི་སློབ་མ་བསྟན་པ་ལ་བགོད་ཀྱང་༔ ཕན་ཐོགས་པར་མི་འོང་གཉེད་པ་སྐྱེལ་པ་ལ་དགོངས་ནས་༔

༔ཨོ་རྒྱན་པདྨ་འབྱུང་གནས་ཀྱིས་[6] ༔ སྙིང་རྒྱན་ཅིག་ཏུ་སྤྱལ་༔ དཔལ་འབྱུངས་ཆོས་འཆད་པའི་ཆོས་གྲར་ཕྱིན་༔ ཉིན་ཅིག་ཆོས་ 40a གྲར་སྙིང་པོ་རྒྱད་པོ་བྱུང་༔ ཕྱུག

[1] B: རྟོག   [2] B: བགྲངས་བགྲངས   [3] B: བཙོང   [4] B: བརྫུན
[5] B: སྒྲུ   [6] B: ohne Interpunktion.

མི་འཚལ་ཞིང་ཞྭ་མི་འབུད་པར་ཆོས་ཉན་ཀྱིན་[1] འདུག ༔ རེས་ཡིན་ཡིན་ཟེར་རེས་མིན་མིན་ཟེར་རོ་ ༔ དེ་ནས་ཆོས་སྟོན་གྱིས་[2] ཙ་ན་ ༔ སྟན་ཨཱ་ཙ་རྱ་དཔལ་དབྱངས་ཟེར་ནས་སྐྲ་ཆེ་ཙམ་ན་ ༔ ནམ་མཁའ་ཆེ་ལྟ་སྒོམ་ཤན་མ་ཕྱེད་པ་ཅིག་འཆད་ཀྱིན་གདའ་ཟེར་སོང་ ༔ སྟན་ཆེན་དཔལ་དབྱངས་སྐམ་ན་ད་རུང་སེམས་ཐག་མ་ཆོད་བྱུང་སྐམ་ ༔ སྤྲང་པོ་དེ་བཙལ་བས་བརྙེད་[3] ནས་གདམས་ངག་ཞུ་བྱས་པས་ ༔ ཁྱེད་དགེ་བ་ཤེས་ང་ལ་གདམས་ངག་མ་ཞུ་ཞིག་ཟེར་ ༔ འོ་ན་ད་གི་དེ་གསུངས་ཕྱིར་ཞུ་དགོས་བྱས་པས་སྟན་བརྒྱུད་ལེའུ་ཉིས་བརྒྱ་ཞེ་གཉིས་པ་གནང་ནས་སྤྲང་པོ་གར་སོང་ཆ་མེད་སོང་ ༔ སྟན་གྱི་ཐུགས་ལ་མིང་ཡང་མ་དྲིས་པས་ ༔ གསོལ་བ་ཛེ་སྐད་བྱས་ནས་གདབ་སྐམ་ནས་ཤིན་ཏུ་མ་དགྱེས་པར་ཡོད་ཙ་ན་ ༔ ནམ་ཕྱེད་ལ་སྤྲང་པོ་ཉི་མའི་སྙིང་པོ་ཡིན་གསུང་ ༔ དེ་ནས་ཨོ་རྒྱན་པདྨ་འབྱུང་གནས་ཀྱིས་སྟན་ཆེན་ལྷའི་ཡུལ་དུ་ལུང་བསྟན་དོ་ ༔ སྒྲོན་མ་རྣམ་པ་དྲུག་ནི་ ༔ ལྟ་བ་ཡང་དག་སྒྲོན་མ་མའི་དོན་དུ་མཛད་དོ་ ༔ ཞུ་ལན་སྒྲོན་མ་སྣ་ནམ་ཐྱོང་ཁྲིའི་དོན་དུ་མཛད་དོ་ ༔ བཞི་པ་སེམས་ཅན་སྒྲིའི་དོན་དུ་མཛད་པར་གདའོ་ ༔ མན་ངག་སྤྲུལ་པའི་འཁོར་ལོ་འདི་ཉིད་ཉི་རོངས་ཟངས་ཀྱི་དབེན་ཚར་མཁའ་འགྲོ་མ་ཛོ་ཛེ་བཟང་མོས་ནམ་གྱི་གང་ལ་གསུངས་པར་གདའོ་ ༔ ག་རུའི་དགོངས་པ་ལ་ད་བསྒོམ་དགོས་སྐམ་ནས་ ༔ དགོན་པ་མཐའ་དག་འགྲིམས་ནས་དགོན་པ་དེར་བརྟགས་ཏེ་བཞུགས་གོ་ ༔ དེ་ནས་ཚུ་ཤུལ་གྱིས་ཛ་ལྷུང་མོར་ཡང་བཞུགས་ 40b སོ་ ༔ དེ་ནས་ངན་ལམ་གྱི་དགོན་པ་ཅིག་ན་བཞུགས་ཙ་ན་ ༔ དཀྱིལ་འཁོར་ཞལ་ཕྱེ་ནས་ལོ་མཚམས་བཅད་ནས་བཞུགས་པས་ ༔ གཏོར་མ་ལུད་པ་མར་མེ་རྒྱུན་མི་འཆད་པ་ ༔ སྤྱོས་རྒྱུན་མི་འཆད་པ་ ༔ ཐམ་ཁྲི་ཞལ་བཞད་པ་ ༔ ཕུར་བུ་རྟེད་བྲོ་བྱེད་པ་ལ་སོགས་པ་རྟགས་བཟང་པོ་ཡོད་པ་ལ་ ༔ ཞང་པོས་ཕའི་མི་ཤར་བྱང་བུ་བྱས་ནས་མི་མང་པོ་བསད་ལ་ ༔ མས་

[1] B: གྱིན་ [2] B: གྱིས་ [3] B: རྙེད་

སློབ་དཔོན་ལ་དབེན་པའི་སྒོ་ཕུག་ནས་༔ ཞང་པོ་ཀུན་གྱི་སྡིག་བཤགས་བྱ་དགོས་བྱས་པས་༔ སློབ་དཔོན་གྱིས་དེའི་སྡིག་བཤགས་ངས་མི་ཡོང་༔ མའི་ངག་ཡིན་གྱི་མི་གཅིག་པར་ཞུ་བྱས་པས་༔ ཕྱིས་མཉོ་བསམ་བཏང་ནས་མའི་ངག་བཅད་ན་མི་རུང་སྙམ་༔ མ་རྒན་ཞང་པོ་ཀུན་ལ་ཡར་ཤོག་བྱས་པས་༔ ཞང་པོ་ཀུན་ཁལ་ཁུར་མང་པོ་བཀལ་ནས་བྱུང་ཙ་ན་༔ གུ་རུ་ལ་དབྱ་ཆོག་གི་སེལ་བྱུང་ནས་༔ དཀྱིལ་འཁོར་ཀུན་ཀྱང་མོག་མོག་པོར་གྱུར་དེ་གཏོར་མ་ལ་ཧམ་པ་ཆགས་༔ ཞུན་མར་ཤི་ལ་ཁད་༔ སྤོས་དུད་རྒྱུན་ཆད་༔ ཁྲི་ཞལ་ཀུན་ཀྱང་ཙུ་ལ་ཁད་༔ དེར་སློབ་དཔོན་བཀའ་ནས་ཞང་པོ་ཀུན་ལ་ཕན་མི་ཐོགས་པར་འདུག་གི་༔ ཁྱོད་རང་ལོག་ལས་སོང་ཞིག་བྱས་པས་༔ འོ་ན་ངེད་རྣམས་དམྱལ་བར་ལྷུང་༔ ཚ་བོའི་བསྟན་པ་ལ་གནོད་ན་ངེད་ལོག་པས་ཆོག་གི་༔ ཀ་ཙ་ཀུན་ཀྱང་ཚོགས་དང་གཏོར་མའི་རྒྱུ་གྱིས་ཤིག་ཟེར་ནས་སོང་ངོ་༔ དེར་གུ་རུས་ཀ་ཙ་ཀུན་ནང་དུ་འཛུག་མ་འདོད་༔ ཛ་བར་ཡོད་ཙ་ན་༔ སྤྲིང་མོ་ཆུང་ཤོར་བྱུང་ནས་༔ ཨ་མ་ན་བས་ཨ་པོ་མར་བོས་ཤོག་ཟེར་བར་ཁྲིད་རང་ལོག་ང་མི་ཡོང་བྱས་ནས་མ་[41a]ཕྱིན་༔ འབྲིང་མོ་བྱུང་བས་ཀྱང་མ་ཕྱིན་༔ ཆེན་མོ་བྱུང་ནས་ང་འཆི་བར་འདུག་གོ་ཟེར་བར[1]༔ དེར་མི་འཆི་ལས་ཆེ་སྙམ་ནས་གཏོར་མ་བཏང་༔ དངོས་གྲུབ་བླངས་དཀྱིལ་འཁོར་བསྡུས་ནས་༔ མར་ཕྱིན་ཙ་ན་༔ ཨ་མ་ཁང་པའི་རྒྱབ་ན་གྱུ[2] བུ་འཛིན་གྱིན་གདའ་ནས་༔ བུ་བར་གཅོད་མ་བྱུང་ངམ་ཡར་ལོག་ཟེར་བས་༔ གུ་རུས་ཀྱང་ལན་མ་བླན་པར་ཡར་ཕྱིན་ཙ་ན་༔ དགོན་པའི་ནང་ན་མི་རེང་སྐྱ་བོ་བཞི་བྱུང[3] ནས་༔ གུ་རུའི་ཕྲུགས་ལ་མི་ཡ་ཀི་ཀུན་གྱིས་ཞང་པོའི་ཀ་ཙ་ཁྲིར་ལས་ཆེ་སྙམ་ནས་ཕྱིན་ཙ་ན་༔ མི་དེ་འཚུབ་ནག་ཆེན་པོ་ཞིག་ཏུ་སོང་༔ གུ་རུ་དེའི་ནང་དུ་ཚུད་ནས་ཞབས་སྣད་སྤྲུན་མངོན་ནས་རྒྱ་མཚོའི་གླིང་ལ་བོར་སྙམ་བྱེད་པ་ཅིག་༔

---

[1] B: ནས་ [2] B: རྡུ་ [3] A und B: བྱས་

དེར་སྐང་བཤགས་མང་པོ་མཛད་པས་༔ དམ་ཚིག་གི་ལྷ་མོ་བྲ་མོ་ཧ་བྱ་བ་ཞིག་བྱུང་ནས་༔ མིང་པོ་ཁྱོད་རང་སྤྱོད་པ་རྟིངས་པས་ལན་༔ བར་གཅོད་དུ་དེའུ་སོང་༔ ད་བཀྲ་ཤིས་པར་འོང་གི་༔ ཁྱོད་རང་གི་རྩོལ་སྒྲུབ་ལ་རྟགས་པ་ཡིན་༔ ད་གནས་འདི་བཀྲ་མི་ཤིས་པས་འདིར་མ་སྡོད་[1]༔ རུ་མཚམས་ཡ་གི་ན་ཀི་རམ་རྫ་མོ་བྱ་བ་ཡོད་ཀྱི་དེར་སོང་ཟེར་ནས་༔ གཡོག་ནི་ལྡོང་ཁྲིས་བྱས་ནས་དེར་ལོ་གསུམ་བཞུགས་ཙ་ན་༔ དབང་ཕྱུག་མ་ཉི་ཤུ་རྩ་བརྒྱད་བྱུང་ནས་༔ ཕྱུག་གྱང་འགྱེལ་བ་བཞིན་མཛད་དེ་༔ གུ་རུ་ད་འདིར་མ་བཞུགས་པར་༔ ཡར་ཀླུངས་ན་རུ་ར་ཚེ་ཚུང་བྱ་བ་ཡོད་པས་༔ དེ་རུ་གཤེགས་ཟེར་བར་བྱོན་ནས་བཞུགས་པ་ལ་༔ ཚེ་བར་བཞུགས་ཚུ་[2]དུར་སྐྱི་སངས་མཛད་པ་ལ་༔ ནམ་ཅིག་སྣ་ནམ་ལྡོང་ཁྲི་ 41b ཚུ་འཚུར་ཕྱིན་ཙ་ན་༔ གུ་རུའི་རྩ་ན་མི་དཀར་པོ་གྲོད་དཀར་པོ་བཅིངས་ཤིང་ལག་ན་བ་དན་དཀར་པོ་ཐོགས་པ་ཅིག་ན་རེ་༔ གཉན་ཨཱ་ཙ་རྱ་དཔལ་དབྱངས་བྱ་བ་ཁྱོད་ཀྱིས་འགྲོ་བ་མི་ཐུབ་གྱི་༔ དགའ་ལྡན་ལྷའི་གནས་སུ་སྟོན་པ་ལ་གཤེགས་ཟེར་ནས་འདུག་སྐད་༔ སྣ་ནམ་ལྡོང་ཁྲིས་ཆེད་དུ་མ་གཟུང་ཙ་ན་༔ ཞག་གསུམ་གྱི་ནང་པར་ནམ་མཁའ་ནས་མར་ལ་༔ གསེར་གྱི་སྐས་ཀ་ཅིག་བྱུང་༔ སྒྲ་དང་རོལ་མོ་དང་༔ མཆོད་པའི་བྱེ་བྲག་མང་པོས་བསུས་ནས་༔ གུ་རུས་སྐས་ལ་འཛེགས་ནས་གཤེགས་པ་ལ་སྣ་ནམ་ལྡོང་ཁྲི་ལ་ནི་[3]བསམ་པ་མང་པོ་བཏོག་ནས་གུ་རུ་ཐུགས་རྗེ་རེ་ཚུང་ན་ཞུས་པས་༔ ཟླ་བོ་ལ་ཤ་ཚ་སློབ་པའི་ཚུལ་དུ་༔ གུ་རུས་སྣ་ནམ་ལྡོང་ཁྲིའི་དོན་ཞུ་ལན་སྒྲོན་མ་བརྩམས་སོ་༔ གུ་རུ་དགའ་ལྡན་ལྷའི་ཡུལ་དུ་སྟོན་པ་མཛད་དོ་༔ ལེའུ་ཉེར་གཅིག་པའོ་༔

---

[1] **B:** བསྡོད་ [2] **B:** ཚུང་ [3] **B:** ནི་མ་བསམ་

22. Kapitel.

༔ ཕོ་གྲོང་བཟའ་རྒྱལ་མོ་བཙུན་ལ་གསུངས་པ་༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨ་འབྱུང་གནས་ངས་༔ ཟག་བཅས་མངོན་ཞེས་ཉི་ཤུ་ལྔ་༔ དམྱལ་བ་ཡི་དྭགས་དུད་འགྲོ་དང་༔ ལྷ་མ་ཡིན་དང་གླིང་བཞིའི་མི་༔ རྒྱལ་ཆེན་བཞི་དང་སུམ་ཅུ་རྩ་གསུམ་དང་༔ འཐབ་བྲལ་དགའ་དང་དགའ་ལྡན་འཕྲུལ་དགའ་དང་༔ གཞན་འཕྲུལ་དབང་བྱེད་བསམ་གཏན་བཞི་༔ སྐྱེ་མཆེད་མུ་བཞི་དང་ནི་ཉེར་ལྔའོ་༔ སྐྱེ་གནས་ཟག་པ་བཅས་པ་ང་ཡིས་ཞེས་༔ ཁམས་ཀྱི་ཟག་པ་བཅས་པ་ང་ཡིས་ཞེས་༔ སྲིད་པའི་ཟག་པ་བཅས་པ་ང་ཡིས་ཞེས་༔ མ་ 42a རིག་ཟག་པ་བཅས་པ་ང་ཡིས་ཞེས་༔ ལྟ་བའི་ཟས་པ་བཅས་པ་ང་ཡིས་ཞེས་༔

སྟོད་མངའ་རིས་བསྐོར་[1]་གསུམ་རྒྱལ་པོ་གང་བྱུང་ནི་༔ ད་ནི་ཆོ་ནུབ་སྲིན་ཡུལ་ཕྱིན་འོག་ཏུ་༔ ལོ་ནི་བརྒྱད་བརྒྱ་བདུན་ཅུ་ནས་༔ ས་ཧོར་ཁྲིམས་འཇིག་རྩུབ་འགྱུར་ཡང་ཡང་འབྱུང་༔ རྒྱལ་པོ་སྟག་གི་ལོ་པ་ལྔ་འབྱུང་སྟེ་༔ ཡར་ཀླུངས་ནང་ནས་ལྡུགས་པོ་སྟག་ལོ་པ་༔ མངའ་རིས་བསྐོར་[1]་གསུམ་ལྡུགས་པོ་སྟག་ལོ་པ་༔ ཤར་གྱི་ཕྱོགས་ནས་རྒྱ་ནག་ཀ་ཞི་ཀ་༔ མེ་པོ་སྟག་གི་ལོ་པ་ནམ་མཁའི་མིང་༔ ཧོར་རྒྱལ་བྲམ་ཟེ་ཟླ་གསལ་འཛོམས་༔ རྒྱལ་བརྒྱུད་སྨད་གདེངས་སིལ་ཚད་གཉིས་སུ་འགྱུར་༔ སྨད་གདེངས་དུད་འགྲོའི་མིང་ཅན་གཉིས་གཉིས་ཡོན་༔ མེ་པོ་རྟ་ཡི་ལོ་ལ་ར་སར་ནི་༔ འདས་པ་ཡན་ཆད་གདུང་རབས་ཉི་ཤུ་རྩ་གཉིས་སོ་༔ གནམ་ལྡེ་འོད་སྲུངས་མན་ཆད་སིལ་བུར་ཆད་༔ ལྷ་འདྲེ་ཁིངས་ལོག་སེམས་ཅན་བསོད་ནམས་ཟད་༔ གནམ་ལྡེ་ཁྲི་ལྡེ་ཅན་ལ་མི་འཆམ་འཁྲུག་༔ གདུང་སེལ་ཞུགས་པས་མི་བདེ་རྙིང་ཚུབ་ལྡང་༔ གཉིས་ཀ་ཡབ་གྲོངས་ཉིང་ལ་སྐྱེས་པས་ལན་༔ གནམ་ལྡེ་མར་

[1] B: སྐོར་

མིའི་འོད་ཀྱིས་བསྲུང་བ་འབྱུང་༔ དབུ་གཡོར་གཉིས་ཅད་འཁྲུག་པ་ཆེན་པོ་འབྱུང་༔ འོད་སྲུངས་གདུང་བརྒྱུད་མངའ་རིས་སྟོད་དུ་འབྲོས་༔ མགོན་གསུམ་སྟོད་དུ་གྲགས་པའི་བཀྲ་ཤིས་མགོན་༔ གདུང་བརྒྱུད་ཡབ་སྲས་གསུམ་པོ་རབ་དུ་འབྱུང་༔ རྒྱ་བོད་
42b ལོ་པཎ་[1] བསྟན་པ་གསོ་བ་འབྱུང་༔ བོད་ཁམས་ས་ཕོར་ཁྲིམས་སྐྱིལ་ཟེར་ལ་བདག་བྱེད་འབྱུང་༔ ས་ཕོར་དམག་ཁ་ནང་དུ་སྟོན་པ་འབྱུང་༔ ཀློ་ཡི་དོམ་སྐྲ་ནག་པོ་ཁ་བྱེ་འཁྲུག་༔

༔ལོ་གང་ལ་ཡོད་[2] པ་ནི་༔ ཀློ་མོན་ཟད་པའི་རྒྱ་གར་པོ་མོ་ལྷུགས་པོ་སྟག་ལོ་པ་༔ ཏྲུ་ལ་ཏུ་ཡིས་བསྟན་པ་གཏོར་བ་འབྱུང་༔ ཀོང་ཡུལ་ཚ་གར་སེ་པོ་མོ་སྟག་༔ ཧོར་གྱི་རྒྱལ་པོ་བོད་དམག་གདུང་བརྒྱུད་དུ་༔ རྒྱ་གར་བྲམ་ཟེ་སླུ་གསལ་སྐྱེ་བ་བཞེས་[3] ༔ བསྟན་ལོ་གང་རྫི་བ་ནི་༔ སངས་རྒྱས་བསྟན་པ་ལྔ་བརྒྱ་ཕྲག་བདུན་རྫེས་༔ ལྔ་བརྒྱ་ཕྲག་གསུམ་ལྷུགས་མོ་སྦྲུལ་ནས་ནི་༔ མཁའ་ལ་གནམ་ལྷུགས་སྒྲ་ཆེན་བསྒྲགས་༔

༔ས་ཕོར་བསྟན་པ་མཆན་མོར་འགྱུར་༔ མཆན་མོ་ཇི་སྐད་ཟེར་བ་ནི་༔

༔སྔོན་འདས་དུས་ན་རྒྱ་གར་དུ་༔ སངས་རྒྱས་གཏྲུ་དག་གི་འགྲམ་དུ་༔ མཉན་པས་གྲུ་གཏོང་མ་འདོད་དེ་༔ གོཙུ་[4] ཏ་མ་གྲུ་བཙས་གཞོམས་ཞིག་ཟེར་༔ ང་ལ་གྲུ་བཙས་མེད་ཅེས་ནམ་མཁའ་ལ་༔ ཀློ་ཡི་ཕྱོགས་ནས་བྱང་གི་ཕྱོགས་ལ་གཤེགས་༔ མཉན་པས་མཐོང་ནས་འགྱོད་པ་དྲག་པོ་སྐྱེས་༔ སྤྱིན་གནས་དེ་ལྟ་བུ་བདག་གིས་མ་བསྐྲལ་སྙམ་༔ ཞིན་དུ་རབ་དུ་འགྱོད་དེ་ས་ལ་འགྱེལ་༔ ཚུང་མས་མིང་ནས་བོས་དེ་མགོ་ནས་བཏེག་༔ བུ་ལྟ་ཀུ་མ་ཡར་ལ་ལོངས་༔ བརྒྱལ་སངས་དྲན་པ་བཏེར་[5] ནས་སུ་༔ རྒྱལ་པོ་གཟུགས་ཅན་སྙིང་པོའི་མདུན་དུ་ཕྱིན་༔ རབ་དུ་བྱུང་བ་ཐམས་

[1] B: པན [2] B: འོང་བ [3] B: བཞེས [4] B: གཽཙུ [5] B: རྟེད

ཅན་ལས་༔ གྱུ་བཙས་མི་འདོད་པའི་ 43a དམ་བཅས་༔ མཉན་པ་ཆོ་ཡི་དུས་བྱས་ནས་༔ ལྷ་དབང་བརྒྱ་བྱིན་བུ་རུ་སྐྱེས་༔ འཆི་ལྟས་རྣམ་པ་ལྔ་བྱུང་ནས་༔ སྡུག་བསྔལ་སྨྲེ་སྔགས་འདོན་པ་ལ་༔ ལྷ་ཡི་དབང་པོ་བརྒྱ་བྱིན་དྲིས་༔ བུ་ཁྱོད་སྨྲེ་སྔགས་ཅི་ལ་འདོན་༔ བདག་ནི་ལྷ་ཡི་བདེ་བ་དང་བྲལ་ནས་༔ ཕག་མོའི་མངལ་དུ་སྐྱེ་བར་འགྱུར་༔ མི་དགེ་སྤྱོད་པས་དེ་ལ་སྨྲེ་སྔགས་འདོན་༔ ལྷ་དབང་བརྒྱ་བྱིན་བཀའ་སྩལ་པ་༔ དཀོན་ཆོག་གསུམ་ལ་སྐྱབས་འགྲོ་བ་༔ དེ་ནི་ངན་སོང་མི་འགྲོ་སྟེ་༔ ལྷ་ཡི་ལུས་འདི་སྤངས་ནས་ཀྱང་༔ ལྷ་ལུས་ཉིད་ནི་ཐོབ་པར་འགྱུར་༔ དེ་ནས་ལྷའི་བུས་སྐྱབས་འགྲོ་བྱས་༔ ངན་སོང་ཐར་ནས་དགའ་ལྡན་ལྷ་ཡུལ་སྐྱེས་༔ ལྷ་ཡི་བུའི་མངོན་པར་ཤེས་པ་ཡིས་༔ རྒྱལ་པོ་མེ་[1]བྱིན་མཐའ་ཁོབ་རྒྱལ་པོར་སྐྱེས་པར་ཤེས་༔ དེ་ཡི་བུ་རུ་བདག་ནི་སྐྱེ་བར་འགྱུར་༔ མི་བདེ་བ་ཡིས་[2]སྨྲེ་སྔགས་འདོན་པར་འགྱུར་༔ ལྷ་ཡི་དབང་པོ་བརྒྱ་བྱིན་ལུས་བཟང་པོ་༔ མིག་སྟོང་དང་ལྡན་པས་གཟིགས་ཏེ་༔ མཐོ་རིས་སྐྱེ་བར་འདོད་དམ་༔ ཚེ་རིང་ཡུན་དུ་གནས་པར་འདོད་དམ་༔ ཉི་ཟླ་གཉིས་ལ་དབང་པའི་[3]བདག་པོར་འདོད་དམ་༔ འཛིག་རྟེན་པའི་རྒྱལ་པོར་འདོད་དམ་༔ དེ་ལ་སོགས་པ་ནི་བདག་གིས་སྟེར་བར་ནུས་༔ ཁམས་གསུམ་མཆོག་ལས་འདས་པ་ནི་མ་ཡིན་ནོ་༔ སྨོན་ལམ་གང་བཏབ་འགྲུབ་པར་སྨོན་ལམ་ཐོབ་༔ ཅེས་སྨྲས་སོ་༔ ལྷའི་བུས་རྫུ་འཕྲུལ་སྟོབས་དང་ལྡན་པས་༔ སངས་ 43b རྒྱས་ཀྱི་བསྟན་པ་ལ་བཀུར་སྟི་བྱེད་པ་༔ ཆོས་ཀྱི་རྒྱལ་པོར་སྨོན་ལམ་བཏབ་༔ ལས་གང་བྱེད་པ་ནི་བཅོམ་ལྡན་འདས་ལ་གྱུ་མ་བཏང་བའི་སྨོན་ལམ་འབྱུང་༔ མ་འོངས་བསྟན་ཞབས་ལྔ་བརྒྱ་ཕྲག་གསུམ་ན་༔ མེ་མོ་ཕག་གླང་བཀྲ་མི་ཤིས་པ་འབྱུང་༔ རྒྱ་བོད་ཧོར་སྟོད་ཧོར་སྨད་འཕྲུང་[4]དུས་ན་༔ ཞེ་སྡང་ལས་གྱུར་དམག་འཁྲུག་དང་༔ འདོད་ཆགས་ལས་གྱུར་མུ་གེ་དང་༔ གཏི་མུག

[1] B: མེས་ [2] B: ཡི་ [3] B: པའི་ [4] B: ཕྲུང་

ལས་གྱུར་ནད་ཡམས་དང་༔ སེམས་ཅན་མི་སྐྱིད་སྡུག་པའི་དུས་གཅིག་འབྱུང་༔ བོད་ཡུལ་ལོ་ཧི་ད་ཡི་འགྲམ་༔ ཡར་ཀླུངས་ནང་ནས་རྣམ་སྨིན་བསྐྱེད་པ་འབྱུང་༔ ལྷ་དབང་བརྒྱ་བྱིན་ལུང་བསྟན་ནས་༔ སྤྲུལ་པའི་རྒྱལ་པོ་མིག་གསུམ་ལག་པ་བཞི་༔ ལྡེ་གཉིས་གཞུ་འདོམ་བཅོ་བརྒྱད་མཐོ་བཅུ་པ་༔ ཞབ་ཅན་འབུམ་གྱིས་བསྐོར་བ་འབྱུང་༔ མི་སྲིད་སྲིད་པའི་ལྟུགས་སྨི་ཅན་༔ འཁོར་དུ་རོ་ལངས་བདུན་གྱིས་བསྐོར་༔ རྒྱལ་པོ་དེ་ཉིད་གྲོངས་ནས་སུ་༔ ཧོར་སྲུས་བྱིང་གི་ལུས་སུ་སྐྱེ་༔ དེ་ལ་བུ་ནི་དད་པ་ཅན་གཅིག་དང་༔ དད་པ་མེད་པ་གཉིས་འབྱུང་སྟེ་༔ རྒྱལ་སྲིད་ལ་ནི་མི་འཆམ་པར་༔ ཞང་བློན་རྣམས་ནི་འཁྲུགས་ནས་སུ་༔ དགེ་འདུན་རྣམས་ནི་གསོད་པར་འགྱུར་༔ བླ་མཆོད་རྣམས་ནི་ཆུ་ལ་བསྐྱུར་༔ མི་ལུས་སེམས་ཅན་སྣ་ཚོགས་མགོ་བོ་ཅན་༔ ཤ་ཟ་ཁྲག་འཐུང་རྡུང་རྡེག་བྱེད་པ་ནི་༔ ཉེས་མེད་སེམས་ཅན་མང་པོ་སྐྱིང་རེ་རྡེ་༔ གནམ་ལ་འཕུར་རྒྱ་ས་ལ་འཛུལ་རྒྱ་དང་༔ བར་ན་འགྲིམ་རྒྱ་སེམས་ཅན་དལ་དུ་མེད་༔ མཐོ་བའི་མཁར་ 44 a རྣམས་འབེབས་སུ་འོང་༔ བཙན་པའི་རྫོང་རྣམས་འཇིག་ཏུ་འོང་༔ དམའ་བའི་ཡུལ་རྣམས་འཕྲོག་ཏུ་འོང་༔ ནོར་ཕྱུགས་གནད་དུ་གཅོད་དུ་འོང་༔ མི་ཧ་མང་པོ་གྱི་རྩ་གསོད་དུ་འོང་༔ དེ་ཡི་གློག་ཐབས་གྲུ་ནུབ་ཡར་ཆེན་དུ་༔ ཆོས་བདག་སྐྱེས་པའི་ཡུལ་དུ་འདི་ལྟར་བྱ་༔ ངས་ལུང་བསྟན་པ་བྱང་མེང་གནམ་སའི་བདག་༔ ཁྲི་སྲོང་ལྡེའུ་བཙན་འཕྲིན་ལས་སྤྲུལ་པ་དེ་༔ ཇི་བཞིན་འདྲ་བ་ལྡེ་གུ་ལྷ་བཞེངས་ནས་༔ རྣམ་ཐར་གྱང་རིས་དག་ལ་བྲི་བར་བྱའོ་༔ ཤེལ་གྱི་མཆོད་རྟེན་དབུ་གསུམ་གཅིག་ཀྱང་བཞེངས་༔ མར་མེ་སྤྲོས་དང་མེ་ཏོག་རྩི་དང་སྨན་༔ ཡོན་ཆབ་ཞལ་ཟས་སྣ་ཚོགས་མཆོད་པས་མཆོད་༔ སྤྱིན་བདག་ཉིད་ནི་མངའ་རིས་རྒྱལ་པོ་དང་༔ རྒྱ་ནག་རྒྱལ་པོར་རིག་པར་བྱའོ་༔

༔འདས་པ་ཅི་ཙམ་འབྱུང་བ་ནི་༔ ལྷ་དབང་བརྒྱ་བྱིན་གྱི་བུ་དགེ་གནས་གཙང་

མ་ལུས་རིགས་བདུན་བརྒྱུད་དུ་མི་ལུས་བླངས་པ་༔ སྟོད་མངའ་རིས་གུ་གེ་པུ་རངས་སུ་འབྱུང་༔ མཚན་ནི་ནཱ་ཛ་ཀཱི་ཏི་བཙན་ཞེས་བྱའོ་༔ ལོ་ནི་ལྕགས་པོ་སྟག་གི་ལོ་པ་འབྱུང་༔ དཔུང་པ་གཉིས་སུ་སྨེ་བ་ལྕའི་མིག་འདྲ་༔ འདི་ཡི་གདུང་བརྒྱུད་འཛིན་པའི་བཙུན་མོ་ནི་༔ ལྷ་མོ་པུཎྜ་རི་ཀ་ཚེ་འཕོས་པ་༔ ཁ་ཆེ་དགེ་འདུན་བཟང་པོ་ངར་[1] ཐང་དུ་གུམ་༔ ས་ཕོ་སྤྲེའུ་[2] ལོ་ལ་མི་ལུས་བླངས་༔ སྒྲོལ་མའི་སྤྲུལ་པ་ཁྲི་རྒྱན་ཞེས་བྱའོ་༔ དེ་ལས་ཕུན་སུམ་ཚོགས་པ་ལྡེ་བཙན་ཞེས་བྱ་བ་༔ འོད་གྲགས་ལྷ་ཁྲི་བཙན་པ་མཆེད་གཉིས་འབྱུང་༔ དེ་གཉིས་སངས་རྒྱས་དང་བྱང་ 44b ཆུབ་སེམས་དཔའ་སྟེ་༔ བསྟན་པ་ལ་ཕན་པའི་བྱ་བ་བྱེད་དོ་༔ ཡབ་ནི་འཇམ་དཔལ་སྤྲུལ་པར་རིག་གོ་༔ སྲས་ཆེ་བ་མེ་པོ་སྟག་ལོ་པ་༔ སྤྱན་རས་གཟིགས་ཀྱི་སྤྲུལ་པར་རིག་༔ ཆུང་བ་ནི་ཧྲའི་ལོ་པ་འོང་༔ ཕྱག་ན་རྡོ་རྗེའི་སྤྲུལ་པར་རིག་༔ འདི་ལ་བཙུན་མོ་བཞི་འབྱུང་ངོ་༔ གླང་ལུག་ཁྲི་འབྲུག་གི་ལོ་པ་འབྱུང་ངོ་༔ བསམ་ཡས་དབུ་རྩེ་དང་༔ ཡར་ཆེན་ལྷ་ཁང་ལ་གསེར་ཐོག་དང་གཡུ་ཐོག་འགེལ་[3] བར་འགྱུར་རོ་༔ པུ་རངས་གསེར་ཁའི་གསེར་ཕྱུད་ཞབས་ཏོག་བྱེད་༔ རྒྱལ་པོའི་བྱ་བ་རྣམ་བཞི་བྱེད་དེ་༔ ང་ཡི་སྐུ་གཟུགས་ཆེན་མོ་བཞེངས་༔ ངས་བརྟམས་ཆོས་རྣམས་དར་དུ་འཛུག་༔ འདི་ཡི་བླ་མ་ལུང་དུ་བསྟན་པ་ནི་༔ སྐྱོན་མེད་ཡོན་ཏན་ཚང་བའི་བཀའ་དང་ལྡུང་༔ མཆོག་རབ་པ་ཞེས་གྲགས་པ་འབྱུང་བར་རིག་༔ མཉན་པ་གུ་གདོང་མ་འདོད་ཆུང་མ་དེ་༔ མདོ་ཁམས་རྒྱལ་པོ་སྐྱ་མཚར་ཞེས་བྱར་སྐྱེ་༔ མཆོད་གནས་བདུན་བརྒྱ་རྒྱལ་སྲིད་མངའ་ཐང་ཆེ་༔ དེ་བཞག་ཏིང་ལ་ཐར་པའི་འབྲས་བུ་ཐོབ་༔ རྣམ་གསུམ་བློ་དང་ལྡན་པ་རིགས་ཀྱི་བུ་༔ དགུང་ལོ་གསུམ་ན་ཤེས་རབ་ཚད་དུ་ཕྱིན་༔ སེང་ཧྭའི་[4] མིང་ཅན་སྤྲོ་བ་སྐྱེས་པ་འབྱུང་༔ མཉེས་པར་བྱས་ཀྱིན་དེ་ལས་དགེ་སྡིག་འབྱེད་ཤེས་པ་༔ རྣམ་པར་སྨིན་པ་ཕྲ་མོ་ལ་

[1] B: ངར་ [2] B: སྤྲེའུའི་ [3] B: འགྲེལ་ [4] B: སེདྡའི་

འཇོམ་པ་༔ རྣམ་པར་གནག་པའི་ལས་མི་བྱེད་པ་༔ རྣམ་པར་དཀར་བའི་ལས་བྱེད་པ་༔ མི་དགེ་བཅུ་སྤངས་དགེ་བཅུ་སྤྱོད་དོ་༔ ཞང་བློན་འབངས་དང་བཅས་པ་དེའི་རྗེས་སུ་ཞུགས་པས་༔ རྒྱལ་པོ་དད་པ་མེད་པ་དེ་རྨི་ལམ་ན་ཉི་ཟླ་ནག་པོ་ཐང་ལ་ལྷུང་བ་དང་༔ རི་ 45a ཀླུངས་འོད་ཀྱིས་ཁེངས་པ་དང་༔ རོལ་མོའི་སྒྲ་དང་༔ ས་གཡོ་བ་ཆེན་པོ་འབྱུང་༔ མོ་པྲ་རྩིས་ཇུ་ཐིག་གཙུག་ལག་དཔྱད་ལ་སོགས་པ་བྱེད་པར་འགྱུར་རོ་༔ ཀྱེ་མ་ཀྱི་ཧུད་དགོངས་པ་ངན་པ་འབྱུང་སྙིད་༔ ཟུ་ནས་བྲག་[1] རལ་མདའ་རྟ་མཚོ་འཁྲུག་༔ བར་དུ་མི་བདེ་བའི་འཚུབ་མ་ལྡང་ངོ་༔ སྟོད་སྨད་དམག་གིས་ཁྲིད་ནས་གཉིས་ཕམ་པར་འགྱུར་༔ མིའི་ནང་ནས་མཆོག་ཏུ་གྱུར་པ་༔ སྐུ་ཚེ་ལ་བར་ཆོད་བྱུང་དོགས་ཡོད་པས་ཟབ་[2] པ་གལ་ཆེ་༔ སངས་རྒྱས་བསྟན་པ་ཡུན་རིང་དུ་གནས་པར་བྱ་བ་དང་༔ དམ་པའི་ཆོས་མི་ནུབ་པར་བྱ་བ་དང་༔ སེམས་ཅན་ཐམས་ཅད་ངན་སོང་ནས་དྲང་པའི་[3] ཕྱིར་༔ སྔོན་གྱི་ལས་མི་བདེན་ཟེར་བ་དང་༔ འཕྲུལ་གྱི་རྐྱེན་མི་བདེན་ཟེར་བ་དང་༔ འཕགས་པའི་ཐུགས་རྗེ་མི་བདེན་ཟེར་བ་དང་༔ ཨྱོན་པདྨའི་གཏེར་མ་མི་བདེན་ཟེར་བ་དང་༔ ངའི་ཆོས་བརྒྱུད་འཛིན་པ་ལ་ཡིད་ཆེས་པར་བྱ་བའི་ཕྱིར་༔ ལུང་དུ་བསྟན་པ་གསུངས་པའོ་༔

༔ དེ་ནས་དཔེ་[4] དཀར་རྒྱལ་པོས་ཞུས་པ་༔ སེམས་ཅན་ནམ་མཁའི་མཐའ་དང་མཉམ་པ་ལ་༔ འཇིག་རྟེན་ལས་ལ་གྲུབ་པའི་བདེ་སྡུག་གཉིས་༔ སྔོན་གྱི་སྨོན་ལམ་སྟོབས་ཀྱིས་བྱུང་ཚུལ་གསུང་བར་ཞུ་༔ ཤཱཀྱ་ཐུབ་པའི་ཞིང་ཁམས་མི་མཇེད་འདིར་༔ གང་ལ་གང་འདུལ་དེ་ལ་དེ་འདུལ་དུ་༔ འགྲོ་དོན་ཟད་པ་མེད་པ་ཡི་[5] ༔ རྒྱལ་སྲིད་ཆོས་སྲིད་ཅི་ཙམ་འབྱུང་༔ ཞེས་ཞུས་པས་༔

---

[1] A: ཁྲག་ [2] B: གཟབ་ [3] B: བའི་ [4] B: པེ་ [5] B: མེད་པར་བྱེད་པ་ཡི་

ཨྱོན་པདྨས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ ཉོན་ཅིག་དཔེ[1]་དཀར་རྒྱལ་པོ་ཁྲིད་༔ མ་འོངས་གདུག་པ་ཅན་ 45b གྱི་གླིང་རྣམས་འབྱུང་༔ ཤར་ནི་ཤ་ཟ་གདུག་པ་ཅན་གྱི་གླིང་༔ ཟས་སུ་མི་ཤ་ཟ་བ་འབྱུང་༔ སྐོམ་དུ་མི་ཁྲག་འཐུང་བ་འབྱུང་༔ ལས་སུ་དམག་ལས་བྱེད་པ་འབྱུང་༔ ལྷོ་ནི་ཆོམ་རྐུན་གདུག་པ་ཅན་གྱི་གླིང་༔ ལ་རྡུབ་འཕྲེད་རྡུབ་ཡུལ་ཡང་རྡུབ་༔ རྐུན་ཇག་ཨར་སྣང་[2]སྐར་ཚོགས་ཙམ་༔ སྡིགས་མེད་ཁྲུ་ཡིས་འཚོ་བ་འབྱུང་༔ ནུབ་ནི་དམེ་ཤམ་གདུག་པ་ཅན་གྱི་གླིང་༔ དེ་བསྐྱབ་པའི་གནས་མ་ཡིན་༔ སྡིག་པ་རྣམ་སྨིན་མི་འཛེམ་དང་༔ བྱང་ནི་བསམ་པ་རྣམ་པར་མ་དག་གདུག་པ་ཅན་གྱི་གླིང་༔ ཉན་པ་དང་༔ བསམ་པ་དང་༔ མགོ་འཚོ་[3]བ་དང་༔ ཞིང་ཆུ་སྐྱེས་ཀྱི་འདབས་[4]བཞིན་དུ་འགྱུལ་ལོ་༔ དབུས་སུ་མི་སྐྱིད་གདུག་པ་ཅན་གྱི་གླིང་༔ དམག་སྟོང་དང་བཅས་༔ གནོད་སྦྱིན་དང་༔ སྲིན་པོ་དང་༔ ནག་པོ་ཆེན་པོ་༔ བགེགས་དང་ལོག་འདྲེན་བར་དུ་གཅོད་པ་ཐམས་ཅད་འབྱུང་ངོ་༔ སངས་རྒྱས་བསྟན་པ་ནི་ཉམས་༔ སེམས་ཅན་བདེ་སྐྱིད་ནི་ཟད་༔ ཆར་ཆུ་དུས་སུ་མི་འབབ་༔ ས་ལ་སྐྱེས་ཚད་བསྐམས་༔ མི་ནད་དང་ཕྱུགས་ནད་དང་༔ དམག་འཁྲུག་མུ་གེ་ནི་འབྱུང་༔ མི་དགེ་མི་ཡིས་བྱས་པས་དུས་ངན་འབྱུང་བར་འགྱུར་རོ་༔ རྒྱལ་སྲིད་ཆོས་སྲིད་ཇི་ཙམ་འབྱུང་༔ ངས་ལུང་བསྟན་པ་བཞིན་དུ་༔ སྤོབས་པ་མི་ཟད་པར་བྱེད་པ་༔ ཡེ་ཤེས་ཕུང་པོ་རྣམ་པར་དག་པ་༔ བྱམས་པ་ཆེན་པོ་དང་ལྡན་པ་༔ སྙིང་རྗེ་ཆེན་པོ་དང་ལྡན་པ་༔ སུམ་ཅུ་རྩ་གསུམ་གྱི་ལྷའི་བུ་དག་འདུ་བ་༔ ལྷའི་བུ་ཆེན་པོ་བཞིས་ཀྱང་ཕྱོགས་བཞི་བསྲུང་བ་༔ རྒྱ་ 46a མཚོར་མཆིས་པའི་ཀླུའི་རྒྱལ་པོ་མ་དྲོས་པ་དང་༔ དགའ་བོ་དང་༔ འཇོག་པོ་དང་༔ མཐའ་ཡས་ལ་སོགས་པའི་ཀླུ་བྱེ་བ་ཁྲག་ཁྲིག་དུ་མས་ཡོངས་སུ་བསྲུང་[5]བར་བྱེད་པ་༔ ས་བླའི་གནོད་སྦྱིན་དག

[1] B: པེ་ [2] B: ཨ་ར་སྣང་ [3] B: འཚོ་ [4] B: འདབ་མ་ [5] B: སྲུང་

གིས་བླ་གབ་བྱེད་པ་༔ ལུས་རིས་མི་ལུས་བླངས་པ་༔ གུ་[1]གེ་པུ་རངས་མང་ཡུལ་དུ་༔ ནཱ་ཛེ་ཀ་ཏེ་ལྡེ་བཙན་ཞེས་བྱ་བ་༔ ལྷུགས་པོ་སྟག་གི་ལོ་པ་ཅིག་འབྱུང་༔ དེ་ལ་ཕུན་སུམ་ཚོགས་པ་ལྡེ་བཙན་ཞེས་བྱ་བ་གཅིག་འབྱུང་༔ དེ་གཉིས་ཀྱི་རིང་ལ་སངས་རྒྱས་དང་བྱང་ཆུབ་སེམས་དཔའི་བྱ་བ་བྱེད་པ་༔ ཡབ་འཇམ་དཔལ་གྱི་སྤྲུལ་པ་༔ སྲས་སྤྱན་རས་གཟིགས་ཀྱི་སྤྲུལ་པ་༔ འདི་ནི་ལུང་དུ་བསྟན་པ་མང་དུ་བཤད་མི་དགོས་དེ་༔ སྐྱེས་པ་དང་བུད་མེད་༔ ཁྱེའུ་དང་བུ་མོ་ལ་སོགས་པ་༔ རི་དྭགས་དང་གཅན་གཟན་༔ འདབ་ཆགས་༔ བ་གླང་༔ བོང་བུ་ལ་སོགས་པ་ཐམས་ཅད་བདེའོ་༔ རྣལ་འབྱོར་པ་བསམ་གྱིས་མི་ཁྱབ་པ་དང་༔ བསམ་གཏན་པ་དཔག་ཏུ་མེད་པ་དང་༔ ཆོས་ཀྱི་མཛོད་ཡོངས་སུ་འཛིན་པ་༔ སེམས་ཅན་ཐར་པ་ལ་འཛུག་པ་༔ ཆོས་ཀྱི་རོ་ལ་སྤྱོད་པ་༔ འདོད་ཆགས་ཞེ་སྡང་གཏི་མུག་གིས་མ་གོས་པ་༔ འདི་ལྟ་བུའི་མཛད་སྤྱོལ་ནི་༔ བཤད་མི་འཚལ་གྱི་གསུངས་༔ ཧ་ཞལ་ཞེས་བྱ་བ་ཉིད་དུ་༔ སྔོན་དུ་བྲམ་ཟེའི་བུ་མོ་ཅོ་མི་ཡིས་༔ བཅོམ་ལྡན་འདས་ཀྱི་ཆོས་ཀྱི་ཁྲི་ཡི་རྩར་༔ བུ་ཆུང་བསྐྱལ་དེ་དེ་ནི་སྐྱེས་པར་བརྟམས་༔ བྲམ་ 46b ཟེས་འདི་ནི་ཁྱོད་ཀྱི་ཡིན་ནོ་བསྒོན་༔ ངན་སོང་རྣམ་སྨིན་བཤད་ན་སྐྱི་ཤ་འབུད་[2]༔ དེ་ནས་བསམ་ཡས་སྒྲ་སྒྲུར་གླིང་ཉིད་དུ་༔ མུ་སྟེགས་ཀྱིས་ནི་ཀཱ་མ་ཤཱི་[3]ལ་བཀྲོངས་༔ མ་འོངས་སྡུག་བསྔལ་གཏོད་པའི་རྒྱལ་པོ་ནི་༔ ནམ་མཁའི་མིང་ཅན་བྱ་བ་གཉིས་སུ་འབྱུང་༔ གཅིག་ནི་ཀཱ་མ་ཤཱི་ལར་རིག་པར་བྱ་༔ དེས་ནི་ང་ཡི་བསྟན་པ་སྤེལ་༔ ཆོས་བཅུ་ལ་ནི་མཆོད་པ་བྱེད་༔ གཅིག་ནི་མུ་སྟེགས་སྐྱེ་བ་སྟེ་༔ དེས་ནི་ང་ཡི་བསྟན་པ་སྣུབ་༔ གཏེར་ཆོས་ལོག་པར་ལྟ་[4]བརྒྱུད་སྒོམ་༔ ཟང་ལོང་ཟེང་ལོང་ཅབ་ཅུབ་འགེངས་༔ ཕག་རི་མཁར་ཞེས་བྱ་བ་ཉིད་དུ་༔ དགེ་སློང་ཀོ་ཀ་ལི་ཞེས་བྱ་བ་༔ སྐྱེ་བ་བརྒྱའི་ཐ་ངའི་ཆོས་ཀྱི་བསྟན་པ་འཛིན་སྐྱོང་སྤེལ་གསུམ་བྱེད་པ་༔ བསམ་གཏན་

[1] A: ཀུ [2] A: སྦྱུད [3] B: ཤཱི [4] B: ལྟེ

ཐོ་མོ་ལྷ་བརྒྱས་བསྐོར་བ་༔ འཁྲུལ་ཞིག་ཆེན་པོ་ཞེས་བྱ་བ་འབྱུང་ངོ་༔ ཞེས་གསུངས་སོ་༔

༔འདི་འདྲའི་དུས་སུ་སྐྱེ་བ་སྐམ་༔ བསོད་ནམས་མ་བསགས་ཟེར་ཞིང་ཡི་སྨུག་འབྱུང་༔ སྤུ་རངས་མི་བདེ་འཇིགས་པ་བརྒྱད་རྣམས་དར་༔ གྱ་གི་ཁྲིམས་མ་ཟིན་པས་བགེགས་རྣམས་ལྡང་༔ ཞང་ཞུང་པ་རྣམས་ལོག་པའི་ལམ་ལ་ཞུགས་༔ གཡོ་ཁྲམ་མགོ་སྐོར་ཡིད་མི་ཕྱེས་པ་འབྱུང་༔

༔བཙུན་མོ་བཀའ་ཐང་ཡིག་༔ སྟོད་མངའ་རིས་བསྐོར་གསུམ་རྒྱལ་པོ་གང་༔ ལོ་གང་གི་ལོ་༔ ལོ་གང་ལ་བརྟེ་༔ མཚན་ཇི་སྐད་ཟེར་༔ སྐྱེ་བ་གང་བླངས་༔ བཙུན་མོ་སྲས་དང་བཅས་པ་༔ འདས་པ་ཇི་ཙམ་འབྱུང་ཞུས་པས་༔ ཨོ་རྒྱན་པདྨ་འབྱུང་གནས་
47 a ཀྱིས་བཀའ་སྩལ་པ་༔ ཡུམ་ཆེན་བཙུན་མོས་ཕྱི་རབས་བོད་ལ་དགོངས་༔ བྲུ་ཚལ་གསེར་གྱི་ལྷ་ཁང་འདྲ་བ་བཞེངས་༔ ཨོ་རྒྱན་བདག་ལ་ཞུས་པ་ཤིན་ཏུ་ལེགས་༔ ལེའུ་ཉེར་གཉིས་པའོ་༔

༔བཙུན་མོ་བཀའི་ཐང་ཡིག་རྫོགས་སོ་༔ སྐལ་ལྡན་ལས་འཕྲོ་ཅན་དང་འཕྲད་པར་ཤོག་༔ ས་མ་ཡ་༔ རྒྱ་རྒྱ་རྒྱ་༔ གཏེར་རྒྱ་༔ སྦས་རྒྱ་༔ གསང་རྒྱ་༔ གབ་རྒྱ་༔ གཏད་རྒྱ་༔ ཁམས་གསུམ་ཟངས་ཁང་གླིང་ནས་སྤྲུལ་སྐུ་ཨོ་རྒྱན་གླིང་པས་སྤྱན་དྲངས་པའོ་༔ ཆོས་སྦྱིན་རྒྱ་ཆེར་སྤེལ་ཕྱིར་དགའ་ལྡན་ཕུན་ཚོགས་གླིང་དུ་པར་དུ་བསྒྲུབས་༔

མངྒ་ལཾ་༔

ÜBERSETZUNG

མཁྱེན་རབ་དབང་ཕྱུག་བློ་ལྡན་མཆོག་སྲིད་རྩལ།།

Abbildung 3.

ཁམས་གསུམ་དབང་སྡུད་ཀུ་རུ་པདྨའི་རྒྱལ།།

Abbildung 4.

1. Kapitel.

In den drei Zeiten der Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart hat es zwar zahllose edle Fürstinnen gegeben, doch haben sie aus Scheu vor der Schreibkunst keine schriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen. Gopā-Yaçodharā[1] und einer Schar anderer Fürstinnen sind freilich der Sinn der Worte und die mystischen Symbole der Rede in ihren Herzen aufgegangen. Dank den Lehren, in dem erleuchtenden Spiegel der Religion offenbart, ist das Saṁsāra überwunden und das Meer des Elends ausgetrocknet. Verehrung gebührt daher Buddha, dem Herrn, dem schön Anzuschauenden. Es ist die Religion, welche das Elend der Wesen beseitigt und sie beschützt; doch die Sinne der Menschen gehen in ihren Zielen weit auseinander; aber vermittelst der zwölf Predigten und des edeln achtgliedrigen Pfades ist ihnen das Nirvāṇa absoluter Befreiung und Ruhe sicher. Verehrung gebührt daher der Religion, die solche vortreffliche Wirkungen hervorbringt. Wer die beiden Klassen, den Herrn der Weisen (*Munīndra*) und seine Schüler und Hörer (*Çrāvaka*), wer die beiden Arten von Pratyekabuddha, welche die Sünde der Wurzel der Existenz

[1] Buddhas Gattin, die in den nördlichen Texten sonst entweder Gopā oder Yaçodharā genannt wird. Es scheint, als wenn der Verfasser unter den beiden Namen zwei verschiedene Frauen verstände.

überwunden haben, wer den Jina, den Leiter aller, und die Scharen seiner geistigen Söhne als einen juwelgleichen wünschenswerten Besitz 2a betrachtet, bezeigt der unersättlicher Religionsübung obliegenden Geistlichkeit Verehrung. Ihr, im Saṁsāra befangene, im Elend wandelnde, die ihr die Erlösung nicht in euere Hand nehmt, wie bedauere ich euch!

Hier folgt die Darlegung der Aufzeichnung der Ansprachen an die königlichen Frauen der drei Ahnherren[1], welche die rotgesichtigen Piçāca bezwungen haben. Von der Zeit des gÑa-kʿri btsan-po bis auf die Zeit der drei späteren sDe[2] hat es 75 Fürstinnen gegeben, deren Reihe in der vierzigsten Generation ihr Ende erreichte, so heißt es. Als die die Wesen selig machende Buddha-Lehre herrschte, in Tibet aber die Bon-Religion verbreitet, der Buddhismus aber noch nicht verbreitet war, saß hier in dem gleichsam in dichte Finsternis eingehüllten Gebiet von Tibet der große Mann von Udyāna auf einem Tron von Gold und Türkisen. Der König, um seine Verehrung zu bezeigen, wollte ihm einen Tempel[3] weihen und fragte ihn, welcher Art derselbe sein solle. Padmasambhava von Udyāna erwiderte: „Im Einklang mit dem Vinaya, Sutrānta und Abhidharma soll er errichtet werden; um das Rad des Dharma zu drehen, auf daß die Lehre nicht untergehe, soll er errichtet werden. 2b Als ein Freudenpark für die Geistlichkeit, gemäß dem exoterischen Vinaya[4], soll er errichtet werden; im Einklang mit den esoterischen Sutāntra[5],

---

[1] *mes-dpon gsum,* die drei Könige Sroṅ-btsan sgam-po, Kʿri-sroṅ lde-btsan und Kʿri Ral-pa-can (CHANDRA DAS, Dictionary, p. 974 a).

[2] Eine sagenhafte Dynastie von sechs Herrschern (*stod* und *smad*, drei frühere und drei spätere) mit dem Familiennamen *sDe.*

[3] *pʿyag rten.*

[4] *pʿyi ạdul-ba.*

[5] *naṅ mdo sde.*

nach der Art des Sumeru im Zentrum, umgeben von den vier Dvīpa, den kleinen Dvīpa und Sonne und Mond, soll er errichtet werden; im Einklang mit dem mystischen Abhidharma[1] soll er als Wohnstätte für Werke in Tat, Worten und Herz errichtet werden; im Einklang mit den mystischen Zaubersprüchen der Vergeltung[2] soll er zur Ausführung aller Maṇḍala errichtet werden". Auf das Befragen des Königs, nach welchem Vorbilde man dabei verfahren solle, richtete er an einem Orte halbwegs zwischen Indien und China[3] den Bau nach dem Vorbild des vor Zeiten erbauten Vihāra von Otantapurī[4] ein. Am achten Tage des mittleren Herbstmonats des Erde-männlichen-Tiger Jahres (737 A. D.), einem Wasser-männlichen-Drachen Tage, einem Donnerstag im Gestirn *Lag-sor*, bezwang Padma von Udyāna das Erdreich. Das untere Stockwerk, im Einklang mit Indien, war als das Gefilde des Nirmāṇakāya, das mittlere Stockwerk, im Einklang mit China, als das Gefilde des Saṁbhogakāya, das obere Stockwerk, im Einklang mit Tibet, als das Gefilde des Dharmakāya errichtet.[5] Was die schweren Holzbalken betrifft, die von unten her als Stütze dienten, so besaß das untere Stockwerk solche aus Zedernholz, das mittlere aus Weidenholz und das obere aus Fichtenholz. Da der Haupttempel in drei Stilarten, als Symbol des Gefildes des Trikāya, drei Vorbilder darstellte, so wurde er

[1] *gsaṅ-ba mṅon-pa;* die Bedeutung von *rgya p'rag* (Lesart von **B**) ist mir unverständlich.

[2] *ạbras-bu gsaṅ sṅags.*

[3] *rgya dkar nag-gi mts'ams.*

[4] Der Text schreibt °*pūrī.* Dieses Kloster wurde im Jahre 1203 durch die Mohammedaner zerstört.

[5] Abweichend von *Sanang Setsen* und *rGyal-rabs* (T'oung-Pao, 1908, pp. 20, 23, 24), die beide das untere Stockwerk tibetisch und das obere indisch machen und auch nicht die Symbolik des Trikāya mit den drei Stockwerken verbinden.

„Haupttempel der drei Stilarten" genannt. Ba dMar-rgyan[1] errichtete den Tempel des Kupferhauses der drei Welten. ạBro bza Byaṅ-c'ub-sgron-ma erbaute den Tempel dGe-rgyas. P'o-gyoṅ rgyal-mo btsun erbaute den Tempel Bu-ts'al gser-k'aṅ. Vier Stūpa, vier Schätze an Metallen, vier Steinsäulen,[2] vier kupferne Hündinnen,[3] Eisenketten[4] und anderes befanden sich in dem großen Haupttempel des Königs, und ähnliche Dinge in allen übrigen. Dieses bSam-yas, von außen mit einer schwarzen Mauer umgeben, wurde im mittleren Herbstmonat des Wasser-männlichen-Pferd Jahres (741) ohne Hindernisse von seiten der Dämonen nach Verlauf von fünf Jahren vollendet.[5] Am fünfzehnten Tage des mittleren Wintermonats wurde unter dem Streuen von Blumen 3a eine religiöse Feier veranstaltet, die einundzwanzig Tage dauerte. Darauf hielt man die Einweihung ab. Unter Anwesenheit der fünf Königinnen, welche die armen Wesen vor der Sünde bewahren und zur Tugend führen, nämlich mC'ims bza-ma, der königlichen Hauptge-

---

[1] Beiname der *Ts'e-spoṅ bza*, der im weiteren Verlauf des Textes bald so, bald nur *dMar-rgyan* geschrieben, auch mit dem eigentlichen Namen selbst verbunden wird. Die Erbauung dieses Tempels wird ihr auch im *rGyal-rabs* zugeschrieben (T'oung Pao, 1908, p. 32). Der Tempel *dGe-rgyas* heißt dort *dGe-rgyas bye-ma*.

[2] *rdo riṅ*. — Die Metallschätze waren wohl in den Stūpen geborgen.

[3] *zaṅs-kyi k̄yi-mo bži*, wohl als Tempelwächter nach Art der chinesischen Löwen aus Stein oder Bronze gedacht. Nach der Lebensbeschreibung des Padmasambhava (Kapitel 62, Schluß) befanden sich die vier kupfernen Hündinnen oben auf den Steinsäulen (wohl steinerne Piedestale), und diese vor den vier Toren der den Tempel umziehenden schwarzen Mauer; die Eisenketten werden dort nicht erwähnt.

[4] *lcags-t'ag*, vermutlich zur Befestigung an den Figuren der Hündinnen.

[5] Nach der Lebensbeschreibung (l. c.) gleichfalls in fünf Jahren, doch mit dem Datum *stag-nas lo lṅa šiṅ p̄o rta-la ạbyoṅs*, d. i. vom Jahre 749 bis 753. Das Jahr 749 stimmt mit Csoma's Berechnung überein (s. T'oung-Pao, 1908, p. 34, Note).

mahlin,[1] mKʻar-cʻen bza mtsʻo-rgyal, der zweiten, ạBro bza byaṅ-cʻub-ma, der dritten, bTsun-mo Tsʻe-bza Me-tog-sgron und bTsun-mo Pʻo-gyoṅ rgyal-mo btsun, und unter Anwesenheit des in der ganzen Welt nicht seinesgleichen findenden Adels wurde das herrliche bSam-yas geweiht. Der treffliche, ausgedehnte Bau, aus guten Materialien errichtet, ein Symbol kraftvollen Lebens,[2] ein zweites Vajrāsana (Buddhagayā), in dem sich Indien und Tibet vereinigten,[3] war so vollendet. Und dem ist der Umstand zu verdanken, daß es ein für alle Mal entschieden war, daß die Übersetzer und Paṇḍits in Tibet ihren Wohnsitz nahmen. Die trefflichsten Gelehrten aus den Reichen unter der Sonne wurden nach bSam-yas berufen und übertrugen das Wort Buddhas und die Çāstra, den Ruhm Indiens.[4] In dem Maße, wie die Sonne der heiligen Religion aufging, breitete sie (die Religion) sich wie in einer Ebene aus[5] in allen Gauen von Tibet. Des Königs Macht dehnte sich nach allen Richtungen, nach oben, nach unten und nach der Mitte aus. Seine Feinde überwand der Götterkönig, und ihr Glanz verblasste. Vom Fahnenruhm[6] war das Reich[7] erfüllt. Adel und Volk lebten in einem Zustand eines so hohen

---

[1] Nach dem *rGyal-rabs* (Tʻoung Pao, 1908, p. 19) war sie dagegen Nr. 4 und Tsʻe-spoṅ bza (hier Tsʻe-bza wegen des Versmaßes) die Hauptgemahlin, worauf auch der obige Titel *btsun-mo* hindeutet.

[2] *srog sra mtsʻan.*

[3] Nach **B**: der Reichtum Indiens und Tibets.

[4] *rgya-gar grags tsʻad.*

[5] *tʻaṅ-mar brdal.* Es ist interessant, daß sich nach Jäschke (s. v. *rdal-ba*) dieselbe Phrase bei Milaraspa findet.

[6] Wörtlich: ‚von den Fahnen des Ruhmes‘. Das Wort *ba-dan* (entlehnt von Sanskrit *patāka*) findet sich z. B. in *dPag-bsam ạkri-śiṅ* (der tibetischen Prosabearbeitung der Avadānakalpalatā), p. 9, Zeile 17, in Verbindung mit *gdugs*, *rgyal-mtsʻan* und *rluṅ-yab.*

[7] *ñi og* ‚unter der Sonne‘, analog dem chinesischen *tʻien-hsia.*

Glücks, das, wie bekannt, den dreiunddreißig Göttern gleichkam, und hatten die zur Seligkeit führende Stufenleiter erklommen. Alle Wesen waren auf die Religion bedacht und vollbrachten Werke zukünftigen Heils in ausgedehntem Maße. Erstes Kapitel: Die Vollendung von bSam-yas.

---

2. Kapitel.

Die Zauberer trugen vier Zauberlieder vor: der Lehrer Padmasambhava, rDo-rje bdud-ạjoms von sNa-nam, Çākyaprabha aus der Familie mC'ims, und Šud-pu dpal-gyi seṅ-ge 3b, diese vier sangen jeglicher je ein Lied. Der große Mann von Udyāna[1] ließ sich also vernehmen:

Lied 1. Hūṁ! Den weißen Götterstein setze nicht in Bewegung, nimm dich in acht[2] —
Setzest du den weißen Götterstein in Bewegung, hüte dich vor den Göttern!

---

[1] Auch in der „Lebensbeschreibung" tritt er als Liedersänger auf. Im 53. Kapitel bezwingt er die Dämonen, die eine Hungersnot über Nepal gebracht haben, mit einem Liede (*glu*) von sechzehn Versen: „Ihr verderbliche unerträgliche Harmstifter wirkt Buddhas Gebot entgegen. So wie die Lotusblume nicht von dem Fehler des Schmutzes befleckt ist, lebt nach Wunsch in Frieden dahin! Der Yogin, erfahren in den besten Methoden der Bannungen, wird sich doch von euern Fesseln befreien. Ihr vier Sünder seid unwissend; meine Lehren habe ich aufgezeichnet und den Schatz verborgen, — weshalb sollten die schwer zu bekehrenden Wesen der Welt meine Schatzlehre zurückweisen? Durch das bloße Niederschreiben derselben wird sich Buddhas Lehre mehren. Vom Haken des Erbarmens getrennt (an den sie sich klammern sollten), auf wen sollen die Wesen des Kaliyuga ihre Hoffnung setzen? Stellt euer Übeltun ein und hütet meinen Schatz!" Im 61. Kapitel, als er beim König K'ri-sroṅ anlangt, weigert er sich, diesen zuerst zeremoniell zu begrüßen, und besteht darauf, daß der König sich zuerst vor ihm verneige. Seine Forderung begründet er in einem langen Liede, in dem er sich selbst und seine Fähigkeiten, bis zum Größenwahn gesteigert, verherrlicht.

[2] *cog-ge-žog*, sonst nicht belegt; offenbar volkstümliche onomatopoetische Bildung im Sinne des Abwehrens; beachte den Gebrauch nach dem Imperativ.

Die großen Krankheitsdämonen[1] der Quellen rühre nicht auf, nimm dich in acht —
Rührst du die großen Krankheitsdämonen der Quellen auf, hüte dich vor den Wassergeistern!

Die bunte Giftschlange fange nicht, nimm dich in acht —
Fängst du die bunte Giftschlange, hüte dich vor dem Gift!

Den ehrwürdigen Zauberer errege nicht, nimm dich in acht —
Erregst du den ehrwürdigen Zauberer, hüte dich vor seiner Kraft!

An dies herrliche bSam-yas rühre nicht, nimm dich in acht —
Rührst du an dies herrliche bSam-yas, hüte dich vor dem Niedergang der Lehre!

Dies war sein Vortrag. rDo-rje bdud-ạjoms[2] von sNanam sprach:

Lied 2. Hūṁ! Der am Himmel dahinfliegende Vogel ist nicht furchtsam;
Wenn der am Himmel dahinfliegende Vogel furchtsam wäre,
Hätte er geringen Nutzen von den ausgebreiteten Schwingen.

---

[1] *gñan.*

[2] D. h. der mit dem Donnerkeil (vajra) den Māra Bezwingende. Im Bericht des *rGyal-rabs* über die Tempelweihe wird er nicht genannt.

Der in den Wellen schwimmende Fisch ist nicht furchtsam;
Wenn der in den Wellen schwimmende Fisch furchtsam wäre,
Hätte er geringen Nutzen von seiner Geburt im Wasser.

Ein Eisenball[1] wird nicht von einem Stein zerbrochen;
Wenn ein Eisenball von einem Stein zerbrochen würde,
Nützte dem Eisen das Schmelzen und Hämmern gar wenig.

Der ehrwürdige Zauberer wird vom Feinde nicht vernichtet;
Wenn der ehrwürdige Zauberer vom Feinde vernichtet würde,
Nützte ihm wenig die durch Meditation erlangte Zaubermacht über das Menschenleben.

Dies war sein Vortrag. Aus dem Munde des Çākyaprabha aus der Familie mCʿims[2] kam es:

Lied 3. Hūṁ! Jener kostbare goldene Zauberbaum
Dringt mit seiner schwarzen Wurzel in das Reich der Erdgeister ein,
Sein Gipfel erreicht das selige Götterland;
Mit seinen Ästen erreicht er zwar nicht den Pfad des Mittelraums,
Doch kommen seine Blätter ins tibetische Land.

---

[1] *ga-ru* = *gar-bu*.

[2] Der zweite der sogenannten „sieben Probeschüler“ (Tʿoung-Pao, 1908, p. 9). Der Bericht des *rGyal-rabs* erwähnt ihn nicht als Sänger.

Das Junge des fleischfressenden Löwen
Hat zwar noch nicht das Vollmaß der drei Geschicklichkeiten erlangt,
Doch werden alle andern Klauentiere von vornherein von ihm besiegt.

4a Das Junge des geflügelten Garuḍa
Hat zwar noch nicht das Vollmaß der Flugkraft erlangt,
Doch werden alle andern Geflügelten von vornherein von ihm besiegt.

Der junge Sproß des ehrwürdigen Zauberers
Hat noch nicht das Vollmaß der Meditation-Zauberkraft erreicht,
Und doch werden alle Feinde von vornherein von ihm besiegt.

Dies war sein Vortrag. Šud-pu dpal-gyi seṅ-ge,[1] der sich über den Tod eines Feindes freute, sang mit gefalteten Händen folgendes Lied.

Lied 4. Wenn die Dreiheit Buddha, Dharma und Saṁgha
Der Sitte gemäß versammelt sind,
Schlägt es wie Donner in den Kopf der fünf feindlichen Gifte[2] ein.[3]

---

[1] Der Baumeister des weißen Stūpa von *bSam-yas* (T'oung-Pao, 1908, p. 31; der Setzer hat an dieser Stelle nachträglich die Anfangsbuchstaben der beiden Zeilen vertauscht; lies Šud-pu und Dharmapāla). Im Liederkatalog des *rGyal-rabs* (Ibid., p. 45) rangiert er unter den Beamten, hier unter den Zauberern.

[2] Oder: der mit den fünf Giften (s. Jäschke, Dictionary v. *dug*) versehenen Feinde [des Buddhismus].

[3] *cam-cam* ist, wie aus der dritten Strophe hervorgeht, mit *c'em-c'em* gleichzusetzen und ein das Rollen des Donners symbolisierendes Adverb; *ạkrig-pa* wird von plötzlich auftretenden atmosphärischen und optischen Erscheinungen gebraucht.

Die Dreiheit Messer, Pfeil und Speer
Schlägt wie Donner in den Kopf der Männer im blühenden Alter ein.

Die Dreiheit Zauberspruch, Beschauung und Geisterwaffen[1]
Von den ehrwürdigen Zauberern gehandhabt
Schlägt wie Donner in den Kopf der wortbrüchigen feindlichen Dämonen ein.

Dies war sein Vortrag. Zweites Kapitel: Die vier Zauberlieder.

---

3. Kapitel.

Die Herren[2] sangen ein Freudenlied von dreizehn Strophen:

Lied 5. 1. O tibetisches Land, mit den fünf Arten der Edelsteine angefüllt!
Schwarzköpfiges Volk und Adel wir, genießend die fünf Arten Getreide!
Du Erde von dBus, wo die Sonne Wärme und Kälte[3] gleichmäßig verteilt!
Wie freue ich mich, als Fürst von Tibet geboren zu sein!

---

[1] *zor*, Waffen, die bei den Streuopfern (*gtor-ma*) zur Bekämpfung der bösen Geister gebraucht werden, wie Messer, Schwert, Schlinge, Bogen mit Pfeilen u. a. (s. Jäschke, Dictionary, p. 490b). Die Lesart *zir* von **B** scheint auf einem Versehen zu beruhen.

[2] Das Thema ihres Liedes ist die Einführung des Buddhismus in Tibet und die Segnungen, die er dem Lande bringt. Nach dem Bericht des *rGyal-rabs* (T'oung-Pao, 1908, p. 45) hätten die adligen Herren ein Lied „von den wunderbaren Goldblumen" (*ya-mtsʿan gser-gyi me-tog*) gesungen.

[3] *tsʿa brañ* = *tsʿa grañ;* **B** liest *grañ*.

2. Aus sorgfältig aufgespeicherten Gütern bildet sich
Besitz,
Aus Nachdenken bei Tag und Nacht bildet sich der
Verstand,
Aus den Vertretern des Adels bilden sich die Parteien;
Wie freue ich mich über den König K'ri-sroṅ ldeu-btsan!

3. Der Ahnherr T'o-t'o sñan-šal führte zuerst die Religion ein,
Sroṅ-btsan sgam-po führte buddhistische Sitten ein,
K'ri-sroṅ ldeu-btsan breitete die Grundlage der Religion aus, —
Wie freue ich mich, daß wir zum Guten emporgeführt werden!

4. 4b Die Wesen beschreiten den Pfad der Erlösung
zu den hohen Gefilden,
Das tibetische Volk ist in die zehn Tugenden eingetreten,
Der Weise von Za-hor, Bodhisattva, ist erschienen, —
Wie freue ich mich, daß wir nicht mehr zum Bösen
hinabgezogen werden!

5. Den zehn Sünden, dem Pfeiler der Lehre, schwören
wir ab;
Des Lehrers Abzeichen, die wir uns zu eigen gemacht,
sind unserem Herzen lieb;
Ablassend vom Treiben der vergänglichen Welt,
wenden wir uns den zehn Religionsübungen[1] zu, —
Wie freue ich mich, des Buddha Lebensgang zu
kennen!

---

[1] Aufgezählt bei SARAT CHANDRA DAS, Tibetan-English Dictionary, p. 429 a.

6. Der die drei Zeiten kennende Meister Padmasambhava
Ist in einem herrlichen, wunderbaren Leibe geboren und unsterblich;
Mit Zauberkräften ausgestattet, vermag er den Sumeru in die Höhe zu heben, —
Wie freue ich mich über die Ankunft des Zweiten Buddha, des Donnerkeilträgers!

7. Die boshaften Dämonen von Tibet hat er gebannt;
bSam-yas ist hoch wie ein Bau von Dämonen und höher als irgendein Bauwerk der Menschen;
Dieser mein Haupttempel von bSam-yas in den drei Stilarten
Gleicht nicht einem gewöhnlichen Bau, sondern einer natürlichen Schöpfung, — wie freue ich mich darüber!

8. Dank unsern Eltern begehen wir keine sündigen Handlungen,
Um unseres Lebens willen lassen wir nicht ab von der heiligen Religion,
Zum Besten dieses Zeitalters wird das Reich von der Religion beschützt,
Zum Besten unserer Nachkommen üben wir die Götterlehre, — wie freue ich mich darüber!

9. Nach außen wird das Reich wie eine Rinder- oder Schafherde behütet,
Nach innen wird das Reich wie ein Sohn behütet,
Nach der Mitte wird das Reich wie ein Sklave behütet,

Des Königs Majestät übt die Religion, — wie freue ich mich darüber!

10. Gibt es wohl etwas Herrlicheres als dies?
Wird doch der Nacken dessen, der sich umwendet, um nach Reichtum zu streben, gebrochen;
Die Dreiheit „Tat, Wort und Herz“ ist das Mittel der Bekehrung zur Tugend, —
Wie freue ich mich, daß die Wesen zur Seligkeit geleitet werden!

11. Ihr schlechten und törichten Tibeter, höret auf die Religion!
Wer für die Wolfahrt der Wesen sorgt, schafft sich sein eigenes Glück!
Ist die Geburtsform der Verdammten 5a überwunden, gibt es keine Wiederkehr mehr!
Der Buddhalehre Lebensbaum ist aufgepflanzt, — wie freue ich mich darüber!

12. Almosenspenden, die auf schlechten Boden fallen, tragen keine Frucht;
Der gute vortreffliche Boden ist die Geistlichkeit in ihren beiden Hauptklassen;
Wer ihr spendet, wird die große Macht segensreicher Verdienste erlangen
Und zuletzt die Seligkeit erreichen, — wie freue ich mich darüber!

13. Durch die Kenntnis von Tugend und Sünde sind sich die Adligen des Schamgefühls bewußt;

Als Heilmittel für die Zähmung des rohen Geistes
Sind viele Sūtra, Tantra und Çāstra übersetzt worden;
Wie freue ich mich, daß wir nun schreiben und lesen
und uns der Beschauung widmen.

Drittes Kapitel: Das Freudenlied der Herren.

4. Kapitel.

Der Königssohn Mu-tig btsan-po trug einen Lobgesang vor. Der Gelehrte (i. e. Çāntirakṣita) sang das Lied „vom weißen Rosenkranz der Meditation".[1] Nam-mk'ai sñiṅ-po[2] trug fünf Liebeslieder vor. Pa-ts'ab ñi-ma trug fünf Lieder des Mitleids vor. γYu-sgra sñiṅ-po trug vier Freudenlieder vor. C'os-kyi bzaṅ-po trug fünf Lieder „vom Gleichmut" vor. Legs-sbyin ñi-ma trug fünf Lieder „vom Gabenspenden" vor. Yon-tan mc'og trug fünf Lieder „von der lieblichen Beredsamkeit" vor. Saṅs-rgyas ye-šes trug fünf Lieder „von dem Erreichen gemeinsamer Ziele" vor. ạP'ags-pa šes-rab trug fünf Lieder „von dem Wirken für das Heil" vor. rGyal-ba mc'og-dbyaṅs[3] behandelte „das Freisein von der Sünde der Leidenschaft"; kLu-yi rgyal-mts'an[4] behandelte „das Freisein von der Sünde des Nicht-wissens"; dGoṅs-pa gsal behandelte „das Freisein von der Sünde der Habgier"; bKra-šis mk'yen-ạdren behandelte „das Freisein von

[1] Übereinstimmend mit *rGyal-rabs* (T'oung-Pao, 1908, p. 44), wo der Titel des Liedes gleichlautend ist (*sgom p̄reṅ dkar-po*).

[2] Singt nach dem *rGyal-rabs* die Weise „vom Schweben des Garuḍa am Himmel" (*mk̄a-la k̄yuṅ ldiṅ*).

[3] Einer der „sieben Probeschüler" (T'oung-Pao, 1908, p. 9, Note).

[4] Von *Cog-ro;* er ist als Kenner der Sprache von Udyāna bekannt (s. Einführung, S. 4, Note).

der Sünde häretischer Lehren".[1] Dri-med zla-šar behandelte „die Leere aller existierenden Dinge"; kLu-yi dbaṅ-po behandelte „das Fehlen der Merkmale"; gÑan-c̒en dpal-dbyaṅs behandelte „das Fehlen der Wünsche";[2] 5b sKa-ba dPal-brtsegs[3] „das Fehlen der Abhisaṁskāra". dPal-gyi seṅ-ge behandelte „die Erinnerung an die Unreinheit des Leibes" (*kāyasmṛtyupasthāna*); Vairocana[4] behandelte „die Erinnerung an den Ursprung der menschlichen Natur entsprechend den Nidāna" (*dharmasmṛtyupasthāna*); Ye-šes mts̒o-rgyal[5] behandelte „die Erinnerung an das durch Empfindungen hervorgebrachte Unheil" (*vedanā smṛtyupasthāna*); dPal-gyi ye-šes[6] behandelte „die Erinnerung an die Vergänglichkeit der Existenz" (*cittasmṛtyupasthāna*). Ferner gab es unter den Liedern solche, die Wesenheit und Materie behandelten, und andere, deren Thema *nirukti* (*ṅes-ts̒ig*) und *garbhārtha* (*sñiṅ-po don*) waren. Der verschiedenen Arten waren tausendfünfhundert. Man kann sie kurz als Svastika des Vorhangs des Himmels und Svastika des Vorhangs der Erde bezeichnen. Unter den Freude erzeugenden Liederzyklen wurden neun Lieder von Brahma und den Göttern oben vorgetragen. Die Titel dieser neun Lieder lauten: *Sa yol padma* (‚Lotus des Erdvorhangs'), *Bar yol lan ạdebs* (‚Erwiderung auf den Vorhang des Mittelraums'), *sMa-*

[1] Es handelt sich hier um die vier Arten von *zag-pa*, die Chandra Das (Dictionary, p. 1089 b) aufzählt; als dritte führt unser Text *sred-pa* an, während Das *srid-pa* (‚weltliche Sünden') schreibt.

[2] Oder Leidenschaftlosigkeit (*apraṇihita*).

[3] Als Übersetzer im Kanjur und Tanjur bekannt; abgebildet bei A. Grünwedel, Mythologie des Buddhismus, S. 49 (vergl. S. 56). In der Lebensbeschreibung wird er Kapitel 71 erwähnt.

[4] Nach dem *rGyal-rabs* singt er das Lied *dbyaṅs-yig ḳug-pa* „das Hervorlocken der Musiktöne".

[5] S. Einführung, S. 4, Note: „die Tibeterin Ye-šes ạts̒o-rgyal".

[6] Als Übersetzer im Kanjur bekannt.

t'e bcu (,die zehn sMa-t'e'), *He-su ạdu*, *K'yams k'a-ral*, *Zur-med* (,nicht-eckig'), *Zlum-po* (,rund'), *gLeṅ re-tri*, *ạJig-rten lha* (,die Götter der Welt'). Lieder der Menschen des Mittelraums gab es fünf: das Lied des Schwiegervaters „von dem goldenen Maṇḍala mit den vier Dvīpa und den kleinen Dvīpa", das Lied der Schwiegermutter „von dem Fund der sieben Wunschjuwelen", das Lied der Braut „von den acht glückverheißenden Schätzen", das Lied des väterlichen und mütterlichen Onkels „vom frischen Wasser und vom reinen Blumensaft". Wechsellieder auf die Nāga unten gab es dreizehn: das Lied der gSan-pa duṅ „die Gebäude der Wasserdrachen", das Lied der gNas-pa rgya-mts'o „über die Richtungen, in denen die vier großen Ströme[1] fließen", das Lied der gZigs-pa ñi-zla „über den meilenweiten Ruhm der Planeten und Gestirne", das Lied der Zar ts'ags „über der Trennung und Vereinigung Leid und Freud'", das Lied der Ba-dan mdzes-pa (,Schöne Flagge') „über die Herzensfreude an edeln Getränken", das Lied der ạP'an-gdugs gziṅs-krog „über die heimliche Vereinigung der Liebe", das Lied der Mandhārava „über Darbringung von Getränken an die Edeln", das Lied der Jungfrau Tsam-po-k'a „*P'o-krog daṅ mo-krog*",[2] das Lied der Ra-ra-na-ya „über die heimlich gesummten Lieder der Männer",[3] das Lied der ,U-mo-ta „wie man andern die Verstimmung verscheucht",[4] das Lied der Me-tog padma „vom Zauber der Liebe", 6a das Lied der Byuṅ-rabs rin-po-c'e „von den Haustieren", das auch später noch viel Beachtung fand, und das

[1] Ganges, Indus, Brahmaputra und Sutlej.

[2] Der männliche und weibliche *krog* (?).

[3] *mi lkog glu*; ein heimlich gesummtes Lied, das andere nicht hören können (CHANDRA DAS, Dictionary, p. 81 a).

[4] *gžaṇ sun ạdon; sun-pa*, verstimmt, müde sein. B liest *mun*, „bei andern die Finsternis, Unwissenheit vertreiben".

Lied der Cʻu-rta gser-sga (‚Wasserroß mit goldenem Sattel‘) „von dem verständigen[1] Geschlecht der Rosse“. Solche Wechselgesänge wurden von Adel und Volk vorgetragen. Das Mantrayāna und Vajrayāna war ihnen ein besonders hoher Genuß. Während der dreizehn Jahre,[2] welche die Einweihung von bSam-yas dauerte, fand täglich eine Versammlung in mTsʻo-mo mgul statt, in der jeglicher ein Lied vortrug. Das vierte Kapitel, genannt *kʻog pʻub.*[3]

5. Kapitel.

Der Dharmarāja Kʻri-sroṅ ldeu-btsan lud den großen Mann von Udyāna, Padmasambhava, in das mittlere Stockwerk des großen Haupttempels ein. Dort saß er durch den Segen seines Erbarmens auf kostbarem Tron; Scharen seiner Schüler, die aus den Lichtstrahlen seines Leibes entstanden, hatten sich zu vielen Hunderttausenden angesammelt und vollzogen die heilige Umwandlung, verneigten sich vor dem Göttlichen und brachten reichlich Opferspenden dar. Am Himmel gingen zahlreiche hell-leuchtende Regenbogen auf, und auf dem Erdboden entsprossen schöne Blumen in großer Zahl. In allen zehn Weltrichtungen ließen sich viele wohltönende Stimmen vernehmen. Der Große von Udyāna, Padmasambhava, verkündete fünf Mal: „Da ich durch Werke in Tat, Wort und Gedanken die Lehre von den Geheimzaubersprüchen vorgetragen, sind durch Gabenspenden die Sünden in Tat, Wort

[1] *caṅ* (= *ci yaṅ*) *šes,* nach *Zamatog* eine Bezeichnung für Pferde.

[2] Poetische Übertreibung; nach dem *rGyal-rabs* war es ein Jahr. Die Zahl dreizehn scheint durch die Addierung dieses einen Jahres zu den zwölf Jahren des Tempelbaues suggeriert zu sein.

[3] Vielleicht: das Innere nach außen kehren, das Oberste zu unterst kehren.

und Gedanken gereinigt. Ihr in allen Gebieten der Welten der zehn Himmelsrichtungen Bekehrungen vollziehende, zahllose Nirmāṇakāya, erscheint hier, um das Heil der Wesen zu bewirken!" Auf die Nirmāṇakāya machte diese Absicht einen tiefen Eindruck, und ohne am Eintritt gehindert zu werden, vermittelst religiöser Aussprüche, die sie hersagten, brachten sie am

ཟབ་གཏེར་བསྟན་པ་རྒྱལ་མཚན་ཨོ་རྒྱན་གླིང་།།

Abbildung 5.

Abend in dem großen Haupttempel von bSam-yas dem Padma von Udyāna Opferspenden dar. Um Mitternacht bezwangen sie in der Felsgrotte von 6b mCʿims-pʿu in bSam-yas die schädlichen Dämonen von Tibet. In der Morgendämmerung begaben sie sich nach der Kristallfelsgrotte (*šel-gyi brag-pʿug*) von Yar-kluṅs (Yarlung). Um diese Zeit brachten dem Padma von Udyāna Vairocana, Dri-med zla-šar, Yar-rje brtsegs-se und

Yon-tan mcʿog in dem Tempel der Lotuskristallgrotte (*Padma šel-pʿug*) Opfergaben dar. Durch den Segen davon entsandte der Körper des Padma viele Lichtstrahlen nach den vier Himmelsrichtungen und den acht dazwischenliegenden Punkten. In die Weltgegenden des Ostens erstrahlte weißes Licht. Um der Hölle die Tür des Zornes zu verschließen und des daraus erwachsenden Segens halber, drang das Licht bis zum Götterberge Gyaṅ-rdo[1] in den dunklen Schluchten von Koṅ-po (*Koṅ-po roṅ-nag*) und verschwand allmählich im Wasser der chinesischen Meere. In die Weltgegenden des Nordens erstrahlte grünes Licht. Um den Preta die Tür der Leidenschaft zu verschließen und des daraus erwachsenden Segens halber, drang das Licht verblassend bis zum Berge ạTʿsub-po in dBu-ri-rluṅ und verschwand allmählich im Boden des Landes Ge-sar mtsʿon. In die Welt des Westens erstrahlte rotes Licht. Um den Tieren die Tür der Dummheit zu verschließen, drang das Licht verblassend bis auf den Gipfel der Berge im Distrikt γYas-ru (‚rechtes Horn‘) in der Provinz gTsaṅ und schmolz im Lichte dahin in Don-po in mṄa-ris bskor-gsum. In die Welt des Südens erstrahlte blaues Licht. Um den Menschen die Tür des Neides zu verschließen und Heil daraus zu stiften, drang das Licht verblassend wie ein Regenbogen bis an die Grenze von China und Mon, traf den Gipfel des Berges Sul-maṅ in Ru-lag und verschwand inmitten von mTsʿo-gliṅ-dgu in sNubs. In die Welt der Gegend der Mitte erstrahlte gelbes Licht. Um den Asura die Tür des Stolzes zu verschließen, verschwand das Licht in den Bergen von Zo-tʿaṅ goṅ-po im Yar-kluṅs Tal, schmolz im Lichte dahin inmitten von Pʿyug-mo am Himmelssee (*gNam-mtsʿo*, Tengri nōr), verschwand im See

[1] Auch *Gyaṅ-tʿo*, *Gyaṅ-mtʿo* (s. Tʿoung-Pao, 1901, p. 30).

K'ri-šod rgyal-mo in Tibet und drang verblassend 7a in die Mitte des türkisfarbenen Manasarovara-Sees. In den fünf Gegenden, nämlich in den vier Himmelsrichtungen und in der Mitte, leuchtete sein Antlitz, und Padma von Udyāna, voller Freuden zum Heil der Wesen wirkend, brachte den gleich bSam-yas von selbst entstandenen Bergen, Seen und Himmelsrichtungen die fünf Arten von Opfergaben, Medikamente, *rag* (?) und Streuopfer dar. Dann erschienen die Fünf Brüder (*mc'ed-po. lṅa*)[1], den Padmasambhava zu besuchen, stellten sich vor ihm auf, umwandelten ihn, verneigten sich vor dem Göttlichen, brachten ihm Opfergaben dar und ließen sich also über das Ziel ihrer Wünsche vernehmen: „Wir Fünf Brüder wollen dem Kreislauf die Tür verschließen, und da es 84000 in die Lehre einführende Tore gibt, bitten wir dich, auf Grund der Sammlung von Buddhas Wort, in dem der Sinn der Lehre vollständig vereinigt und erläutert ist, uns die vollkommene Lehre der wirklichen Bedeutung und Wahrheit vorzutragen". Der Große von Udyāna verkündete folgendermaßen: „Eure Bitte, ihr fünfe aus edlem Geschlecht, ist vortrefflich. Kraft der fünf Gifte treiben die Wesen alle im Kreislauf herum. Um der Wiedergeburt in den fünf Zuständen ein Ende zu machen, soll „das Meer der Lehre der Sammlung von Buddhas Wort"[2] erklärt werden." Er setzte sich auf den Löwentron, mit den Figuren von sieben Vetāla geschmückt; er nahm den Stab mit Kristallgriff (?*šel-gyi p'yags šiṅ*) und die goldene

[1] Wie aus einer Stelle im 6. Kapitel hervorgeht, sind sie Vertreter der vier Himmelsrichtungen und der Mitte.

[2] *bKa-ạdus c'os-kyi rgya-mts'o.* Nach CHANDRA DAS (Dictionary, p. 64 a) eine Art ritueller Beobachtung der *rDzogs-c'en* Sekte der Altbuddhisten, in der eine besondere Gottheit mit ihren Begleitern abgemalt wird. Hier muß es sich aber wohl um ein Werk der rÑin-ma oder aus der Schule des Padmasambhava handeln.

Pātra in die Hand, und seine Schüler knieten vor ihm mit gefalteten Händen. In der durch Zauberkraft geschaffenen Kristallfelsgrotte saß er und erklärte fünf Sūtra und sieben Tantra aus der Sammlung des Buddhaworts. Zu dieser Zeit versammelten sich im Osten zahlreiche Götter und Göttinnen der Welt und ließen, aus den Wolken herab bunte Seidenfahnen schwingend, wohllautende Stimmen ertönen. Darauf kamen viele Menschen herbei. Darauf gingen sie nach der Ebene von Padma brtsegs-pa. Fünftes Kapitel: Aussendung der Emanationen.

6. Kapitel.

7b Darauf verneigten sich jene Männer. „Wie heißt dieser Berg? Wie heißt dieser Fels? Wie lauten euere Namen? Wo weilt Padmasambhava von Udyāna?“ Ihnen erwiderte Padma von Udyāna: „Dieses Berges Name ist Padma brtsegs-pa;[1] dieses Felsens Name ist Lotuskristallgrotte; ich bin das leitende große Wesen Padmasambhava; meine Begleiter hier sind die heiligen Fünf Brüder, welche „das Meer der Lehre der Sammlung von Buddhas Wort“ hören wollen. Edle Herren! der Himmel ist von Seidenflaggen erfüllt; die ganze Erde ist vom Ton der Musikinstrumente erfüllt; mit dem auf einem Wagen gestellten goldenen Rade vollziehen viele meiner Anhänger treffliche Umwandlungen von einem Ende zum andern. Höchst wunderbare, große Erscheinungen begeben sich. Wie heißt das Land, aus dem ihr gekommen seid? Wie ist euer Name? Und wohin wollt ihr nun gehen?“ Als Padma von

[1] Übereinandergetürmt wie Lotusblütenblätter, ein häufiger und glücklicher Vergleich (z. B. im *Shambhalai-lam-yig*). Von einer Paßhöhe aus gesehen, macht das Rundpanorama der umliegenden Berge ganz den Eindruck der Blütenblätter, wie sie im Lotuskelch angeordnet sind.

Udyāna so gesprochen hatte, verneigten sich ihm die Männer zu Füßen und berührten sie mit ihrem Scheitel. „Wir sind am Ziel unserer Wanderung angelangt, wie sind wir froh und glücklich! Unser Wunsch ist erfüllt, wie sind wir froh und glücklich! Wir schauen das Antlitz des Nirmāṇakāya, wie sind wir froh und glücklich! O großer Mahāguru! Unser Vaterland ist China; was unsern Namen betrifft, so heißen wir die schwarzen Du-har. Die in unserem Lande zirkulierenden Reichtümer sind zwar unfaßbar groß, doch befinden sich die Wesen im Zustand der Geburt und des Todes, der Vereinigung und der Trennung. Der Grund dafür ist, daß uns ein Mann fehlt, der den zur Seligkeit führenden Pfad der Erlösung lehrte, und daher sind wir gekommen, um jetzt dich, großer Guru, einzuladen. Leuchte der Lehre, erhabener Leib, der jenseits von Geburt und Tod ist, geruhe, als Opferpriester des Königs von bTsoṅ-kʿa mit uns zu [8a] kommen!" Als sie mit diesen Worten ihr Gesuch vorgebracht hatten, verkündete der große Mann von Udyāna nach einigem Nachdenken: „Ihr Nirmāṇakāya, schwarze Du-har, ihr erscheint als Männer von sanfter Rede, innerem Frieden, großem Erbarmen und vollkommener Seelenruhe! Ich aber predige gerade den Fünf Brüdern der vier Himmelsrichtungen und der Mitte die Lehre der Sammlung des Buddhaworts, und da ist es nicht passend, diesen Unterricht abzubrechen. Vairocana jedoch ist ein Mann, der die Fähigkeit besitzt, alle Gestalten anzunehmen und sich zu verwandeln. Ihn will ich als Opferpriester eueres Königs und als Leuchte der Lehre dahingeben. In indischer und tibetischer Sprache Bewanderter, Vairocana, du, von leuchtendem Verstand, an Weisheit und Wissen klar, von scharfsinniger Gelehrtheit, sehr groß in Bußübungen, von schneller Auffassung, standhaften Sinnes gegen die Sünden, die aus der

Wahrnehmung (*vedanā*) entstehen, erbarmungsreich und durch deine Heiligkeit den Stolz bekämpfend, von mir brauchst du keine Lehren mehr zu empfangen, denn wir sind eines Sinnes. Doch dieses Wort des Padmasambhava nimm dir zu Herzen, o Sohn: die Beschauung baut sich aus zwei Stadien auf, die von oben nach unten steigen und von unten hinaufsteigen; die Grundlage ist großes Erbarmen, davon mache reichen

བསྟན་པའི་པར་ཚུལ་བཞད་པའི་གཉེན་བེ་རོ་ཙ་ན་ར་ཀྵིད།།

Abbildung 6.

Gebrauch; der rechte Pfad aber führt über die zehn Pāramitā". Auf diese Worte erwiderte Vairocana: „Wenn der zweite Buddha, Padmasambhava, einen Befehl erläßt, dann müssen selbst die in den Höllenregionen Verdammten gehen. Ein Befehl von Padmasambhava wird ohne Einmischen der Dämonen selbst von den Rakṣa-Rākṣasa[1] ausgeführt werden.

[1] Im Texte *rakṣa srin-po.*

Nach dem Befehl des Herrn werde ich gehen“. Nachdem er so gesprochen, ließ er sein Pferd satteln und nahm Abschied von Padma, dem Großen von Udyāna. Allen seinen Schulfreunden rief er gute Wünsche zu und brach auf. Er reiste in Gesellschaft der Meister, der Du-har. Da entstand in den beiden brTsegs-se γyu-sgra 8b Sehnsucht nach ihm, sie folgten ihm nach, und als sie auf ihrer Wanderung nach N̄a-maṅ-lcags hineingekommen waren, sprach Vairocana also zu ihnen: „Ihr beiden lieben Freunde der Götter und des Meisters, um des Guru Befehl nicht zu brechen, bin ich gegangen. Ihr beide begleitet mich nun nicht weiter, sondern kehrt von hier aus zurück! Die des Guru Wunsch zuwiderhandeln, werden in der Hölle wiedergeboren“. Die brTsegs-se γyu-sgra erwiderten: „Der Eid, durch den die Götter, Lehrer und Freunde gebunden sind, ist in gleicher Weise streng. Wir werden dich nach bTsoṅ-k'a in China geleiten und dann zurückkehren. Darum sprich nicht solche Worte! Wenn wir nach Dol-t'aṅ-t'aṅ gekommen sind, und wenn dann König K'ri-sroṅ ldeu-btsan von der Sache erfahren hat, sollen erst recht unsere Wünsche zur Geltung kommen, und er soll befehlen, daß Vairocana nicht weiterziehe, sondern hier bleibe“. Die Meister, die schwarzen Du-har, sagten so: „Ihr Leuchten der Lehre, ihr beiden brTsegs-se γyu-sgra, ihr, der Glanz von dBus, nach diesem kurzen Geleit kehrt nun zurück! Wenn ihr das Geleite bis nach China gegeben habt und dann erst zurückkehren werdet, werden uns üble Nachreden von seiten des Königs und Volkes treffen. Auch hat euch der Meister (Padmasambhava) kein Wort davon gesagt, uns zu begleiten. Wenn wir gar drei Opferpriester vor unsern König bringen, wird sich der König nicht freuen, darum fliehet, ihr beide! Diese Geschichte wird gewiß das Gespräch von König und Volk werden. Der Weg,

den wir von hier zu wandeln haben, ist weit, und auch Padma von Udyāna wird uns sicherlich grollen. brTsegs-se γyu-sgra, so geht denn weg von hier!" Wiederum ergriff Vairocana das Wort: „Da kein Befehl des Guru vorliegt, so begleitet ihr beide mich nicht weiter! Für die Wesen der drei Welten ist es weit schrecklicher, 9a den Befehl eines Lama zu verletzen als einmal Mord zu begehen. Solchen steht die Hölle in sicherer Aussicht, auch wenn sie von Anfang an in unerhörter Weise sündlos und tugendhaft gewesen sind. Ihr beide besteigt diesen meinem Selbst ähnlichen Rappen und begebt euch zu dem Guru!" Mit diesen Worten stieg er von seinem Rappen ab, und als er den beiden Freunden die Zügel in die Hand gab, stieß das Pferd wiehernd einen deutlichen Schrei des Unmuts aus. Aus beiden Augen rollten[1] ihm Tränen herab, von der Größe eines Eies. Da richtete Vairocana einen Sang an sein Pferd:

Lied 6. Auf die Leuchte der Lehre, den Meister Padma,
Haben alle Wesen der drei Welten ihre Hoffnung gesetzt.
Ich reise nun als sein Stellvertreter in das Land China
Und habe mir einen angenehmen Klosteraufenthalt gewählt.
Deiner, o Rappe, bedarf ich nicht mehr zum Reiten während der Reise.
Ihr beide mir ähnliche brTsegs-se γyu-sgra,
Versprecht, daß ihr den Rappen nicht elend machen werdet.

[1] *byis*, offenbar bisher unbelegtes Perfektum zu *ạbyid-pa*.

Wenn du, mein Rappe, der du des Meisters Padma
Eilbote in den zehn Weltgegenden warst,
Deinen Leib abgeworfen hast, wirst du die Erlösung
erlangen
Und für die Verbreitung der Lehre eifrig tätig zu Don-
yod in aPʿan-yul wiedergeboren werden.

Auf diese Worte hin hörten des Rappen Tränen auf. Die beiden brTsegs-se γyu-sgra sprachen also: „Die Leuchte der Lehre, der Meister Padma, hat in der Welt eine große Zahl von Schülern, und der Schüler Lebenssaft gleicht seinem Geiste. Wenn wir zwei Brüder dich in das Land geleiten, wird der König grollen, und über unsere Reisegesellschaft ist Vairocana entsetzt. Auch der Guru dürfte uns wohl grollen. Darum wollen wir nun von hier aus zurückkehren". Als sie so gesprochen, nahmen die beiden Brüder eine Handvoll
9b
Edelsteine aus ihren Haaren[1] und übergaben sie ihm. Dies ist das sechste Kapitel.

7. Kapitel.

Darauf nahmen sie Abschied und trennten sich. Die beiden brTsegs-se γyu-sgra begaben sich mit dem Rappen nach dem Fels von Padma brtsegs-pa. Die schwarzen Du-har mit ihren Gefolgsleuten gingen in den Haupttempel von bSam-yas in den drei Stilarten, in die Tempel der kleinen Dvīpa,

[1] *ral-ga.* Diese Wortform scheint den Padma-Texten eigentümlich zu sein. Jäschke (Dictionary, p. 525a) zitiert aus dem *Pad-ma tʿaṅ-yig* die Ausdrücke *dar-dkar-gyi ral-gu* und *ral-ka* mit einem Fragezeichen. Offenbar ist *ral-ka* gleich *ral-gu*, wie auch Chandra Das (Dictionary, p. 1170) annimmt, der das Wort erklärt: Ornamente, Edelsteine wie Türkise, Korallen u. a. zum Schmuck des Haares. *spar-ta* statt *spar-ba* oder *spar-gaṅ* ist noch zu belegen. An der Schreibung, die in beiden Drucken identisch ist, ist nicht zu zweifeln.

in die drei Dvīpa-Tempel der Herrin (*Jo-mo gliṅ-gsum*) und nach mC'ims-p'u ka-c'u, um Opfer darzubringen, die Götter zu verehren und heilige Umwandlungen zu vollziehen. Über Vairocanas Reise nach China war König K'ri-sroṅ ldeu-btsan keineswegs erfreut, und in dem Gedanken, daß es dann in Tibet keine Übersetzer der heiligen Schriften und gelehrte Lochāva gäbe, und daß des Lehrers Abreise hinausgeschoben werden müsse, ließ er in mC'ims-p'ui brag-dmar des herrlichen bSam-yas in Gegenwart des königlichen Gefolges, seiner Gemahlinnen, seines Sohnes und seiner Tochter, der beiden Geschwister, und der tausend Klassen tibetischer Edelleute dem Vairocana einen feierlichen Empfang zuteil werden. Seidenflaggen wurden gehißt, Muscheltrompeten geblasen, Gongs und Zimbeln geschlagen; mit heiligen Umwandlungen, Anbetung der Götter und Opfergaben wurde er geehrt. Darauf schritten sie in den großen Haupttempel von bSam-yas und brachten ihm wohlschmeckende Speisen sowie den Sinnen schmeichelnde und dem Herzen willkommene Gegenstände von ganz hervorragender Qualität dar. Der König, seine Gemahlinnen, die Geschwister und Minister bestürmten Vairocana drei Jahre lang mit Bitten. Die schwarzen Du-har wurden mit ihrem Gefolge nach China gesandt, und nach drei Jahren schickte man ein Schreiben dorthin. Der große Gelehrte Vairocana ging zum Zweck der Meditation nach Brag-dmar γya-ma-luṅ (‚Rotfels-Schiefertal'), und als der Meister am andern Morgen, um sein Mahl zu nehmen, hinausging, wurde er von den Enten des Bezirks von bSam-yas bewillkommnet; darauf wurde er 10a von schönhaarigem Rotwild bewillkommnet, dann von den waldgenährten Raubtieren, dann von den verständigen Edelrossen, dann von den Leittieren der Rinder, dann von den klugen Hunden. Endlich wurde er von den

königlichen Kindern, dem Geschwisterpaare, und dann vom Könige mit seinen Frauen, den Ministern und dem Volke bewillkommnet. Darauf betraten sie den Haupttempel von bSam-yas und bewirteten ihn mit trefflichen Speisen von auserlesenem Geschmack. Alsdann sagten sie Sūtra und Gebete her und gingen fort. Nun erschienen insbesondere, als die Dunkelheit der Nacht einbrach, Māra, Yama, die Rākṣasa und Yakṣa, um den Meister zu besuchen und ihm Opfergaben darzubringen. Um Mitternacht erschienen die Gottheiten des Jahreszyklus, der Nakṣatra und Planeten sowie die Nāga und gÑan, um den Meister zu besuchen und ihm Opfergaben darzubringen. In der Morgendämmerung erschienen die Srid-bskos pʿra und die Deva, um den Meister zu besuchen und ihm Opfergaben darzubringen. Darauf erschienen bei Sonnenaufgang die Scharen der Götter der Weisheit, um die Opfergaben der fünf begehrenswerten Gegenstände darzubringen. Wenn die Sonne im Osten stand, taten die sieben Vetāla dort Dienste. In solcher Weise verweilte der Gelehrte Vairocana drei Jahre lang in der Felsgrotte von γYa-ma luṅ (‚Schiefertal‘), vom König Kʿri-sroṅ ldeu-btsan unterhalten. Durch seine Meditationen breitete er die Lehre aus. Die in den Reichen wohnenden Wesen legten alle die zehn Sünden ab und übten die zehn Tugenden. Zu dieser Zeit waren im allgemeinen die Wesen des Landes Tibet sämtlich siegreich über ihre Begierden.

Dazumal herrschte unter allen vornehmen Frauen 10 b
eine große Liebeslust und heftige Begierden. Unter diesen befand sich des suveränen Fürsten Gemahlin Tsʿe-spoṅ bza, mit Beinamen dMar-rgyan (‚Roter Schmuck‘); in der ganzen Welt gab es keine größere Leidenschaft als die ihrige. Sie hörte zwar nicht bei dem Gelehrten Vairocana die heilige

Schrift und das wahre Wort, doch faßte sie eine Leidenschaft für den Meister, und sündige Gedanken blitzten im Herzen der Königin auf. Sie sann darauf, wie sie sich einmal mit dem Meister in Liebe vereinigen könnte, und Wünsche in Gedanken entsendend, verbarg sie sich in ihrer Seele. ' Zur Zeit, als der Meister am Morgen zu seiner Mahlzeit ging, sandte sie den König auf einen Spaziergang in die Stadt, schickte ihre Kinder, die beiden Geschwister, zum Spielen aus, jagte die Leute ihres Gefolges weg, und nachdem sie so die Menschen einen nach dem andern getäuscht hatte,[1] ging sie allein dem Meister entgegen und lud ihn ein, in das oberste Stockwerk der Königsresidenz von sGaṅ-sṅon rtse-dgu (‚Neungipfliger Blauer Hügel') in mK'ar-ạbar mal-goṅ zu kommen. Sie setzte ihm verschiedene Speisen von trefflichstem Geschmack vor, und als der Meister die vorgesetzten Speisen genossen hatte, erhob er sich und wollte nach γYa-ma luṅ weggehen. Da bat ihn die Königin Ba dMar-rgyan: „Meister, ich habe dich nach sGaṅ-sṅon rtse-dgu eingeladen, weil mich Liebe zu dir erfaßt hat; indem ich immer an den Meister dachte, bin ich zu dir, Meister, in Liebe entbrannt, da in deinem Anblick das Schöne, in deinen Worten das Wahre liegt.[2] Doch du unbekümmert

---

[1] Dies muß wohl der Sinn der Stelle sein, die verderbt zu sein scheint. Beide Drucke haben dieselbe Lesart: *sems-can p̔yi-mas bsu-bai rtiṅ-la-ni*. Ich schlage vor, *bsu* in *bslu* zu verbessern, was den obigen Sinn ergibt. Der Schreiber des für den Druck bestimmten Manuskripts hatte offenbar schon das Wort *bsus* des folgenden Verses im Kopfe, als er *bslu* schreiben wollte, und vergaß infolgedessen das *l*; solche Fälle sind bei tibetischen Kopisten ebenso häufig als bei uns. Das Wort *p̔yi-mas* fasse ich als Adverb in dem Sinne, den Jäschke (Dictionary, p. 349 a) der Verdopplung *p̔yi-ma p̔yi-ma* beilegt. Sonst bedeutet *sems-can p̔yi-ma* (vgl. fol. 11 b, Schluß) „die später lebenden Menschen, posteri, Nachwelt".

[2] Die Stelle wird deutlicher durch die Parallelstelle fol. 19 b: *ci bltas-pas na ci-ru mdzes-pai sku, ci gsuṅs-pa ni ci-ru bden-pai gsuṅ.*

darum sagst nichts, du unbekümmert darum bist nicht in einem Menschenleibe geboren". Als sie so gesprochen, umfaßte sie des Meisters Leib. Der Meister war ganz furchtbar erschrocken,
11a die Sinne schwanden ihm, und wie ein auf den Boden geworfenes Ei nach oben aufspringt und dann nach unten in Stücke bricht, zitterte er am ganzen Leibe. Nachdem er mit Mühe seine Gedanken in Ordnung gebracht und seinen Verstand wiedergewonnen hatte, redete er die Königin an: „Wenn mich die Leute deines Gefolges sehen oder wahrnehmen, wird die Lehre des Buddha zugrunde gehen; ich war indessen auf meiner Hut und habe das Außentor verschlossen; durch dieses will ich nun zurückkehren". Mit diesen Worten ging er fort. Während die Königin noch in Gedanken versunken war, hatte sich der Meister wahren Herzens losgerissen[1] und war bereits ganz und gar durch die Tür verschwunden und entflohen. Dies ist das siebente Kapitel.

8. Kapitel.

Während die Königin in der Hoffnung, daß er zurückkäme, noch eine Weile sitzen blieb, erkannte sie schließlich, daß er nicht mehr erscheinen würde, sondern zur Tür hinausgegangen war. Der Meister war indessen schon oben auf der Höhe des Bu-tsʻal Tempels angelangt. Die Königin gab sich ihren Gedanken hin und verfiel in großen Herzenskummer. „Du, Meister, zu sagen, daß ich in dieser Menschenwelt die Lehre zum Untergang bringe!" Mit solchen

[1] *btaṅ*, da ihn die Königin festgehalten hatte. Deutlicher ist die Parallelstelle fol. 20a: *bden sñam sku-la ạjus-pa btaṅ-bas gšegs* ‚wahren (aufrichtigen) Herzens machte er sich von mir, die seinen Körper gefaßt hielt, los und ging fort.'

Schmähworten kehrte sie in ihr Haus zurück. „Möchten die Götter herabsteigen, möchten die Dämonen herabsteigen!“ Mit solchen Worten raste sie. Die Bänder ihres Gewandes zerschneidend, sich der Fransen entledigend, brachte sie sich nach Art zerzauster Bettler Nägelwunden bei. Unter Schluchzen und Weinen erschien sie vor ihrem Gefolge. „Was ist der Königin Schlimmes begegnet? Was ist dir widerfahren? Worüber jammerst du?“ So fragte ihr Gefolge. Die Königin gab ihrem Gefolge zur Antwort: „Etwas Schreckliches und Unerhörtes ist mir widerfahren. Holet ihr geschwind den König hierher!“ Das Gefolge eilte zum Könige, und der große Dharmarāja vernahm des Gefolges Worte. „Die Königin 11 b sagt, holet den König herbei! Etwas Schreckliches und Unerhörtes ist mir widerfahren. Holet den König geschwind herbei, so sagte sie. Der König geruhe, geschwind hinaufzukommen“. Der König begab sich, nicht sehr erfreut, in den Palast. Die Königin, das Gesicht dem Boden zugekehrt, lag weinend da. Der König redete die Gemahlin also an: „Was ist dir Schlimmes begegnet, daß du weinst, so furchtbar weinst? Was ist so Schreckliches und Unerhörtes geschehen? Erhebe doch deinen Kopf!“ Nachdem der König mit eigener Hand den Kopf der Gemahlin aufgerichtet hatte, saß die Königin aufrecht[1] da und schluchzte und weinte. Sie tat, als wenn sie kein Wort hervorbringen könnte, und sich selbst auf ihre Füße stellend, ließ sie ein hinreichendes Maß von Zeit verstreichen. „Während ich heute morgen an einem menschenleeren Platze Gebete hersagte, erschien der Meister, faßte[2] und packte mich, zerschnitt meine Bänder und riß meine Fransen ab, wie ihr hier seht! Er zerzauste meinen Leib und

[1] *yar-la ljog byas*, sonst nicht belegt.

[2] Nach **B**: sprang auf mich zu.

entstellte mich mit solchen Nägelwunden". Als die Königin so gesprochen, waren des Königs Minister und alle Gefolgsleute, ohne sich erst zu beraten, nur einer Meinung über die Sache. „Er ist todeswürdig, wir müssen ihn töten. Auch wenn wir ihn nicht töten, wollen wir ihn doch verfolgen; auch wenn wir ihn nicht verfolgen, schleppen wir ihn aus der Felsgrotte heraus, schlagen ihn, binden ihn und speien ihn an".[1] Als die Minister und das Gefolge so gesprochen hatten, verkündete der große König die folgenden Worte: „Dieser trefflichste der Männer, dieser Heilige hat noch nicht den Leidenschaften der Welt abgesagt. Er, der gekommen ist, um die Gabenspenderin zu fassen, wird sich im Urteil aller späteren Wesen deren Tadel zuziehen. Die Grundsätze der Geistlichkeit werden untergehen.[2] 12 a Von der Ansammlung unserer Verdienste bleibt auch nicht ein Bruchteil bestehen. Das ist wahrlich keine Freude, wie sollte es auch anders sein?" Nachdem er so gesprochen, verhüllte er sein Haupt und setzte sich. Obwohl die Königin ihr Gefolge durch Reden beeinflußte und aufreizte, in der Hoffnung, ein Mittel zu finden, des Meisters Leib zu verletzen, so wurde doch nicht einmal zur Sprache gebracht, auch nur einmal auf seinen Schatten zu treten,[3] und sie alle wurden verwirrt.[4]

Als man darauf am folgenden Tage in den Haupttempel ging, kam (der Meister) am Vormittag zu seiner Mahlzeit heraus, doch fand keine Begrüßung statt. Die Vogelstimmen,

---

[1] *ťoṅ* scheint ein unbekannter Imperativ zu sein.

[2] *nub-tu ťo-ba yin; ťo-ba,* sonst nicht belegt, scheint futurische Kraft zu haben. Gewöhnlich steht dafür *nub-ste soṅ,* wie z. B. weiter unten (fol. 12 a, Schluß).

[3] *grib-ma ạgom-pa gcig.* Vergl. das Zitat bei CHANDRA DAS, Dictionary, p. 292 b: das Treten auf den Schatten eines Lamas ist sündhaft.

[4] *myog-myog-po,* offenbar = *ñog-ñog-pa.*

die Raubtiere und das Rotwild begrüßten ihn nicht. Die Pferde, die Rinder und das Hundegeschlecht begrüßten ihn nicht. Die königlichen Geschwister und das Königspaar begrüßten ihn nicht. Darauf ging er in den Palast des Königs und trat in das Tor ein; es wurde ihm offenbar, daß die Gefolgsleute von Sinnen waren. Der Meister dachte nach und erkannte die Umtriebe[1] der Königin. Er kehrte wieder um, ging nach Brag-dmar γya-ma-luṅ, trat in seine Wohnstätte ein, und als er wieder zur Tür hinausging, kamen die Tiere, die von der Sache Kunde hatten, um ihn zu begrüßen. Er ging zu den Bergen auf der andern Seite, wälzte sich weinend auf dem Boden und blieb dort eine Zeit lang liegen. Er wurde tief bekümmert, und sein Sinn verwirrte sich. Da entstand in ihm der Entschluß, nicht mehr nach dem Bezirk von bSam-yas zu gehen, und sein Schreibgerät und seine Bücher tragend, reiste er ab. Als er in den oberen Teil des Tales gelangt war, entfuhr ihm ein Lachen. Daher wird die Paßhöhe dGod dkar la-kʻa[2] (‚Weiße Paßhöhe des Lachens') genannt. Auf der Paßhöhe schaute er sich um und stieß einen Fluch aus: „Obwohl ich die Lehre vom Glauben an die Tugend gepredigt habe, sind die Tibeter noch nicht von der Befleckung mit der Sünde gereinigt; groß ist die Zahl der Sünden, die sich gleichmäßig auf diese Wesen verteilt. Ich habe die Lehre vermehrt, und doch wird die Lehre zugrunde gehen. Die königliche Gemahlin ist vom Feuer der fünf Gifte entflammt, und Vairocana 12b ist ein weißer Geier. Möge die Königin noch in dieser Existenz die Früchte ihrer

---

[1] *lto-loṅ*, wörtlich: Magen und Eingeweide. Vergl. *dku-lto*.

[2] Vermutlich identisch mit dem Paß Gokharla auf unseren Karten, nordwestlich von Sam-ye; auf der von der Royal Geographical Society publizierten Karte mit der Höhe von 16620 Fuß bezeichnet.

Taten ernten, und da ich keinen heimlichen Fehl habe, die Lehre sich verbreiten, und Vairocana ein gerechtes Urteil finden!“ Dies ist das achte Kapitel.

---

9. Kapitel.

Darauf überschritt er den Paß und stieg in das Tal hinab. An der Wegseite lag eine verendete Kuh.[1] In einem Hause, so schien es ihm, war ein Schmied bei seiner Arbeit beschäftigt. Da er sehr hungrig war, trat er in die Tür des Schmiedes ein. „O Schmied, der du aus den Steinen die Juwelen herauskennst, in aller Kunsttätigkeit Erfahrener, das Gekrümmte (Eisen) erweichender Herr, Trefflicher du, ich habe noch kein Frühstück gehabt; nun, da die Hälfte des Vormittags dahingegangen, setze mir Ausgehungertem ein Frühstück vor!“ Als der Schmied dies vernommen, sagte er zu seinem Weibe: „Im Toreingang steht ein Mann von sehr sanfter Rede, der um eine Mahlzeit bettelt; geh und sieh doch, wer es ist.“ Die Frau schaute nach und sprach zum Schmiede: „Sein Aussehen[2] ist noch hübscher als seine sanfte Rede; es ist ein geistlicher Herr, mit Tonsur auf dem Scheitel,[3] der religiöse Bücher trägt“. Nachdem sie so gesprochen, stellte er die Arbeit ein, schaute auf, komplimentierte ihn nach den Regeln

---

[1] Kadaver und Skelette von Rindern, Pferden, Schafen usw. sind ein auf den Wegen Tibets ganz gewöhnlicher Anblick.

[2] *žal-ras*, sonst nicht belegt.

[3] *spyi zlum.* Vergl. Jäschke, Dictionary, p. 492a: *dge-ạdun dbu-zlum*, Geistliche mit verhülltem Kopf; dagegen Chandra Das (Dictionary, p. 1101b): mit rasiertem Kopf. In demselben Sinne wird in der Umgangssprache *mgo ril* (V. C. Henderson, Tibetan Manual, p. 55, Calcutta, 1903) gebraucht. Vergl. E. Schlagintweit, Die Lebensbeschreibung von Padma Sambhava, II. Teil, S. 525.

der Höflichkeit und lud ihn ins Haus ein. Die Frau des Schmiedes, da sie ihr Haar gewaschen, hatte ein eigenhändig gewebtes Zierstück[1] abgelegt. Nun trug sie Speisen auf, und der Meister nahm die Mahlzeit ein. Mit einem Sūtra sprach er den Segen, sagte ein Gebet her und fragte dann: „Oben auf dem Wege liegt eine verendete Kuh; Gabenspender, gehört sie nicht dir?“ Mit diesen Worten entfernte er sich. In jenem Tale spricht man jetzt noch von dem „Kuhweg“.

Nachdem der Meister gegangen, entfernte sich der Schmied, um die Kuh zu zerschneiden.[2] Der Frau des Schmiedes aber war ihr Zierstück abhanden gekommen, und sie konnte es nicht finden. Sie sagte zu ihm: „Niemand sonst ist hier gewesen; jener Geistliche von heute morgen muß es gestohlen haben; wenn er heute abend nicht kommt, eile ihm schleunigst nach!“ 13a Der mit seiner Arbeit beschäftigte Schmied war sehr bekümmert, nahm Pfeil und Bogen[3] und eilte hinaus. Er nahm die in den unteren Teil des Tales führenden Spuren auf und erreichte nach vielen Windungen

---

[1] Der Haarschmuck der Frauen ist außerordentlich mannigfaltig und wechselt von Stamm zu Stamm. Auf Zeug aufgereihte Türkisen und Korallen kommen am meisten zur Verwendung. Hier handelt es sich wohl um ein Band zur Befestigung des Haares.

[2] Um ihr Fleisch zur Nahrung zu benutzen. Man ißt gewöhnlich verendete Tiere in Tibet; geschlachtet wird nur selten und bei besonderen Anlässen.

[3] Bogen und Pfeile, die ich in Tibet gesehen, sind alle chinesischer Herkunft, ebenso ROCKHILL (Notes on the Ethnology of Tibet, p. 711). Früher jedoch scheint der Bogen (und zwar der Typus des einfachen Bogens, während der chinesische zum Typus des sogenannten zusammengesetzten Bogens gehört) größere Ausdehnung besessen zu haben. Er war, wie noch jetzt der Kugelbogen in Sikkim, aus Bambus verfertigt (*od-mai gžu*). Diesen Ausdruck (Bambusbogen) übersetzt E. SCHLAGINTWEIT (Abhandlungen der Bayerischen Akademie, 1899, S. 434) „Bogen mit der Gurgelsehne“, indem er *od-ma* = *og-ma* = *lkog-ma* vermutet.

sein Ziel. Da redete der Schmied den Meister also an: „Heute morgen, als du meine Behausung betreten, habe ich dir wohlschmeckende Speisen gegeben. Zum Entgelt dafür hast du meiner Gattin Haarschmuck gestohlen. Schamloser, du, nun habe ich dich gestellt!"[1] Mit diesen Worten setzte er die Pfeilkerbe auf die Sehne und machte sich völlig schußbereit. Der Meister hatte keine Zeit mehr sich zu entfernen; er war nun einmal gefangen[2] und setzte sich darum zur Wehr.[3] Der Pfeil traf oben auf die Bücher, die er vor sich hielt. Der Meister war unverwundet, und ohne ihm Zeit zu lassen, den Pfeil wieder anzulegen, packte er den Schmied an beiden Händen und schleuderte ihm die Wahrheit ins Gesicht: „Da ich des Königs K'ri-sroṅ ldeu-btsan getreuer Opferpriester zu sein gelobt habe, bin ich der Königin Ts'e-spoṅ bza Ba dMar-rgyan gegenüber, ohne meinen Eid, die Wurzel der drei Gelübde, zu brechen, rein geblieben. Als ich in dein Haus kam und das bereitete Frühstück verzehrte, habe ich deiner Gemahlin Haarzierstück, da es mir nicht gegeben war, ohne meinen Eid, die Wurzel der drei Gelübde, zu brechen, nicht genommen. Damit jedoch der Wesen und deine Begierden erfüllt werden, sollen der Pfeil und Bogen,

---

[1] *liṅs-kyis gtaṅ-ṅo.* Vergl. Jäschke (Dictionary, p. 547b): *liṅs gtoṅ-ba,* durch Jagen erlangen, erjagen; *liṅs btaṅ-ba,* erlegtes oder gefangenes Wild.

[2] *liṅs-kyi btaṅ-nas,* so lese ich statt *ziṅs* des Textes, das keinen Sinn hat und einfach verschrieben ist. Es ist klar, daß die kurz vorhergehende Phrase hier wiederholt sein soll. Der Schmied ruft ihm zu: nun habe ich dich gepackt; der Meister sieht ein, daß es zur Flucht zu spät, und daß er in dieser Klemme gefangen ist.

[3] *ạdziṅs-pa,* kämpfen (nach Jäschke); doch hier ist nur von passivem Widerstand die Rede; vielleicht auch: sich kampfbereit machen, Kampfstellung einnehmen. Ich bin diesem Worte sonst nicht begegnet. Bell (Manual of Colloquial Tibetan, Calcutta, 1905, p. 392) schreibt dem Worte auch die Bedeutung ‚fechten' zu.

die nach meinem Leben zielten, der Bogen in Gold, der Pfeil in Türkis verwandelt werden". Mit diesen Worten berührte er die Spitze, und des Schmiedes Pfeil und Bogen wurden ganz und gar zu Gold und Türkis. Der Schmied war beschämt, und plötzlich[1] kam ihm sein Unrecht zum Bewußtsein.
13b „Deiner Gattin Haarschmuck ist von dem Söhnchen verschleppt worden; zwischen dem Kehricht unter dem Dache wird sie ihn finden. Ich bin ein Geistlicher, der nicht Gegebenes nicht nimmt, und ich sollte deiner Gattin Haarschmuck gestohlen haben?" Nach diesen Worten ging der Meister weg. Dieser Bezirk wird *Ba-glaṅ brlag-mda* (‚Unterer Teil des Tales, wo die Kuh vernichtet ist') genannt. Auch der Schmied kehrte alsdann heim. Dies ist das neunte Kapitel.

---

10. Kapitel.

Um diese Zeit verbrachte der König K'ri-sroṅ ldeu-btsan in sehr düsterer Stimmung verhüllten Hauptes die Nacht. Als es tagte, war er übel gelaunt, als wenn ihm das Herz aus dem Leibe gerissen wäre. Er erhob sich und ging, um Vairocana zu sich zu rufen, nach Brag-dmar γya-ma-luṅ, wo er indes nicht verweilte; da machte er sich auf den Weg nach Ha-re. Die Raubtiere, das Rotwild, die Vögel und Menschen alle schauten in der Richtung nach Norden und weinten. Der Dharmarāja K'ri-sroṅ ldeu-btsan war übler Laune, als wenn ihm Fleisch und Knochen abgetrennt würden. Der König begab sich zu seiner Gemahlin und schüttete seinen Kummer aus. „Wenn ich an den Meister denke, glaube ich

---

[1] *tug-ger*, wohl = *tug-gis*, bei CHANDRA DAS, Dictionary, p. 517b.

seine Worte zu hören. Wenn ich gehe[1] und den Meister finde, will ich dich ihm, wenn du wünschest, auf immer geben".[2] Mit diesen Worten bestieg er sein starkes Roß[3] und ging den Meister zu suchen. Am Fuße des Passes dGod-dkar traf er einen schwarzen Mann, einen Schmied, der lachte und lächelte. Der König sagte: „Du, Mann, bist ja in freudiger Stimmung. Hast du etwas gefunden, oder worüber freust du dich? Hast du hier oder weiter fort einen Menschen vorübergehen sehen?" Als der König diese Worte gesprochen, antwortete der schwarze Mann, der Schmied, also: „Du, Mann, der du wie ein schweißtriefendes Pferd hier erschienen bist, 14a wohin eilst du? Von wem bist du vertrieben? Was tust du hier? Ein Mann ist hier sehr geschwind vorbeigekommen. Meine frohe Stimmung ist durch diese Gabe von Pfeil und Bogen veranlaßt; darüber freute ich mich und lachte". Der König fuhr rasch zusammen und eilte fort. Da gelangten beide zusammen an den Fluß sKyi-c'u. Der Meister machte im Wasser die „drei Schritte"[4] und verschwand dann in einem Augenblick in der Richtung der jenseitigen Berge. Als die Sonne hoch am Himmel stand und zur Rüste gehen wollte, hatte er ihn noch nicht eingeholt. Während der König vom Wasserschaum bespritzt und bedeckt wurde, warf ihm von der anderen Seite her der Meister nur einen flüchtigen Blick zu;[5] der Fluß war

---

[1] *rgyu*, konjiziert statt des sinnlosen *rgya* des Textes.

[2] *gtan-du ạbul-lo.* Weiter unten (fol. 14a, Schluß): *gtan-gyi grogs-su ạbul*, zur ständigen Freundin geben.

[3] *Šugs-ldan*, wahrscheinlich Name des Pferdes.

[4] Gegen Himmel, Erde und Unterwelt.

[5] Die Konstruktion des Satzes ist nicht sehr durchsichtig, wird aber aus der Parallelstelle im folgenden 11. Kapitel klar, wo der König die Geschichte wiederholt. Statt *spyan-gyis gzigs* ‚mit einem Auge sehen, flüchtig hinschauen', ist dort deutlicher gesagt *spyan-zur tsam gzigs* ‚nur mit einem Winkel des Auges hinschauen, kaum eines Blickes würdigen'. Der König versucht erst, den Fluß

aber stark geschwollen, und er konnte ihn nicht überschreiten, auch war kein Fährmann mit Boot da. Die Dunkelheit war eingebrochen, so daß es zu spät war, die Stadt zu erreichen. Daher stieg er vom Pferde ab, verneigte sich vor ihm wie vor einem Gott und bat: „O du mein Opferpriester Vairocana! Da ich dich als Führer zur Seligkeit für die Wesen des Saṁsāra, als Vermehrer der Lehre der Buddhareligion und als meinen heiligen Opferpriester berufen habe, wohin gehst du und verlässest mich? Wenn die Königin wünscht, will ich sie dir als ständige Freundin geben. Bitte, komm als mein heiliger Opferpriester zurück!“ Als der König mit diesen Worten seine Bitte vorgetragen, erwiderte der Meister von der Nordseite des Flusses sKyi-cʿu her: „Gläubiger König, lieber Herrscher! Weiberwerke sind wie das starke Gift *Hala*; die Wesen, die es verzehren, werden des Todes sein. Weiberwerke sind wie Rākṣasī bei der Arbeit; den Wesen, die von diesem Strudel gepackt werden, ist rascher Tod gewiß. Weiberwerke sind wie der Pfuhl der Hölle; die Wesen, die von diesem Strudel gepackt werden, fassen Schmutz an. Weiberwerke 14b sind wie der Kerker des Kreislaufs; wer davon befleckt wird, wird unmöglich der Erlösung teilhaftig. Weiberwerke sind wie das Unheil des Māra; wer damit in Berührung kommt, erfährt unermeßliches Elend. In meiner Seele ist nicht ein Keim von Leidenschaft; da er nicht in der Seele ist, wie sollte er im Körper entstehen? Zum Zweck unserer Vereinigung hatte die Königin Intrigen geschmiedet. Doch wann wird es an den Tag kommen, wer unschuldig ist?

---

zu durchreiten (die in Tibet übliche Art des Flußübergangs), wird aber durch den hohen Wellengang gehindert und bei dieser Gelegenheit vom Wasser bespritzt. Bei ihrer Tiefe und ihrem rapiden Gefälle werfen die tibetischen Bergflüsse oft Wellen auf, die dem Ozean alle Ehre machen würden.

Kehre zurück! Ich gehe nicht mehr in des Königs Land. Suche dir einen andern Opferpriester, ganz nach der Sitte verfahrend". So sprach der Meister und setzte allein seinen Weg fort. Der König war nicht müde,[1] aber sein Pferd war matt, erschöpft und heiß, und es war dunkel. Dieser Ort heißt nun *Ts'a-ba gru* (‚Heißer Winkel'). Der König blieb dort zurück, während der Schmied heimkehrte.

Als die Sonne sich gerötet hatte, gelangte er nach Hause. Seine Frau trat vor ihn hin und sagte: „Du hast doch nicht etwa jenen Geistlichen getötet? Meinen Haarschmuck hat das Söhnchen unter das Dach verschleppt; ich habe ihn zwischen dem Kehricht gefunden, und da ist er". Der Schmied erwiderte zornig seiner Frau: „Ohne erst alles ordentlich zu durchsuchen, hast du gleich darauflos gesagt: ‚der Geistliche hat es gestohlen, laufe ihm nach!' Im unteren Teile des Tales holte ich den Geistlichen nach vielem Hin und Her ein, machte mich mit Pfeil und Bogen schußbereit und dachte schon: ‚Jetzt habe ich ihn mir erlegt'. Der Pfeil traf indes seine heiligen Bücher, und er packte mich, um mich zu töten. Ich dachte, daß die Reihe nun an mich gekommen sei, um selber umgebracht zu werden, und schwebte in ganz entsetzlicher Angst. Das Morden war aber nicht sein Fall, sondern er gab eine Erklärung ab und sprach so mit wohlberechneten Worten: ‚Da ich des Königs K'ri-sroṅ ldeu-btsan getreuer Opferpriester zu sein gelobt habe, habe ich der Königin Ts'e-spoṅ bza Ba dMar-rgyan 15a gegenüber meinen Eid, die Wurzel der drei Gelübde, nicht gebrochen, noch habe ich,

---

[1] *mi c'ad*, nicht gebrochen in seiner Kraft; vergl. das Wort *ga-c'ad-pa*, ‚ermattet', dem analog *ga-mug*, offenbar synonym mit *yi-mug* gebildet zu sein scheint. In fol. 18b dieser Schrift kommt die Verbindung *šin-tu yi-mug ga-c'ad* vor.

was mir nicht gegeben ward, genommen. Damit jedoch der Wesen und deine Begierden erfüllt werden, sollen der Pfeil und Bogen, die nach meinem Leben zielten, der Bogen in Gold, der Pfeil in Türkis verwandelt werden‘. So sprach er. Mein Pfeil und Bogen wurden ganz und gar zu Gold und Türkis. Ich schämte mich sehr und vermochte nicht die Augen aufzuschlagen. Darauf richtete er folgende Worte an mich: ‚Deiner Gattin Haarschmuck ist von dem Söhnchen verschleppt worden; zwischen dem Kehricht unter dem Dache wird sie ihn finden. Ich bin ein Geistlicher, der nicht Gegebenes nicht nimmt, und es sollte mir in den Sinn kommen, der Schmiedin Haarschmuck zu stehlen?‘ Nach diesen Worten zog er bergaufwärts ab, und ich bin hierher gekommen.“ Dann zeigte er ihr Pfeil und Bogen, und der Schmiedin Herz war zwischen Freude und Weinen geteilt. Dies ist das zehnte Kapitel.

11. Kapitel.

Am andern Morgen schaute von Tagesanbruch bis Mittag König K‘ri-sroṅ ldeu-btsan in *Ts‘a-ba gru* nach, ob sich der Meister am andern Ufer des Flusses befände. Er war aber nicht da. Da trieb das Ufer des Flusses entlang ein Boot hinab; ein Mann nahm das Roß beim Leitseil[1] und setzte sie über den

[1] Meine Verbesserung *sgrog* statt des sinnlosen *dro* (beide Wörter mit derselben Aussprache: *ḍo*) gründet sich auf die Tatsache, daß man noch heutzutage in Tibet ein Pferd in dieser Weise über einen tiefen Fluß schafft. Ein im Boote sitzender Mann faßt das Tier an der Halfter und läßt es so hinter dem Boote her schwimmen. Die Böte sind bekanntlich rund und korbförmig, und bestehen aus harten Yakhäuten, die über einem Rahmen von Weidenholz befestigt sind. Ein Spezimen eines solchen Bootes, von mir aus Ost-Tibet mitgebracht, befindet sich im Field Museum, Chicago.

Fluß, worauf der Fährmann wendete. Als er ans andere Ufer gelangte, war nichts zu sehen. Die Spuren waren ausgetilgt, und die Abdrücke der noch vorhandenen Spuren waren zu schwach geworden. Daher kehrte er um, stieg zur Tür des Schmiedes herab und fragte ihn: „Sage mir, wohin der Geistliche gegangen ist, der dir gestern begegnete. Du sagtest doch, er habe dir Pfeil und Bogen von Gold und Türkis gegeben. Was hast du für diesen Geistlichen getan?“ Der Schmied sagte zum Könige: „Der Geistliche hat über die Geschäfte, die ihn hierher führten, gar nichts gesagt; sein Reiseziel ist mir unbekannt, auch habe ich ihn nicht danach gefragt.
15b Ich hatte ihn im Verdacht des Diebstahls, schoß einen Pfeil auf ihn ab und schämte mich dann sehr. Was den goldenen Bogen und Türkispfeil betrifft, den ich vor dem König verborgen hielt, so hatte ich ihn mit wohlschmeckenden Speisen und Gaben bewirtet, und als Gegengeschenk gab er mir den goldenen Bogen und den Türkispfeil. Er ist wahrlich kein gewöhnlicher Mensch, sondern der trefflichsten einer. Zu welchem Geschlechte gehört er denn? Wie ist sein Name? Du, der du ihn verfolgst, warum verfolgst du ihn eigentlich?“ Der König, den Namen seiner Gemahlin aus dem Spiele lassend, erwiderte: „Dieser Heilige, der trefflichste unter den Männern, ist ein Mitglied des Geschlechts rNam-par snaṅ-mdzad[1] von dBus und wird mit Namen Vairocana genannt. Ich jage hinter ihm her, denn er ist der von mir berufene Opferpriester. Er will aber nicht zu mir kommen. Ob er wohl nach China abgereist ist?“ Dann machte er sich in verzweifelter Stimmung auf den Weg nach Hause auf.

Über den Paß dGod-dkar gelangte er nach bSam-yas.

---

[1] Tibetische Übersetzung des Namens Vairocana.

Die Königin und das Gefolge bestürmten den König mit Fragen. Der König erzählte: „Ich hatte so recht die Verfolgung aufgenommen und ihm nachgesetzt, als ich bei Sonnenuntergang an das Ufer des sKyi-c‘u gelangte. Dieser Heilige ist aber ein Mann von Zauberkräften. Vom Wasserschaum bedeckt und bespritzt, rief ich ihn an, und nur mit dem Augenwinkel sah er nach mir herüber, während ich ihm wie einem Gott Verehrung bezeigte und ihn zur Umkehr bat. Doch er wollte nicht kommen und sagte mir die folgenden Verse her: ‚Gläubiger König K‘ri-sroṅ! Weiberwerke sind wie das starke Gift Hala; die Wesen, die es verzehren, werden des Todes sein. Weiberwerke sind wie Rākṣasī bei der Arbeit; den Wesen, die von diesem Strudel gepackt werden, ist rascher Tod gewiß. Weiberwerke sind wie der Pfuhl der Hölle; die Wesen, die von diesem Strudel gepackt werden, 16a fassen Schmutz an. Weiberwerke sind wie der Kerker des Kreislaufs; wer davon befleckt wird, wird unmöglich der Erlösung teilhaftig. Weiberwerke sind wie das Unheil des Māra; wer damit in Berührung kommt, erfährt unermeßliches Elend. In meiner Seele ist nicht ein Keim von Leidenschaft; da er nicht in der Seele ist, wie sollte er im Körper entstehen? Zum Zweck unserer Vereinigung hatte die Königin Intrigen geschmiedet. Doch wann wird es an den Tag kommen, wer unschuldig ist? Kehre zurück! Ich gehe nicht mehr in des Königs Land. Suche dir einen anderen Opferpriester, ganz nach der Sitte verfahrend‘. Mit diesen Worten setzte der Meister, ohne daß man weiß, wohin er ging, seinen Weg fort.“ Als der König so gesprochen, bemächtigte sich der Königin, des Gefolges und der Minister eine recht übellaunige Stimmung.

Zu dieser Zeit begab sich Vairocana in den Wald von

Yer-pa gtsug-ri spuṅs-pa und gab sich Meditationen hin. Da versammelten sich die Nāga und bTsan mit der Lha-mo, Affen pflückten Früchte und Heilkräuter, die sie ihm vorsetzten. Lha-mo, die Nāgī und bTsan umwandelten ihn und brachten Opfergaben dar. Der Meister erlangte das Gleichgewicht der Seele und sah vermittelst der Abhijñā, daß die Leute von bSam-yas sich über ihn lustig machten, sündige Handlungen begingen, das Almosenspenden einstellten, daß ihre Moral in Verfall geriet, und daß durch ihre Verfehlungen übernommene Pflichten verletzt wurden, daß nach ihrer Meinung der Meister, wenn er so handle, ein Heuchler sei, und daß seine Schüler vielfache Sünden begingen. Da bemächtigte sich des Meisters eine gar üble Laune, und er sann darauf, eine solche Gesellschaft auf den rechten Weg zu bringen. Er bannte den großen Nāga Nanda und sandte durch ihn dem Leibe der dMar-rgyan die Krankheit des Aussatzes. Als die Königin von dieser Krankheit 16b große Schmerzen litt, sandte sie nach einer geschickten zauberkundigen Wahrsagerin. Da stieg Lha-mo von Yer-ma btsan-rgod herab und trat ein. Die Königin befahl[1] ihr, die Lose zu werfen. Der Meister zog durch seine Meditation mit ganzer Kraft die schwarzen Nāga herbei und hielt sie durch die Handstellung (mudrā) der Beschwörung in seiner Faust gefesselt. Da erzitterte die Stadt durch die Anwesenheit der schwarzen Nāga. Unter diesen befand sich der schwarze Nāga ạDam-ạdzin (‚Der Schmutz Anfassende‘), der einer schwarzen Spinne gleich 360 Füße und Hände und ein Auge auf der Stirn hatte; der Giftspeichel floß ihm um den Mund. Nachdem der Meister ihn unter seine Macht gezwungen, erschien er vor ihm: „Warum lässest

[1] *gzigs.*

du mich nicht in Ruhe? Du hast mich mächtig angezogen[1] und beschworen, was ist widerfahren? Was soll ich tun?“ So sprach er mit mürrischem Blick. Der Meister redete den schwarzen Nāga also an: „Du hausest am Fuße dieses Berges, ich hause auf des Berges Mitte; daher sind wir beide nachbarlich verbundene Brüder. Mir ist ein Feind erstanden, der durch deinen Beistand abgewendet werden soll. Keine größere Zauberkraft gibt es als die deine. Nimm ein Gelübde auf dich, Sohn des schwarzen Nāga!“ Nach diesen Worten rezitierte er das *sÑiṅ-po stoṅ-rtsa.* Mit Fleisch und mannigfachen Opfergaben wurde der Nāga gebannt, der dann in freudiger Stimmung also sprach: „Heiliger, du, mein nachbarlich verbundener Bruder! Wo ist der die Lehre vernichtende Feind? Ich habe doch schon die Krankheit des Aussatzes entsandt.“ Der Meister freute sich sehr und sagte zu dem Nāga: „Mit Kraft und Stärke ausgerüsteter schwarzer Nāga! Mein die Lehre vernichtender Feind ist des in bSam-yas
weilenden Königs K‘ri-sroṅ ldeu-btsan Gemahlin Ts‘e-spoṅ 17a
bza Ba dMar-gyan. Weil meine Worte nicht beachtet werden, halte du, Nāga, sie, die vom Aussatz ergriffen ist, daran gefesselt.“ Er löste die ihn bindende Mudrā und ließ den Nāga frei, der sich nach Mal-goṅ sGaṅ-sṅon rtse-dgu in bSam-yas begab. Die Königin dMar-rgyan wälzte sich auf ihrer Lagerstätte. Er preßte ihre Waden und schlich sich durch ihren Mund nach unten ein. Er trat an die Stelle ein, wo die Grenze zwischen dem Weißen und Schwarzen des Herzens ist, und hielt sie gefangen. Mit seinen zahlreichen Gliedern reckte er alle ihre Adern aus. So war die Königin, unter des Nāgas Macht gebracht, gefesselt. Als sie erwachte, hatte

[1] Dieser aus Goethe's Faust entlehnte Ausdruck entspricht ganz der tibetischen Phrase *sñiṅ-nas draṅs.*

sie keine Lust zu essen, und ihr Körper war wie gelähmt. Die Wahrsagerin mischte[1] göttliche Arzneien, doch obwohl sie Lose warf und Hexenkünste anwandte, war alles nutzlos. Ein Jahr, zwei Jahre lang sagten beständig der König und das ganze Volk: „Wir alle wissen, daß es der Aussatz ist.“ Der König und seine beiden Kinder benetzten ihre Kissen mit Tränen. Um diese Zeit bannte Vairocana in der Felsgrotte von Yer-pa die dPal-ldan Lha-mo.[2] Als die zauberkundige Wahrsagerin Kun-šes Tʻiṅs-po stieg Lha-mo herab und wurde in den Bezirk von bSam-yas gesandt. In bSam-yas warf sie allenthalben[3] die Lose, und da das ganze Saṁsāra dabei zum Vorschein kam, erlangte sie den Ruf der Geschicklichkeit. Der König erließ einen Befehl, und die Wahrsagerin wurde von seinem Gefolge herbeigeholt. Die Wahrsagerin ging nach Mal-goṅ sGaṅ-sṅon rtse-dgu. Der König, Vater und Mutter, die beiden Kinder, im ganzen vier, und alle Gefolgsleute erschienen in der Tür und warfen Lose: „Meine Gemahlin ist von solcher bösen Krankheit ergriffen. Welcher Art ist ihre Vergehung und Verfehlung? Welcher Art sind die Dämonen, die ihr Harm zufügen? Was für Zeremonien werden wirksam sein? 17b Wer diese meine Gemahlin heilen wird, dem werde ich der Ausdehnung und Zahl nach fest abgegrenzte Landesbezirke schenken.“ Dies ist das elfte Kapitel.

---

[1] *dguṅ bšer bya-ba*(?).

[2] Çrīdevī, s. A. Grünwedel, Mythologie des Buddhismus, S. 175 und die Abbildungen S. 66, 173.

[3] *pu-mda med-pas*, ohne Unterschied zwischen dem oberen und unteren Teile des Tales, d. h. überall im ganzen Orte. Vergl. analog gebildete Redensarten wie *ñin-mtsʻan med-par* ‚Tag und Nacht ununterbrochen‘; *dbyar dgun ston dpyid med-par* ‚das ganze Jahr hindurch, perennirend‘. Im Anfang des 12. Kapitels: *ṅo lkog med-par* ‚ohne Rücksicht auf Öffentliches und Privates, ganz offen, ohne Geheimnistuerei‘. Weitere Beispiele bei Jäschke, Dictionary, p. 418b oben.

12. Kapitel.

Darauf verfertigte die Wahrsagerin die Lose und ordnete neun Arten derselben an; endlich, als sie das Los geworfen, und das Los für den König, Vater und Mutter, zum Vorschein kam, sagte sie: „Alle Gedanken der Königin sind den Weg des Unrechts gewandelt. Ein Weib, das keine Vergeltung für sein Tun findet, wird nach der gewöhnlichen Rede der Menschen vom Aussatz erfaßt. Die Zeremonie der Befreiung davon muß von allen in breitester Öffentlichkeit bezeugt werden.[1] Ein guter Lama ist reich an Ratschlägen. Die größten unter den hervorragenden sind die beiden Meister, die sich gegenseitig freuen zu sehen, daß sie keine Last der Sünden drückt, die unzertrennliche Freunde sind, einer an dem andern hängend. Der den Lama[2] vertretende Schüler[3] ist entlassen worden, und seine Tätigkeit lahmgelegt.[4] Die Königin ist herzlos und hat nur den Verstand eines Tieres; mit ihren Begierden ist sie in einen Zustand geraten, in dem sie nicht mehr begehrt. Als Entgelt für die großen Intrigen, die sie gesponnen, und für die Lästerungen, die sie ausgesprochen, ist zur Strafe dafür diese Krankheit entstanden. Was andere in dieser Sache tun könnten, ist von keinem Wert; es wird vielmehr gut sein, daß der Meister[5] eingeladen und die Sühne vornehmen wird.“ Im Herzen des Königs wurden große Zweifel rege; die Königin gab ihre Schuld im Herzen, aber nicht mit dem Munde zu. Der König erließ an seine Gefolgsleute den Befehl: „Meine

[1] *kur* (?).

[2] D. i. Padmasambhava.

[3] D. i. Vairocana.

[4] *bskyil*, bedeutet wörtlich: einpferchen (von Vieh); eindämmen, stauen (einen Fluß).

[5] Padmasambhava.

königlichen Kinder Mu-tig btsan-po und K'rom-pa rgyan[1] sollen mit zahlreichen Begleitern nach Norden entsandt werden, um den Meister[2] zu suchen und hierherzubringen." Der König bestieg einen vierrädrigen Wagen mit trefflichen Pferden und ging unter Musik mit zahlreichem Gefolge, um Padmasambhava von Udyāna aus der Kristallgrotte von Yar-kluṅs einzuholen. Er gelangte nach dGe-steṅ 18a spaṅ-k'a, machte eine heilige Umwandlung, verneigte sich vor ihm wie vor einem Gott, brachte ihm Opfergaben dar und trug dann folgende Bitte vor: „Ach! Großer Mann von Udyāna, Padmasambhava! Meine Gemahlin ist vom Aussatz erfaßt. Was etwa andere Nützliches tun könnten, hat durchaus keinen Wert. Die Wahrsagerin Kun-šes T'iṅs-po hat die Lose geworfen und gesagt, daß es heilsam wäre, wenn der große Meister Padma herberufen und durch Opfergaben die Sühne vollziehen würde. Ich bitte dich daher, nach dem herrlichen bSam-yas in Brag-dmar zu kommen." Padmasambhava von Udyāna antwortete: „Fünfter aus edlem Geschlecht, vollendeter Sammler der Schriften und Erklärungen des Buddhaworts, du bist mit der Bitte gekommen, daß den fünf Pfaden des Saṁsāra die Tür verschlossen werde. Da es von großer Wichtigkeit ist, daß ich zum Heil der Wesen wirke, so will ich mich dem König auf seine Einladung hin anschließen und nach bSam-yas gehen. Ihr viele hunderttausende Dämonen, meine Schüler, ohne mich nach bSam-yas in Brag-dmar zu geleiten, schützet hier sorgfältig die ununterbrochen zu ehrende Lehre!" Als er diese Ansprache an die Dämonen gerichtet hatte, bestieg er den achträdrigen Wagen mit trefflichen Pferden. Der König und

[1] Die Tochter des Königs, deren Name an dieser Stelle zum ersten Male genannt wird.

[2] Vairocana.

sein zahlreiches Gefolge zogen dahin, indem sie ihn von allen Seiten umringten. Vorne, hinten, rechts und links mischten sich die Klänge der Musikinstrumente. Sie überschritten den Fluß Lohita und gelangten nach bSam-yas. Dem großen Mann von Udyāna, Padmasambhava, bezeigten die drei Klassen der Götter, Dämonen und Menschen, die sich angesammelt hatten, wie einem Gotte Verehrung. Die Vögel, die mit Klauen versehenen Tiere, alle die mit ungeteilten Hufen und alle, deren Hufe geteilt sind nach Art des Buchstabens e (ˉ), erwiesen ihm göttliche Verehrung und brachten verschiedene Opfergaben dar. Auch die Königin erwies ihm dieselbe Verehrung und brachte Spenden dar.

Darauf gingen sie nach Mal-goṅ 18b sGaṅ-sṅon rtse-dgu und setzten ihm mannigfache Speisen von trefflichstem Geschmack vor. Padma von Udyāna, der das Auge der Weisheit besaß und die drei Zeiten klar in seinem Geiste erschaute, sagte: „Zum gegenwärtigen und künftigen Heil der Wesen ist mein Schüler Vairocana gerade irgendwo mit der Vollziehung von Bannungen beschäftigt.“ „Soll man ihm nicht Nachricht senden,[1] oder was sonst soll geschehen?“ „So geht und führet ihn zu mir!“ also sprach er. Der König schämte sich ganz empfindlich, doch außerstande, den wahren Sachverhalt der Geschichte zu erzählen, sagte er, in der Hoffnung auf die zur Suche ausgeschickten Geschwister, zu Padma von Udyāna also: „Um Vairocana machen meine Kinder, die beiden Geschwister, die größten Anstrengungen; in spätestens drei Tagen werden sie vor mir erscheinen.“ Darauf langten anderen Tages gerade zur Mittagszeit der Sohn und die Prinzessin mit ihrem zahlreichen Gefolge an. Der König befragte den Sohn,

[1] *skad ťeṅs*, sonst nicht belegtes Verbum.

der ihm erwiderte: „Wir sind nach Norden in allen Richtungen gewandert, und suchend haben wir alle, die zu reden verstehen, Mann oder Weib, gefragt. Von jenem einen Manne aber haben wir keine Spur gesehen, daher haben wir es in großer Verzweiflung aufgegeben und sind nun hier angekommen.“ Aus dem Munde des väterlichen Herrn, des Königs, kamen folgende Worte: „Da ihr ihn in diesem großen Königreiche nicht gefunden habt, werden sicher die Vögel, wenn er sterben sollte, seinen Leichnam verzehren.“ Damit brach der König in Weinen aus, und unter seinen Tränen flossen solche von der Größe einer Erbse. Darauf trocknete er seine Tränen mit der Hand ab. Unter der Führung[1] des Königs und der beiden Geschwister machten sie die Umwandlung um den Großen von Udyāna, erwiesen ihm Verehrung wie einem Gott und brachten ihm mannigfache Opferspenden dar.

19a Der große Königssohn Padma sagte: „Ihr beiden Geschwister, die ihr hierher gekommen seid, sagt mir, wohin ist mein Schüler Vairocana gegangen?“ Ihm antwortete der väterliche Herr, der König: „Leuchte der Lehre, großer Königssohn! Was die Geschichte von der Abreise des Vairocana anbelangt, so ist mir soeben eine Nachricht von meiner Gemahlin Ba dMar-rgyan-ma zugekommen, die mir sagen läßt, daß sie mich gebührend zu informieren wünscht.“ Der König und seine beiden Kinder sagten: „Erheben wir uns und brechen auf!“ Sie begaben sich dahin, wo die Königin war, worauf der König folgende Worte sprach: „Zieht man den Ausbruch dieser bösen Krankheit bei der Königin, den Ausspruch der Wahrsagerin von gestern und des Meisters Vairocana Worte in Erwägung, die lauten: ‘In meiner Seele ist nicht ein Keim

[1] *sna mtsʻon-te = sna k̄rid-de; mtsʻon-pa* ‚Führer‘ (Chandra Das, Dictionary, p. 1042).

von Leidenschaft; da er nicht in der Seele ist, wie sollte er im Körper entstehen? Zum Zweck der Vereinigung von Gabenspenderin und Priester[1] hatte die Königin Intrigen geschmiedet; suche dir einen anderen Opferpriester!' (und mit diesen Worten entfernte er sich), so ist es gewiß, da dieser Heilige sicherlich keine Leidenschaft hat und seinem Gelübde nach die Lüge meiden muß, daß der große Heilige keine Lüge sagt. Gemahlin, es ist in deinem Interesse, den Meister in seiner Aussage zu stützen. Hast du nicht große Lästerungen ausgestoßen? Nun sprich vor dem Großen von Udyāna, ihm göttliche Verehrung bezeigend, die Wahrheit, und du wirst von deiner Krankheit geheilt werden, wenn du die Beichte abgelegt hast." Auch die beiden Geschwister, in Übereinstimmung mit des Königs Worten, sagten zu der Mutter mit großem Eifer: „Die Mutter überlege es sich wohl und denke nach; wenn sie dann von dieser bösen Krankheit, dem Aussatz, geheilt sein wird, wird sie in ihrem Herzen genau so denken, wie jetzt wir."[2] Da nun 19b versprach sie die Wahrheit zu sagen. Dies ist das zwölfte Kapitel.

13. Kapitel.

Darauf lud König K'ri-sroṅ ldeu-btsan den Großen von Udyāna auf den Tron ein, setzte verschiedene Opfergegenstände in Bereitschaft und versammelte die Minister des Hauses, die Minister der Staatsangelegenheiten, das ganze Gefolge und die Besten des Volkes. Er führte seine Gemahlin und hieß

[1] *yon mc'od*; im Gebrauch dieser Phrase weicht dies Zitat von den früheren Stellen, fol. 14b (S. 58) und 16a (S. 61), ab, wo das Wort *o-skol* gebraucht ist.

[2] *ci ni ạdra — ạdra*, qualis — talis; *sñam sems = sñams-su sems; na aṅ = na yaṅ*. Wörtlich: von welcher Beschaffenheit auch unsere Gedanken sein mögen, mögen unsere Gedanken sein, wie sie wollen, in gleicher Weise wirst du im Herzen denken.

sie ihr Gesuch bei dem Guru vorbringen. Die Gemahlin erwies ihm göttliche Verehrung und trug ihre Bitte vor: „Leuchte der Lehre, Schatz von Udyāna, ich bin ein leidenschaftliches Geschöpf.[1] Wiewohl er in der Tat nicht mehr dem Wechsel der Wiedergeburten unterliegt, hat mich doch zu dem Meister, dem Bhikṣu Vairocana, da in seinem Körper, wenn ich ihn schaute, für mich das Schöne lag, da in den Worten, die er sprach, für mich das Wahre lag,[2] mächtige Liebe ergriffen. In meiner Seele sandte ich wieder und wieder Wünsche nach ihm. Einst, als ich eines Morgens eine Gelegenheit suchte, sandte ich den König, den Herrscher, auf einen Spaziergang in die Stadt, schickte die Kinder, die beiden Geschwister, zum Spielen aus, trieb mein Gefolge fort, um seine Aufmerksamkeit abzulenken, und dann ging ich allein zum Empfang dem Meister entgegen, lud ihn in das oberste Stockwerk der Königsresidenz ein und setzte ihm wohlschmeckende Speisen vor. Auf solches Verfahren bauen ja alle Menschen. Doch der Meister, unbekümmert darum, auf welchem Wege ist er geboren?[3] Nachdem ich so getan, umfaßte ich den Leib des Meisters. Der Meister erschrak gewaltig[4] und zitterte. Der Bhikṣu Vairocana sprach diese Worte: ‚Wenn mich das Gefolge wahrnimmt, wird die Lehre unter-

[1] Dies ist eine etwas freie Wiedergabe des Textes. Wörtlich: Was meine Leidenschaft zu welchem Wesen betrifft, oder (wenn du wissen willst), welches Wesen ich liebe, es ist der Meister, zu diesem hat mich Liebe ergriffen. Der Phrase *gaṅ-la* entspricht das folgende *de-la*, und *c'ags-pa-ni* wird am Schluß mit den Worten *c'ags-pa šin-tu skyes* wieder aufgenommen.

[2] Vergl. oben Kapitel 7, S. 145.

[3] D. h. er ist nicht als gewöhnlicher Mensch geboren. Vulgär würde man sagen: doch den Meister rührte das nicht, der hat ja kein menschliches Herz. Der Vers entspricht dem Sinne nach der Stelle fol. 10b (S. 51): *ạdi-la ma brten k̄yed kyaṅ sku mi ạkruṅs.*

[4] *yer-gyis*, sonst nicht belegt.

gehen; durch das von mir verschlossene Außentor will ich zurückkehren.‘ 20a Aufrichtigen Herzens machte er sich aus meiner Umklammerung los und ging fort. Ich blieb sitzen, wartete, schaute ihm nach, doch er war fort und begehrte mich nicht; bereits hatte er den Bu-tsʿal erreicht, und damit war es zu Ende. Um ihn trug ich schweren Herzenskummer, spielte ein Stück lügenhafter Komödie, stieß Flüche aus, doch vermochte ich nicht den Meister zu wenden. Als die Sonne nach Norden gewandelt und untergegangen war, trieb ich den König hinaus und lud ihn wieder ein, doch er wollte nicht kommen; da machte ich meinem verhaltenen Ingrimm[1] Luft. Leuchte der Lehre, großer Nirmāṇakāya, alle diese Vergehen habe ich selbst begangen. Daß ich von der Krankheit des Aussatzes getroffen bin, ist dies wirklich die Strafe dafür? In meinem Herzen regen sich Zweifel daran. Leuchte der Lehre, Schatz von Udyāna, nach dem Meister, den wir verloren, hat mein Sohn das ganze Land abgesucht und ihn trotz allen Suchens nicht gefunden. Wohin hat er sich gewandt? Und in welcher Weise kann ich von dieser Krankheit geheilt werden?“ Nachdem mit diesen Worten die Königin ihre Bitte vorgetragen, empfand Padma von Udyāna über die Beichte ihrer Intrigen herzliche Freude, und ebenso der König mit den beiden Geschwistern. Die Männer aber, die dort versammelt waren, sagten: „Der Meister, dieser Heilige, ist natürlich unanfechtbar,[2] der kann lachen!“[3] und gaben so ihrer Verstimmung Ausdruck.

---

[1] *mtsʿaṅ*, s. CHANDRA DAS, Dictionary, p. 1086b.

[2] *de-la de mi srid*, den trifft es nicht, dem ist nichts anzuhaben, dem kann nichts passieren, auf den fällt keine Schuld, da ihn seine geistliche Stellung vor Verdacht schützt. Siehe JÄSCHKE, Dictionary, p. 582a, *srid-pa* I, 2 gegen Schluß: to be obliged, it is my lot, to deserve.

[3] *de tsam ạtsʿeṅs*, zufrieden, glücklich sein (bei Milaraspa); *tsam*, nur so.

Darauf nahm Padma von Udyāna das Wort: „Du, o Königin, obwohl in menschlicher Gestalt geboren, bist eine hochgradige Sünderin. Deine Leidenschaft kocht wie Wasser; hast du doch den die drei Gelübde bewahrenden Meister zu umfassen vermocht! Dein Grimm flammt wie Feuer; 20b bist du doch fähig gewesen, solche Lästerungen auszustoßen! Deine geistige Dunkelheit sammelt sich wie ein Heer schwarzer Wolken an; weißt du doch in deinem Wahnsinn nicht, welche Vergeltung deinen Taten folgen wird! Wenn der Meister nicht herberufen und eine Beichte mit Sühnopfern nicht stattfinden wird, wirst du von der Krankheit des Aussatzes nicht geheilt werden. Zuletzt wirst du in den drei Klassen der Verdammten herumgewirbelt in der Hölle Avīci wiedergeboren werden. In der Vajra-Hölle[1] und in der Hölle Šom-pa...[2] Das Gelübde muß von Grund auf erfüllt und die Beichte öffentlich abgelegt werden. Um ausfindig zu machen, wohin Vairocana gegangen ist und wo er sich jetzt aufhält, will ich meinen Geist konzentrieren, die Beschauung auf die Götter richten und durch die Abhijñā seinen Aufenthalt erforschen."

Nach diesen Worten begann der Guru seine Meditation, und nachdem er mit der Abhijñā geschaut hatte, sprach er: „Der Meister, der Bhikṣu Vairocana, befindet sich infolge[3] der großen Intrigen der Königin, die ihm aber nichts anhaben

[1] *rDo-rjei dmyal-ba* wird wohl identisch sein mit *rdo-rje me lce* ‚eine Hölle mit Feuerflammen, die der Spitze des Vajra gleichen' (CHANDRA DAS, Dictionary, p. 706 a), häufig abgebildet.

[2] Hier scheint aus Versehen im Texte ein Vers ausgelassen zu sein, da sich dieser Vers mit dem folgenden inhaltlich nicht verbinden läßt. Letzterer enthält einen neuen, selbständigen Gedanken, wie auch daraus hervorgeht, daß er weiter unten von Mu-tig btsan-po wörtlich wiederholt wird.

[3] *bgams*, *ạgams*, scheint hier die von JÄSCHKE (Dictionary, p. 93 a) nur als westtibetisch bezeichnete Bedeutung ‚bedrohen' zu haben.

konnten, in sehr düsterer Stimmung und abgespannt in der Richtung nordwestlich von bSam-yas, in der Mitte von Yer-pa gTsug-rum ạbar-ba an der Schattenseite von Ra-sa myaṅ-bran dor-sde dvags, in einer von vielen Wäldern bedeckten Wildnis, in dem vierseitigen Tempel von Ri-rtse ạdus-pa (‚Versammlung der Berggipfel') in der Felsgrotte von Lha-luṅ dpal-gyi rdo-rje, meditierend, ohne mit einem aufrechtstehenden Menschen zusammenzutreffen. Die Götter, Nāga und bTsan, leisten ihm zu Tausenden Gesellschaft; Lha-mo und die Nāgī ehren ihn mit Waschungen und Opfergaben. Die Bodhisatva in Gestalt von Affen setzen ihm alle Arzeneien und Früchte vor, und er scheint sich recht behaglich[1] und glücklich zu fühlen. Nimm Gold, Türkisen und Perlen, kleiner bTsan-po, du, besteige den Rappen und geh, ihn hierher zu berufen." Als der Große von Udyāna so gesprochen, 21a lachte der Meister (Vairocana) sehr befriedigt.

Darauf machte sich Mu-tig btsan-po auf, ihn zurückzuberufen und gelangte in den Wald von Yer-pa gtsug-rum ạbar-ba. Als er den Meister Vairocana traf, erkannte der Rappe den Meister, umwandelte ihn, beleckte ihn mit der Zunge und vergoß erbsengroße Tränen. Der Königssohn Mu-tig btsan-po trug seine Bitte vor: „Ein Mensch, der gegen dich, Meister, Lästerungen ausstößt, wird, wie meine Mutter, die Königin, von der Krankheit des Aussatzes fest umstrickt; daß es die Strafe für den ist, der dich lästert, hat auch die Wahrsagerin Kun-šes T'iṅs-po erkannt. Da aber die Wahrsagerin Zweifel hegte, sind wir vor den Guru (Padmasambhava) gegangen. Nachdem sie (die Königin) die Wahrheit gesprochen und ein Geständnis abgelegt hatte, tat der Guru

[1] *so-gsod* = *so bsod* (Jäschke, Dictionary, p. 578a, *so* III; Chandra Das, Dictionary, p. 1283a, = *skyid-po*).

Rin-po-c'e den Ausspruch, daß nun das Gelübde von Grund auf erfüllt und die Beichte abgehalten werden müsse, und daß der Meister, der Bhikṣu Vairocana, in der Wildnis von Yer-pa gtsug-rum ạbar-ba weile und eingeladen werden solle; daher bin ich gekommen. Nunmehr gewähre mir die Bitte, zu uns zu kommen.“ Als er mit diesen Worten sein Gesuch vorgebracht hatte, war der Meister hocherfreut. „Zwei Fröhlichen, Reiter und Roß, bin ich begegnet; wie freue ich mich! Wohltönender Worte habe ich viele vernommen; wie freue ich mich! Der Königin Heil zu bringen ist nun willkommene Gelegenheit. Wenn der Guru Padmasambhava dort weilt, warum sollte ich nicht gehen?“ Mit diesen Worten machte er sich auf. Die hundert kleinen Götter und hundert kleinen Nāga jenes Ortes, die hundert Göttinnen und hundert Nāgī, und die Bodhisatva in Affengestalt gaben dem Meister das Geleit, der den Rappen bestieg 21 b und nach bSam-yas gelangte. Die Vögel mit wohllautenden Stimmen, die buntgezeichneten Raubtiere, das schönhaarige Rotwild, die Leittiere der Rinder, die verständigen Pferde und das Hundegeschlecht gingen dem Meister zum Willkomm entgegen, umwandelten ihn, bezeigten ihm Verehrung wie einem Gott und brachten mannigfache Opfergaben dar. Der König, Vater und Sohn mit Gefolge, zahlreiche Schüler und Leute aus allen Gauen gingen ihm zum Willkomm entgegen und vollzogen heilige Umwandlungen. Darauf machte Vairocana mit Gefolge eine heilige Umwandlung um den Großen von Udyāna, Padma, bezeigte ihm Verehrung wie einem Gott und brachte ihm dreimal Mannḍala dar. Die Götter, Nāga und Affen aus dem Walde von Yer-pa gtsug-rum ạbar-ba kehrten wieder um. Darüber empfand der Herrscher, der König, Staunen und sprach folgendes Gedicht in Versen:

Durch deine heiligen Gelübde unverletzter trefflichster Heiliger,
Da du in ein unbewohntes Land gekommen, bist du von Göttern und Nāga geehrt worden;
Affen brachten gläubigen Sinnes dir Arzeneien und Früchte dar.
Die Königin, in der Sphäre des Unheiligen und Sündhaften,
Ist, als sie mitten in der Stadt weilte, vom Aussatz geschlagen worden.
Da, ihr Gelübde brechend, die Königin so gehandelt hat,
Gewähre uns der verehrte Heilige eine Audienz, — wann wirst du Muße dazu haben?

Als er diese Worte gesprochen, berührte er seine Füße mit dem Scheitel, bezeigte ihm respektvoll siebenmal göttliche Verehrung und setzte sich dann unter[1] Padma von Udyāna. Dies ist das dreizehnte Kapitel.

14. Kapitel.

Das ganze Volk von Tibet war über das Wiederfinden des verlorenen Meisters hocherfreut und sammelte sich Wolken gleich an. Zu dieser Zeit hieß der König K'ri-sroṅ ldeu-btsan seine Gemahlin dem Meister die Beichte ablegen. 22 a Die körperliche Konstitution der Königin dMar-rgyan war zerrüttet, sie trug einen Mantel[2] aus einem Baumwollstück[3] und hatte einen Gurt darum geschlungen; ein Stück Zeug aus Ziegenhaar benutzte sie als Überwurf. Die Stellen, wo ihre Haare

[1] D. h. auf einen Sitz, der tiefer war als der des Padma.

[2] *tse-ber = ts'em-ber?*

[3] Während sonst tibetische Bekleidungsstoffe stets aus Wolle gewebt sind. Die Baumwolle, ein spezifisch indisches Erzeugnis, lernten die Tibeter wie die Chinesen erst von Indien her kennen.

ausgefallen waren, waren mit Geschwüren bedeckt; ihr Mund war verzogen, ihre Augen verdreht, und ihre Hände und Füße gelähmt. Einen mit verschiedenen Blumen angefüllten Lederkorb hielt sie in der Hand, und die beiden Geschwister stützten sie zur Rechten und Linken. Sie machte eine heilige Umwandlung und streute Blumen vor dem Meister. Ohne imstande zu sein, ihn mit den Augen anzuschauen, berührte sie mit dem Scheitel seine Füße. Die Augen[1] an den Boden heftend, sprach sie folgendermaßen: „Da ich in früherer Zeit schlechte Taten begangen habe, habe ich einen schlechten Körper erlangt;[2] schlechten Herzens habe ich eine Leidenschaft für dich gefaßt; mit böser Tat habe ich des Meisters Leib umfaßt. Sehr schuldbewußt und reuevoll beichte ich dem Meister. Mein Körper ist von dieser bösen Krankheit des Aussatzes erfüllt, da ich durch Berührung des Leibes des göttlichen Meisters gesündigt habe. Sehr schuldbewußt lege ich dem Meister mein Bekenntnis ab. Schlechten Herzens, voll Scham und Kummer, schmähte ich den Meister und spann ein die Lehre vernichtendes Lügengewebe.[3] Durch diese Verfehlung ist mein Körper vom Aussatz behext. Sehr schuldbewußt beichte ich dem göttlichen Meister. Ich habe eine falsche Anklage gegen dich erhoben, du tugendhafter, verehrungswürdiger[4] Meister, du Gott!“ Mit diesen Worten legte sie die beiden Handflächen auf den Scheitel, preßte ihr Gesicht auf den Boden und weinte. Die beiden Königskinder, die Geschwister, weinten im Verein. Auch der König K'ri-

[1] Wörtlich: das Gesicht.

[2] Nämlich den eines Weibes.

[3] *rdzun brgyud*; letzteres offenbar = *rgyud* ‚Faden, Kette‘ (vergl. a yarn of lies).

[4] *rdo-rje*, Vajra.

sroṅ ldeu-btsan selbst brach in Tränen aus. Alle dort versammelten Männer 22 b weinten. Dem Padma von Udyāna selbst feuchtete sich das Auge. Der Meister, der Bhikṣu Vairocana, empfand Mitleid mit der Königin dMar-rgyan-ma.

Darauf stellte er viele Dinge in einem magischen Kreise auf, verschiedene Arzeneien in einem goldenen und silbernen Gefäße und verschiedene Getreidearten mit der Milch einer roten Kuh vermischt. Die drei weißen und die drei süßen Dinge[1] ordnete er auf dem Polster der Königin an. Dann rezitierte er ununterbrochen das Nāgārjuna-hṛdaya[2] und vollzog Beschwörungen mit der Mudrā der beschwörenden Hand. Da regte sich der Nāga, und der Königin entfuhr[3] ein Schrei. Zu ihr sprach Vairocana folgende Worte: „Königin von schlechten Werken, schlechtem Körper und schlechter Krankheit, äußere keine schlechten Reden mehr! Erhebe den Kopf, verehre die Götter und bitte[4] mich um Ausübung meiner Macht.“ Da die Königin einen unerträglichen Schmerz in Lungen und Herz verspürte, konnte sie sich nur mit Mühe erheben, war aber nicht fähig, den Meister anzuschauen; sie hielt ihre Augen auf die Nase gesenkt, beugte den Kopf und erwies den Göttern Verehrung. Da brach die Königin plötzlich[5] zusammen und wurde ohnmächtig.

Der Bhikṣu Vairocana sprach folgende Worte: „Vielhändiger Sohn des schwarzen Nāga, der du sie gefaßt hältst, ich bin der Bhikṣu, dein Bruder. Was tust du dort? Laß die Königin aus deiner Umklammerung los! Willst du nicht an das Tor kommen, um mir zu begegnen?“ Indem er so

[1] Quark, Milch und Butter; Melasse, Honig und Zucker.
[2] *kLu-sgrub sñiṅ-po.* [3] *tser*, zu *adzer-ba?*
[4] Nach der Lesart von **B**; nach **A**: suche von mir zu erlangen.
[5] *hraṅs-kyis*, offenbar = *har-gyis.*

sprach, beschwor er mit der beschwörenden Mudrā, und die Königin spie viel Blut aus ihrem Munde; darauf kam viel gelbes Wasser,[1] das sie ausspie, zum Vorschein; dann kam viel Eiter, den sie ausspie, zum Vorschein; dann kam eine schwarze Spinne von der Größe eines Schuhes, die sie ausspie, zum Vorschein. Der König, der Vater und sein Sohn, gerieten in großen Schrecken, und als sie sich zur Flucht anschickten,[2] sprach der Meister folgende Worte: „Vater und Sohn, fliehet nicht, 23a fürchtet nicht, mit dieser Arzenei sollt ihr opfern; die Arzenei in dem goldenen Gefäße sollt ihr mit silbernem Löffel ausgießen! Da die schwarze Spinne nun aus ihrem Körper entfernt ist, sind ihre inneren Organe in einem Zustand, als hätte ein Sonnenstrahl ihre Glieder durchdrungen." Der König goß die flüssige Arzenei aus, und durch ihre wohltätige Wirkung wuchs die Spinne mehr und mehr und wurde so groß wie ein Hündchen. Als die Königin aus ihrer Ohnmacht erwachte, sagte sie „Ha-na!", und als die schwarze Spinne hin- und herkroch,[3] stieß sie nochmals einen Schrei aus[4] und sagte zitternd: „Ha-na!" Der Meister machte sie unschädlich durch die Mudrā der Handfesselung,[5] die Spinne war dadurch unfähig, sich zu bewegen und blieb ruhig[6] liegen. Darauf erhob sich Padma von Udyāna und warf mit seiner Zunge Speichel nach der Königin,[7] indem er sagte: „Du unter

---

[1] *č'u-ser*, Serum oder Eiter. Ich gebe absichtlich die wörtliche Übersetzung ‚gelbes Wasser', da der tibetische Begriff etwas vag und ‚Eiter' durch das folgende *rnag* ausgedrückt ist.

[2] *gzo, gzos* = *bzo, bzos*; hier Hilfsverbum = *byas, bgyis*.

[3] *gal-gul byed*.

[4] *tser tser*. Vergl. vorhergehende Seite, Note 3.

[5] *p̄yag-gi sdom-byed* ist der besondere Name dieser magischen Fingerstellung.

[6] *lhan-ner*; die Bedeutung ergibt sich aus dem Zusammenhang.

[7] Jäschke (Dictionary, p. 209, v. *gtor-ba*) erwähnt das Auswerfen von Speichel in das Ohr einer Person für Heilzwecke.

der Schuld deines Tuns leidendes Geschöpf, du Sünderin! Mögen die vielen Glieder des Nāga aus dir weichen!" Nach dem Nāga warf er dreimal Speichel mit der Zunge, indem er sagte: „Der du verstehst, sie festzuhalten, aber nicht verstehst sie loszulassen, verderblicher Nāga! Von ihrer Lähmung befreit, sollen sich die Glieder frei mit dem Körper vereinigen! Von jetzt ab soll ihre Seele Frieden haben." Da des Guru Speichel dem Nektar (*amṛta*) gleich war, nahmen in dem Körper der Königin alle die Adern, die durch des Nāga Glieder ausgereckt worden waren, wieder ihre natürliche Form an. Die Königin war danach noch schwach an Körperkraft. Der Nāga aber hatte das Aussehen eines Knäuels gefärbter Wollfäden[1] angenommen. Da der Nāga des Guru Worte vernommen hatte und von seinem Speichel getroffen worden war, wurde er gar zahm und redete in freudiger Stimmung den Guru also an: „In Zukunft will ich den Wesen keinen Harm mehr zufügen, sondern zu ihrem Heile wirken; die Lehre will ich beschützen!" Der Guru gab dem Nāga den Namen Nanda.[2] Darauf befreite er ihn aus der Mudrā der Handfesselung, und der Nāga entfernte sich springend[3] an seinen Ort. Dann stieg die Königin in ihr Haus hinauf.[4] Der Guru begab sich mit seinem Gefolge in den Tempel des Kupferhauses der drei Welten.[5] Dies ist das vierzehnte Kapitel.

[1] Nämlich seinem Aussehen (*bžin*) nach so durcheinander gewirrt wie die Fäden im Bottich des Färbers, mit Rücksicht auf die Schlangennatur des Nāga, und in seinem Gebahren (*brtul*) lag er ebenso friedlich und regungslos da wie ein Wollknäuel.

[2] Tib. *dGa-bo* ‚der Freudige'.

[3] *sban* (?) *de mcʻoṅs-nas*.

[4] *bteg*, hier auffallend intransitiv gebraucht.

[5] *Kʻams-gsum zaṅs-kʻaṅ*, einer der Tempel von *bSam-yas*, errichtet von der Königin Tsʻe-spoṅ bza (Tʻoung Pao, 1908, p. 32).

15. Kapitel.

Darauf versammelten sich andern Tags vom frühen Morgen bis zum Mittag kostbar geschmückte Menschen, um unter Verehrung der Götter und Umwandlungen Opfergaben darzubringen und wiederholt von der Versäumnis der Pflichten und dem Verfall der Tugend zu sprechen. Aus dem Munde des Guru Padma von Udyāna kam es: „Herrscher und König, ob deiner Gemahlin Sünden gesühnt sind oder nicht, muß sich nun zeigen; ob ihre Krankheit berechtigt war oder nicht, muß sich nun zeigen.“ Nachdem man in allen Plätzen, wo die Nāga der drei Welten hausen, milchhaltige Arzeneien gesprengt hatte, errichtete man ein die Wesen bekehrendes großes Maṇḍala, und Padma von Udyāna trat oben auf dasselbe. Unter seinen beiden Füßen, dem rechten wie dem linken, kamen Lotusblumen hervor, und zwar auf jedem Pfade, den er beschritt, je 108. Hinter ihm her kam Vairocana, sich verneigend, und 42 Lotusblumen erschienen. Hinter diesem her kamen die beiden brTsegs-se γyu-sgra sich verneigend, und 25 Lotusblumen erschienen. Hinter diesen her schritt der König sich verneigend, und je acht Lotusblumen kamen auf seinen Pfaden hervor. Hinter ihm schritt die Königin sich verneigend, aber hinter ihr entstanden keine Blumen, und die vor ihr verbrannten. Hinter ihr erschienen die Geschwister sich verneigend, und je fünf Blumen kamen auf ihren Pfaden hervor. Zu ihnen sagte Padma von Udyāna: 24a „Unter den Menschgeborenen gibt es offenbar niemand, dessen Sünden größer wären als die dieser Königin. Und dabei führt sie den Beinamen ‘die mit Blumen geschmückte der drei Welten’.[1] Zu Lebzeiten dieser Königin nimmt die Lehre der Religion

[1] *K'ams-gsum me-tog sgron.*

ab. Woher kommt also die Verbreitung der Lehre der Bon? Was ist dir widerfahren, daß gar keine Reue bei dir entstanden ist?" Da gab sich die Königin diesem Gedanken hin: „Wenn zu meinen Lebzeiten die Lehre der Religion abnimmt, und solche böse Krankheit über mich gekommen ist, wenn hinter meinen Kindern, den Geschwistern, Blumen gewachsen, für mich aber keine Blumen gewachsen, und nicht genug damit, von meinem Fuß getreten die Blumen verbrannt sind, wenn es so steht, da hänge ich lieber der alten Bonreligion als der neuen Lehre an;[1] und ich fürchte, daß die neuen Alliierten Absichten auf den Königstron haben.[2] Doch da ich durch große Sünden und böse Taten so gefrevelt habe, hat mich mächtige Reue ergriffen. Da eine solche Zerrüttung des Körpers wahrlich kein Vergnügen ist, habe ich des Guru Füße mit dem Scheitel berührt und geweint."

Unter dreimaliger Verneigung fragte sie dann: „Großer Guru, der du die drei Zeiten kennst, ich, das sündige, Böses stiftende Weib, wie soll ich verfahren, um Sühnung meiner Sünden zu erwirken? Wie soll ich verfahren, um Heilung von meiner Krankheit zu erwirken? Wie soll ich verfahren, um Freude in dem Meister zu erwirken?" Der große Guru von Udyāna erwiderte: „Wer in einer früheren Existenz den

[1] In der tibetischen Geschichte der Bon-Sekte (*rGyal-rabs Bon-gyi ạbyuṅ-gnas*) wird die Königin tatsächlich als Anhängerin der Bon-Religion bezeichnet (siehe meine Übersetzung in T'oung-Pao, 1901, p. 42).

[2] Wörtlich: ich fürchte, da die Anhänger der neuen Religion (*gsar*) sich verbündet haben, daß ihnen die Herrschaft zufallen könnte; der Sinn von *gsar* ergibt sich aus dem vorhergehenden *c̒os gsar-pa* und kann sich nur auf den Buddhismus und seine Anhänger beziehen. Die Königin, von der wir aus anderen Quellen wissen, daß sie später nach dem Tode des Königs tatkräftig in die Politik des Landes eingriff, scheint einen ganz richtigen politischen Instinkt besessen zu haben; wenigstens gibt ihr die Geschichte Tibets, das sich zu einem Pfaffen- und Kirchenstaat ausgewachsen hat, völlig recht.

Körper einer Hexe[1] erlangt und durch lebhafte Reue die unmittelbare Erkenntnis der Wahrheit gewonnen hat, wird im Körper einer Frau oder im Körper einer Göttin erwachen,[2] als Verwandlung in der Welt zum Heile der Wesen wirken und unfaßbar in Gedanken und unerreichbar in Worten leben.
24b Um Versöhnung zu erreichen, muß man Reue erzeugen. Ich habe in der Tat die unmittelbare Erkenntnis der Wahrheit gewonnen. Um die Sünden in Werk, Worten und Herz zu sühnen, sage die Namen der 54 die Wesen bekehrenden Lamen her, welche in der Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart leben, sowie die 108 Namen der drei Abschnitte der beiden Lehren,[3] bezeige Verehrung, und du wirst von deinen Sünden gereinigt werden. Da der Meister sich freut, wird auch die

[1] *za-ma-mo*, ist ein den Texten der Altbuddhisten eigentümliches Wort, dessen Bedeutung noch nicht gesichert ist. Chandra Das (Dictionary, p. 1088b, zitiert ein Wort *za-ma* im Sinne von ‚Frau'; diese Bedeutung paßt hier nicht, weil die *za-ma-mo* sich durch die Wiedergeburt als Frau (*bud-med*) verbessert, also etwas Minderwertiges sein muß. Nach G. Sandberg (Handbook of Colloquial Tibetan, p. 205) sind *ma-mo* weibliche Geister bösen Charakters. Ich vermute, daß *za-ma-mo* eine Hexe, Zauberin oder dergleichen bezeichnet, und stütze mich dabei auf folgende Stelle aus dem *Padma-ạbyuṅ-gnas-kyi γyaṅ-ạbum sgrub-ťabs*, fol. 34b, wo es heißt: *ye-šes mk̄a-ạgro byin-rlab-can, ạjig-rten lha-mo mťu-rtsal-can, k̄yod-ni za-ma-moi lha; duṅ-gi lha-mo bud-med dkar-mo-ni, dbu-skra γyui ljaṅ-lo-can, za-ma-moi lha, duṅ-gi lha-mo bud-med lus-la bsruṅ-cig.* ‚Ḍākiṇī der Weisheit, segensreiche, Göttin der Welt, zauberkundige, du bist die Gottheit der Hexen; muschelweiße Göttin, weiße Frau, mit einem türkisblauen Haaraufsatz im Haupthaar, Gottheit der Hexen, muschelweiße Göttin, behüte den Leib der Frauen!" Wenn demnach die *za-ma-mo* unter dem Schutze der Ḍākiṇī stehen, so scheint die Annahme gerechtfertigt, daß sie irgendwie an deren Zaubernatur teilnehmen. Auch liegt in dieser Stelle wie im obigen Texte ein gewisser Zusammenhang zwischen *za-ma-mo*, Frau und Göttin vor. Das Wort bedarf natürlich weiteren Studiums und engerer Begrenzung der Bedeutung.

[2] *lha-moi skur saṅs-rgyas*, scheint hier geradezu den Sinn ‚wiedergeboren werden' zu haben.

[3] Die des Buddha und des Padmasambhava.

böse Krankheit geheilt werden; auch Blumen werden hervorsprossen,[1] und dein Sinn wird völlig[2] klar werden.“ Als der Guru diese Worte gesprochen hatte, richtete die Königin nochmals eine Bitte an ihn: „Ich stehe im Bann tierischer Unwissenheit; von den 108 kann ich auch nicht einen herausbringen. Leuchte der Lehre, Padmasambhava, du selbst rezitiere die Namen, ich will mich vor den Namen verneigen, denn ich weiß die Namen überhaupt nicht.“ Dies ist das fünfzehnte Kapitel.

16. Kapitel.

Darauf tat der Guru Padma den Ausspruch: „Was die Königin sagt, ist sehr wahr. Der Königin Leib soll mit wohlriechenden Arzeneien gewaschen, die fünf Opfergaben sollen bereitet, und hundert Lampen angezündet werden.“ Padma von Udyāna rezitierte dann die Namen der Guru, und die Königin verneigte sich bei jedem Namen.

Die sich gegen die Wesenheit[3] der Buddhas der drei Zeiten und gegen die Lamas unter dem Einfluß ihrer Bosheit verschworen haben, sollen beichten. Alle Gelübde gegen den Leib der Lamas, die verletzt worden sind, sollen erfüllt werden.

Alle, welche der von dem Unheil der Furcht erlösenden heiligen Religion unrechterweise den Rücken zugekehrt haben, sollen beichten. Alle Gelübde gegen die Worte der Lamas, die verletzt worden sind, sollen erfüllt werden.

Diejenigen, in welchen ein unziemlicher[4] Glaube an die

[1] *skyes-c̒ags.*

[2] *ma-lus* = *ma-lus-par.*

[3] *ṅo-bo*, d. i. Padmasambhava selbst; er heißt auch *Saṅs-rgyas t̒ams-cad adus-pai ṅo-bo* ‚die Wesenheit aller vereinigten Buddhas‘.

[4] *ya-zuṅ*, scheint in der Bedeutung mit *ya-ma-zuṅ* identisch zu sein.

über dem Triratna stehenden Lamas[1] entstanden ist, sollen beichten. Gelübde gegen das Herz der Lamas, die verletzt worden sind, sollen erfüllt werden.

Die den Lamas und Buddhas ohne Unterschied schamlose und schändliche Dinge zugeschrieben haben, sollen beichten. Gelübde gegen die guten Eigenschaften der Lamas, die verletzt worden sind, sollen erfüllt werden.

Sünden, begangen zum Heil der Wesen durch Verletzung von Gelübden und Erregung von Streit, um die schwer zu bekehrenden Geschöpfe mit rauher Fessel zu bändigen, sollen gebeichtet werden. Gelübde gegen die Werke der Lamas, die verletzt worden sind, sollen erfüllt werden.

Guru *aḷalaho!* Der Ansammlung des siegreichen Meeres[2] der großen Ausdehnung, ihm, der im Meere geboren, im Lande Udyāna erschienen ist, der als Königssohn mannigfache Zauberverwandlungen gezeigt hat, dem Guru Rin-po-c'e Verehrung.[3] Verehrung dem Çākyamuni mit der fleckenlosen Rede. Verehrung dem Tathāgata Ratnamegha (*dKon-cog-sprin*). Verehrung dem Muni Guṇasambhava (*T'ub-pa Yon-tan ạbyuṅ-gnas*). Verehrung dem Siṁhanāda (*Seṅ-ge sgra*) und Laṭitaketu (*mDzes-pai tog*).[4] Verehrung dem Çākyamuni Tejadhvaja (*gZi-brjid rgyal-mts'an*). Verehrung dem Sauganḍhaçrīcandana (*Tsandan dri-mc'og dpal*). Verehrung dem

---

[1] Die bekannte buddhistische Glaubensformel ist im Lamaismus in der Weise modifiziert, daß noch vor dem Buddha die Zuflucht zum Lama angerufen wird.

[2] *rgyal-ba rgya-mts'o.* Es ist seltsam, hier diesem Ausdruck zu begegnen, der jetzt Titel des Dalai-Lama ist.

[3] Sein Name geht dem des Buddha voran.

[4] In der Liste der „Tausend Buddhas" (in fünf Sprachen, herausgegeben von dem lCaṅs-skya Lalitavajra, Peking, 2 Vols.) findet sich unter Nr. 787 der Name Laṭita = *Mdzes-pa*; Nr. 309 Laṭitavikrama = *mDzes-par gšegs-pa*; Nr. 806 Laṭitakrama = *mDzes-par gšegs-pa.* Kein einziger der im obigen Texte aufge-

Çākya genannt Karuṇarāja (*sÑiṅ-rjei rgyal-po zer*). Verehrung Çākyamuni Karuṇarāja (*sÑiṅ-rjei rgyal-po*). Verehrung dem Buddha Çūranetra (*dPa-bai spyan*). Verehrung Yoṅs-su dgoṅs-pai rgyal-po. Verehrung dem Buddha Suvarṇa-prabha (*gSer-gyi od*). Verehrung dem Tathāgata Prabhaçrī (*Od-kyi dpal*). Verehrung dem Muni Çāntīndra (*T'ub-pa ži-bai dbaṅ-po*). Verehrung dem Sugata Prātihārya-meghaçrī (*C'o-ạp'rul sprin-gyi dpal*). Verehrung dem Buddha Manojñāghoṣa (*Yid-du oṅ-bai dbyaṅs*).[1] Verehrung dem Buddha Ādarça-aṁçu (? *Me-loṅ od-snaṅ*). Verehrung dem Buddha gZu-bo dpal. Verehrung dem Sugata Sūryagarbha (*Ñi-mai sñiṅ-po*). Verehrung dem Buddha Dhūparāja (*sPos-kyi rgyal-po*). Verehrung dem Abhivākyarāja (? *mṄon-par smra-bai rgyal-po*). Verehrung dem Buddha Ratnarāja (*Rin-c'en rgyal-po*). Verehrung dem Buddha Raçmiçrī (*Od-zer dpal*). Verehrung dem Buddha Taparāja (*dKa-t'ub rgyal-po*).[2] Verehrung dem Buddha Uṣṇīṣagarbha (*gTsug-tor sñiṅ-po*). Verehrung dem Buddha Nistaraṇa (*Ṅes-par oṅs-pa*). Verehrung dem Buddha Surabhigandha (? *sPos ṅad-bsuṅ-ba*).[3] Verehrung dem Buddha Mahāsukha (*bDe-ba c'en-po*). Verehrung dem Buddha Puṣpendra (*Me-tog dbaṅ-po*). Verehrung dem Buddha genannt Kīrtiçrī (*Grags-pai dpal*). Verehrung dem Buddha Nirmāṇarāja (*sPrul-pai rgyal-po*). Verehrung dem Buddha Nirghōṣatīvra (*sGra-dbyaṅs mi-zad-pa*). Verehrung dem Buddha Bhaiṣajyarāja (*sMan-pai rgyal-po*). Verehrung

zählten Namen ist in dieser Liste vorhanden, obwohl die einzelnen Bestandteile mancher Namen in beiden identisch sind.

[1] In der Liste der „Tausend Buddhas" findet sich als Nr. 636 Manojñāvakya = *Yid-du oṅ-bai gsuṅ.*

[2] In der Liste der „Tausend Buddhas" Nr. 336 Mahātapa = *dKa-t'ub c'en-po;* Nr. 701 Kuçalaprabha = *dKa-t'ub.*

[3] In der Liste der „Tausend Buddhas" Nr. 138 Surabhigandha, aber durch *sPos-kyi dri žim-po* übersetzt.

dem Buddha Hutārci (? *Od-zer ạp'ro-ba*).[1] Verehrung dem Buddha Vyūharāja (*bKod-pai rgyal-po*). Verehrung dem Buddha Suvarṇa —? (*gSer-gyi gzu-ba*). Verehrung dem Buddha Çrīrāja (*dPal-gyi rgyal-po*). Verehrung dem Buddha Abhayakūṭaçrī (*sNaṅ-ba brtsegs-pai dpal*).[2] Verehrung dem Buddha Açokaçrī (*Mya-ṅan med-pai dpal*).[3] Verehrung dem Buddha Nandottaraçrī (*dGa-ba mc'og-gi dpal*). Verehrung dem Buddha Tejaçrī (*gZi-brjid dpal*). Verehrung dem Buddha genannt Bahusamavāya (? *Maṅ-po ạdu*). Verehrung dem Buddha Apāyasarvaçodhana (*Ṅan-soṅ t'ams-cad sbyoṅ-ba*). Verehrung dem Buddha Lokakalyāṇalakṣa (*ạJig-rten dge-ba ạbum*). Verehrung dem Buddha Vijaya (*rNam-par rgyal-ba*). Verehrung dem Buddha Puṣpavyūharāja (*Me-tog bkod-pai rgyal-po*). Verehrung dem Buddha Sarvābhaya (? *T'ams-cad snaṅ-ba*). Verehrung dem Buddha genannt Candanagandha (*Tsandan dri*). Verehrung dem Buddha Siṁhalakṣarūpa (*Seṅ-ge ạbum gzugs*). Guru *alalaho!* Möge der Nirmāṇakāya des Lama meiner gedenken, mögen die Buddhas der drei Zeiten mit ihrem Gefolge diesen Täuschungsleib segnen! Möge ich in einem anderen Scheitel das Bewußtsein erlangen! Oṁ, ā, huṁ! Guru nirmāṇakāya, sarvaçākyamunaye siddhighatra hūṁ![4] So verneigte sich die Königin jedesmal vor den 54 Buddhas der Vergangenheit, sooft ihre Namen rezitiert wurden.[5]

---

[1] In der Liste der „Tausend Buddhas" Nr. 498 Hutārci = *Od ạp'ro;* Nr. 23 Arciṣmāna = *Od ạp'ro.*

[2] Das Wort *snaṅ-ba* dient in der Liste der „Tausend Buddhas" zur Wiedergabe von 1) loka, 2) avabhāsa, 3) abhaya.

[3] Der Name Açoka erscheint in der Liste der „Tausend Buddhas" dreimal: Nr. 25, 193 und 368.

[4] So im Texte transkribiert.

[5] Aufgezählt sind nur 50 Namen, wenn man Padmasambhava an der Spitze mitrechnet.

Wenn der Körper sich beruhigt hat, ist das Unheil der Krankheit geheilt; wenn die Rede sich beruhigt hat, werden keine rauhen Worte mehr gesprochen; wenn die Seele sich beruhigt hat, liebt man alle wie seinen eigenen Sohn. Ferner rezitierte Padmasambhava die 54 gegenwärtigen [Buddhas]. *Alalaho!* Verehrung dem bezwingenden Guru, dem rotfarbigen, der in der rechten Hand den Donnerkeil schwingt, in der linken Hand den feurigen, roten Skorpion hält und in seiner Kleidung die vier Abstufungen des Zornes repräsentiert. Er setzte den Schatz der Worte des Donnerkeils des Wachstums und des Verfalls [der Lehre] auseinander. *Alalaho!*

Darauf rezitierte Padmasambhava von Udyāna die Namen der zukünftigen [Buddhas] und gab die Mittel zur Erfüllung der Gelübde[1] gegen sie an. Die Schädelschale[2] des einheitlich wirkenden Saṁsāra und Nirvāṇa[3] ist mit dem Nektar der durch ihre Eigennatur[4] bestehenden Dinge gefüllt. Das dreifache Gelübde gegen die beiden Lehren des Lama soll erfüllt werden. Das Gelübde gegen das große Heil der „Fünf Körper"[5] soll erfüllt werden.

Die Schädelschale von Geburt und Tod, dem Täuschungsleibe der Vergeltung, ist mit dem Nektar der drei gewöhnlichen Verpflichtungen[6] in Werk, Wort und Herz gefüllt. Das Gelübde gegen den Vidyādhara Kuñjara[7] soll erfüllt werden.

---

[1] *rgyu-skoṅs.*

[2] *bandha.*

[3] Zwischen beiden besteht kein Unterschied (*gñis-su med-pa*), da die Erkenntnis des Samsāra die Triebfeder des Wunsches wird, ihm zu entrinnen (*ạdas*).

[4] *raṅ-bžin,* svabhāva.

[5] *ṡku-lṅa,* s. A. GRÜNWEDEL, Mythologie des Buddhismus, S. 182.

[6] *sdom gsum,* aufgezählt bei JÄSCHKE, p. 297 b; und CHANDRA DAS, p. 722 a.

[7] So im Texte transkribiert.

Das Gelübde gegen den Ḍāka Las-dbaṅ c̔os-mts̔o soll erfüllt werden. Das dreifache Gelübde gegen die beiden Lehren des Lama soll erfüllt werden. Das Gelübde gegen das große Heil der „Fünf Körper" soll erfüllt werden.

Die Schädelschale der ungekünstelten Beschauung der Seele ist mit dem Nektar ..[1] der Selbstbefreiung von den Erscheinungen gefüllt. Das dreifache Gelübde gegen die beiden Lehren des Lama soll erfüllt werden. Das Gelübde gegen das große Heil der „Fünf Körper" soll erfüllt werden. Das Gelübde gegen die 108 großen Paṇḍita soll erfüllt werden. Das Gelübde gegen die 108 Übersetzer[2] soll erfüllt werden.

Die Schädelschale des Traumes der Leidenschaft der niederen Illusionen[3] ist mit dem Nektar der Weisheit vom Wesen der trügerischen Erscheinungen erfüllt. Das dreifache Gelübde gegen die beiden Lehren des Lama soll erfüllt werden. Das Gelübde gegen das große Heil der „Fünf Körper" soll erfüllt werden.

Die Schädelschale der Todesstunde ....[4] ist mit dem Nektar der Begierdelosigkeit und des Nicht-hängens an der Welt gefüllt. Das dreifache Gelübde gegen die beiden Lehren des Lama soll erfüllt werden. Das Gelübde gegen das große Heil der „Fünf Körper" soll erfüllt werden.

Die Schädelschale der Welt, in der Sitten entstehen, Sitten sich ändern, ist mit dem Nektar der zehn reinen Strahlen des Saṁsāra und Nirvāṇa gefüllt. Das dreifache Gelübde gegen die beiden Lehren des Lama soll erfüllt werden. Das Ge-

[1] *k̔a-yan?*

[2] *lo-tsā.*

[3] *ñiṅ-ạk̔rul* scheint Analogiebildung zu *ñiṅ-sprul*, *ñiṅ-lag* zu sein, also ‚Illusionen des zweiten Grades', ‚sekundäre Täuschungen'.

[4] *t̔im gsum snaṅ-mc̔ed?* Letzteres vielleicht = *skye-mc̔ed.*

lübde gegen das große Heil der „Fünf Körper“ soll erfüllt werden.

Die Schädelschale, in der die sündenlose Existenz erkenntlich ist, ist mit dem Nektar gefüllt, der die drei Himmel erschütternde Region kennt. Das dreifache Gelübde gegen die beiden Lehren des Lama soll erfüllt werden. Das Gelübde gegen das große Heil der „Fünf Körper“ soll erfüllt werden.

Die Schädelschale, in der endlose und unerschöpfliche Segnungen angesammelt sind, ist mit dem Nektar der dauernden Erscheinungen gefüllt. Das dreifache Gelübde gegen die beiden Lehren des Lama soll erfüllt werden. Das Gelübde gegen das große Heil der „Fünf Körper“ soll erfüllt werden.

In die Opferschale des Hasses und Zornes hat man für die Sündenbefleckten herrliche Speisen gelegt; besprenkelt mit dem Symbol *mt‘eb-skyu*[1] der fünf Arten der Liebe (*maitrī*), werden sie von dem Jagat[2] der Reinheit der drei Kreise[3] erhellt. Mit dem Safte[4] der acht Ansammlungen der Erkenntnis (*vijñāna*) sind sie geschmückt. Das dreifache Gelübde gegen die beiden Lehren des Lama soll erfüllt werden. Das Gelübde gegen das große Heil der „Fünf Körper“ soll erfüllt werden.

In die Opferschale des unglücklichen Herzens[5] hat man

[1] Nach CHANDRA DAS, Dictionary, p. 602 a, ein einem Finger ähnliches Symbol bei dem *gtor-ma*.

[2] *dza-gad*.

[3] *ạk‘or-gsum yoṅs-dag*. Nach CHANDRA DAS, l. c., p. 193 a, *ạk‘or-gsum rnam-par dag-pa*, Almosenspender, Almosen und Empfänger, wenn die drei reine Motive haben. Hier ist aber wohl an etwas Abstraktes und Mystisches zu denken. Die ganze Mystik der Padmasambhava-Schule ist uns ja noch unbekannt. Nach DESGODINS, Dictionnaire, p. 130 = trimaṇḍala, die drei Kreise, was, wie z. B. Pfeil, Schwert und Lanze, Anarchie bedeutet.

[4] *rakta*.

[5] *citta*.

für die habgierigen Preta[1] herrliche Speisen gelegt; besprenkelt mit dem Symbol *mtʿeb-skyu* der fünf Arten des Erbarmens, werden sie von dem Jagat des siebenfachen Himmels[2] erhellt. Mit dem Safte der fünf Gifte des Unheils sind sie geschmückt. Das dreifache Gelübde gegen die beiden Lehren des Lama soll erfüllt werden. Das Gelübde gegen das große Heil der „Fünf Körper" soll erfüllt werden.

In die Opferschale der Freude und der Furcht hat man für die, so ihre Feinde fürchten, herrliche Speisen gelegt; besprenkelt mit dem Symbol *mtʿeb-skyu* der fünf Freuden, werden sie von dem Jagat der Vereinigung und Befreiung erhellt. Mit dem Safte des weiß-roten Eiters sind sie geschmückt. Das dreifache Gelübde gegen die beiden Lehren des Lama soll erfüllt werden. Das Gelübde gegen das große Heil der „Fünf Körper" soll erfüllt werden.

In die Opferschale . . .[3] hat man für die 32 Unreinen herrliche Speisen gelegt; besprenkelt mit dem Symbol *mtʿeb-skyu* der fünf Arten des Gleichmuts (*upekṣa*), werden sie von dem Jagat der fünf Skandha erhellt. Mit dem Safte der von der Seele betriebenen Beschauung sind sie geschmückt. Das dreifache Gelübde gegen die beiden Lehren des Lama soll erfüllt werden. Das Gelübde gegen das große Heil der „Fünf Körper" soll erfüllt werden.

Alalaho! Verehrung hier den neun mal drei oder 27 Guru der drei Höllen. Verehrung der Göttin der Weisheit Lā-se-ma. Verehrung der Göttin der Ruhe Mi-ạbyed-ma. Verehrung

[1] *ạjur-gegs.* Nach Chandra Das, l. c., p. 461 a, eine Art Preta, deren Kehle so zusammengeschnürt ist, daß kaum ein Tropfen Wasser durchfließen kann.

[2] *mtʿo-ris bdun-ldan,* wohl wegen der sieben Vorzüge, die ihm zugeschrieben werden, und die Chandra Das, l. c., p. 603 a, aufzählt.

[3] *ran-gar kʿog-pa?*

der Göttin der Verwandlung Sarasvatī (*dByaṅs-can-ma*). Verehrung der Göttin des Segens Devī.[1] Verehrung der Vajraḍākiṇī (*rDo-rje ḍā-ki-ma*). Verehrung der Ratnaḍākiṇī (*Rin-c'en ḍā-ki-ma*). Verehrung der Padmaḍākiṇī.[2] Verehrung der Karmaḍākiṇī. Verehrung der Buddhaḍākiṇī. Verehrung der braunschwarzen Ḍākiṇī. Verehrung der schwarz-braunen Ḍākiṇī. Verehrung der rot-braunen Ḍākiṇī. Verehrung der braun-roten Ḍākiṇī. Verehrung der grün-braunen Ḍākiṇī. Verehrung der braun-grünen Ḍākiṇī. Verehrung der azurblau-braunen Ḍākiṇī. Verehrung der braun-azurblauen Ḍākiṇī. Verehrung der weißbraunen Ḍākiṇī. Verehrung der braun-weißen Ḍākiṇī. Verehrung der gelb-braunen Ḍākiṇī. Verehrung der braun-gelben Ḍākiṇī. So rezitierte er die zwanzig Göttinnen[3] der Zukunft, und die Königin verneigte sich vor jeder Göttin.

Ihr Leib hatte Ruhe erlangt und nahm Form und Proportion an, Licht und Strahlen in alle zehn Gegenden entsendend. Ihre Rede war bezähmt und wohllautender Töne voll; alles Volk der zehn Gegenden hielt sie durch ihre Worte zusammen. Ihre Seele hatte Ruhe erlangt, und ihr inneres Gleichgewicht war hergestellt. „So bin ich jetzt nicht mehr von den anderen verschieden." Als sie unter Verneigungen den Leib des Guru umwandelte, kamen hinter ihr mannigfache Blumen allerwegen hervor. Die Königin sagte freudigen Herzens: „Leuchte der Lehre, du Großer von Udyāna, zum Entgelt für deine Wohltat sollst du nicht bloßen Dank empfangen, ich will dir durch die Tat erkenntlich sein." Dies ist das sechzehnte Kapitel.

---

[1] Im Text *de-ba-ma*, tibetisiertes Femininum zu *deva;* vgl. das folgende *ḍā-ki-ma* = *ḍākiṇī*.

[2] Dieser und die beiden folgenden Namen im Texte transkribiert.

[3] Aufgezählt sind 21.

17. Kapitel.

„Auf daß das Geschlecht der Könige von Udyāna nicht aussterbe, will ich dir meine Tochter, die Prinzessin K'rom-pa rgyan, gnädig zur Lebensgefährtin geben."[1] Da sprach die Wahrsagerin Kun-šes T'iṅs-po zu ihm: „Dieser Vorschlag der Königin ist ganz vortrefflich. Herr der Lehre, Königssohn, Guru! Wenn des Guru Geschlecht ausstirbt, werden die Wesen in Verwirrung geraten; wenn sie in Verwirrung geraten sind, werden sie den Tieren und dem Vieh gleich sein. Vielbewanderter, großer Padmasambhava aus königlichem Stamm, wenn du dem Lose entsprechend handelst, wirst du die Herrschaft erlangen. Diese 28b zur Gemahlin zu nehmen, ist für dich angemessen." Der König K'ri-sroṅ ldeu-btsan bat ihn: „König von Udyāna, Padmasambhava! Die dir von der Königin zum Lohn gegebene Tochter bitte ich dich, unerschütterlichen Glaubens zur Gemahlin zu nehmen. Zwar ist meine Tochter von anderen in dieser Welt begehrt worden, so daß hie und da welche sein werden, die mich tadeln werden. Obwohl ich vom Glück begünstigt bin und[2] eine solche Tochter besitze, so brauche ich mich nicht, wenn ich sie jetzt zur Gefährtin eines vielbewanderten Königs mache, später an einen andern zu wenden." Der Tochter verlieh man den Beinamen ạP'rul-dgu sgyur-ma.[3] Darauf ergriff der Große von Udyāna das Wort: „Alle Geschöpfe dieses Landes von Tibet haben mein, des Padmasambhava, Antlitz leibhaftig geschaut[4] und die Erklärung der Religion wie das Buddhawort ununterbrochen gehört; dank dem Segen der Meditationen des Vairocana und

[1] Worte der Königin.

[2] *am* ‚oder' = ‚und was dasselbe besagen will'.

[3] ‚Eine, die Zauberverwandlungen annimmt.'

[4] *gyin* (= *kyin*)-*du* ‚nachdem'.

den Anstrengungen und dem Glauben des Herrschers, des Königs, werden die Nachkommen aller Geschöpfe großen Segen[1] empfangen. Die Sünden dieser Königin, der von großen Begierden und starker Leidenschaft beseelten,[2] sind nun gesühnt. Dank der durch ihre Verdienste vollkommenen Reue und Beichte wird morgen beim Aufgang der Sonne[3] Buddha erscheinen. Des Königs Untertanen sollen mannigfache Blumen pflücken und sich morgen bei Sonnenaufgang sämtlich um den Königstron scharen.“ Über diese Worte des Padma von Udyāna freuten sich der König, Vater und Mutter, die Herren und das Volk überaus. Dann sagte der Große von Udyāna, Padmasambhava: „Auf die Prinzessin K'rom-pa rgyan hatte ich bereits meine Gedanken gerichtet; in ihrem Äußeren erscheint sie schön und in ihrem Herzen tugendhaft. Durch das Wirken zum Heil der Wesen 29a wird sie die Geschöpfe in Harmonie bringen. Um dem Gerede vom Aussterben meines Geschlechts und von meiner Kinderlosigkeit ein Ende zu machen, verspreche ich, der Guru, sie zur Frau zu nehmen.“ Darüber war das Gefolge aufrichtig erfreut. Das Königspaar, Vater und Mutter, waren entzückt. Das Volk von Tibet pflückte Blumen im Walde und badete sich im Lohita; am andern Morgen versammelte sich mit Sonnenaufgang ganz bSam-yas und vollzog Umwandlungen um den Königssohn Padmasambhava. Unter Verneigungen brachte man Opfergaben dar und streute mannigfache Blumen. Einige schlugen Trommeln, andere ließen Zymbeln ertönen.

---

[1] *,a-caṅ c'e;* sonst nicht belegt.

[2] *c'ags-pa drag-po-mo*, auffallende grammatische Bildung, Apposition zu *btsun-mo*.

[3] *ñi-mai rtse-la*, nicht in den Wörterbüchern, vergl. weiter unten *ñi rtse śar* ‚die Spitze der Sonne kommt heraus‘.

Einige bliesen Muscheltrompeten, andere gaben Räucherwerk verschiedener Art dahin. Sie führten Tänze auf, einige mit Flaggen, andere mit Schirmen, die sie runddrehten, einige mit Standarten, andere mit Pauken in der Hand. Durch die Verneigungen, die sie nach allen zehn Himmelsrichtungen machten, sproßten in allen Gefilden mannigfache Blumen auf; in allen

ཆགས་མེད་སྐྱོན་བྲལ་པདྨ་འབྱུང་གནས་དཔལ།།

Abbildung 7.

Himmeln entstanden viele Blumen; aus den Wolken ertönten im Luftraum wohllautende Stimmen. Viele Ḍāka der Vergangenheit weilten in den himmlischen Regionen; viele Ḍāka der Zukunft segneten das vollendete Werk; die Ḍāka der Gegenwart waren leibhaftig sichtbar. Der König und das Volk sowie die Geschöpfe der neun Länder (*dvīpa*) der drei Welten sühnten ihre vergangenen, zukünftigen und gegenwärtigen

Sünden. Padma von Udyāna prophezeite ihnen die Aussicht auf das Nirvāṇa (*anāgāmin*). Darauf bestiegen[1] Padmasambhava von Udyāna, der tibetische Bhikṣu Vairocana, der Königssohn Mu-tig btsan-po und die K'rom-pa rgyan mit drei Nommo[2] schwarze Reitpferde.[3] Der König K'ri-sroṅ 29b ldeu-btsan vollzog Meditationen und begab sich, um das Heil der Wesen

ཡོན་དན་ཀུན་རྫོགས་པདྨ་སམ་བྷ་ཝ།།

Abbildung 8.

zu erreichen, in die Kristallgrotte (*šel p'ug*). Siebzehntes Kapitel: die Reinigung von der Anzettelung der Intrigen.

[1] Das Verbum ist nicht ausgedrückt.

[2] Bedeutung unbekannt. Aus der Endung *-mo* geht hervor, daß es sich um Frauen handelt.

[3] *c'ibs-rta* (sonst nicht belegt). Dies bedeutet den Abschluß der Hochzeitszeremonie.

18. Kapitel.

Darauf [sprach Padmasambhava]:

„Folgendes ist die Lehre in ihrer Grundlage. Die Wesen der drei Zeiten richten durch ihre eigene Natur (*svabhāva*) während ihrer Lebenszeit ihre Wahrnehmungen auf das Beständige; infolge des Sterbens richten die Wesen ihre Wahrnehmungen auf das Vergängliche. Nachdem sie an die äußerste Grenze des Haftens an dem Beständigen und Vergänglichen angelangt sind, befindet sich ihr Tun in einem schnell dahinfließenden Strome. Der Saṁskāra der Ansammlung von Reichtümern treibt sie zwischen Glück und Unglück hin und her. Das Nichtwissen (*avidyā*) erzeugt die Ursache der Sünden. Den tiefen Sinn der Wesenheit (*tattva*) verstehen sie nicht. Infolge der fünf Vergehen entsteht das Haften am Boden der Erde (?).[1] In den Kreislauf der sechs Welten übergehend, werden sie in den vier Geburtsformen der drei Welten umhergetrieben. Insbesondere werden die Wesen durch ihre Handlungen geplagt. Infolge der schlechten Handlungen des Paarungstriebes und der Buhlerei gewähren die fünf Gifte der Sünden keine Glückseligkeit: ein der Lust fröhnender Sinn gleicht einem wilden Pferde. Die Paarung streut den Samen des Kreislaufs aus, und die Liebesleidenschaft schneidet vom Pfad der Erlösung ab. Die Wesen, die in den zehn Gegenden der sechs Welten weilen und entstehen, werden durch ihr Wandeln in den Werken der Sünde von dem Pfade, der zu dem Trikāya führt, abgetrieben, und derer, die im Trachten nach der Erreichung des Endzieles einen guten Lebenswandel führen, sind nur wenige. Einige wandeln in den zehn Sünden, andere wandeln in den Werken des Vergnügens, andere wan-

[1] *sa gtiṅ aṗul?*

deln in den Werken des Zweifels, wieder andere wandeln in nutzlosen Werken; einige wandeln in Werken des Betrugs, andere wandeln in Werken des Lasters, andere wandeln in Werken der Neugierde, wieder andere wandeln in Werken
30a der Lüge; einige wandeln in Werken des Wankelmuts, andere wandeln in Werken der Heuchelei,[1] wieder andere wandeln in Werken eines bloß zeitlichen Glücks;[2] einige gehen nur in Werken der Landesregierung auf, andere gehen in Werken eines Zensors der Lügner auf; einige wandeln in Werken der Dämonenbehexung,[3] andere wandeln in Werken der Saṁskāra, wieder andere bewirken Streit und Kampf; einige handeln für den Ruhm eines einzigen Mannes, andere wandeln beständig in derselben Bahn; wieder andere bewirken die sechzehn Schrecken. Da so durch die verschiedenen verkehrten Handlungen die sechzehn Arten des Elends der in den sechs Welten Wandelnden einen weiten Umfang angenommen haben, ist der Zweck[4] der Heirat des Padmasambhava klar. Ich, der Königssohn Padmasambhava, zum Heil der Geschöpfe und Wesen wirkend, habe die Wesen in Eintracht versöhnt. Um dem Gerede von dem Aussterben des Geschlechts und der Kinderlosigkeit ein Ende zu machen, (habe ich so gehandelt).[5] Das Menschenland, der Himmel und die Hölle; sittlicher Fall, Streit und Irrtum; Dummheit, Hunger, Handeln und Kreislauf; Geburt, Alter, Krankheit und Tod; Suchen und Streben, Feind und Freund; die Höllenfahrt der Götter; das Unheil der Aufregung des Geistes sind un-

[1] *bcas-bcos* fasse ich = *ts̒ul-ạc̒os* (s. v. *ạc̒os-pa*).

[2] *gnas-bde*, verkürzt für *gnas-skabs-kyi bde-ba*.

[3] *ltogs-ạgoṅ*. Vgl. *ltog-ạdre*, *ltogs-ạdre*, Dämon.

[4] *don-ma* auffallend für *don*.

[5] Der Verfasser ist hier aus der Konstruktion gefallen, denn es fehlt der Nachsatz, um diesen Gedanken weiterzuspinnen.

erklärliche Dinge. Die Kämpfe der Asura, das Tadeln des Nächsten und das Unheil eines unseligen Zustandes sind unerfaßlich. Der Kreislauf und Wandel der Menschen, das Unheil der Leidenschaft sind unerfaßlich. Die Dummheit und Stummheit der Tiere, das Unheil der geistigen Finsternis sind unerfaßlich. Der Hunger und Durst der Preta, das Unheil falschen Wissens sind unerfaßlich. Die Kämpfe und 30b Reinigung der Hölle, das Unheil der Hitze und Kälte[1] sind unerfaßlich. Das Verweilen im Zwischenzustand, das Annehmen des Bösen und das Suchen danach, das Unheil des Eingehens und der Wiederkehr sind unerfaßlich. Das Unbeständige und Veränderliche des Kreislaufs, sowie die Wiederkehr in denselben, das Unheil der Welt ist unerfaßlich. Im ganzen gibt es acht solcher zu erfassenden Punkte. Die Wesen des Kreislaufs der drei Welten beharren in der Sphäre der Unwissenheit und wandeln in den Werken der Sünde dahin, sich an das Leben klammernd, gleich Saftfrüchten, die im Saṁsāra gewachsen sind. Damit sie davon befreit werden und den Pfad der Tugend beschreiten, hat der König des Jambudvīpa, K'ri-sroṅ ldeu-btsan, die Prinzessin ạP'rul-dgu sgyur-ma verheiratet."

Sie begaben sich an die Grenze von Tibet und Žaṅ-žuṅ (Guge) und weilten an dem schwarzen Ufer des Manasarovara Türkis-sees. In dem Tempel Padma rgyas-pa brachten sie Opfergaben dar. Der Große von Udyāna sprach zu seiner Umgebung: „Der Manasarovara Türkis-see kann in einer Tagereise zu Pferde umritten werden und ist darin dem See von Dhanakoça vergleichbar. Prüfen wir nun wahrheitsgemäß die Mutter, mit der ich zeuge. Wenn man lebhaften Geistes diesen

[1] Nämlich in der Hölle.

See dreimal umwandelt, kann man niemand anders als Buddha suchen und ihn erlangen. Nach dem Vorbild des Tempels T'or-cog dgu-ldan[1] von Udyāna verdienst du, o Heiligtum von Padma rgyas-pa, den Unempfänglichen und Häretikern verborgen zu werden; doch gläubigen Männern und Frauen verdienst du erklärt zu werden. Durch furchtloses Umwandeln dieses Tempels, durch das Darbringen mannigfacher äußerer, innerer und geheimer Opfergaben werden die das Glück ihrer Taten Genießenden nicht in das Reich der Hölle fahren. Der Nutzen dieses Tempels, muß man wissen, besteht darin, daß er die Sünden entfernen soll. Daher sollen die, welche mit den Ohren zu hören gewohnt sind, dahin pilgern. Seine Umwandlung 31a wird von den fünf Todsünden reinigen. Das Baden und Trinken in dem Türkis-see führt zu grossem Heil und zum Genuß des Himmels. Die Nachkommen derer, die reinen Herzens sind, werden Herrscher der Menschen und Göttersöhne sein. Daher herrscht im Kṛtayuga, im Tretayuga und Dvāparayuga keine Krankheit in der Welt, und das Leben ist lang und vortrefflich. Die Menschen haben Schamgefühl und üben Wohltätigkeit und Tugend. Vollkommenheit ist ihnen eingepflanzt. Im Kaliyuga sinken in der Welt Lebenszeit, Krankheitlosigkeit und Vollkommenheit herab. Voll List und Betrug, Stolz und Neid, an Weisheit schwach und sündiger Gedanken voll, haben sie ihre Freude an schlechten Werken. Jetzt ist die leuchtende Sonne des Erbarmens aufgegangen, die sicherlich keine Freude daran hat, andere zu versengen. Die Frauen genau zu prüfen ist eine schwierige Aufgabe; prüft man die Frauen, so sind die Frauen scharfsinnig. All ihr Tun muß gut geprüft werden. Sich auf die Frauen ver-

[1] ‚Mit neun Haarschöpfen versehen.'

lassen, ohne sie zu prüfen, ist Teufels Werk. Zum Nutzen der kommenden Generationen soll die Prinzessin ạPʻrul-dgu sgyur-ma, wie der Manasarovara Türkis-see, der nicht fällt noch steigt, geprüft werden. Die Göttin der Erde[1] soll zu dieser Prüfung ernannt werden. Trefflicher Freund, Vairocana, du, aus Ya-bu ya-ạgal im Lande Nepal, dem trefflichen Ort, dem heiligen, herzerfreuenden Lande, hole die Nepalesin Çākyadeva her! Untrüglich fürwahr sind die in ihren Qualitäten vollständigen Vorzeichen. Einen Rappen besteige und entsende die Einladung!" Er begab sich in das heiße Land Nepal, und nachdem er die Wälder, 31 b einen lieblicher als den anderen, passiert hatte, gelangte er an die Felsgrotte von Yaṅ-le-šod in Nepal. An die Prinzessin, die Nepalesin Çākyadeva, richtete der abgemagerte Vairocana folgende in Versen abgefasste Rede: „Der hier vor dir steht, ich bin es, Vairocana; da die Sünden und tugendlosen Werke, die ich von Anfang an bis jetzt begangen habe, den Sugata der drei Zeiten nicht gesühnt sind, hat mir die Gemahlin des Königs Nachstellungen bereitet. Ich aber war schuldlos und bei Tagesanbruch von Schuld gereinigt. Die Königin wurde vom Aussatz ergriffen und wünschte im Vertrauen auf den Meister eine Erklärung der Bedeutung dieser Geschehnisse. Der Leuchte der Lehre, Padmasambhava, hat die Königin zum Dank die Prinzessin Kʻrom rgyan gegeben. Unter dem Namen ạPʻrul-dgu sgyur-ma hat er sie zur Gemahlin genommen. Besitzt die Gemahlin glückliche Vorzeichen oder nicht? Die Göttin der Erde bsTan-ma kennt das Gute und Böse. Du bist sehr klugen Verstandes, und ihr beide sollt sie prüfen. Du bist fähig, dich mit dem Geheimen zu befassen, denn dein Leben

---

[1] *sa-yi lha-mo.*

und Leib sind leidenschaftlos.“ Dies ist das achtzehnte Kapitel.

---

19. Kapitel.

Ihm antwortete die Nepalesin Çākyadeva: „Um des Königs Tochter, die Prinzessin, zu prüfen, gibt es in jenem Lande geschicktere Männer als mich. Mein Wissen und meine Klugheit sind nicht groß, und ich besitze nur die Geschicklichkeit einer Helferin oder Dienerin, die Unbekanntes erklärt. Wenn aber der Königssohn so befiehlt, will ich nach seinem Wort gehen. In deiner Gesellschaft will ich denn nach Tibet reisen.“ Auf dem Rappen gelangten sie an den Türkis-see. Zusammen mit Vairocana traf sie in bSam-yas ein und wohnte in K‘ams-
32a gsum me-tog sgrol-gyi na-ga. Vairocana rief den Leuten von bSam-yas zu, sie sollten die Königstochter aus dem Tempel Pad-rgyas am Manasarovara Türkis-see herholen. Die Leute des Bezirks freuten sich sehr darüber. Die Herren und das Volk alle zogen zum Willkomm entgegen. Die Beamtentöchter, alle in reinen Kleidern, die Mädchen des Volks, alle in reinen Kleidern, und die Jünglinge, rein gekleidet, versammelten sich in K‘ams-gsum na-ga. Die Nepalesin Çākyadeva prüfte die Zeichen und schloß aus den trefflichen Eigenschaften des Hinterkopfes, daß die Zeichen trefflich und gut seien. Die Symmetrie ihres Körpers[1] war gleich den Blättern des Utpalalotus. Ihre Augen waren den Samen der Sesamblüten gleich. Die hohe Wölbung ihrer Stirn war dem Vollmond gleich. Die Länge ihrer Brauen war dem Buchstaben o (ོ) gleich. Der Schimmer ihrer Wangen war einem Gefäß von Muschelschale

---

[1] *ạdra-ba.* Über diese Bedeutung des Wortes s. W. W. Rockhill, Udānavarga, p. 131, Note 3.

gleich, in dem Zinnoberrot gemischt ist. Die Form der Nase war hübsch, einem vollendeten Edelstein gleich. Die Lippen waren hübsch und bildeten einen Rand, wie der Saum eines Gewandes. Ihre lächelnden Zähne waren hübsch, den Zinnen der Göttertempel (?)[1] gleich. Ihre Worte waren wohllautend, dem Plauderton[2] eines Papageis gleich. Die Form des Halses war hübsch, einer Götterleiter gleich. Die heimlich hervorragenden Teile des Nackens glichen einem silbernen Weihwassergefäß. Des Busens Mitte war gleichmäßig eben, einer goldenen Wiese gleich. Der Busen[3] war hübsch, einem auf die Seite gelegten silberweißen kleinen Tamburin gleich. Ihre Lenden waren so geformt, daß sie aussahen, als hielte sie einen Bogen. Die Abzeichen des Mons Veneris waren sechzehn Lotusblättern gleich. Die Wade, von einem Ring umschlossen, glich der Eṇa-Antilope. Die Gestalt ihres Körpers glich einem Haufen Edelsteinen. Ihre Figur besaß wohlproportionierte Maße, war nicht zu lang und nicht zu kurz, nicht zu dick und nicht zu dünn. Ihr Duft 32b war wie der Wohlgeruch von Kampfer und Sandel. Ja, die Königstochter, die Prinzessin K'rom-pa rgyan, sie, die der Königssohn Padma zum Weibe genommen, war hübsch in ihrem Körperbau und in der Tat sehr schön. Sie besaß das Ebenmaß der siebzehn körperlichen Formen in ihrem Äußeren.[4] „Göttin der Erde bsTan-ma, du sollst nun das Maß ihrer inneren dunklen Eigenschaften prüfen," also sprach Vairocana. Da ergriff die Göttin der Erde bsTan-ma das Wort: „Die Königstochter, die Prin-

[1] *lha ts'e ba-gam;* fol. 33b (S. 90, letzte Zeile) *lha tsė* geschrieben; vermutlich ist *lha rtse* ‚Göttergipfel' zu lesen.

[2] *coṅ skad = gcoṅ skad.*

[3] *gsol.*

[4] *p'yi-yi yul,* die Welt der äußeren Erscheinungen.

zessin K'rom rgyan hier, ist, soweit ihre Zeugung aus den vier Elementen in Betracht kommt, in ihrem Äußeren sehr schön. Soweit sie von dem Geist des Vijñāna erzeugt ist, ist sie unvergleichlich. In den inneren acht Gaṇa ist sie sehr tugendhaft, und da der Same des Lasters und der Sünde in ihr nicht vorhanden, ist sie groß im Glauben. Ihre Wohltätigkeit ist ausgedehnt, ihre Opferfähigkeit und ihr heiliger Eifer sind groß. Ihre Moral ist rein, ihre Keuschheit und Weisheit groß. Ihre Kraft, Dinge auszuführen und ernstlich durchzusetzen, sowie ihr Selbstvertrauen sind hoch. Mit einem liebenden Gemüt begabt, ist sie fähig, um der Religion willen Buße zu vollziehen. Die unmittelbare Wahrheit erkennend, ist sie fähig, das Wort der Wahrheit zu lehren. Den Samen des Geistes erzeugend, erfaßt sie den Sinn des Nicht-Seins, und daher haben die Erscheinungen dieses Lebens in ihrer Seele keinen Raum. Um die harmonisch in sich abgeschlossene Mutter, die sich in dem Stadium befindet, wo man sich auf sie verlassen kann, steht es vortrefflich."[1] Mit solchen Worten schilderte bsTan-ma die Zeichen als gut.

Entsprechend dem Kern der von der Welt eingesetzten Wissenschaft überwinden Himmelarzeneien die Teufel und Krankheitsdämonen und vertreiben das Unglück; durch das Austreiben der Geister und Gebete zu den Göttern erfleht man Reichtum, Beistand und Segen.[2]

Darauf setzte man im Palast am Ufer des Türkis-sees die Prinzessin auf einen blauen Türkistron; auf einem gelben Goldtron saß der Siegreiche. Von Scharen von Jünglingen und Mädchen waren sie umringt. Viele Ḍāka der Weisheit sprachen Segensworte. 33a Viele Ḍāka der Welt entsandten Gebete: „Du, wie der unveränderliche Sumeru aufgepflanzt,

---

[1] Die Übersetzung dieses Passus ist zweifelhaft.

[2] Diese Stelle beruht sicher auf späterer Interpolation; sie paßt nicht in den Zusammenhang.

möge deine Lebensdauer und dein Leben verlängert werden! Padmasambhava von Udyāna, erster! Als wir zu dem Lama im Menschenland in der Welt kamen, begaben wir uns nach Dhanakoça im Lande Udyāna. Es war zu der Zeit, als du aus dem fleckenlosen, glänzenden Lotusstengel geboren wurdest, da banntest du durch den Segen deiner Kraft die stolzen Dämonen. Nun in Padma rgyas-pa versammelt, beten wir zu dir, Padmasambhava von Udyāna. Wir sind von Padma von Udyāna gebannt worden und unter den Einfluß deiner Ermahnungen gekommen. Die tibetische Königstochter K'rom rgyan hier, obwohl ihr der Wunsch des Handelns kommt, wandelt im Zustand absoluter Untätigkeit. Daß der Königssohn sie zur Gemahlin genommen hat, um die Herrschaft des Königs zu ergreifen und die Wesen zu leiten, ist sehr gut; es ist ganz vortrefflich, und wir werden jeglich Gebete entsenden.“ In derselben Weise richteten die fünf Kenner der heiligen Zaubersprüche und der das Mahāyāna kennende Gott Brahma an die Prinzessin K'rom-pa rgyan folgende Worte: „Sehr schöne ạP'rul-dgu sgyur-ma, folgende Botschaft bringen wir dir als Gabe mit Tat, Wort und Gedanken dar. Dein Haupt[1] gleicht den Blättern des Utpala-lotus; dies ist ein Zeichen dafür, daß du die Sugata auf dem Haupte trägst; wir wollen dafür beten, daß du unvergleichlich wie der Gott der Weisheit sein mögest. Die beiden Augen gleichen den runden Sesamblüten; dies ist ein Zeichen dafür, daß die Fülle deiner Kontemplation an Glückseligkeit ausgedehnt ist; wir wollen dafür beten, daß dir

---

[1] Hier folgt die symbolische Deutung der vorher aufgezählten Schönheitsmerkmale, die an dieser Stelle mit denselben Worten wiederholt werden, jedoch mit einigen unbedeutenden Abweichungen im Wortlaut. So ist oben (Kap. 19, S. 199) der Vergleich mit den Utpala-blättern auf die Symmetrie des Körpers (*ạdra-bai dpe*) bezogen, hier aber auf den Kopf (*dbu*).

die Welt der Erscheinungen glänzend leuchte. Die hohe Wölbung der Stirn ist dem hellen Vollmond gleich; dies ist ein Zeichen dafür, daß die Siddhi des trefflichen Zustandes der Abstraktion die weiteste Ausdehnung erlangt hat; wir wollen dafür beten, daß deine Wünsche wie die Flecken des Mondes verborgen sein mögen.[1] 33b Die Brauen sind dem Buchstaben o gleich; dies ist ein Zeichen dafür, daß die Lehre von den geheimen Zaubersprüchen in der Mitte entsteht; wir wollen dafür beten, daß du vom Schatz[2] der Lehre beschützt werdest. Der Schimmer der Wangen gleicht der zinnoberroten Farbe in einer muschelweißen Schale[3]; dies ist ein Zeichen dafür, daß da in der Erde, wo mit Sicherheit Agat[4] vorkommt, ein Schatz verborgen ist; wir wollen dafür beten, daß du zur rechten Zeit als Nirmānakāya geboren werdest. Die Form der Nase ist einem vollendeten Edelstein gleich; dies ist ein Zeichen dafür, daß du die würdigste in der Menschenwelt bist; wir wollen dafür beten, daß du gegen alle ohne Unterschied liebevoll seiest. Die Lippen sind hübsch und bilden einen Rand wie den Saum eines Gewandes; dies ist ein Zeichen dafür, daß sich die Anhänger, Schützer und Bewahrer der Lehre ausbreiten; wir wollen dafür beten, daß du ein Lotsāva der Götter und Menschen werden mögest. Die lächelnden Zähne sind den Zinnen der Göttertempel (?) gleich; dies ist ein Zeichen dafür, daß du die Lehre des großen Er-

---

[1] Wörtlich: die Flecken deiner Wünsche wie die des Mondes; *t'ig-le* bedeutet ursprünglich ein Textilmuster, z. B. die Kreuze in den Wollstoffen, daher auch Mondflecke; *šar-gyi t'ig-le* oder *rdul-gyi t'ig-le* sind Synonyme für Mond.

[2] *žabs* (?) *gter.*

[3] Das oben (S. 88, Z. 9) hinzugesetzte *ạdres* ist hier ausgelassen.

[4] *ma-no*, wohl Transkription des chinesischen *ma-nao* ‚Agat', dessen buntfarbiges Geäder auf die weißroten Wangen anspielt.

barmers (*Mahākaruṇa*) liebst; wir wollen dafür beten, daß du den Māṇi des Herzens mit dir führest. Das Zahnfleisch[1] ist einer roten Blume gleich; dies ist ein Zeichen dafür, daß die Wesen der sechs Klassen in die Religion eingeführt sind; wir wollen dafür beten, daß Sünden und Vergehen entfernt werden mögen. Deine redende Zunge erscheint glücklich, einem Blitze gleich;[1] dies ist ein Zeichen dafür, daß durch Anhören, Predigen und Meditieren die Geschöpfe bekehrt werden; wir wollen dafür beten, daß sich die Lehre von der Religion des Schatzes[2] verbreite. Der Wohllaut deiner Worte gleicht dem Geplauder eines Papageis; dies ist ein Zeichen dafür, daß sich die Sugata, welche die Wesen zufrieden machen, freuen; wir wollen dafür beten, daß durch den Wohllaut von Pauken und Flöten Bekehrungen vollzogen werden mögen. Die Form des Halses[3] ist einer Götterleiter gleich; dies ist ein Zeichen dafür, daß die Wesen des Kreislaufs von den neun Wagen[4] geleitet werden; wir wollen um völlige Befreiung von den vier Geburtsformen beten. Die heimlich hervorragenden Teile des Nackens gleichen einem silbernen Weihwassergefäß; wir wollen dafür beten, daß die durch fehlerlose Vorzüge vollständigen Buddhaworte und Prophezeiungen, 34a sowie die Schatzreligion des Nektars gelehrt werden. Des Busens Mitte ist gleichmäßig eben, einer goldenen Wiese gleich; dies ist ein Zeichen dafür, daß der Scheitel derer, die unparteiisch gegen die Religion sind, gleichmäßig eben ist; wir wollen um Befreiung von den

[1] In der vorhergehenden Aufzählung nicht erwähnt.

[2] Hier ist wohl in erster Reihe an die *gter-ma* genannten Schriften der rÑiṅ-ma-pa Sekte zu denken.

[3] *,og*, vorher *lkog-ma*.

[4] *t'eg dgu*, ein dem Padmaismus eigentümlicher, noch nicht aufgeklärter Terminus.

in uns aufsteigenden Gedanken beten. Der Busen ist hübsch, einem auf die Seite gelegten silberweißen Tamburin gleich;[1] dies ist ein Zeichen für die unermüdliche Wirksamkeit zum Heil der Wesen und Geschöpfe; wir wollen um Austreibung der Krankheiten des Saṁsāra beten. Die Lenden sehen aus, als hielte sie einen Bogen; dies ist ein Zeichen dafür, daß sich Fehler und Vorzüge[2] an der Wurzel in Tugenden und Sünden teilen; wir wollen dafür beten, daß die Fehler abgelegt und die Vorzüge zur Reife gelangen mögen. Die Wade ist der Eṇa-Antilope gleich; dies ist ein Zeichen dafür, daß es einen Ruheplatz am Wege des Hīnayāna und Mahāyāna[3] gibt; wir wollen dafür beten, daß du der Reihe nach die zehn Stufen (*daçabhūmi*) durchwandeln mögest. Dein Körper glänzt wie ein Edelstein;[4] dies ist ein Zeichen dafür, daß in dieser einen Lebensperiode der erhabenen geheimen Zaubersprüche ein Buddha (auftreten wird?); wir wollen dafür beten, daß uns die Kraft erhalten werde, durch die Abfassung von Zaubersprüchen zu erlösen, wenn wir einmal dahin gelangt sind.[5] Dein Körper besitzt wohlproportionierte Maße; dies ist ein Zeichen dafür, daß friedliche Bekehrung durch die drei Tore (Werk, Wort

[1] Der oben (S. 88, Z. 14) gebrauchte Zusatz *gsaṅ c̒uṅ* ist hier ausgelassen, was die Stelle natürlich sinnlos macht.

[2] *skyon yon; yon = yon-tan*, wie aus der Verbindung mit *skyon* und dem im folgenden Satze gebrauchten *yon-tan* hervorgeht.

[3] *t̒eg og goṅ-ma* ‚das untere und obere Yāna‘.

[4] Abweichend von der obigen Stelle (S. 88, Z. 16): ‚gleicht einem Haufen Edelsteine‘.

[5] Dieser Vers: *sbyor sgrol ts̒ad p̒yin gnas stobs* ist durch die Prägnanz des Ausdrucks bemerkenswert und so in Prosa aufzulösen: *sbyor-nas sgrol-bai ts̒ad-du p̒yin-pas gnas-pai stobs.* Das zu *sbyor* zu ergänzende Objekt ist das vorhergehende *gsaṅ sṅags*; *ts̒ad*, das Vollmaß, das gebührende Maß, in Verbindung mit *p̒yin-pa* „es soweit bringen, soweit kommen“; *gnas-stobs*, die Fähigkeit, dabei zu bleiben, das einmal Errungene festzuhalten, das Beharrungsvermögen.

und Gedanke), Geduld und Beschauung da sind; wir wollen für den Schutz der Wesen, die sich bemühen, beten."

Nachdem die Nepalesin Çākyadeva die Zeichen geprüft, sind zum Nutzen der Geschöpfe und Wesen der Nāga-König Ratnacūḍa, Brahma mit dem Pfau und Gefolge, der Yakṣa sKar-mda gdoṅ,[1] mit Gefolge und von den Menschen Vimalakīrti [hier erschienen]. „Du, die du die Wurzel der geheimen Zaubersprüche erfaßt hast, bist mit allen guten Merkmalen versehen; dies ist ein Zeichen, daß du in dieser Existenz die Buddhawürde erlangen wirst; wir wollen dafür beten, daß das Tor zum Ort des Saṁsāra verschlossen werde. So soll es zum Heile sein!" 34b Was die Merkmale der Wesen betrifft, so haften sie an ihrem Wohnsitz und freuen sich an ihrem Hause. Um sie davon zu befreien, hat einmal K'rom-pa rgyan die Hausbesitzer in ihren Häusern belehrt und wird daher ‚Hausherd' genannt. Dies ist das neunzehnte Kapitel.

20. Kapitel.

Um diese Zeit hatte die Prinzessin K'rom-pa rgyan, die in ihrem äußeren Wesen Vortreffliche, in ihrem inneren Wesen Tugendhafte, die keusche Prinzessin K'rom rgyan, am fünfzehnten Tage des letzten Wintermonats einen Traum: ihr träumte, daß ein schwarzer Lichtstrahl von sechs Fuß Länge in ihr Inneres eindringe. Als sie erwachte, war ihr Leib schwer, und ein Zittern ging durch ihr Inneres. Ihr Sinn war verstört, ihr Herz zusammengekrampft, und ihr ganzer Körper in einem unbehaglichen Zustand. Ein ängstlicher Verdacht stieg in ihr auf, so daß sie niemand davon erzählte und die Sache geheim-

[1] D. h. ‚der das Gesicht einer Sternschnuppe hat'.

hielt. Nur der dMar rgyan-ma erzählte sie, wie es sich zugetragen hätte. Ba-dmar rgyan-ma sprach zur Tochter folgendermaßen: „Dafür, daß dank der Inkarnation des Erbarmens des Padma von Udyāna und dank den allgemeinen, damit harmonierenden Verdiensten der Geschöpfe Tibet nicht untergehen, sondern die Lehre sich ausbreiten wird, ist dies ein Vorzeichen.“ Nachdem sie so gesprochen, brachte die Prinzessin den Göttern Weihrauch dar. Ein Jahr danach schenkte sie einem Sohne das Leben, und zur Zeit, als er geboren wurde, freuten sich alle, scharten sich um ihn und sahen sich das Schauspiel an. Da sie aber fanden, daß er keine glückverheißenden[1] Vorzüge besaß, nannten ihn alle Männer einen bösen Preta. Der Meister Padmasambhava von Udyāna, vermöge seiner Allwissenheit, durchschaute die Sache deutlich. Er wußte wohl, daß er von Māra hintergangen worden war, doch da die Zeit für seine Bekehrung noch nicht gekommen war, predigte er dem Māra noch nicht. Māra war denn in der Tat als eine Inkarnation im Sohne des Guru erschienen. Der Meister Padmasambhava verlieh dem Sohne einen Namen, wartete dann ruhig ab und 35a dachte daran, ihn zu dem rechten Zeitpunkt zu bekehren. Mutter und Sohn[2] eilten einst beide zur Feuerstelle, und da zeigte sich, daß er auf den Fußsohlen und den Handflächen das Bild eines Lotus hatte. Dieser Sohn wuchs schneller[3] heran als andere Geschöpfe; als Sohn des feindseligen Māra, der in Wirklichkeit sein Vater war, wäre auch bei richtiger Behandlung die Grundlage seines Wesens immer vorherrschend geblieben. Er hatte einen großen Hang nach dem Fleisch und Blut der Geschöpfe; sah er mit

[1] *ʼa-caṅ*, vergl. oben S. 82, Z. 13 und S. 191.

[2] *sar-sar?*

[3] *drag* = *drags.*

seinen Augen weißschimmernde[1] Knochen, so schlang er das ganze Gerippe wie ein Geier herunter und gab es wieder von sich. Alle, die das anschauten, faßten ängstlichen Verdacht. Man gab ihm den Beinamen „Jüngster des Padmasambhava". Als er herangewachsen war, vermochte er nicht bei seinem Vater die Religion zu lernen, sondern sprach zum Vater: „Großer Padmasambhava! Nicht lehren, was andern nützlich ist, bringt große Kümmernis; ich will dich daher lehren, was dir nützlich sein soll. Unter den Speisen, die mit dem Munde verzehrt werden, ist das Fleisch am wohlschmeckendsten; wenn man die Geschöpfe tötet, soll man die Getöteten verzehren. Was die Kleidung anlangt, die wir am Leibe tragen, halten Felle am wärmsten; hat man die Geschöpfe getötet, soll man sie abhäuten und sich bekleiden. Ja, es ist eine Lehre von Räuberei, Bettelei und Dieberei, die ich vortrage. Padmasambhava, habe Erbarmen mit mir Geier!" Als er solche Worte zu dem Vater geäußert, sprach Padma von Udyāna: „Ach wie mitleiderregend sind doch die Sünden der Geschöpfe! Ach über die Sünden, die aus der Anhäufung der Täuschung entstehen! Ach, wie ist sein Herz von der Vergeltung gequält! Von den hundert Versicherungen, die er gibt, versteht er auch nicht eine. Er ist der sündigste der irrenden Geschöpfe, und es bleibt zu erwägen, ob er hier in meinem Wohnort aufwachsen soll.[2] Mit andern hat er nur wenig Mitleid, doch pocht er auf seine eigenen Verdienste; er hat den Hang zu Fleisch und Blut und redet die verkehrten 35b Worte der Sünde: gewiß ist er ein Abkömmling des feindseligen Māra und fürwahr ein Sohn des schwarzen Se-ạp'añ. Sicherlich wird er der Religion Hindernisse bereiten, doch alle späteren Ge-

---

[1] *k'ral-k'rol = k'rol-krol.*

[2] Nach **B**: als der sündigste wird er hier aufwachsen.

schöpfe des Saṁsāra sollen nicht auf seine Worte hören.“ Mit diesen Worten schloß er seine Rede. Der Geier des Padmasambhava verfärbte sich, und in einem Moment, wo ihn sündige Gedanken befielen, ließ er alle vernünftigen Erwägungen einschlummern und sann auf einen Streich. Täglich vollzog er Umwandlungen um seine Eltern, verneigte sich hundertundachtmal vor ihnen, badete sich und brachte ihnen hundert Blumen dar. Nachdem er solcherweise verfahren, nahm er des Vaters goldenes Khaṭaṅga, tat, als wenn er damit spielen wollte, pflanzte es mit der Spitze in die Erde, lief dann herum und so weiter, drehte es dann schnell um und schleuderte es. Der Guru Padmasambhava aber wurde von dem goldenen Khaṭaṅga nicht getroffen. Die silberne Spitze verwandelte sich deutlich an der Stelle, wo sie aufschlug, in ein kupfernes Vajra, und an der Stelle, wo das goldene Khaṭaṅga aufschlug, verwandelte sich der Pfad in Lotusblumen. Der kleine Padma war beschämt und brach in Tränen aus. Da sprach zu ihm der Vater: „Mein Sohn, als du der Mutter geboren wurdest, warst du ein Gegenstand des Schreckens, da du keine Vorzeichen besaßest. Unfähig, in deinem eigenen Leibe auch nur einen Stachel zu ertragen, hast du vieler anderer Geschöpfe Leben geraubt und ihre Felle zur Kleidung gebraucht. Du bist einer aus dem Geschlechte des Māra, ein Geschöpf des Ga-la.[1] Während ich den Sinn untrüglicher Wahrheit lehre, die sich andere zu Herzen nehmen, tust du Unwahres und Verkehrtes. In dem Gedanken, die Lehre des Padma zugrunde zu richten, hast du nach mir mit dem goldenen Khaṭaṅga geschlagen; doch das goldene Khataṅga tötet mich nicht. Um mich mit dem silbernen Khaṭaṅga zu töten, — so treffen mich

[1] ? Sollte *Ga-la* für *Ka-la* = *Kāla* verdruckt sein?

solche Unglückszufälle des Lebens 36a nicht; ein Schlag mit dem silbernen Khaṭaṅga bringt die höchste Siddhi hervor. Da du nicht auf die Lehre des wahren Sinnes hörst, besitzest du nicht den Samen der Wahrheit. Um ein Gleichnis zu gebrauchen, Wesen von verkehrten Gedanken sind wie Feuerstein, den man in Gold umschmelzen möchte. Und solch ein sündiges Geschöpf bist du. Du bist ein Baum, der in die Hölle hineinwächst, ein Grundstein der drei Verdammnisorte. Den Samen der Wahrheit besitzest du nicht, aber den reifen Samen des Elends. O über die Sünden, die Sünden der Geschöpfe!" So sprach er. Da des Vaters Lehre nicht unterging, starb der kleine Padma, der Geier, bekümmerten Herzens. Nach seinem Tode klagten Vater und Mutter und das ganze Gefolge. „Er war in der Tat der Sohn des schwarzen gÑer-pa Se-ạpʻaṅ und ergriff Besitz vom Leibe der Prinzessin Kʻrom rgyan-ma." Den Sohn rufend, stießen sie viele Wehklagen aus. Padma von Udyāna sagte: „Wozu klagt ihr? Weine nicht, weine nicht, Kʻrom-pa rgyan, denn er war ja nicht unser Sohn. Einige sagen, er war der Sohn des Erbarmens der Götter, andere, der Sohn der Feindschaft der Dämonen; einige, ein von Māra verwünschter Sohn, andere, ein Sohn des Unheils der Hölle; einige, ein von den Rākṣasa umgarnter Sohn; ein Sohn, der trotz unserer Wohltaten vertrieben wurde: unter hundert und tausend Fällen gibt es solcher nur wenige. Worin auch immer die Ursache zu dem sogenannten Sohne liegen mag, es ist gewiß das Unheil, das uns aus dem Begehen einer bösen Tat in der früheren Geburt einer vormaligen Lebensperiode erwachsen ist. Da dies Unheil eine unerträgliche erdrückende Last war, ist er uns als Sohn geboren worden und hat sich in unser Herz eingeschlichen. Wenn wir ihn auch nicht geliebt haben, so haben wir ihn nur

für diesen Zweck, kraft der Wiedervergeltung, erlangt.“ So sprach er. Die königliche Gemahlin Kʻrom-pa rgyan und ihr Gefolge, alle, die da klagten, erblickten nun in allen ihren Klagen die Betätigung frommer Werke, und damit war es mit dem Unheil, das gÑer-pa Se-[36b]ạpʻaṅ nag-po hervorgebracht, gänzlich zu Ende. Dies ist das zwanzigste Kapitel.

21. Kapitel.

Kʻrom rgyan, von Widerwille über all das Zwecklose erfaßt, fragte: „Se-ạpʻaṅ nag-po, der die beiden Gesichter des kleinen Padma und des Geiers zeigt, wo war er früher geboren, und wo wird er später geboren werden? Kraft deiner Bodhi künde mir das Seiende und Nicht-seiende.“ An sie richtete Padma von Udyāna das Wort: „Ohne Mühe führten Vater und Sohn Streit: im ersten Kampfe waren sie sehr rauh, später im Zorne waren sie sehr erbittert. Von da ab waren die Wohnsitze der Menschen die vier Ströme des Māra, vor denen alle Geschöpfe sich fürchten. Da sie am Unrecht hängen, fürchten sie sich vor dem Gedanken der Leere des Saṁsāra, und wieder und wieder ertönen darüber ihre Klagen, ihr Jammern und Weinen. Der sündigen Wesen ohne die Segnungen verdienstlicher Handlungen sind viele; übergroß ist ihre Zahl und in Gedanken unfaßlich. Hausväter kennen nicht die Anhäufung ihrer sittlichen Mängel und müssen, da sie sich einmal den weltlichen Geschäften hingegeben haben, sie wieder und wieder weiterführen; wer ohne die Bodhi dahingeschieden ist, um den ist es geschehen. Wer einmal diesen Leib des Saṁsāra angenommen hat, muß ihn wieder und wieder annehmen. Die Zeit der Befreiung aus dem Kerker des Saṁsāra ist für ihn noch nicht gekommen. Die Mädchen, die in Täuschung

über ihre Sünden und Vergehen dahinleben, werden sich der ganzen Größe und Ausdehnung derselben erst bewußt, wenn die Zeit ihrer Unabhängigkeit da ist. Wie der ununterbrochene Strom des Saṁsāra sind die Weiber, wie die leibhaftige schwarzköpfige Rākṣasī, der mitten im Leibe ein Stück Kupfer der Hölle gewachsen ist: im Feuer geläutert ist es, und alles Unheil entsteht daraus. Die Feuerstellen der mT'o-ris T'ar-pa[1] sind aus jenem Kupfer, und die Reinigung von Tugend und Laster vollzieht man mit diesem Kupfer. Der Weiber Tun ist wie dieses Kupfer der Hölle: vereinigen sie sich mit dir, wirst du im Kupfer der Hölle 37a gekocht werden. Die Strafe, im Kupfer der Hölle gekocht zu werden, kann mir nicht aufgezwungen werden. Der Weiber Tun ist wie der Kerker des Māra: verbinden sie sich mit dir, bist du im Kerker des Māra. Die Strafe, im Kerker des Māra zu sitzen, kann mir nicht aufgezwungen werden. Der Weiber Tun ist wie die Fesseln des Yama: wenn sie dir anhängen, bist du von Yamas Fesseln gebunden. Der Zwang von Yamas Fesseln kann mich Padmasambhava nicht treffen. Der Weiber Tun ist wie ein Sumpf von Gift: wenn sie dir anhängen, wirst du im Giftsumpf gekocht. Der Zwang, den mörderischen Giftsumpf zu überschreiten, kann mich nicht treffen. Die farbenprächtigen Weiber sind Räuber, die [Männer] von den Pflichten abwendig machen; der Gebote des Pratimokṣa und Vinaya unkundige Laien (Pṛthagjana) wenden sich irrend zum Bösen ab. Ich Padmasambhava habe kein Verlangen nach solchen. Um die Leiden derer, die mir nachzufolgen wünschen, zu lindern, verweiltest du, die vier unermeßlichen Vorzüge[2] besitzende K'rom-pa

[1] Scheinen eine Klasse von Zauberern unter den Tantrikern zu sein (Himmelsbefreier?).

[2] *ts'ad-med bži*, s. T'oung Pao, 1908, p. 20.

rgyan, in dem unvergleichlichen Tempel Padma rgyas-pa am Türkis-see Manasarovara, am See Dhanakoça, von glühender Andacht erfüllt. Unberührt von den Flecken der Sünde, träumtest du, daß aus der Himmelsöffnung eine Regenbogenleiter herabgelassen, und daß das Ende der Leiter auf deine beiden Schultern gelegt wäre, daß auf den Sprossen Vajrasatva wandele, der mit guten Vorzeichen und Schönheiten ausgestattete, dessen Scheitel im Verschwinden war, und daß aus seinem Leibe dreitausend helle Lichtstrahlen hervordrängen. Als du erwachtest, empfandest du körperliches Wohlbehagen und seelische Freude. Die höchste Siddhi erhoffend, hieltest du es vor den Menschen streng geheim. Der königlichen Prinzessin wird ein Sohn geboren werden, einer von guten Vorzeichen. Dieser Sohn ist erfinderischen Geistes, ein Nirmāṇakāya: 37b jeglichen Wunsch erfüllt er, und was man wünscht, steht mit seinem Herzen im Einklang. Ein Jahr nur verfließt, und er wird das Maß der Weisheit erreichen; in seinem zweiten Jahre wird er das Herz des Erbarmens besitzen; in seinem dritten Jahre wird er den Mut haben, an den Vater religiöse Fragen zu richten. Über des Vaters Lehren wird der Sohn nachdenken; er wird die Sünde vermeiden und wegen seiner Tugenden berühmt werden. Man wird ihm den Namen *sÑan-c'en dpal-dbyaṅs* (Mahākarṇaçrīghoṣa?) verleihen. Die Schrift von Dramila (*ạGro-ldiṅ*), die Schrift *sPyi-ts'ugs*, fünfundsiebzig der verschiedenen Schriftarten wird er wissen. Über den Hang zur Sünde in den Welten wird er nachdenken: wer die Bedeutung davon nicht erkennt und das Gehörte nicht in sich aufnimmt, wird nicht aus dem Strome[1] der Unwissenheit und des Zweifels befreit. Köstlich ist der Wandel im Sinne

[1] *dra-bai* (?) *rgyun;* vielleicht ist *ạdra-bai* zu lesen.

der Religion, doch köstlicher ist das Mahāyāna; köstlich ist es, Untrügliches zu lehren, doch köstlicher ist Andacht. Daher wird er mein Sohn sein, ein Glückskind. Sein kleiner Verstand wird aufwärtsgerichtet, und seine Parteinahme für die Religion immer größer, denn mit unfrommen Worten wird das Heil der Wesen nicht erreicht. Ist das nicht dein Gedanke, Prinzessin K'rom-pa rgyan? Ein solcher Sohn wäre ein Juwel, für einen Sohnlosen ein Geschenk. Wenn er in Werken, Wort und Herz unermüdlich Schätze aufgehäuft hat, braucht man die Erinnerung an ihn nicht festzuhalten, auch wenn sein Leib, von der Seele getrennt, dahingegangen ist; denn seine innern Schätze soll man höher achten als seine leibliche Verfassung; seine mannigfachen Talente sind so stark, daß sie auch nach seinem Tode, ohne daß man ihrer gedenkt, zu einem hohen Alter weiterleben.[1] Wem ein solcher Sohn verliehen ist, dem ist großes Heil erwachsen.“ So sprach er.

Da weinte des Königs Tochter, die Prinzessin K'rom-pa rgyan, unter Wehklagen und weinte immer wieder. Ba-dmar rgyan-ma berührte mit ihrem Gesicht den Boden und weinte. Der Dharmarāja K'ri-sroṅ ldeu-btsan sprach folgendermaßen: „dMar-rgyan, was hast du Gutes getan? Dem gelehrten Vairocana 38a hast du Nachstellungen bereitet, und Aussatz bildete sich in deinem Leibe, — erinnerst du dich nicht? Wie wir die Lose verglichen, prüften und untersuchten, erinnerst du dich nicht? Dein Leib wurde nur durch die Gnade des Meisters gesund. Wenn der Vater den Sohn preisgibt,[2] worüber weint ihr, Mutter und Tochter? Wenn der Meister nicht davon leidet, weshalb sollten wir Gabenspender?“ Als der große Dhar-

[1] *brgas*, sonst nicht belegtes Perfekt zu *rga-ba*.

[2] *ạbogs-pa* ist hier als Transitiv gebraucht, in einem Sinne, den die Wörterbücher nicht anführen.

marāja so gesprochen hatte, warf Ba-dmar rgyan einen Kinnbacken zum Wahrsagen hin und stellte ihn auf, mit den Worten: „Kye-ma kye-hud![1] Ich, dMar-rgyan, königliche Gemahlin dank dem Lohne für meine guten Handlungen, habe die K'rom rgyan nicht einem Manne gewährt, der nach den unserem Königreiche untertänigen Grenzgebieten trachtet, sondern habe sie dir, dem Lama, geschenkt. Im Leibe eines Weibes entsteht die Geburt, nicht Erde und Steine. Der kleine Padma aber, der Geier, ist nicht unser Sohn, sondern der Sohn des gÑer-pa se-ạp'aṅ nag-po, sagt man. Da dieser Sohn offenbar der Religion Hindernisse in den Weg stellte, werden alle Nachkommen der Wesen des Saṁsāra sagen, daß ihr nicht auf seine Worte hören sollt; sie werden sagen, daß wir bestrebt waren, ihn (Padmasambhava) mit besonders lauterer Kraft[2] zu ehren. Wir dachten nur an die Weiterentwicklung des Geschlechtes des Meisters in Tibet." So sprach sie und weinte.

Die Prinzessin K'rom-pa rgyan sprach folgendermaßen: „Zahlreich sind die Ursachen für die Unfälle, die den Körper eines Weibes bedrohen. Ohne eine erfolgreiche Geburt siecht der Leib einer Frau dahin. Hat sie zum Beispiel einen Sohn mit mannigfachen Vorzügen geboren, so verleiht man ihm den Namen *dPa-rtsal c'e-ba* (‚Große Heldenkraft'); legt man Nachdruck auf guten Ratschlag, verleiht man ihm den Namen gTso-bo (‚Herr'); legt man Nachdruck auf Kenntnisse, verleiht man ihm den Namen bZo-bo (‚Verfertiger, Kunsthandwerker')." So sprach sie. Aus dem Munde des Padma von Udyāna kam folgende Rede: „Wenn in Ral-gsum (‚Drei Täler') im Lande Ṅan-lam ein Sohn mit Namen sGa-bza re-ma gestorben ist, werden sie darüber weinen, daß sie Reichtümer, 38b aber keinen

[1] Unübersetzbare Interjektionen.

[2] *bye-brag ma-ạdres šugs.*

Sohn haben; wenn den beiden Eltern jener Sohn geschenkt werden wird, wird von diesem der Lehre des Buddha Heil erwachsen. Wenn man durch Predigen [der Religion] Nachkommen erzielt, gleichen die Nachkommen der aufgehenden Sonne."

Da sagten viele Ḍāka der Weisheit Segenssprüche her, viele Ḍāka der Welt verrichteten Gebete und verlängerten die Lebensdauer [so stark], wie der unveränderliche Sumeru aufgepflanzt ist. Da wurde der Tochter des Königs, jener Prinzessin, da die acht Klassen der Götter, Rākṣasa usw. strengen Befehl hatten, ein Sohn geboren, um für das Heil der Geschöpfe und Wesen zu wirken, einer, der die Zaubersprüche sicher und die Metaphysik[1] deutlich vortragen sollte. Ein Sohn, fähig, die Lehre des Padmasambhava auszubreiten, wurde geboren. Mit Leib und Seele ward er ein Heilbringer und ein Segen für Tibet. Da die Eltern in die Gabe des Sohnes Vertrauen hatten, wurde er in das Tor der Religion eingelassen und entwickelte folgende Fähigkeiten. Spielend studierte er die Religion, predigte, schrieb und las, und das war alles, was er tat. Als er erwachsen war, verachtete er nicht die Lehre von der Wiedervergeltung. Als die vier Lotsāva dPal-brtsegs[2] von sKa-ba und kLui rgyal-mts'an[3] von Cog-ro, Rin-mc'og von rMa[4] und Ban (=Ban-dhe) Ye-šes sde[5] von Žaṅ erschienen, hörte er Metaphysik bei ihnen. So wurde er in den Beispielen, in dem Sinne und in der Grundlage des ganzen Gebietes der Metaphysik bewandert.

---

[1] *mts'an-ñid.*

[2] Skr. Çrīkūṭa, s. S. 131.

[3] Skr. Nāgadhvaja, s. S. 130.

[4] Einer der „sieben Probeschüler". Vergl. T'oung Pao, 1908, p. 9, Note 2.

[5] Skr. Prajñāsena.

Als um diese Zeit Vimalamitra[1] aus Indien auf eine Einladung hin nach bSam-yas gekommen war, studierte er gründlich bei ihm die Magie der Verwandlungen in Gottheiten von milden (çānta) und zornigen (krodha) Formen. Der Lotsāva Vimala weilte bei Yon-ạbar von mCʿims und bei Ban[-dhe] Jñānakumāra von gÑags. Die geheimen Zaubersprüche hörte er bald hier, bald trug er dort Metaphysik vor, und so bald hier, bald dort lernend, schloß er seine Tätigkeit ab und wurde ein gründlicher Kenner aller geistigen Richtungen. Darauf 39a begab er sich nach Ral-yul[2] im Lande Ṅan-lam und war dort damit beschäftigt, über die Größe des Himmels zu predigen. Indessen war Padmasambhava folgender Meditation hingegeben:

„Wird nicht immer das Gute vom Bösen aufgezehrt?[3] Nach der Anschauung eines Schülers, der schon Predigten hält, taugt der Meister nichts mehr. Einem Lama den Boden unter den Füßen wegzuziehen,[4] darauf verstehen sich die Schüler, und damit wird vorzeitig das Heil der Wesen geschädigt. Wenn sie sich solche Einbildung in den Kopf gesetzt haben (?),[5] werden sie sich immer im Kreise der Wiederkehr [in neue Geburtsformen] befinden. Ein solches Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler führt zu unerquicklichen Zuständen. Will man einen so recht moralischen Lehrsatz aufstellen, werden die Heiligen geschmäht und zum Gegenstand

---

[1] Im Texte: Vimāmitra; in der Lebensbeschreibung kommen beide Formen des Namens vor; in Kapitel 80 derselben wird seine Berufung nach Tibet erzählt, in Kapitel 81, wie er seine Zauberverwandlungen zeigt.

[2] Vorher Ral-gsum.

[3] *med dam ci*, im Sinne einer rhetorischen Frage.

[4] *bla-mai rkaṅ ạdren-pa*, wörtlich: einem Lama die Füße wegziehen, d. h. ihn in Verruf bringen, ihm den Boden abgraben.

[5] *mgo-la raṅ yu* (?) *btsugs-nas*.

des Gelächters. Wer, auf das Zukünftige bedacht (?),[1] der Welt entsagt hat, in das Tor der Lehre eingetreten und Geistlicher geworden ist, soll sparsam in bezug auf seine Nahrung sein und sich von Geldgeschäften[2] und Besitz abwenden. Weilt man mit Werken, Wort und Herz in Zerstreuungen, werden die Heiligen geschmäht und ein Gegenstand des Gelächters. Bevor die Wurzel der Tugend zum Vorschein kommt, muß man die religiöse Terminologie kennen, um das Wissenswerte und das Wissen zu verstehen. Denn begehrt man den Buddha in der Sprache des Alltags,[3] werden die Heiligen geschmäht und zum Gegenstand des Gelächters. Hat man nicht einmal die Lehren des Pratimokṣa inne, so werden, auch wenn man sich zum Halten der drei Gebote verpflichtet hat, die Heiligen geschmäht und zum Gegenstand des Gelächters. Ohne die Werke zu verstehen, welche auf die Vernichtung dieser Lebensperiode abzielen, werden, auch wenn man gelobt hat, sich den drei Eigenschaften der Gelehrsamkeit, Gewissenhaftigkeit und Güte zu nähern, die Heiligen geschmäht und zum Gegenstand des Gelächters. Hat man nicht einmal ein wenig hülfreiches Herz, so werden, auch wenn man unausgesetzt sorgt[4] und für das Heil der Wesen wirkt, die Heiligen geschmäht und zum Gegenstand des Gelächters.
39b Ein Mann, der, ohne Vertrauen in die zum Heil der Wesen führende Erkenntnis, seine Gelübde nicht bewahrt, ist ein Betrüger; dadurch werden die Heiligen geschmäht und zum Gegenstand des Gelächters. Nach diesem Grundsatz zu handeln erreicht man nicht durch seinen eigenen Verstand allein; man

---

[1] *ma-soṅ* (= *mi oṅ?*) *byed dgos.*

[2] *ạbun* (= *bun*) *gtoṅ*, Geld ausleihen.

[3] *go-yul tsʿig-la*, in gemeinverständlichen Worten.

[4] *mi sdud*, s. CHANDRA DAS, Dictionary, p. 959 a.

muß auch mit einem Lama, der die Metaphysik besitzt, zusammenkommen, sagt man. Wer das Vergangene in sich aufgenommen hat, kündet auch die Zukunft. Ein trefflicher Lama sucht und sucht und begehrt und begehrt [die Lehre], und es ist wichtig für ihn zu prüfen, ob Gefahr vorhanden ist, daß er mit Māra zusammengetroffen sei. Denn Māra hat sich schon auf alle Art in einen Mönch verwandelt. Eine Kombination sündiger und lasterhafter Handlungen ist das Werk des Māra. Wer sich im Aufzählen der vielen Fehler anderer nicht genug tun kann, ohne seine eigenen Fehler abzulegen, ist ein Werk des Māra. Ein Mensch von niederer Geburt, zugleich arm und ohne Schamgefühl, wird seine Neigungen zum Bösen behalten, wie viele gute Ratschläge man ihm auch gepredigt haben mag. Wer darauf rechnet, durch Ratschläge die Religion zu gewinnen, dem ist geschwindes Predigen recht: solche Predigten werden wie Waren zur Zeit einer Hungersnot abgesetzt, und es ist schwer zu prüfen, ob sich da nicht Māra in einen Schüler verwandelt hat. Ist also jemand ein Mensch ohne Gelübde, ein großer Lügner, ein Schamloser, ein Kleinmütiger, ein großer Egoist, ein großer Parteigänger, einer von bösen Gedanken, ein Bücherdieb, ein Verleumder,[1] ein Gleisner, ein Kleingläubiger, ein in Hinterlist Erfahrener, einer, der wie eine Katze rückwärts herumschleicht[2] und von geringem Nutzen ist, einer, der arm an geistigen Schätzen usw. ist und Überfluß an allen Fehlern hat, ein solcher Schüler wird, auch wenn er offiziell zur Lehre zugelassen ist, nicht zum Segen gereichen, vielmehr Harm stiften."

Nachdem er diesen Gedankengang verfolgt hatte, ver-

[1] *gžogs ṅom byed-pa;* vergl. DESGODINS, Dictionnaire, p. 859: *gžogs sloṅ*, zweideutig reden; *gžogs smod*, von anderen Böses reden.

[2] *p'yir abyams*, vermutlich = *ạk'yams*.

wandelte sich Padmasambhava von Udyāna in einen alten Bettler und begab sich in die Lehrschule, wo dPal-dbyaṅs die Grundsätze der Religion erläuterte. Eines Tages erschien in der 40a Lehrschule der alte Bettler; ohne eine Verbeugung zu machen, ohne seine Mütze abzunehmen, blieb er da sitzen und hörte dem Vortrag zu. Bald sagte er ja, bald sagte er nein. Als darauf ein religiöses Fest gegeben[1] wurde, sagte er: „sÑan Ācārya dPal-dbyaṅs!", dann sagte er mit lauter Stimme: „Du hast da einen vorher nicht erklärten Unterschied in der Meditation über die Größe des Himmels erläutert!" und ging fort. Während sÑan-c'en dPal-dbyaṅs darüber nachdachte, kam ihm die Idee: „Ich muß der Sache doch auf den Grund kommen!" Er ging also auf die Suche nach dem Bettler, und als er ihn gefunden hatte, bat er ihn um Unterweisung. Der erwiderte: „Du wirst doch nicht von mir, einem Laienbruder, Unterweisung verlangen!" Als er aber dann seine Bitte wiederholte, gewährte er ihm Kapitel 242 der „Mündlichen Belehrungen",[2] worauf der Bettler verschwand. sÑan befand sich, da er ihn nicht einmal nach seinem Namen gefragt hatte und sich sagte, daß er im Laufe der Unterhaltung diese Frage hätte stellen müssen, in sehr schlechter Stimmung und sagte um Mitternacht: „Der Bettler ist wohl Sūryagarbha!"[3] Da richtete Padmasambhava in den Gefilden der Götter folgende Ermahnung an sÑan-c'en: „Was die sechs Leuchten[4] betrifft, so hat die Leuchte der Rechtgläubigkeit

---

[1] *gyes = bgyes*, zu *ạgyed-pa*, nicht zu *ạgye-ba*; **B** liest *gyis = bgyis*.

[2] *sñyan brgyud*.

[3] *ñi-mai sñiṅ-po*.

[4] *sgron-ma rnam-pa drug*, nach CHANDRA DAS (Dictionary, p. 338 b): die sechs Predigten des Nā-ro (*Nā-ro c'os drug*). Es ist nicht anzunehmen, daß hier eine Anspielung auf den zeitlich weit späteren Nā-ro vorliegt; es wird wohl ein besonderer Terminus der Altbuddhisten sein. Drei der Leuchten werden ja

zum Heile der Mutter gewirkt, die Leuchte der Beantwortung der Fragen hat zum Heile von lDoṅ-kʻri in sNa-nam gewirkt; die vierte wird zum allgemeinen Heile der Wesen wirken. Das ‚Zauberrad der Unterweisung'[1] wird bei der Einsiedelei von Ñi-roṅs-zaṅs die Ḍākiṇī rDo-rje bzaṅ-mo (Vajrabhadrā) um Mitternacht predigen.“ In dem Gedanken, daß er nun über des Guru Abschiedsworte meditieren müsse, trat er eine Wanderung von Kloster zu Kloster an und gab sich in diesen Klöstern Betrachtungen hin. Dann hielt er sich in rDza-lhuṅ in Cʻu-šul[2] auf. 40b Dann, dieweil er in einem Kloster von Ṅan-lam verweilte, eröffnete er eine Maṇḍala-Zeremonie und weilte dort, indem er sich ein Jahr von der Welt abschloß. Als die für die Opfergaben verwendete Butter unaufhörlich kochte, als der Weihrauch unaufhörlich brannte, als endlich das Zornesantlitz lächelte, als die Spitze des Zauberdolches tanzte, und andere treffliche Vorzeichen da waren, töteten seine Oheime viele Männer?[3] . . .

Die Mutter erbrach die Tür der Einsiedelei für den Meister, und als sie sagte, daß die Sünden aller Oheime gesühnt werden müßten, erwiderte der Meister: „Zur Sühnung ihrer Sünden bin ich[4] nicht gekommen; doch bitte ich die Mutter, sich in ihren Worten nicht unterbrechen zu lassen.“ Denn bei näherer Überlegung fiel es ihm ein, daß es unpassend sei, der Mutter das Wort abzuschneiden. Da ließ

---

mit Namen genannt. Wie viele Aussprüche des Padmasambhava, ist diese Stelle sehr mystisch.

[1] *man-ṅag sprul-pai ạkʻor-lo* (upadeçanirmāṇacakra?).

[2] Zwei Tagereisen südlich von Lhasa, s. Rockhill, Tibet, JRAS, N. S., Vol. XXIII, p. 78.

[3] Dies wie die im folgenden geschilderten Ereignisse in Verbindung mit dem Maṇḍala sind mir unverständlich. Was der eingeschobene Satzteil *pʻai mi šar byaṅ-bu byas nas* bedeuten soll, weiß ich auch nicht. Die Übersetzung des Folgenden ist so wörtlich als möglich gehalten.

[4] *ṅas mi yoṅ*, auffallend statt *ṅa;* doch am Schlusse der letzten Zeile dieser Seite *ṅa mi yoṅ.*

die alte Mutter alle Oheime nach oben kommen, lud allen Oheimen viele Lasten auf, und während dies geschah, fand bei dem Guru die Reinigung von den Gelübden statt. Da wurden die Maṇḍala alle dunkelfarbig, und Begier entstand nach den Opfergaben. Die geschmolzene Butter hörte zu kochen auf[1]; der Rauch des Weihrauchs stockte; alle Zornesgesichter begannen zu weinen. Da sprach der Meister: „Da von den Oheimen allen kein Heil kommt, so möget ihr zurückkehren und gehen! Nun sollt ihr zur Hölle fahren; wenn der Lehre des Neffen Harm entsteht, sollt ihr zurückkehren und für alle Dinge, für die zum Opfer erforderlichen Materialien sorgen!" Auf diese Worte gingen sie fort. Da wollte der Guru[2] nicht in alle die Dinge hineingehen, sondern blieb dicht davor. Die jüngere Schwester erschien, und nachdem sie gesprochen: „Du kehr mit den Worten zurück: 'da die Mutter krank ist, ruf den jüngeren Gatten herunter, komm!', ich will nicht hingehen," 41 a drang sie nicht weiter vor. Die mittlere Schwester erschien und drang auch nicht weiter vor. Die ältere Schwester erschien und mit den Worten: „So will ich denn sterben!" ließ sie, ohne zu sterben, hohen Mutes das Opfer fahren. Nachdem sie das Maṇḍala, durch welches man die Siddhi erlangt, wieder zusammengesetzt hatte, ging sie herab; die Mutter lag hinten im Hause an den Blattern[3] nieder und sagte: „Dem Sohne soll kein Leid geschehen, er soll hinaufkommen!" Der Guru, ohne eine Antwort zu geben, ging hinauf. Da erschienen in dem Kloster vier Männer *(reṅ skya-bo?)*, und in Gegenwart des Guru[4] kamen diese Männer hohen Mutes an und trugen die Sachen der Oheime fort; dann verschwanden sie in einem schwarzen großen Wirbelwind.[5] Der Guru geriet in diesen hinein, verletzte sich an den Füßen, erblindete an den Augen und hatte das Gefühl, als würde er auf den Boden des Meeres[6] geschleudert.

Da veranstaltete er viele Sühnopfer und Sühngebete, als die Göttin der Gelübde Pramoha[7] erschien und sagte: „Mein

---

[1] *ši-la k'ad;* wörtlich: war daran zu ersterben.

[2] Wie aus dem Schlusse dieses Kapitels hervorgeht, ist unter dem Guru *sÑan-č'en dpal-dbyaṅs* zu verstehen.

[3] *gru-bu = grum-bu, ạbrum-bu.*

[4] *gu-rui t'ugs-la.*

[5] *ạts'ub*, sonst nur verbal belegt.

[6] *rgya-mts'oi sle.* [7] So im Texte transkribiert.

Bruder, das ist die Vergeltung für dein rohes Tun; so mußte es dir eines Tages zum Schaden ausschlagen. Es soll dir aber nun zum Segen gereichen, daß dein Eifer im Betreiben deiner Studien zum Stillstand gelangt ist. Da dieser Ort nun unselig ist, so verweile hier nicht länger, sondern begib dich nach Ki-ram rdza-mo dort drüben an der Grenze." Er ging also über lDoṅ-kʿri in γYog und verweilte dort drei Jahre. Da erschienen die 28 Īçvarī,[1] ließen sich plötzlich vor ihm wie eine einstürzende Mauer auf den Boden fallen und sagten: „Der Guru soll nun hier nicht länger verweilen, sondern nach dem Orte, genannt Ru-ra cʿe-cʿuṅ (‚Großes und Kleines Ru-ra') am Yar-Kluṅs (Yarlung) gehen." Er begab sich also dorthin und wohnte dort, wohnte in dem Großen Ru-ra und suchte in dem Kleinen Ru-ra Trost in seinem Kummer. Eines Tages begab er sich nach lDoṅ-kʿri und 41b Cʿu-ạcʿu in sNa-nam, als vor dem Guru ein weißer Mann erschien, der einen weißen Turban umgebunden hatte und in der Hand eine weiße Flagge hielt. Der sprach: „gÑan[2] Ācārya dPal-dbyaṅs, da du die Wesen nicht bekehrt hast, so begib dich zu dem Lehrer in den Gefilden der Götter, dem Tuṣita-Himmel." Bevor er lDoṅ-kʿri in sNa-nam erreicht hatte, kam am Morgen des dritten Tages vom Himmel eine goldene Leiter herab: Gesang, Musik und Opfergaben vieler Art bewillkommneten ihn; der Guru stieg an der Leiter herauf und langte an. Zahlreiche Wünsche für lDoṅ-kʿri bei sich tragend, bat der Guru in einem Augenblick[3] um Erbarmen, und wie man einem Freunde Zuneigung

[1] Sie erscheinen als Schutzgöttinnen eines Tempels in bSam-yas (Tʿoung Pao, 1908, p. 27); die Masken dieser Göttinnen erscheinen in den Tanzspielen der rÑiṅ-ma Lamas (JASB, Vol. 73, Part I, 1904, Extra No., p. 95).

[2] Hier *gÑan*, vorher *sÑan* geschrieben.

[3] *re cʿuṅ-na = re-žig.*

lehrt, bereitete der Guru zum Heil von lDoṅ-kʿri in sNa-nam die „Leuchte der Beantwortung der Fragen". Der Guru machte sein Erscheinen in den Gefilden der Götter, im Tuṣita-Himmel. Dies ist das einundzwanzigste Kapitel.

22. Kapitel.

Zu Pʿo-gyoṅ bza, der königlichen Gemahlin, sprach er: „Ich, Padmasambhava von Udyāna, besitze die fünfundzwanzig Abhijñā der Sündenqualen:[1] Die Preta und Tiere der Hölle, die Asura und die Menschen der Vier Kontinente, die Vier Mahārāja[2] und die Dreiunddreißig Götter, die Himmelsregion der Kampflosen,[3] die Region Nirmāṇarati[4] im Tuṣita-Himmel, die vier Dhyāna-Stufen der Himmelsregion Paranirmita-vasavartin[5] und die vier Gebiete, auf welche die Sinnesorgane beschränkt sind,[6] sind die fünfundzwanzig.[7] Die Qual der Geburtsformen kenne ich, die Qual der Welt kenne ich, die Qual der Existenz kenne ich; 42a die Qual des Wissens kenne ich, die Qual der Beschauung kenne ich.

Was die Geschichte der Könige des oberen mṄa-ris bskorgsum betrifft, so entsteht, nachdem sie in Srin-yul[8] im Süd-

[1] *zag bcas*, von Wasiljew (Der Buddhismus, Band I, S. 290) als „der qualvolle Zustand alles Weltlichen" erklärt.

[2] D. h. der Himmel, den sie bewohnen.

[3] *aṭʿab-bral-dag*, „die Kampflosen", da sie nicht an den Kämpfen gegen die Asura teilnahmen; sie bewohnen den dritten Himmel. Vergl. E. Burnouf, Introduction à l'histoire du Buddhisme indien, Vol. I, p. 605; F. Köppen, Religion des Buddha, Band I, S. 252.

[4] *aprul-dga*.

[5] *gžan aprul dbaṅ byed*. Über diesen und den vorigen Himmel s. A. Grünwedel, Buddhistische Kunst in Indien, 2. Aufl., S. 61.

[6] *skye mćed mu bži*. Vergl. Desgodins, Dictionnaire, p. 63 b.

[7] D. h. Regionen, auf die sich meine Fähigkeit der Abhijñā erstreckt.

[8] Land der Rākṣasa (vgl. Lebensbeschreibung, Kapitel 97 und 107).

westen angelangt sind, seit 870 Jahren immer wieder Verrohung, da das Gesetz von Sa-hor[1] zerstört ist. Der im Tiger-Jahre geborenen Könige entstehen fünf: von Yar-kluṅs her der vom Eisen-männlichen-Tiger-Jahre; in mṄa-ris bskor-gsum der vom Eisen-männlichen-Tiger-Jahre; von der Ostseite her, nach China zu, Ka-ši-ka; der vom Feuer-männlichen-Tiger-Jahre, Nam-mkʿai miṅ;[2] der Mongolenkönig Bram-ze Zla-gsal ạjoms.[3] Das Königsgeschlecht sMad-gdeṅs spaltet sich in zwei Linien, die beide den Namen von Tieren führen.[4] Im Feuer-männlichen-Pferde-Jahre hat es in Ra-sa[5] bis in die Vergangenheit hinauf zweiundzwanzig Geschlechter gegeben. Bis auf gNam-lde od-sruṅs gerieten sie in Verfall. Die Dämonen wandten sich dem Stolze zu, und die Verdienste der Wesen waren erschöpft. Unter gNam-lde kʿri-lde-can war Zwietracht und Aufruhr. Als die Leidenschaften sich zu beruhigen begannen, erhob sich der Sturm des Unheils. Zwei Söhne wurden nach dem Tode ihres Vaters zum Entgelt dafür geboren. Es erstand gNam-lde mar-mei od-kyis bsruṅ-ba.[6] In der Periode dBu-γyo trat eine Spaltung des Geschlechts ein, und damit brach ein großer Aufruhr aus. Das Geschlecht des Od-sruṅs floh in den oberen Teil von mṄa-ris; es sind die segensreichen Beschützer, bekannt als die drei oberen Beschützer. Die drei dieses Geschlechtes, der Vater und zwei Söhne, werden Geistliche. Von den indischen und tibetischen 42b Übersetzern und Paṇḍita geht die Heilung der Lehre aus, und ich werde über die herrschen, welche das Gesetz von Sa-hor im Lande

---

[1] Die Lehre des Padmasambhava.

[2] ‚Name des Himmels‘.

[3] ‚Der Brahmane, der den Mondglanz übertrifft‘.

[4] *Dud-ạgroi-miṅ-can*, ist vielleicht selbst als der Name zu betrachten.

[5] ‚Ziegenland‘, nach CHANDRA DAS alter Name für Lha-sa.

[6] D. h. gNam-lde, vom Licht der Lampe bewacht.

Tibet zusammenfassend vortragen. Im Heere von Sa-hor entsteht ein Lehrer.[1]

Was das Jahr betrifft, in welchem es stattfand, [so ist es das Jahr], in dem Männer und Frauen von Indien, mit Ausnahme des südlichen Mon, dem Eisen-männlichen-Tiger-Jahre angehören. Die Lehre des Hū-la-hu[2] wird sich ausbreiten. In C̒a-gar-se in Koṅ-yul[3] wird im weiblichen-Tiger-Jahre der König der Mongolen in einem tibetischen Kriegergeschlechte die Geburtsform des indischen Brahmanen sKu-gsal annehmen. Was die Berechnung des Jahres nach der Lehre anbelangt, so ist es 507 Jahre nach der Lehre des Buddha. Im Jahre 503, einem Eisen-männlichen-Schlangen-Jahre, ertönt am Himmel des Donners laute Stimme.

Es entsteht der Name „Lehre von Sa-hor“. Mit der Bezeichnung dieses Namens hat es folgende Bewandtnis.

Einst in vergangenen Zeiten befand sich Buddha am Ufer der Gaṅgā. Der Fährmann wollte ihn aber nicht fahren, sondern verlangte, daß Gautama zuerst das Fährgeld erlegen solle. Dieser sagte, daß er kein Fährgeld besitze, und begab sich am Himmel entlang von Süden nach Norden. Als der Fährmann dies gewahrte, befiel ihn heftige Reue. Von dem Gedanken erfüllt, daß er einen solchen der Wohltätigkeit würdigen Mann nicht übergesetzt habe, bereute er tief und fiel zu Boden. Seine Frau rief ihn bei Namen, stützte seinen Kopf und trug ihn, schreiend, als wenn es ihr Sohn wäre, nach oben. Nachdem er aus der Ohnmacht erwacht war und das Bewußtsein

---

[1] Der folgende Satz *lho-yi dom* (oder *ṅom*, Ortsname?) *sgro nag-po k̒a bye ạk̒rug* ist mir unverständlich. In den „Ansprachen an die Minister“, fol. 31 a, kommt der Passus vor: *šar p̒yogs gser zam ser-poi nor sgo p̒ye, lho p̒yogs dom sgro nag-poi pa ni bsdams.*

[2] Der persisch-mongolische Khan Hulagu, 1258—1265.

[3] Distrikt östlich von Lhasa.

wiedererlangt hatte, ging er zu dem König Bimbisāra und gelobte, von sämtlichen Geistlichen kein Fährgeld mehr zu verlangen. 43a Als der Fährmann gestorben war, wurde er als Sohn des Götterkönigs Indra wiedergeboren. Da sich die fünf Vorzeichen des Todes bei ihm einstellten, stieß er schmerzliche Klagen aus, worauf ihn der Götterkönig Indra fragte: „Mein Sohn, worüber erhebst du Klagen?" „Ich soll nun die Seligkeit der Götter verlieren und im Schoße einer Sau wiedergeboren werden; da ich in Sünden wandele, darüber erhebe ich Klagen." Der Götterkönig Indra sprach: „Wer zu dem Triratna seine Zuflucht nimmt, der fährt nicht zur Hölle; obwohl du dann diesen Götterleib aufgibst, wirst du wieder einen Götterleib erlangen." Darauf nahm der Göttersohn seine Zuflucht [zu dem Triratna] und wurde, der Hölle ledig, im Göttergefilde Tuṣita wiedergeboren. Kraft der den Göttersöhnen eigenen Abhijñā wußte er dann, daß er als der König Me-byin,[1] als der König der Grenzbarbaren wiedergeboren werden sollte. „Als dessen Sohn soll ich wiedergeboren werden; über mein Unglück will ich Klagen erheben." Der Götterkönig Indra sagte: „Begehrst du, in einem trefflichen Körper, fähig mit tausend Augen zu schauen, in den Gefilden der Seligen wiedergeboren zu werden? Begehrst du lange Zeit dort zu weilen? Willst du der Sonne und Mond gebietende Herrscher sein? Willst du ein König der Weltbewohner sein? Dies und anderes vermag ich zu gewähren. Die trefflichen drei Welten (trilokya) zu verlassen geht aber nicht an. Welches Wunschgebet du sprechen mögest, das soll dir in Erfüllung gehen." Der Göttersohn, mit der Kraft zauberischer Verwandlungen ausgestattet, 43b ein Verehrer der

---

[1] Nach B: *Mes-byin.*

Lehre des Buddha, tat das Wunschgebet, daß er ein Dharmarāja werden wolle. Was nun die Werke betrifft, die er tut, so wird seine frühere Handlung, daß er den Bhagavat nicht fahren wollte, wirksam. In fünfhundertunddrei zukünftigen Trägern der Lehre entsteht das von den Feuer-weiblichen-Schwein- und Rind-Jahren ausgehende Unheil. Zur Zeit des Verfalls von China, Tibet, der oberen und unteren Mongolei, entsteht kriegerischer Aufruhr aus dem Zorn, Hungersnot aus der Leidenschaft, Epidemie aus der Dummheit, kurz, eine Zeit des Unglücks für die Wesen. Am Ufer des Lohita in Tibet kommt von Yar-kluṅs her die Ursache der Vergeltung. Nach der Prophezeiung des Götterkönigs Indra entsteht ein Nirmāṇarāja mit drei Augen, vier Händen und zwei Zungen von achtzehn Klafter Länge und zehn Klafter Höhe, von hunderttausend Gepanzerten umgeben. Mit eisenfarbigen Flecken von der Länge eines Menschen, ist er von einer Gefolgschaft von sieben Vetāla umringt. Nachdem dieser König verschieden ist, wird ein Mongolensohn in der Körperform eines Byiṅ (? ein Dämon?) wiedergeboren. Diesem erstehen zwei Söhne, ein gläubiger und ein ungläubiger. Durch ihren Streit um die Herrschaft empören sich die Minister; die Geistlichen werden getötet, die weltlichen und Opferpriester ins Wasser geschleudert werden. Wesen mit menschlichem Körper und solche mit mehreren Köpfen essen Fleisch, trinken Blut und zerschlagen alles; die zahlreichen unschuldigen Wesen sind dabei zu bedauern. Die am Himmel fliegenden, die am Boden kriechenden, die in der Luft wandelnden Geschöpfe sind ruhelos. Die hohen Schlösser 44a werden niedergerissen, die starken Festen zerstört, die tiefgelegenen Bezirke geplündert werden. Das Vieh wird tödlich ins Herz gestochen, Menschen und Rosse in Menge mit dem Messer gemordet werden. Das

Mittel zur Abwehr dafür wird in dem Lande, wo der Mond aufgegangen ist, in Gra-nub yar-c'in, folgendermaßen sein. Nach meiner Prophezeiung wird der Herr des Himmels und der Erde von Byaṅ-miṅ, dank seiner Werke eine Inkarnation des K'ri-sroṅ ldeu-btsan, ein getreues Bild des Gottes lDe-gu errichten und seine Lebensgeschichte auf Wandgemälden darstellen lassen. Einen Kristallstupa mit drei Spitzen wird er auch erbauen und mit Lampen, Weihrauch, Blumensaft, Arzeneien, Weihwasser, Speisen und verschiedenen anderen Spenden Opfer darbringen. Die Gabenspender selbst werden der König von mṄa-ris und der Kaiser von China sein, so soll man wissen.

Was die Zahl der Vereinigungen betrifft, die stattfinden, so nimmt der Sohn des Götterkönigs Indra, der den reinen Leib des Ortes der Seligkeit besitzt, siebenmal menschliche Gestalt in einem Geschlechte an und erscheint im oberen mṄa-ris, Gu-ge und Pu-raṅs; er wird den Namen Rāja Karti-lde-btsan führen. Was das Jahr betrifft, so erscheint er als einer vom Eisen-männlichen-Tiger-Jahre. Auf beiden Schultern hat er Flecken gleich Götteraugen. Die sein Geschlecht fortführende Gemahlin ist die Fürstin Puṇḍarīkā,[1] die ihre Existenzform wechselt und in dGe-ạdun bzaṅ-po ṅa-ra[2] t'aṅ in Kashmir stirbt. Im Erde-männlichen-Affen-Jahre wird sie einen menschlichen Körper annehmen und, eine Verwandlung der Tārā, K'ri-rgyan heißen. Von ihr stammt P'un-sum-ts'ogs-pa lde-btsan, der zwei Söhne hat, die beiden Brüder Od-grags lha k'ri btsan-pa. Diese beiden, in ihrer Eigenschaft als Buddha und 44b Bodhisatva, werden für die Lehre Werke des Heils stiften. Der Vater ist eine Inkarnation des Mañjuçrī; der

[1] Im Texte transkribiert.

[2] Nach **B**: *ṅar*.

ältere Sohn, einer vom Feuer-männlichen-Tiger-Jahre, eine Inkarnation des Avalokiteçvara; der jüngere ist im Pferde-Jahre gekommen und eine Inkarnation des Vajrapāṇi. Dieser hat vier Gemahlinnen, die dem Rind-, Schaf-, Hund- und Drachen-Jahre angehören. Den Haupttempel von bSam-yas und den Tempel von Yar-c'en wird er mit einem Golddach und Türkisendach bedecken lassen und die ersten Erträgnisse aus den Goldminen von Pu-raṅs darbringen. Die vier Taten eines Königs vollbringend, wird er eine große Statue von mir errichten und die von mir festgestellten Lehrsätze verbreiten lassen. Was die Prophezeiungen des Lamas hierüber anbelangt, so wird er wegen seiner fehlerlos-vorzüglichen vollständigen Befehle und Ermahnungen unter dem Namen des „Allervortrefflichsten" (*mC'og rab-pa*) berühmt werden. Die Frau jenes Fährmanns, der nicht fahren wollte, wird unter dem Namen sKa-mts'ar als Frau des Königs von Amdo[1] wiedergeboren werden. Wenn sie infolge der ihr zu Gebote stehenden großen Herrschaftsmacht siebenhundert Heiligtümer gegründet hat, wird sie die Frucht der Befreiung erlangen. Ein Sohn des mit dreifachem Verstand begabten Geschlechtes wird schon im dritten Lebensjahre das Maß der Weisheit erreichen; er heißt Siṁha,[2] und Freude wird von ihm ausgehen. Infolge dieser Freudenwirkung versteht er den Unterschied zwischen Tugend und Sünde. Den Spitzfindigkeiten[3] der Vergeltungslehre aus dem Wege gehend, wird er keine schwarzen Taten begehen, sondern nur rein weiße Taten vollbringen. Die zehn Sünden meidend, wird er die zehn Tugenden üben. Die Minister samt dem Volke wandeln seinen Spuren nach, bis ein

[1] *mDo k'ams.*
[2] Nach B: Siddha.
[3] *pra-mo.*

ungläubiger König erscheint, der träumen wird, daß Sonne und Mond auf Nag-po tʿaṅ herabfallen, daß Berge und 45a
Flüsse von Licht erfüllt seien, daß Musik ertöne und ein großes Erdbeben entstehe. Dann wird er die Lose berechnen, die Wissenschaft des Wahrsagens durch buntfarbige Fäden befragen und anderes dergleichen tun. *Kye-ma kyi-hud!* Böse Gedanken werden wohl entstehen. Im oberen Teile des Tales spalten sich die Felsen[1], im unteren Teile des Tales[2] gerät der See in Aufruhr. In der Luft erhebt sich der Sturm des Unheils. Das obere und das untere Heer, dorthin geführt, werden beide überwältigt werden. Das Erscheinen des Trefflichsten unter den Menschen ist von größter Bedeutung, da zu befürchten steht, daß der Lebensdauer Gefahr droht. Damit des Buddha Lehre lange Bestand haben, daß die heilige Religion nicht untergehen möge, um alle Wesen der Hölle zu entreißen, um derentwillen, die da sagen, daß die Wirkung der früheren Werke nicht wahr sei, daß die Wirkung der unmittelbaren Ereignisse nicht wahr sei, daß das edle Mitleid nicht wahr sei, daß der Schatz des Padma von Udyāna nicht wahr sei, um Glauben an die einzuflößen, welche den Stamm meiner Schule fortsetzen, habe ich diese Prophezeiungen verkündet."

Darauf fragte der König dPe-dkar: „Geruhe doch zu sagen, wie sich bei den Wesen Glück und Unheil, die den Enden des Himmels an Umfang gleichkommen und in ihren irdischen Werken bestimmt sind, kraft früherer Gebete entwickeln. In diesem Reich und Weltall des Çākyamuni, wieviele weltliche und geistliche Herrschaften werden entstehen, um jeden in der

[1] Die Lesart von **B** ist wahrscheinlicher als die von **A**.
[2] *mda* = *mdo*.

für ihn passenden Weise zu bekehren und in unerschöpflicher Weise für das Heil der Geschöpfe zu wirken?"

Padma von Udyāna sprach: „Höre, du König dPe-dkar! In Zukunft werden bösartige 45b Länder entstehen. Im Osten das bösartige Land der Kannibalen: als Nahrung nehmen sie Menschenfleisch zu sich, für ihren Durst trinken sie Menschenblut, als Beschäftigung huldigen sie dem Kriegshandwerk. Im Süden das bösartige Land der Räuber: auf den Pässen, auf den Seitenwegen, im ganzen Lande treiben sie ihr Unwesen; Diebe und Räuber sind zahlreich wie die Sterne 'Ar-spaṅ[1] und leben mit leichter Mühe von ihren Herden. Im Westen das bösartige Land der Geizhälse: diese haben keinen festen Wohnsitz und gehen nicht der Vergeltung für ihre Sünden aus dem Wege. Im Norden das bösartige Land derer, deren Gedanken völlig unrein sind: im Hören und Denken ist ihr Kopf verwirrt, und wie die Blätter eines im Wasser wachsenden Baumes,[2] werden sie hin und her bewegt. In der Mitte das bösartige Land der Unglücklichen: mit einem Heer von Tausend erscheinen die Yakṣa, Rākṣasa, Mahākāla, die Dämonen bGegs und die zur Sünde verführenden Harmstifter werden alle erscheinen. Die Lehre Buddhas ist geschädigt, das Glück der Wesen zu Ende. Regen fällt nicht zur rechten Zeit; was im Boden gewachsen ist, ist von der Hitze vertrocknet; Menschen- und Viehkrankheiten, Kriegsaufruhr und Hungersnot entstehen. Durch die Sünden, welche die Menschen begangen haben, wird eine böse Zeit entstehen. Wie sich immer die weltliche und geistliche Regierung gestalten möge, so werden sie nach meiner Prophezeiung mit unerschöpflichem Mut beschützt werden

[1] **B**: 'A-ra-sbraṅ.

[2] Wahrscheinlich ein Baum, dessen Blätter sich ins Wasser hinabsenken.

von denen, die den reinen Skandha der Weisheit, von denen, welche die große Liebe, von denen, welche das große Erbarmen besitzen, von denen, welche die Söhne der Dreiunddreißig Götter versammeln, von den vier großen Göttersöhnen, welche die vier Weltgegenden beschützen, von den 46a im Meere befindlichen Nāgarāja Anavatapta, Nanda, Takṣaka, Ananta und den vielen anderen Millionen Nāga. Er, der ein von den ‚Yakṣa über der Erde' verfertigtes Obergewand besitzt, dessen Körperform den Menschenleib angenommen hat, der Rāja Karti-lde-btsan wird in Gu-ge, Pu-raṅs und Maṅ-yul erstehen als einer, der zum Eisen-männlichen-Tiger-Jahre gehört. Ihm wird ein Sohn geboren, namens P'un-sum-ts'ogs-pa lde-btsan. Zu Lebzeiten dieser beiden wandelt man in der Bahn des Buddha und der Bodhisatva. Der Vater ist eine Inkarnation des Mañjuçrī, der Sohn eine Inkarnation des Avalokiteçvara. Die Prophezeiung inbezug darauf braucht nicht weitläufig auseinandergesetzt zu werden: Männer und Frauen, Knaben und Mädchen usw., Wild, Raubtiere, Vögel, Rinder, Esel usw. befinden sich alle wohl. In Gedanken unfaßbare Yogin, unermeßliche Anhänger des Dhyāna, die den Schatz der Religion in sich Aufnehmenden, die in die Erlösung eintretenden Wesen, die nach dem Geschmack der Lehre Handelnden, die mit Leidenschaft, Zorn und Dummheit Nicht-bekleideten, was die Lebensgewohnheiten dieser betrifft, so will ich mich nicht darüber verbreiten. An einem Orte, genannt rTa-žal (‚Pferdegesicht') lebte vormals die Tochter eines Brahmanen Cāmī,[1] die ihren kleinen Sohn zu dem Trone der Lehre des Bhagavat brachte. Als jener heranzuwachsen begann, 46b verleugnete ihn der Brahmane als seiner Tochter Sohn. Bei der

[1] Text *Tsa-mi*.

Predigt über die Vergeltung in der Hölle schwillt uns die Haut an.[1]

Darauf wird im Tempel der Übersetzer[2] von bSam-yas Kāmaçīla von den Tīrthika getötet. Könige, das Unheil der Zukunft zu steuern, werden zwei erstehen, genannt Nam-mk'ai miṅ-can (,den Namen des Himmels habend'). Unter dem einen ist Kāmaçīla zu verstehen: dieser wird meine Lehre mehren und am zehnten jedes Monats mir opfern. Der andere ist ein Abkömmling der Tīrthika: dieser wird meine Lehre zugrunde richten; über die Schatzreligion[3] wird er mit acht häretischen Gedanken meditieren und bald hier, bald da irdische Güter[4] hastig anhäufen. In dem Orte P'ag-ri mk'ar wird der Bhikṣu Ko-ka-li in seiner hundertsten und letzten Geburtsform[5] die Lehren meiner Religion erfassen, beschützen und mehren. Von fünfhundert meditativen Männern und Frauen umgeben wird ein sogenannter großer ạK'rul-žig[6] entstehen." So sprach er.

In solcher Zeit entsteht im Gedanken an die Geburtsformen Verzweiflung, wenn man sich sagen muß, daß man keine Verdienste aufgehäuft hat. In Pu-raṅs verbreiten sich die acht Schrecken des Unheils; in Gu-ge erheben sich, da man dem Gesetz nicht folgt, die Dämonen bGegs; die Bewohner von Žaṅ-žuṅ betreten den Pfad der Verkehrtheit. Lug und Trug, Täuschung und Verschlossenheit entstehen.

So hat im bTsun-mo bkai-t'aṅ-yig Padmasambhava die Fragen beantwortet, welcher König im oberen mṄa-ris bskor-

---

[1] *skyi-ša ạbud; skyi-ša*, ,äußere und innere Haut' (Desgodins).

[2] *sgra sgyur gliṅ.* Vergl. T'oung-Pao, 1908, p. 28.

[3] *gter-c'os*, d. i. die esoterische Lehre des Padmasambhava.

[4] *zaṅ loṅ ziṅ loṅ.*

[5] *skye-ba brgyai t'a.* Vergl. *t'a-ma* und *t'a* bei Desgodins, p. 441 a.

[6] Nach Chandra Das (Dictionary, p. 202 a) ein Lama, der über die Theorie der Leere meditiert.

gsum gewesen, welches Jahr es gewesen, auf welches Jahr es berechnet worden sei, wie er hieße, welche Geburtsform er angenommen, und wieviele Vereinigungen der königlichen Gemahlin mit ihren Söhnen stattgefunden hätten. Die große Mutter, die königliche Gemahlin,[1] sagte: „Im Gedenken an die zukünftigen Geschlechter von Tibet habe ich den Tempel Bu-tsʿal gser[2] errichtet. Der von Udyāna hat mir vortrefflich berichtet." Dies ist das zweiundzwanzigste Kapitel.

Das bTsun-mo bkai-tʿaṅ-yig ist beendet. Möge ich mit den Heiligen und Seligen zusammentreffen! Samāya, ṙgya rgya rgya. gTer-rgya, sbas-rgya, gsaṅ-rgya, gab-rgya, gtad-rgya.[3]

Aus dem Tempel des Kupferhauses der Drei Welten[4] ist dies Buch durch den Nirmāṇakāya, den aus dem Lande Udyāna, hervorgezogen worden.[5] Zur Vermehrung der religiösen Gaben ist die Drucklegung im Kloster dGa-ldan pʿun-tsʿogs erfolgt.

---

[1] Die im Eingang des Kapitels erwähnte Königin *Pʿo-gyoṅ bza.*

[2] In bSam-yas. Vergl. Tʿoung-Pao, 1908, p. 32.

[3] Geheimzauberformeln der rÑiṅ-ma.

[4] *Kʿams-gsum zaṅs-kʿaṅ gliṅ*, der von der Königin Tsʿe-spoṅ bza in bSam-yas errichtete Tempel. Vergl. Tʿoung-Pao, 1908, p. 32.

[5] *spyan-draṅs-pao.* Der Sinn dieser Phrase kann nur der sein: die Handschrift des Werkes war von Padmasambhava in dem betreffenden Tempel hinterlegt und ist später durch eine von ihm selbst ausgehende Inspiration dort aufgefunden worden. Ebenso heißt es am Schlusse des *rGyal-po bkai tʿaṅ-yig: Gu-ru U-rgyan gliṅ-pas dGe-ba mtʿar-rgyas-gliṅ-nas spyan-draṅs-pao.* „Durch den Guru, den vom Lande Udyāna, aus dem Tempel dGe-ba mtʿar-rgyas-gliṅ herbeigeschafft, hervorgezogen." Das Wort *spyan-ạdren-pa* wird vornehmlich vom Heraufbeschwören der Geister gebraucht. Ganz analog hier: die alte Handschrift wird heraufbeschworen, zitiert, ans Licht gezogen.

ANHANG

Über die Zeit der Abfassung der Lebensbeschreibung des Padmasambhava

I. Kolophon der Peking-Ausgabe des *Padma bkai t'aṅ-yig*, gedruckt 1839

Text

1) ཅེས་དཔལ་སངས་རྒྱས་གཉིས་པ་ཨོཾ་ཌི་ཡ་ནའི་སློབ་དཔོན་ཆེན་པོ་པདྨ་འབྱུང་གནས་ཀྱི་རྣམ་པར་ཐར་པ་གཏེར་ཁ་གོང་འོག་བ་ཁལ་སྨུག་པོ་སོགས་གཏེར་བྱོན་མང་པོར་རྒྱས་བསྡུས་དང་། གདུལ་བྱའི་བློ་དང་བསྟུན་པའི་རིགས་མི་གཅིག་པ་སྣ་ཚོགས་སྣང་ཞིང་། པདྨ་བཀའི་ཐང་ཡིག་ལ་ཡང་རྡོ་རྗེ་གླིང་པ་སངས་རྒྱས་གླིང་པ་སོགས་གཏེར་ཁ་འགའ་ཡར་འདུག་པའི་རྒྱལ་སྲས་ལྷ་རྗེ་གཏེར་སྟོན་ཀུང་པའི་སྐྱེ་བ་བཅུ་གསུམ་གླིངས་པ་ཡར་རྗེ་ཨོ་རྒྱན་གླིང་པས་བཀའ་འདུས་ཆོས་ཀྱི་རྒྱ་མཚོས་ཐོག་དྲངས་ཆོས་བཀའ་མཐའ་ཀླས་པ་བཏོན་པས་གཏེར་སྟོན་དུ་གྲགས་ཤིང་པདྨ་བཀའི་ཐང་ཡིག་འདི་ཉིད་ཆུ་འབྲུག་ཟླ་བ་བཞི་པའི་ཆོས་བརྒྱད་གཟའ་ཟླ་བ་དང་སྐར་མ་དབོ་འཛོམ་པའི་ཉིན་ཡར་ཀླུངས་ཤེལ་གྱི་བྲག་རྫོང་པདྨ་བརྩེགས་པའི་ངོས་པདྨ་ཤེལ་ཕུག་གི་སྒོ་སྲུང་ཁྲུབ་འཇུག་ཆེན་པོའི་ཐུགས་ཀ་ནས་གུ་རུ་ཨུ་རྒྱན་གླིང་པས་ལས་ལྡན་གྱི་གྲོགས་གཞུ་ཀུན་ར་བ་རྫོང་པ་སྒོམ[1]་ཤཱཀ་དང་བཅས་གཏེར་ནས་སྤྱན་དྲངས་པ་ལ་ཡི་གེར་ལྷད་ཞུགས་པའི་དཔེ་སྣ་ཚོགས་ཤིག་འདུག་པ།

---

[1] So verbessert nach der *Kam-kyo* Edition (s. unten, Abschnitt II). Die Peking-Ausgabe liest རྫོང་བསྒོམས་, was offenbar ein Versehen ist.

2) ལོ་ཆེན་བི་རོའི་རྣམ་འཕྲུལ་གཏེར་སྟོན་ཤེས་རབ་འོད་ཟེར་གྱི་དགོངས་པ་སྐོང་སྐད། རྒྱ་གར་གྱི་རྒྱལ་རིགས་སྣ་ལ་པ་ཆེན་པོ། བོད་ཡུལ་འདིར་གནམ་གྱིས་བསྐོས་པའི་རྒྱལ་པོ་དཔལ་པག་མོ་གྲུ་པའི་མདུན་ན་འདོན། ཧོར་མི་དབང་བསོད་ནམས་སྟོབས་རྒྱལ་གྱིས་སྦྱིན་བདག་མཛད། གཏེར་སྟོན་གྱི་ཕྱག་བྲིས་མའི་བུ་ཡིག་སོགས་ཡི་གེ་སྙིང་པ་ཁྲུངས་བཙུན་རྣམས་ལ་བརྟེན་ནས་པཎ་ཆེན་རི་ཟངས་དོག་པས་ཞུས་དག་པའི་འཕྱོང་རྒྱས་དཔལ་རིའི་པར་ཞེས་ཚད་ཐུབ་ཏུ་བྱེད་ནའང་འཕྲིན་ལས་ཏ་ཙང་ཆེས་པའི་ཡིག་འབྲུ་འཁོར་བ་དང་མི་གསལ་བ།

3) ཁ་ཡར་འདུག་པ་ལྷོ་བྲག་སྤྲུལ་སྐུའི་ཆོས་འབྱུང་དང་སོག་བཟློག་པ་བློ་གྲོས་རྒྱལ་མཚན་ཞེས་རྣམ་དཔྱོད་དང་ལྡན་པ་དེས་བརྩམས་པའི་ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོའི་རྣམ་ཐར་ལྟར་གཏེར་སྟོན་རྡོ་རྗེ་གྲོ་ལོད་ཀྱི་ལུང་བསྟན་དཔེ་སྙིང་པ་ལྷུགས་སྐྱུག་མ་ནས་རྙེད་པ་མཆོག་སྤྲུལ་ལེགས་ལྡན་རྡོ་རྗེའི་དུས་རྟགས་སོགས་གསལ་པོར་སྣང་བས་གསར་དུ་བཏུག་པ་ཙམ་ལས་བཅོས་མེད་འདི་དཔལ་ཨོ་རྒྱན་ཆེན་པོའི་ཟབ་གཏེར་ནས་ལུང་གིས་ཟིན་པ་གྲོང་སྨད་པ་སངས་རྒྱས་རྒྱ་མཚོས་པར་གསར་པ་ཞིག་བཀོས་ན་ཞེས་བསྐུལ་བས་རྐྱེན་བྱས། རང་ཉིད་ཀུང་མི་ཕྱེད་པའི་དད་པས་ཡིད་དྭངས་ཏེ་ཁ་བ་རི་པ་རྣམས་ལ་གཅིག་ཏུ་ཕན་པའི་ཆོས་སྦྱིན་མི་ཟད་པའི་པར་ཟ་ཧོར་གྱི་རིགས་ལས་སྤྲུགས་པ་གཙན་པོ་ཆ་མཆོག་འདུས་པ་ཙུལ་པདྨས་མིང་བཏགས་རྡོ་རྗེ་ཐོགས་མེད་ཙུལ་དུ་འབོད་པས་པར་བྱང་བཅས་ཏེ་འདུ་བགྱིས་ནས་ཤིང་ཡོས་དགའ་ལྡན་ཕུན་ཚོགས་གླིང་དུ་བསྒྲུབས་པའོ།།

4) སྣར་ཡང་རྒྱལ་བ་གཉིས་པ་ཀུན་དགའ་བཟང་པོ་པའི་དམ་པ་ཆོས་ཀྱི་རྒྱལ་སྲིད་ཆེན་པོ་ལ་མངའ་གསོལ་བའི་མཁན་ཆེན་དཔལ་ལྡན་ཆོས་སྐྱོང་བའི་བཀས་གནང་ཇི་ལྟར་ཕེབས་པ་བཞིན། ཡངས་པའི་ས་སྟེང་གི་དཀྱིལ་འཁོར་ཐམས་ཅད་ལ་གཞལ་དུ་མེད་

པའི་སྟོབས་ཀྱི་གོམ་པས་རྣམ་པར་གནོན་པའི་ས་སྐྱོང་བླ་མ་ཀུན་དགའ་འཕྲིན་ལས་རྒྱ་མཚོའི་སྡེ་ཞེས་བྱ་བས་དཔལ་སྡེ་དགེ་ལྷུན་གྲུབ་སྟེང་གི་རྒྱལ་ཁབ་ཕྱོགས་ཐམས་ཅད་ལས། རྣམ་པར་རྒྱལ་བའི་བསྟི་གནས་སུ། དགའ་ལྡན་ཕུན་ཚོགས་གླིང་གི་པར་ཡིག་དཔྱད་པ་གསུམ་གྱིས་རྣམ་པར་དག་པ་ཉིད་ཁུངས་ལྡན་གྱི་ཕྱི་མོར་བཅོལ་ནས། ཆོས་སྦྱིན་མི་ཟད་པའི་རྒྱུན་གྱི་ཕྱི་མོར་བསྒྲུབས་པས། ཕྱོགས་དུས་དང་གནས་སྐབས་ཐམས་ཅད་དུ་དར་ཞིང་རྒྱས་པའི་རྒྱུར་གྱུར་ཅིག། སརྦ་མངྒ་ལཾ།།

5) བསྟན་འགྲོ་སྤྱི་སྐིར་ཡོངས་ལ་བཀའ་དྲིན་འཁོར་ཐབས་ན་མཆིས་པ་དུས་གསུམ་རྒྱལ་བ་ཀུན་གྱི་སྤྱི་གཟུགས་ཨོ་རྒྱན་སངས་རྒྱས་གཉིས་པ་སློབ་དཔོན་ཆེན་པོ་པདྨ་འབྱུང་གནས་ཀྱི་རྣམ་པར་ཐར་པ་པདྨ་བཀའི་ཐང་ཡིག་སུ་གྲགས་པ་སྐྱབས་མགོན་རྒྱལ་མཆོག་ལྔ་པ་ཆེན་པོས་ཆོས་སྦྱིན་མི་ཟད་པ་པར་བྱུང་དང་བཅས་པ་བཀའ་དྲིན་དུ་སྩལ་བ་དང་། ས་སྐྱོངས་སྡེ་དགེ་བའི་པར་དུ་བསྒྲུན་པ་ཇི་བཞིན་བཅོས་ལྷག་མེད་པར་ཏཱ་ཀཱི་ཤྲཱི་ལྩང་སྐུ་ཏོ་ཐོག་ཐུར་འབོད་པས་ལྷག་བསམ་རྣམ་པར་དག་པས་རྒྱུ་རྐྱེན་སྦྱར་ཏེ་ཆོས་སྦྱིན་མི་ཟད་པའི་རྒྱུན་གྱི་ཕྱི་མོར་སྤྲིད་གསལ་ཁྲི་བཞུགས་བཅུ་དགུ་པ་ས་ཕག་རྒྱལ་ཟླ་བའི་མར་ངོའི་ཚེས་བཅུ་མཁའ་འགྲོ་འདུས་པའི་དུས་ཆེན་ཁྱད་པར་ཅན་ལ་ལེགས་པར་བསྒྲུབས་ཟིན་པ་དགེ་བས་རྒྱལ་བསྟན་རིན་པོ་ཆེ་ཕྱོགས་དུས་ཀུན་ཏུ་དར་ཞིང་རྒྱས་ལ་ཡུན་རིང་དུ་གནས་པ་དང་། བདག་སོགས་འགྲོ་བ་མ་ལུས་པ་ཨོ་རྒྱན་སངས་རྒྱས་གཉིས་པས་རྗེས་སུ་འཛིན་པའི་རྒྱུར་གྱུར་ཅིག།

Übersetzung

1) „So ist denn das Originalmanuskript[1] der Lebensbeschreibung des herrlichen zweiten Buddha, des großen Lehrers von Udyāna, Padmasambhava, ans Licht gekommen, wie das Werk *Goṅ-og ba-k'al smug-po* und andere Handschriften vollständig oder verkürzt, nicht in einer, sondern in verschiedenen mit dem Geiste der Bekehrung harmonierenden Versionen auf uns gekommen sind. Was nun das *Padma bkai t'aṅ-yig* betrifft, [so kam es dadurch zustande], daß vermittelst des Vajradvīpin und Buddhadvīpin[2] und einiger anderer Handschriften der oben residierende Königssohn, der Götterherr *(devasvāmin)*, der Handschriftenentdecker[3], der dreizehn einzelne Geburtsformen angenommen hat, der Herr der drei oberen Klassen der Wesen,[4] der aus dem Lande Udyāna, unendliche religiöse Lehren geleitet vom „Meere der Religion der Sammlung seiner Worte"[5] verkündet hat. So entstand das als *gter-smyon*[6] bekannte *Padma bkai t'aṅ-yig*, mit dem es folgende Bewandtnis hat. Es war im Wasser-Drachen-Jahre[7], am achten Tage des vierten Monats, einem Montag, der mit dem Gestirn *dbo* (11. Mondstation) zusammentraf, daß vom Herzen des großen Viṣṇu weg, des Torwarts der Lotus-Kristallgrotte bei dem Tempel *Padma brtsegs-pa* in der Kristall-Felsenfeste[8] am Yar-kluṅs, der Guru, der vom Lande Udyāna, den Hor-pa vom Kloster *(ārāma) Las-ldan-gyi grogs-gžu* durch die Kraft seiner Meditation das Manuskript aus den dortigen Schätzen hervorziehen ließ: dasselbe enthielt aber mannigfache Beispiele verdorbener Lesarten.

---

[1] *gter-k'a*, ‚Schatzquelle'.
[2] *rdo-rje gliṅ-pa saṅs-rgyas gliṅ-pa.*
[3] *gter-ston.*
[4] *yar-rje.*
[5] *bka-ạdus č'os-kyi rgya-mts'o.* Vgl. S. 136.
[6] Scheint die Bedeutung von „ursprüngliche handschriftliche Aufzeichnung", „erste Version" zu haben.
[7] Die Nummer des Zyklus ist nicht angegeben. Es kann sich nur um das 26. Jahr der vier ersten Zyklen handeln, also um die Jahre 1051, 1111, 1171, 1231. Letzteres Jahr ist das wahrscheinlichste, weil erstens nach der Tafel *Reu-mig* in dem betreffenden Jahre 1231 der Guru *C'os-dbaṅ* versteckte Bücher aus *gNam-skas-brag* erlangte (S. 8), was somit für die damalige Zeit eine Periode der Auffindung von Handschriften andeutet, und weil zweitens sich dieses Datum 1231 am nächsten den folgenden Daten, besonders dem der ersten Drucklegung, anschließt.
[8] *šel-gyi brag rdzoṅ.* Alle diese Namen sind uns im *bTsun-mo bka-t'aṅ* begegnet.

2) Um den Wunsch des Handschriftenentdeckers Šes-rab od-zer, einer Inkarnation des großen Locāva Vairo[1], zu erfüllen, haben der Minister des aus der indischen Dynastie der großen Sāla stammenden, hier in Tibet vom Himmel eingesetzten Königs dPal P'ag-mo gru-pa (geb. 1302) und der Mongolenfürst bSod-nams stobs-rgyal [das Werk] patronisiert: fußend auf einer Kopie des Originalmanuskripts des Entdeckers der Handschrift und auf anderen alten authentischen Quellen hat der Paṇ-c'en Ri-zaṅs tog-pa den revidierten Druck von dPal-ri in ạP'yoṅ-rgyas[2] hergestellt: obwohl er sich dabei an das rechte Maß hielt, waren doch einzelne Stellen von allzu wichtigen Sachen verdorben und unklar.

3) Der kompetente[3] Sprul-sku c'os-ạbyuṅ aus Lho-brag und der Sog-bzlog-pa[4] Blo-gros rgyal-mts'an, zwei Männer von kritischer Urteilskraft, präparierten eine Lebensbeschreibung des Großen von Udyāna, für die sie die von dem Handschriftenentdecker rDo-rje gro-lod prophezeiten alten Bücher aus lCags-smyug-ma erlangten, so daß ihr Werk in deutlicher Weise als günstiges Omen des Gottes Legs-ldan rdo-rjei-dus[5] in seiner höchsten Inkarnation erschien. Was nun diese erneuerte und unverfälschte Version betrifft, so hat, ergriffen von einer Prophezeiung im „Tiefen Schatze"[6] des herrlichen Großen von Udyāna, Saṅs-rgyas rgya-mts'o von Groṅ-smad (1652—1703) eine neue Serie von Drucktafeln schneiden lassen, und seine Ermunterung zeitigte weitere Folgen. Denn von unserem unveränderlichen Glauben angetrieben, hat dieses den Bewohnern der Schneeberge einzigartig heilsame, an religiöser Wohltätigkeit unerschöpfliche Buch der alte Tantriker[7] aus einer Familie von Za-hor, C'a-mc'og ạdus-pa rtsal pad-ma

[1] D. i. Vairocana.

[2] Distrikt von Lho-k'a in Zentral-Tibet (Chandra das, Dictionary, p. 852b).

[3] *k'a-yar ạdug-pa*, einer Aufgabe gewachsen sein.

[4] D. i. der Mongolenvertreiber.

[5] Vermutlich eine Form des Mahākāla. S. Grünwedel, Mythologie des Buddhismus, S. 177, wobei die dort gegebenen Ausführungen über die Tätigkeit dieses Gottes als Inspirator besonders zu beachten sind. Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Prof. Grünwedel ist diese Gottheit vielleicht identisch mit *mGon-po legs-ldan*, der als Inspirator des Abhayākaragupta in einem Album des Berliner Museums (Originalmitteilungen der Ethnol. Abt., 1885, S. 110, Nr. 20) abgebildet ist, eine Darstellung, die mit *mGon-po gri-gug* identisch ist.

[6] *zab-gter.* [7] *sṅags-pa rgan-po.*

mit Namen, oder rDo-rje tʿogs-med rtsal genannt, nachdem er die Druckplatten vereinigt hatte, im Holz-Hase-Jahre (1674) in dGa-ldan pʿun-tsʿogs gliṅ drucken lassen.

4) Ferner hat entsprechend der Weisung des großen Gelehrten dPal-ldan cʿos skyoṅ-ba (ernannt zum großen Regenten der heiligen Religion der Familie des zweiten Jina Kun-dga bzaṅ-po), der alle Bezirke auf der Oberfläche der weiten Erde mit den Schritten seiner unermeßlichen Kraft bezwingende, erdbeschützende *(bhūmipāla)* Lama Kun-dga ạpʿrin-las rgya-mtsʿoi-sde[1] in einem alle Weltgegenden übertreffenden Ruheplatz des königlichen Palastes von dPal sDe-dge lhun-grub-steṅ (d. i. Derge) den Druck von dGa-ldan pʿun-tsʿogs gliṅ einer dreimaligen Revision unterzogen, bis er sich zuletzt in völliger Reinheit und auf solider Grundlage zeigte, und endlich dank einem Strome unerschöpflicher, religiöser Wohltätigkeit das Buch gedruckt. Möge es sich in allen Gegenden und Zeiten, in allen Orten und bei allen Gelegenheiten verbreiten! All Heil! *(sarvamaṅgalaṁ).*

5) Er, die Gnadenquelle für die gesamten allgemeinen und besonderen Angelegenheiten der Lehre, dem Kreislauf der Geburten entrückt, die Verkörperung aller Sieger *(Jina)* der drei Zeiten, der zweite Buddha von Udyāna, der große Meister Padmasambhava — seine Lebensbeschreibung, bekannt unter dem Namen *Padma bkai tʿaṅ-yig,* hat der fünfte große Dalai-Lama[2] in seiner unerschöpflichen religiösen Wohltätigkeit als ein Gnadengeschenk zum Druck gestattet. Daher hat denn, da die Ausgabe des erdbeschützenden sDe-dge-ba (Derge) unverfälscht und nicht entstellt ist, [unter Zugrundelegung dieser] Lhag-bsam rnam-par dag-pa mit dem Titel Ta-kuo-shih[3] lcaṅ-skya hutuktu — wie denn eine Ursache mit der anderen verknüpft ist — in einem unerschöpflichen Strome religiöser Wohltätigkeit letzthin, im 19. Jahre der Tronbesteigung von Tao-Kuang[4] (1839), entsprechend dem Erde-

[1] Ein Regent von Tibet dieses Namens regierte 1659—1667. Da dieser 1667 starb, kann er hier nicht in Frage kommen, weil ja der Druck von *dGa-ldan* erst 1674 erfolgte. Aus der Erwähnung von Derge geht wohl genügend hervor, daß es sich hier um eine andere Persönlichkeit, einen einheimischen König des großen Staates Derge in Ost-Tibet, handelt, von dem die Tibeter behaupten, daß er so groß wie Himmel und Erde *(gnam-sa cʿen-po)* sei.

[2] *Ṅag-dbaṅ blo-bzaṅ rgya-mtsʿo,* 1617—1680.

[3] Tib. *Tā-kau-śri* = 大國師, etwa, 'Reichsgroßmeister', oder 'Reichsgroßpräceptor'.

[4] Tib. *Srid-gsal,* wörtliche Übersetzung.

Schwein-Jahre, am 10. Tage in der ersten Hälfte des Monats rGyal (Dezember), am Feste der Versammlung der Ḍāka, das Werk in hervorragend schöner Weise drucken lassen. Mögen die Tugendhaften das Kleinod der Lehre des Siegers *(Jina)* in allen Weltgegenden verbreiten, und möge sie lange bestehen bleiben! Mögen ich und die anderen Wesen sämtlich Nachfolger des zweiten Buddha von Udyāna werden!“

II.

Im tibetischen Dorfe Chiapi, vier Tagereisen westlich von der chinesischen Stadt Li-fan im Norden der Provinz Sze-ch'uan, erlangte ich im Herbst 1909 eine schön gedruckte, reich illustrierte Ausgabe der Lebensbeschreibung, die, nach den Angaben des Kolophons, „im Kloster von Kam-kyo lhun-ạgrub-don, in der königlichen Residenz Nor-bu gliṅ-gis yaṅ-rtse im Lande dBus in rGyal-mo ruṅ“, d. i. im Gebiete der Kin-ch'uan, gedruckt worden ist. Dieser Druck, den ich nach dem Druckort als *Kam-kyo* Edition bezeichne, scheint mit der Peking-Ausgabe im allgemeinen übereinzustimmen. Das Kolophon ist dasselbe wie das oben I, § 1 mitgeteilte, ausgenommen die langatmige Einleitung. Es beginnt mit den Worten: *č'u ạbrug*, also mit dem Datum der Auffindung des Manuskripts und schließt mit *draṅs-pao* (Peking: *draṅs-pa-la*), während der Schlußsatz fehlt. Auf diese übereinstimmende Partie folgt ein in der Peking-Ausgabe fehlender, wichtiger Passus:

ཤོག་སེར་ཤོག་དྲིལ་གཅིག་འདུག་ཅིང་། ཡི་གེ་སཾསྐྲིདའི་ལུགས་སུ་འདུག་པ་ལས་
མ་དག་པ་ཚིག་གཅིག་ཀྱང་མེད་པར་ཐབ་པོའོ།།

„Das Manuskript befand sich auf gelbem Papier, auf einer einzigen Papierrolle. Die Schrift war im Stil des Sanskrit und so fixiert, daß auch nicht ein einziges unreines (d. h. unleserliches) Wort da war.“

Die Handschrift war also ebenso beschaffen wie die des *Lha-ạdre bkai t'aṅ-yig* (S. 3), und die Tatsache, daß die Schrift eine indische und nicht tibetisch war, spricht für die Altertümlichkeit des Manuskripts.

III.

Aus den vorstehenden Dokumenten lassen sich für die Geschichte der Lebensbeschreibung die folgenden Tatsachen feststellen:

1) Auffindung der Originalhandschrift im Jahre 1231.

2) Editio princeps im Druck, Anfang des 14. Jahrhunderts unter der Regierung des P'ag-mo-gru, herausgegeben vom P'aṇ-c'en Ri-zaṅs tog-pa; bekannt als der revidierte Druck von dPal-ri in ạP'yoṅ-rgyas.

3) Zweiter Druck, auf Grund neu gefundener Handschriften hergestellt, auf Veranlassung des Regenten Saṅs-rgyas rgya-mts'o (1652—1703), der die Drucktafeln schneiden ließ, im Kloster dGa-ldan p'un-ts'ogs gliṅ im Jahre 1674 besorgt.

4) Dritter Druck von Derge, auf einer Revision des dGa-ldan-Druckes basiert und kurz nach diesem hergestellt.

5) Der Fünfte Dalai-Lama (1617—1680) sanktioniert die Lebensbeschreibung und gestattet ihren Druck in den Klöstern der orthodoxen gelben Kirche.

6) Daher vierter Druck von Peking im Jahre 1839, Wiederabdruck der Ausgabe von Derge, veranlaßt von dem lCaṅ-skya Hutuktu Lhag-bsam rnam-par dag-pa, dem offiziellen Oberhaupt der gelben Sekte in Peking.

Daß es tatsächlich mehr gedruckte Ausgaben gibt als die im Kolophon berichteten, wissen wir. Die erwähnte *Kam-kyo* Edition ist ein Beispiel dafür. Ich kenne ferner einen Druck, den ich 1908 in Darjeeling erlangte, und der entweder in einem Kloster von Sikkim oder Süd-Tibet hergestellt worden ist. Leider ist das Kolophon desselben fast unleserlich, weicht aber von dem der Peking-Ausgabe völlig ab. Daß es eine von dieser verschiedene Rezension gibt, ist durch den GRÜNWEDEL'schen Holzdruck erwiesen, den E. SCHLAGINTWEIT[1] teilweise mit der Peking-Ausgabe verglichen hat. Nach ihm stellt sich dieser Holzdruck oder die im Besitze GRÜNWEDEL's befindliche Kopie desselben „als eine Umarbeitung des großen Hauptwerkes", d. h. der Peking-Ausgabe, dar; „der Text ist in Prosa in fließender Sprache geschrieben und hat den Zweck der Unterweisung in der Buddha-Lehre in der Form, welche ihm die tibetischen Lamas gaben. Vieles ist ausgelassen, dogmatische Ausführungen dagegen sind hinzugesetzt. Eigennamen sind geändert, ebenso Ortsnamen. Der geschichtliche Inhalt des Hauptwerkes kommt in der Prosa-Umarbeitung nicht zur Geltung, für die Lehrzwecke hielt man ihn ersichtlich entbehrlich; die Angaben sind gekürzt, so daß der Sinn kaum erkennbar ist." Soviel steht sicher

[1] Die Lebensbeschreibung von Padma Sambhava, I. Teil. Abhandlungen der Bayerischen Akademie, 1899, S. 420—421.

fest, daß wir zwei verschiedene Rezensionen vor uns haben, eine ausführlichere in Versen, vertreten durch die Drucke von *dGa-ldan, Derge, Peking* und *Kam-kyo*, und eine kürzere in Prosa, vertreten durch GRÜNWEDEL's Kopie und die Bearbeitung in Lepcha, die sich dieser anzuschließen scheint; die Prosa-Bearbeitung dürfen wir wahrscheinlich als die in Sikkim übliche Rezension bezeichnen. SCHLAGINTWEIT's Ansicht, daß letztere aus der versifizierten Version geflossen sei, kann nicht ohne weiteres angenommen werden; die beiden Versionen müßten erst gründlich, wenigstens in den wesentlichen Bestandteilen, kollationiert werden. Es könnte ebensogut auch umgekehrt sein, daß die poetische oder östliche Version der südlichen Prosa-Version ihre Entstehung verdankt und zeitlich später als diese ist; ja, noch weit wahrscheinlicher scheint es, daß beide Rezensionen auf zwei verschiedene handschriftliche Überlieferungen zurückgehen. Und für diese Annahme geben uns die Nachrichten in dem oben mitgeteilten Kolophon selbst einen Fingerzeig.

Denn wir ersehen aus § 3, daß der Druck von dGa-ldan, d. i. die Vorlage zu den Drucken von Derge und Peking, nicht auf die im Jahre 1231 entdeckte Originalhandschrift zurückgeführt wird, sondern auf eine damals ganz neu bearbeitete Lebensbeschreibung zweier kritisch veranlagter Autoren, die neu entdeckte Handschriften für diesen Zweck benutzten. Da nun die Peking-Ausgabe weiter nichts als ein Abdruck der Derge-Ausgabe ist und letztere nur eine Revision der dGa-ldan-Ausgabe darstellt, so ist es völlig klar, daß „die erneuerte und unverfälschte Version“ des 17. Jahrhunderts eben mit der uns jetzt vorliegenden ausführlicheren poetischen Version identisch ist. Da sich ferner diese Erneuerung des Werkes in Gegensatz stellt zu der Editio princeps aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, in welcher „einzelne Stellen von allzu wichtigen Sachen verdorben und unklar waren“, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß diese Ausgabe die Stammmutter der uns jetzt vorliegenden südlichen Prosabearbeitung ist. Gegeben sind zwei Tatsachen: 1) das wirkliche Vorhandensein zweier verschiedener Rezensionen, die eine ausführlicher, die andere kürzer, die eine verständlich, die andere oft undeutlich; 2) der historische Bericht über die Entstehung zweier Rezensionen im Kolophon der Peking-Ausgabe. Da nun nach den hier gemachten Angaben die ausführlichere Rezension mit dem zweiten Druck von 1674 identisch ist, so ist die Folgerung logisch und berechtigt, daß die jetzt existierende

Prosaversion von dem ersten Drucke des 14. Jahrhunderts, der seinerseits auf die 1231 gefundene Originalhandschrift zurückgeht, legitim herstammen muß.

Trifft also meine Hypothese zu, dann ist die südliche Rezension, nicht, wie SCHLAGINTWEIT annahm, aus der östlichen abzuleiten, vielmehr ist beiden eine selbständige Entstehung zuzuschreiben. Beide sind verschiedene Redaktionen, die auf Grund verschiedener alter Handschriften entstanden sind, und der Prosaversion ist ein höherer Grad von Altertümlichkeit zuzuschreiben. Daraus folgt, daß beide Versionen getrennt studiert werden müssen, und daß erst ein eingehendes vergleichendes Studium derselben ein Urteil über den mehr oder weniger authentischen Charakter der ihnen zugrunde liegenden Quellen ermöglichen wird.

Es war also mehr als eine alte Handschrift vorhanden, die für die Redaktion der zum Druck bestimmten Ausgaben der Lebensbeschreibung verwendet wurde. Das Datum 1231 für die Entdeckung iner derselben in einer Grotte, die mit dem Leben und Treiben des Padmasambhava in so inniger Beziehung steht, liefert die untere Abgrenzung für die Abfassung des Werkes selbst: es muß in seinen wesentlichen Teilen vor dieser Zeit vorhanden gewesen sein. Der tibetische Bericht über diese Entdeckung verdient volle Glaubwürdigkeit, wenn wir ihn im Lichte der jüngsten archäologischen Funde betrachten. Das Manuskript der Lebensbeschreibung war nach der Überlieferung auf eine einzige Rolle gelben Papiers geschrieben (siehe oben II). Die Rolle ist die alte Form des tibetischen Buches. P. PELLIOT[1] ist so glücklich gewesen, in der „Grotte der Tausend Buddhas“ in Kansu solche alttibetischen Rollenhandschriften zu entdecken, die mindestens aus dem neunten oder zehnten Jahrhundert stammen dürften. Wenn wir die Geschichte dieser alten Handschriften und der alten Bücher genauer kennen lernen werden, so wird sich gewiß mancher Anhaltspunkt für eine deutlicher umschriebene zeitliche Ansetzung der Originalhandschrift der Lebensbeschreibung ergeben, deren Entstehung wir nach unserer gegenwärtigen Kenntnis zwischen das neunte bis zwölfte Jahrhundert fixieren dürfen. Die Vermutung ist ferner gestattet, daß diese Originalhandschrift bereits im neunten Jahrhundert vorhanden gewesen sein *kann*, einmal vom rein technischen

---

[1] La Mission Pelliot en Asie centrale, Hanoi, 1909, p. 26.

Standpunkte, weil wir jetzt wissen, daß es tibetische Papierrollen aus dieser Zeit wirklich gibt, sodann von inneren historischen Gesichtspunkten aus, weil es ungleich wahrscheinlicher ist, daß ein Werk wie die Lebensbeschreibung des Padmasambhava unmittelbar nach dem Tode des „Meisters“ als einige Jahrhunderte später entstanden ist. Es ist ein Buch nach einem einheitlichen, wohl durchdachten, ja raffiniert berechneten Plane angelegt, aus einem Guß geschaffen; es ist bewußt gewollte Komposition und Intention, die einen denkenden und arbeitenden Autor voraussetzt und den Gedanken ausschließt, daß hier Legenden oder volkstümliche Traditionen von einer späteren Hand zusammengetragen seien. Die Grundbestandteile gehen vielmehr offenbar auf die Zeit des Padmasambhava selbst zurück, auf sein Leben, seine Taten und Meinungen, sicher auch auf Aufzeichnungen, die er selbst hinterlassen hat. Ist er doch vielfach schriftstellerisch tätig gewesen, als Übersetzer von Sanskrit-Werken[1], als Verfasser originaler Schriften, die noch heute einen wichtigen Bestandteil der Literatur der Altbuddhisten bilden. Im 53. Kapitel der Lebensbeschreibung heißt es, als Padmasambhava in Nepal, um einer dort herrschenden Hungersnot zu steuern, seine Schatzlehre aufzeichnet:

ད་ལ་མཐིང་ཤོག་གྲོ་ག་སྐྱུང་ནལ་བ།
གསེར་དངུལ་ཟངས་ལྕགས་བཻ་ཌཱུ་རྱ་གཡུ་མཚལ།
སྣག་ཚ་ལ་སོགས་བྲིས་ཤིང་ཞུས་དག་མཛད།

„Auf hellblaues Papier von der Palmyrapalme und auf geglättete Birkenrinde schrieb er mit gold- und silberfarbenen[2], kupfer- und eisenfarbenen, lapis-lazuli-, türkis- und mennigfarbenen Tinten und machte so Korrekturen.“

---

[1] T'oung Pao, 1908, p. 35. Im Tanjur (Rezension von *sNar-tʻaṅ*), Vol. 85, fol. 259a, erscheint er zusammen mit Vairocana als Übersetzer eines Mantra *mKʻa-ạgro mei-dkyil-ạkʻor-gyi rim-pa;* er ist Verfasser der Hevajrasādhanam (*dGyes-rdor sgrub-tʻabs*) in Vol. 22.

[2] Gold- und silberfarbene Handschriften auf dunkelblauem oder schwarzem Papier genießen noch heutzutage das höchste Ansehen. Nach dem *Grub-mtʻa šel-kyi me-loṅ* ließ der Sa-skya Paṇḍita die ersten Exemplare des Kanjur und Tanjur in Gold geschrieben herstellen (Anfang des 14. Jahrhunderts). König Pʻag-mo-gru ließ einen Kanjur in Goldschrift abfassen; Grags-pa rgyal-mtsʻan ließ den Kanjur auf Goldtafeln schreiben, ein anderes Exemplar in Goldschrift, ein drittes in einer Legierung von Gold und Silber, drei andere mit Tinte. Geser Khan (in der mongolischen Version) besaß einen Kanjur und

Es kann kaum bezweifelt werden, daß viele seiner Aussprüche, besonders die ihm in den Mund gelegten Lieder, in der Lebensbeschreibung wie im *bKa-t'aṅ sde-lṅa*, zeitgenössischen Aufzeichnungen zugeschrieben werden müssen, während natürlich die zahlreichen späteren Ausschmückungen des Legendenbuches keineswegs in Abrede gestellt werden sollen. Auf eines ist indessen der Hauptnachdruck zu legen: Padmasambhava ist eine Persönlichkeit von so markantem Charakter, von so scharf geprägter Eigenart, wie sie in der ganzen langen Geschichte des Buddhismus sich nicht wiederholt. Dieser Charakter mit einer etwas wunderlich-unbestimmten Mischung von Faust und Mephistopheles, mit den Elementen eines Don Juan als Grundstoff und einer Überschicht von Ahasver, halb und halb das anachronistische Vorbild des Bruders Medardus in Hoffmanns „Elixiren des Teufels", aller Wahrscheinlichkeit nach ein geborener Sadist, im Grunde vielleicht ein guter Kerl und doch hundsgemein, Heiliger, Wollüstling und Satan in einer Person, dieser rätselhafte Charakter mit all seinen wahnsinnigen, aber wohl gerade deshalb auf Wahrheit beruhenden Widersprüchen kann nicht von einer späten Nachwelt künstlich zurechtgezimmert, geschweige denn erfunden worden sein; er muß wirklich gelebt haben und ist uns so lebendig, so naturgetreu gezeichnet wie ein zeitgenössisches Porträt. Und dies wäre meines Erachtens Grund genug, um die Abfassung der Lebensbeschreibung so nahe als möglich an das Datum seines Todes heranzurücken. Vergessen wir nicht, daß, wie im Anfang des Kolophons (§ 1) ausgesprochen ist, auch die tibetische Tradition selbst dem Padmasambhava den Grundbestandteil der Lebensbeschreibung zuweist, und daß dieses Kolophon von einer gegnerischen Sekte, der orthodoxen gelben Kirche, herstammt.

Woher dieses Interesse der Gelben an den Roten? Woher all diese lobenden und verhimmelnden Prädikate, die sie auf den zweiten Buddha herabregnen lassen? Woher das Bestreben, sein Buch so hochzustellen, zu drucken (und gar hervorragend schön zu drucken) und den Gläubigen zur Erbauung zu empfehlen? Diese Bewunderung ist nicht erst

Tanjur in Goldschriften. Im Westen läßt sich Gold- und Silberschrift, besonders auf purpurfarbenem Pergament, zuerst im byzantinischen Reiche nachweisen, von wo sie bald nach Italien und Frankreich eingeführt wurde, um im Martinskloster zu Tours einen hohen Grad von Vervollkommnung zu finden. Nach Tibet ist die Idee jedenfalls von Byzanz über Persien und Kaschmir gewandert (oder über Turkistan durch Vermittlung der Manichäer?).

jüngeren Datums, sondern setzte, wie wir sehen, bereits im 17. Jahrhundert ein: denn der rechtgläubige Saṅs-rgyas rgya-mts'o bekundete ein unverhülltes aktives Interesse an dem Werke. Und gar erst der fünfte Dalai-Lama! Er, der die Mongolen ins Land rief, um seine Gegner, die Altbuddhisten, erbarmungslos abschlachten zu lassen, erteilt dem heiligsten ihrer Bücher gnädigst den Segen und sein Imprimatur! War es politische Berechnung, um durch solche Großmut auf die rebellischen Gemüter der Gegner einzuwirken, war es lediglich literarischer Eifer, oder was sonst? Wir wissen es nicht. Vielleicht sind wir geneigt, uns die Gegensätze zwichen den Sekten im Lamaismus zu schroff vorzustellen. Vielleicht ist das Interesse der Masse an der vergötterten Gestalt des Padmasambhava zu tief und nachhaltig, als daß die leitende Kirche zu einem ernstlichen Widerstande bereit wäre. Genug, wir lernen hier die interessante Tatsache kennen, daß Padmasambhava auch von der gelben Sekte platonisch geliebt, gedruckt und gelesen wird. Auch andere padmaistische Schriften sind in Peking von den Gelben veröffentlicht worden, und sogar das orthodoxeste Kloster Kumbum[1] hat ein langes Gebet an Padmasambhava (105 fols.) herausgegeben. Diese Konzession an die Gegner ist gewiß nicht ausschließlich von religiösen, sondern auch von politischen Beweggründen geleitet; hat doch schließlich das ganze Sektengetriebe ebensosehr politische als religiöse Färbung. Die gegenwärtig herrschende Kirche verdankt ihre politische Vormacht dem besonderen Schutze der chinesischen Kaiser; der Groll ihrer Feinde ist nur latent gebunden. Eine Änderung im Kurs der unsicheren chinesischen Politik, wie sie sich gegenwärtig anbahnt, mag sehr wohl imstande sein, die Stellung der Gelbmützen zu erschüttern und die lang verhaltene Agitation der Rotmützen in Bewegung zu setzen. In Ost-Tibet, wie ich mich persönlich überzeugen konnte, nehmen diese überall unter der Ägide einheimischer Fürsten eine dominirende Stellung ein, und auch in anderen Teilen des Landes ist ihnen die Majorität des Volkes zugetan. Mir scheint, daß Padmasambhava seine Rolle noch lange nicht ausgespielt hat, und daß, wenn sich einmal die Gelegenheit bieten wird, hinter der blutgefüllten Schädelschale, die sein Standbild in der Linken hält, der Vorabend einer blutigen, religiösen und politischen Revolution in Tibet lauert.

[1] Wo auch eine Schule für die Praxis der Tantra besteht, gegründet im Jahre 1650 von Legs rgya-mts'o.

INDEX

,*a-cañ* 191, 207.
ADERN, im Krankheitsfall durch die Glieder eines in sie eindringenden Nāga (Schlangendämon) ausgereckt 161; nehmen nach der Austreibung des Dämons wieder ihre natürliche Form an 177.
AFFEN, Bodhisatva in Gestalt von 172; bedienen Heiligen mit Früchten und Heilkräutern 160, 173.
AGAT 203.
ALTBUDDHISTEN, ihre heiligen Schriften 1; Entdeckung ihrer alten Handschriften 8; Beziehungen zu Frauen 22, 24; Stil ihrer Texte 27; politisches Verhältnis zur orthodoxen Kirche 251.
AMDO 230.
ANANTA 233.
ANAVATAPTA 233.
,*ar-spañ* 232.
AUSSATZ, durch Nāga gesandt 160, 163.
AVALOKITEÇVARA 203, 230, 233.

ba-dan 121.
Ba-dan mdzes-pa, Frauenname 132.
Ba-glañ brlag-mda, Ort 153.
Ba dMar-rgyan, Beiname der Königin *Ts'e-spoñ bza* 120, 144 *et passim.*
BAMBUS, Bogen von 151.
Ban Ye-šes sde 216.
bar yol lan ạdebs, Titel eines Liedes 131.
BAUMWOLLE, Mantel aus 173.
BEREDSAMKEIT, als Thema von Liedern 130.
BESCHAUUNG, aus zwei Stadien aufgebaut 139.
BIMBISĀRA 227.
BIRKENRINDE, als Schreibmaterial 249.
Blo-gros rgyal-mts'an 243.
BOGEN UND PFEILE 151.
BON-RELIGION, vor dem Buddhismus herrschend 118; Traditionen über Verstecken von Handschriften 6; in ihrer Literatur Nachahmer der Altbuddhisten 8; Sünden gegen die Vorschriften des Buddhismus befördert ihre Verbreitung 179; Königin ihre heimliche Anhängerin 179.
BOOT, aus Yakhaut 157.

Brag-dmar γya-ma-luṅ, Ort 143, 144, 145, 149, 153.

BRAHMA 202.

Bram-ze Zla-gsal 225.

braṅ = graṅ 126.

Bru-ša, Sprache und Schrift von 4.

Bu-tsʿal gser, Tempel 235; oder *Bu-tsʿal* 146.

BUDDHAS, Serie von 54, 182—4.

Byaṅ-miṅ 229.

byiṅ 228.

byis, perf. zu *ạbyid-pa* 141.

Byuṅ-rabs rin-po-cʿe Frauenname 132.

BYZANZ, Gold- und Silberschrift in 250.

dBu-ri-rluṅ, Land im Norden 135.

dbu-γyo, Bezeichnung einer Periode 225.

ạbogs-pa 214.

ạbun gtoṅ 218.

ạbras-bu gsaṅ sṅags 119.

ạBroṅ-bza byaṅ-cʿub sgron, Abbildung 32; Charakteristik 20; erbaut einen Tempel in bSam-yas 120; ihre Liebe zu Vairocana 144 ff.; vom Aussatz geschlagen 161; ihre Heilung 163 ff.; politische Gesinnung 179; Sühngebet 181 ff.; vermählt ihre Tochter mit Padmasambhava 190 ff.

ạbyams 219.

sban 177.

ÇĀKYADEVA, Nepalesin, Kennerin der Sprache und Schrift von Nepal 4; zur Prüfung der Eigenschaften der Prinzessin berufen 198 ff.

ÇĀKYAPRABHA 124.

cam-cam 125.

CĀMĪ 233.

caṅ šes 133.

CHIAPI 245.

citta 187.

cog-ge-žog 122.

lCags-smyug-ma, Ort 243.

Cʿa-gar-se, Ort 226.

Cʿa-mcʿog ạdus-pa rtsal pad-ma 243.

cʿibs-rta 193.

Cʿos-kyi bzaṅ-po 130.

Cʿu-ạcʿu, Ort 223.

cʿu-ser 176.

Cʿu-šul, Ort 221.

Cʿu-rta gser-sga, Frauenname 133.

mcʿed-po lha 136 ff.

mCʿims-pʿu, Felsgrotte 134.

mCʿims-pʿu ka-cʿu 143.

mCʿims-pʿui brag-dmar 143.

mCʿims Çākyaprabha 122, 124.

mCʿims Yon-ạbar 217.

mCʿog rab-pa 230.

ḌĀKA 186, 192, 216; Fest der Versammlung der Ḍ. 245.

ḍā-ki-ma 189.

ḌĀKIṆĪ 189, 221.

DALAI LAMA, sein Titel bereits Epitheton des Padmasambhava 182; der Fünfte 244, 251.

de-ba-ma 189.

DERGE, geschrieben *sDe-dge* 244.

DHANAKOÇA, See 213.

Dol-tʿaṅ-tʿaṅ, Ort 140.

Don-po, Ort 135.
DRAMILA, Schrift von 213.
drańs, sñiń-nas —, 161.
Dri-med zla-šar 131, 134.
dril = gril 3, 245.
DRUCK in Tibet 7.
Du-har 138, 140, 142, 143.
Dud-ạgroi-miń-can 225.
dug-lṅa 125.
dur c'uń γyu rińs, Titel eines Liedes 13.
ạDam-ạdzin, ein Nāga 160.
ạdegs-pa 177.
ạdzińs-pa 152.
lDe-gu, ein Gott 229.
lDoń-k'ri, Ort 221, 223, 224.
mda 231.
mDo-k'ams 230.
rDo-rje gro-lod 243.
rDo-rje bdud-ạjoms 122, 123.
rDo-rje t'ogs-med rtsal 244.
rDo-rje bzań-mo 221.
rDza-lhuń, Ort 221.
rdzun brgyud 174.
sDe, Name einer Dynastie 118.

EISEN 150.

FÄDEN, Wahrsagen mit bunten 231.
FÄHRMANN 155, 158; Jātaka vom F. 226 ff.
FARBEN, Licht von weißen, grünen, roten, blauen und gelben F., je nach den Himmelsgegenden aus dem Körper des Padmasambhava entsandt 135; Ḍākiṇī von verschiedenen F. 189.
FREUDENLIEDER 130.
FÜNF BRÜDER 136 ff.

ga-ru 124.
gal-gul byed 176.
GARUḌA 125.
Ge-sar mts'on, Land im Norden 135.
GEIZHÄLSE, Land der 232.
GIFTE, fünf 125, 149, 188, 194.
gleń re-tri Titel eines Liedes 132.
glu, mi lkog —, 132.
GOKHARLA, Paß 149.
GOLDFARBENE HANDSCHRIFTEN 249.
GOLDMINEN, in Pu-rańs 230.
GOPĀ 117.
Gra-nub yar-c'in, Ort 229.
grags ts'ad 121.
grib-pa ạgom-pa 148.
gru-bu 222.
Gu-ge 229, 233, 234.
GURU, die 27; der drei Höllen 188.
Gyań-rdo, Berg im nordwestlichen Sze-ch'uan 135.
gyin-du 190.
bgegs 232, 234.
dGa-ldan p'un-ts'ogs gliń 4, 5, 31, 235, 244, 246, 247.
dGe-rgyas 3, 120.
dGe-ạdun bzań-po ńa-ra t'ań, Ort in Kashmir 229.
dGe-steń spań-k'a Ort 164.
dGod dkar la-k'a, Pass 149.
dGońs-pa gsal 130.
dguń bšer 162.
mgo-la rań yu btsugs 217.
rgya p'rag 119.
rGyal-ba byań-c'ub, Kenner der Sprache von *Ma-ru-tse* 4.

rGyal-ba mc'og-dbyaṅs 130.
rgyu-skoṅs 185.
brgas 214.
sGaṅ-sṅon rtse-dgu, Name einer Königsresidenz 145, 161, 162, 165.
sgom p'reṅ dkar-po, Titel eines Liedes 14, 130.
sgron-ma rnam-pa drug 220.

HAARSCHMUCK der Frauen 151.
HANDSCHRIFTEN, alttibetische, des 7.—9. Jahrhunderts 7; Entdekkungen von H. im 11.—13. Jahrhundert 8; gold- und silberfarbene 249.
HAUSTIERE, als Thema eines Liedes 132.
he-su ạdu, Titel eines Liedes 132.
HEILBRINGER 216.
HIMMELSLEITER 213, 223.
HÜNDINNEN, Bronzefiguren von 121.
HULAGU 226.
hraṅs-kyis 175.

ĪÇVARĪ, die 28, Göttinnen 223.
INDRA 227.
JAHRESZYKLUS, Gottheiten des 144.
JĀTAKA, von Gautama und dem Fährmann 226 ff.
JÑĀNAKUMĀRA 217.
Jo-mo gliṅ gsum, Tempel 143.
ạjig-rṭen lha, Titel eines Liedes 132.
ạjur-gegs 188.

Ka-ši-ka 225.
Kam-kyo 245.
KĀMAÇĪLA 234.
KANJUR und TANJUR, in Goldschrift 249.
KANNIBALEN, Land der 232.
Karti-lde-btsan 229, 233.
KATZE 219.
KHAṬAṄGA 209.
Ki-ram rdza-mo, Ort 223.
KINNBACKEN, zum Wahrsagen 215.
Ko-ka-li 234.
Koṅ-po roṅ-nag, die von den *Kin-ch'uan*-Stämmen (tib. *Jarung, rGya-roṅ*) bewohnten Gebirgstäler des nordwestlichen Sze-ch'uan 135.
Koṅ-yul 226.
KRISTALLSTŪPA 229.
KUMBUM 251.
Kun-dga ạp'rin-las rgya-mts'o 4, 244.
Kun-dga ts'ul-k'rims 3.
Kun-dga bzaṅ-po 244.
Kun-šes T'iṅs-po, Wahrsagerin, Verwandlung der Lha-mo 162, 163, 164, 171, 190.
KUÑJARA 185.
KUPFER, der Hölle 212.
bka ạdus c'os-kyi rgya-mts'o 136, 242.
bkai t'aṅ-yig c'en-mo 6.
bKra-šis mk'yen-ạdren 130.
dka-t'ub 183.
rkaṅ ạdren-pa 217.
sKa-ba dPal-brtsegs, Kenner des Chinesischen 4; 131, 216.
sKa-mts'ar 230.
sKu-gsal 226.
skye mc'ed mu bži 224.
sKyi-c'u, Fluß 17, 154, 155, 159.

skyil-ba 163.
k'a-yar ạdug-pa 243.
k'og p'ub 133.
K'ri-rgyan, Verwandlung der Tārā 229.
K'ri-šod rgyal-mo, See 136.
K'ri-sroṅ lde(u)-btsan, König von Tibet, erbaut bSam-yas 118—9; 133, 143, 147, 153 ff., 167, 172, 173, 190, 214.
K'rom-pa rgyan 23, 164; ihre Vermählung mit Padmasambhava 190 ff.
k'yams k'a-ral, Titel eines Liedes 132.
ạk'or-gsum 187.
ạk'rig-pa 125.
ạk'rul-žig 234.
mk'a-la k'yuṅ ldiṅ, Titel eines Liedes 14.
mK'ar-ạbar mal-goṅ, Ort 145.

Lā-se-ma, Göttin der Weisheit 188.
LÄHMUNG, durch Anwesenheit eines Nāga im Körper verursacht 162.
LAMA, Verletzung seiner Befehle schlimmer als Mord 141; Treten auf seinen Schatten sündhaft 148; Serie von 54 L. 180; geht in der Zufluchtsformel dem Buddha voran 182; sein Verhalten zur Religion 219.
Las-dbaṅ c'os-mts'o, Name eines Ḍāka 186.
LEDERKORB, für Blumen 174.
Legs-sbyin ñi-ma 130.
Legs-ldan rdo-rjei-dus 243.
Legs rgya-mts'o 251.
lha-ạdre zil-gnon, Titel eines Liedes 13.
Lha-mo 160, 162, 171.
Lhag-bsam rnam-par dag-pa 244.
lhan-ner 176.
LIEBESLIEDER 130, 132.
LIEDER 11—14, 122—133.
liṅs-kyis gtoṅ-ba 152.
LÖWE 125.
LOHITA, Fluß 228.
LOSE werfen, Wahrsagen durch 163; um die Ursache einer Krankheit zu ergründen 176; Lose berechnen 231.
LOTUSBLUMEN, unter den Tritten von Menschen hervorsprossend 178; auf Fußsohlen und Handflächen 207.
kLu-yi dbaṅ-po 131.
kLu-yi rgyal-mts'an 130, 216; Kenner der Sprache und Schrift von Udyāna 4.
sle 222.

ma-mo 180.
ma-no 203.
ma-soṅ 218.
MAHĀKĀLA 232.
MANASAROVARA-SEE 136, 196, 197, 198, 199, 201.
MAṆḌALA-Zeremonie 221—2.
MANDHĀRAVA, als Schriftstellerin 2; kennt Sprache und Schrift von Za-hor 4; singt ein Trinklied 132.
MANICHÄER 250.
MAÑJUÇRĪ 229, 233.
Maṅ-yul 233.
MĀRA 144, 155, 210, 212, 219.

MASKEN, der 28 Īçvarī 223.
Me(s)-byin 227.
Me-tog padma, Frauenname 132.
mi c'ad 156.
mi sdud 218.
Mi-ạbyed-ma, Göttin der Ruhe 188.
MILCH, als Arzenei 175, 178.
MITLEID, als Thema von Liedern 131.
Mu-tig btsan-po 130, 164, 171, 193.
MUDRĀ, zur Beschwörung der Nāga 160.
MYOG-MYOG-PO 148.
rMa Rin-mc'og 4, 216.
sma-t'e bcu, Titel eines Liedes 131.
smad-gdeṅs, Name einer Dynastie 225.

NĀGA 144, 160, 161, 171, 172, 173, 175–7, 178.
Nag-po t'aṅ, Ort 231.
Nāgārjuna-hṛdaya 175.
NAKṢATRA, Gottheiten der 144.
Nam-mk'ai miṅ 225.
Nam-mk'ai miṅ-can 234.
Nam-mk'ai sñiṅ-po 14, 131.
naṅ mdo sde 118.
Nom-mo 193.
gNam-lde od-sruṅs 225.
gNam-lde k'ri-lde-can 225.
gNas-pa rgya-mts'o, Frauenname 132.
gnas-stobs 205.
snaṅ-ba 184.
snaṅ-mc'ed 186.
Ṅan-lam, Ort 215, 217.
ṅes-ts'ig 131.
ṅo lkog med-par 162.
mṄa-ris bskor-gsum 135, 224, 234.
ñi og 121.
Ñi-roṅs-zaṅs, Ort 221.
ñiṅ-ak'rul 186.
gñan 123, 144.
gÑan-c'en dpal-dbyaṅs 131.
gÑer-pa Se-ạp'aṅ nag-po 208, 210, 211, 215.
sÑan-c'en dpal-dbyaṅs 213, 220.
sñan brgyud 220.
sñiṅ-po don 131.
sñiṅ-po stoṅ-rtsa 161.

Od-grags lha k'ri btsan-pa 229.
OTANTAPURĪ 119.

Pa-ts'ab ñi-ma 131.
PADMASAMBHAVA, Abbildungen 116, 134, 192, 193; erbaut das Kloster bSam-yas 118; sein Lied bei der Tempelweihe 122; seine Zauberkräfte 128; Beherrscher der Dämonen 164; besitzt das Auge der Weisheit 165; besitzt die Abhijñā 170, 224; unter seinen Füßen kommen 108 Lotusblumen hervor 178; im Gebet geht sein Name dem des Buddha voran 182; Vermählung mit K'rom-pa rgyan 190 ff.; Betrachtungen über das Verhältnis des Schülers zum Lehrer 217 ff.; verwandelt sich in Bettler 220; im Tuṣita-Himmel 223; Ansprachen an die Königin P'o-gyoṅ bza 224 ff.; Errichtung seiner Statue 230; als Schrift-

steller und Übersetzer 249; als psychologisches Problem 250.
Padma šel-p'ug 135.
Padma brtsegs-pa 137, 242.
Pal ạbaṅs Kālasiddhi, Kenner der Sprache und Schrift der Tīrthika 4.
PAPIER, gelbes, für alte Handschriften gebraucht 3, 7, 245; von der Palmyrapalme 249.
PAPIERROLLE, alte Form des tibetischen Buches 3, 7, 245, 248.
PELLIOT 7, 248.
PFERD, weint über seine Trennung von seinem Herrn 141; Vairocanas Sang an sein Pf. 141; als Thema eines Liedes 133; „verständig", epitheton ornans für Pf. 133, 143, 172; Pferde begrüßen Vairocana 143; Transport über Fluß 157.
PLANETEN, Gottheiten der 144.
PRAMOHA, Göttin der Gelübde 222.
PREDIGTEN 219.
PREISLIED 13, 130.
Pu-raṅs 229, 233, 234.
PUṆḌARĪKĀ 229.
dPa-rtsal c'e-ba 215.
dPal-ldan c'os skyoṅ-ba 244.
dPal-ldan Lha-mo 162.
dPal-gyi seṅ-ge 131.
dPal-gyi ye-šes 131.
dPal-ri, Ort 243.
dPe-dkar 231, 232.
spar-ta 142.
spyan-ạdren-pa 235.
spyan-zur tsam gzigs 154.
spyi-ts'ugs, eine Schriftart 213.
spyi-zlum 150.
P'ag-mo gru-pa 243.
P'ag-ri mk'ar, Ort 234.
P'o-gyoṅ bza oder *rgyal-mo btsun,* Abbildung 32; erbaut einen Tempel in bSam-yas 121; 224, 235.
p'o-krog daṅ mo-krog, Titel eines Liedes 132.
p'ra-mo 230.
p'u-mda med-pas 162.
P'un-sum-ts'ogs-pa lde-btsan 229, 233.
p'yag rten 118.
p'yi ạdul-ba 118.
p'yi-mas 145.
P'yug-mo, Ort am Tengri nōr 135.
ạP'ags-pa šes-rab 131.
ạP'an-gdugs gziṅs-krog Frauenname 132.
ạp'rul-dga 224.
ạP'rul-dgu sgyur-ma 190.
ạP'yoṅ-rgyas, Ort 243.

Ra-ra-na-ya, Frauenname 132.
Ra-sa 225.
rag, eine Opfergabe 136.
RĀKṢASA 144, 210, 216, 232; Land der R. 224.
rakta 187.
ral-ga 142.
Ral-gsum, Ort 215; oder *Ral-yul* 217.
raṅ-gar k'og-pa 188.
RÄUBER, Land der 232.
re c'uṅ-na 223.
reṅ skya-bo 222.
Ri-zaṅs tog-pa 243.
Rin-c'en mc'og, s. *rMa.*

ROLLE, Form des alttibetischen Buches 3, 7, 245, 248.
Ru-ra, Ort 223.

Sa-hor, Gesetz von 225, 226.
sa gtiṅ ạp'ul 194.
sa yol padma, Titel eines Liedes 131.
SĀLA, Dynastie 243.
saṅs-rgyas 180.
Saṅs-rgyas rgya-mts'o 243.
Saṅs-rgyas ye-šes, Kenner der Sprache und Schrift von Bru-ša 4; 130.
SARASVATĪ 189.
SCHMIED, als Kenner von Juwelen gerühmt 150.
SCHRIFTARTEN 213.
seṅ-ge ạgyiṅ-ba, Titel eines Liedes 13.
SIṀHA 230.
so-gsod 171.
Sog-bzlog-pa 243.
SPEICHEL, für Heilzwecke 176.
SPINNE, Nāga in Form von, ausgespien zur Heilung von Krankheit 176; Vergleichspunkt in den zahlreichen Füßen und Händen gegeben 160.
Sprul-sku c'os-ạbyuṅ 243.
srid-bskos p'ra, unbekannte Gottheiten 144.
srid-pa 169.
Srid-gsal = chin. *Tao-kuang* 244.
srin-yul 224.
srog sra mts'an 121.
Sul-maṅ, Berg in *Ru-lag* 135.
SUN-PA 132.
SŪRYAGARBHA 220.
bSam-yas, Beschreibung der Erbauung von 118–122; Zeit der Erbauung von 10–11, 120.
bSod-nams rgyal-mts'an 5.
bSod-nams stobs-rgyal 243.
gSan-pa duṅ, Frauenname 132.
gsaṅ-ba mṅon-pa 119.
šel-gyi brag-p'ug 134, 137.
Šes-rab od-zer 243.
Šom-pa, Name einer Hölle 170.
Šud-pu dpal-gyi seṅ-ge 13, 122, 125.
šugs-ldan, Beiname eines Pferdes 154.

Ta-kuo-shih 244.
TÄNZE 192.
TAKṢAKA 233.
TARĀ 229.
TINTEN, von verschiedenen Farben 249.
TONSUR 150.
TRON, von Gold und Türkisen 118; Löwentron, mit den Figuren von sieben Vetāla geschmückt 136.
Tsam-po-k'a, Frauenname 132.
tse-ber 173.
tser 175; *tser-tser* 176.
TÜRKIS, Pfeil verwandelt in 153.
TURBAN, weißer 223.
rTa-žal, Ort 233.
gter 2.
gter-c'os 234.
gter-k'a 242.
gter-smyon 242.
gter-ston 242.
lto-loṅ 149.

tʻa 234.
tʻaṅ-yig 1, 2.
tʻeg dgu 204.
tʻeg og goṅ-ma 205.
tʻeṅs, skad – 165.
tʻim gsum 186.
tʻo-ba 148.
Tʻo-tʻo sñan-šal 127.
tʻoṅ 148.
ạtʻab-bral-dag 224.
mtʻeb-skyu 188, 189.
Tsʻa-ba gru, Ort 170, 171.
tsʻad pʻyin-pa 205.
btsan 160, 171.
rTse-maṅ-bdag 3.
brTsegs-se γyu-sgra 140–2.
bTsoṅ-kʻa 138, 140.
gTso-bo 215.
ạtsʻeṅs 169.
ạtsʻub 222.
ạTsʻub-po, Berg im Norden 135.
mtsʻan-ñid 216.
mtsʻaṅ 169.
mTsʻo-gliṅ-dgu ‚See mit neun Inseln' in *sNubs* 135.
mTsʻo-mo mgul, Ort 133.
mtsʻon-pa 166.

,U-mo-ta, Frauenname 132.
UDYĀNA, Sprache von, Übersetzung daraus ins Tibetische 3.

VAIRO 243.
VAIROCANA, Abbildung 139; Kenner des Sanskrit 3; kennt 300 Sprach- und Schriftarten 4; Liedersänger 131; charakterisiert im Munde des Padmasambhava 138; als Opferpriester nach China berufen 140; Lied an seinen Rappen 141; Begegnung mit der Königin 145; seine Flucht 149; Abenteuer mit dem Schmied 150–3; Begegnung mit dem König 154–6; charakterisiert im Munde des Königs 158; besitzt die Abhijñā 160; bannt Nāga und sendet durch ihn der Königin den Aussatz 160–1; heilt die Königin vom Aussatz 175–7; bei der Vermählung des Padmasambhava beteiligt 193; holt die Çākyadeva aus Nepal 198–9.
VAJRA, Name einer Hölle 170.
VAJRASATVA, auf den Sprossen der Himmelsleiter wandelnd 213.
VETĀLA, sieben, tun Dienste bei Vairocana 144; im Gefolge eines Nirmāṇakāya 228; s. Tron.
VIMALAMITRA 217.
VIṢṆU 242.

WAGEN, vier- und achträdrig, je nach Rang 164.
WANDGEMÄLDE, Lebensgeschichte des Gottes lDe-gu darstellend 229.
WEIBER, pessimistische Sentenzen gegen 159, 212.
WEISSER MANN, mit weißem Turban und weißer Flagge 223.

ya-zuṅ 181.
YAÇODHARĀ 117.
YAKṢA 144, 232, 233.
YAMA 144, 212.
Yar-cʻen, Tempel 230.

Yar-rje brtsegs-se 134.
yar-la ljog byas 147.
Ye-šes mtsʿo-rgyal 4, 131.
yer-gyis 168.
Yer-ma btsan-rgod, Ort 160.
Yer-pa gtsug-ri spuṅs-pa, Ort 160.
Yer-pa gtsug-rum ạbar-ba, Ort 171, 172.
Yon-tan mcʿog, Kenner des Vyākaraṇa 4; 130, 135.
γYas-ru, Distrikt in gTsaṅ 135.
γYog, Ort 223.
γYu-sgra sñiṅ-po 130.

Za-hor, Sprache und Schrift von 4.
za-ma-mo 180.
zag bcas 224.
zag-pa 134.
zaṅ loṅ ziṅ loṅ 234.
Zar tsʿags, Frauenname 132.
ZAUBERBAUM, goldener 124.
ZENSUS, von Tibet des 14. Jahrhunderts 7.
ZIEGENHAAR, Zeug aus 173.
zlum-po, Titel eines Liedes 132.
Zo-tʿaṅ goṅ-po, Gebirge am Yar-kluṅs 135.
zor 126.
zur-med, Titel eines Liedes 132.
bZo-bo 215.
gzigs 160.
gZigs-pa ñi-zla, Frauenname 132.
gzo-ba 176.
žal-ras 150.
Žaṅ-žuṅ 234.
gžogs ṅom byed-pa 219.

SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 01706 7851